

Der Führer in die Pilzkunde.

Anleitung
zum
methodischen, leichten und sichern Bestimmen
der in
Deutschland vorkommenden Pilze,
mit Ausnahme der
**Schimmel- und allzu winzigen Schleim-
und Kern-Pilzchen.**



Von
Paul Kummer.
Mit 80 lithographischen Abbildungen.

Berbst,
Verlag von **E. Luppe's** Buchhandlung.

1871
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN

Vorwort.

Die Pilze kennen zu lernen, hat bei der Methode, (wie dieselben bisher behandelt wurden), bekanntlich seine großen Schwierigkeiten, so daß vielen Botanikern, Forstmännern, Gärtnern und überhaupt Naturfreunden die sichere Kenntniß dieses überaus interessanten Naturreiches ein vergeblicher Wunsch blieb. Es beschreiben eben alle bisher vorhandenen Handbücher die Pilze nur neben einander, ohne zugleich Mittel und Wege an die Hand zu geben, jeden einzelnen leicht und sicher zu bestimmen. Sie entbehren somit des Ariadnesfadens. Wiederum die Werke mit beigefügten colorirten Abbildungen sind allzu kostspielig und lassen zum großen Theil auch trotzdem noch viel zu wünschen übrig.

Ich habe nun versucht, diese Kenntniß einem Jeden auf leichte und sichere Weise durch dieses schlichte Buch zu ermöglichen. Es ist dasselbe auch so wenig umfangreich, daß man es auf Excursionen mitnehmen kann, um, wenigstens nach nur einiger Uebung im Gebrauch desselben, einen Pilz womöglich alsbald an Ort und Stelle zu bestimmen.

Nicht als ein Mangel, sondern als ein Vorzug wird es, denke ich, daher gelten, daß ich, um das Buch so handlich und auch so billig als möglich zu machen, die nur den gewieitesten Pilzforscher und Mikroskopiker interessirenden winzigsten Gattungen weggelassen habe, (nämlich die ganzen Schimmel-, die oft kaum punktgroßen, an Zweigen schmarotzenden Kernpilze, die sonstigen für das Auge oft kaum sichtbaren Bauchpilze und Pezizen), ebenso von den augenfälligeren Gattungen diejenigen Arten, welche nur hier und da einmal von einem Forscher als große Seltenheiten nachgewiesen sind. Dagegen sehr häufig vorkommende Pilze, ebenso die eßbaren und die giftigen habe ich, besonders aus Rücksicht auf Ansänger, ausführlicher beschrieben.

Die Beschreibung selbst beruht auf Notizen, sowie auf Zeichnungen, die ich von jeher von den aufgefundenen Pilzen mir zu ent-

werfen und auszutuschen pflegte.*). Von mir nicht selber gefundene Arten habe ich nach Angaben und Kupferwerken zuverlässiger Forscher beschrieben. — Die Gruppierung der Gattungen ist durchschnittlich die herkömmliche, die auch dem schlichten Auge als die übersichtlichste erscheinen muß.

Die beigefügten Abbildungen, welche zur Veranschaulichung der Hauptformen dienen sollen, sind zu meist unter der natürlichen Größe; die unter Nr. 7 sind stark vergrößerte mikroskopische Zeichnungen.

Sollte dies Büchlein Anklang finden, so würde ich im Laufe der Zeit gern auch die übergangenen Schimmel- und andern winzigen Pilzchen in ähnlicher Weise herausgeben.

Mit dem Wunsche, daß aber zunächst dies Buch recht vielen eine willkommene Gabe sei, übergebe ich dasselbe allen Naturfreunden.

Zerbst, im Juni 1871.

Der Verfasser.

*) Es ist das die beste Methode überhaupt für jeden, der die Pilze sich recht zu eigen machen will, und es gehört gar kein besonderes Zeichentalent dazu. Um die Originale zu den Zeichnungen zu haben, mag man außerdem die härteren Arten in Kästchen aufbewahren und die weicheren pressen, wie man eben Pflanzen für's Herbarium preßt; von den sehr fleischigen Arten nimmt man nur Längshälften, und dünne Blätterpilze lassen sich auch mit heißem Sande sehr gut präpariren. Eine sehr ausführliche Anleitung dazu giebt „Lüdersdorff, das Aufrocknen der Pflanzen und die Aufbewahrung der Pilze.“

Inhalts-Verzeichniss.

	Seite.
Einleitung	1
Tabelle zum Bestimmen der Gattungen	13
Tabellen zum Bestimmen der Arten	27
Ablkürzungen und Zeichen	139
Lateinische Gattungsnamen	139
Lateinische Artennamen	140
Populäre deutsche Namen	145
Druckfehler	146

Einleitung. *)



Der Leser sei freundlichst ersucht, mich zunächst einmal in den Wald zu begleiten, am besten im Herbst nach warmen Regentagen, um die bunten seltsamen Gestalten der Pilzwelt daselbst zu würdigen.

Als ob es da nicht etwas Herrliches wäre um die violetten Amethystpilze, die aus dem moosigen Waldgrunde und zwischen falbem Laube wie Veilchen des Herbstes hervorleuchten; um die Fliegen schwämme, die in türkischer Pracht gegen die gleißenden Birkenstämme sich abheben, um die gazellenschlanke Helmpilze, welche gläsern weißgrau oder rothbläulich an alten Baumstümpfen büschelig hervorbrechen, wie selbst um die graubraunen, zerfleischlichen Coprinen, die wie eine Bettler- oder Zigeunerbande um den Chausseestein der Landstraße truppweise gelagert hocken. Und den Blick die alten Baumstämme hinauf! Aus ihren Spalten und Rüten brechen die Schwammbildner als oft riesige Fächer haufenweise übereinander hervor. Hier die schwänen weißen anisduftigen Trameten, dort terrassenartig gezweigte Massen der Stachelpilze, gestielte und ungestielte Polyporen ohne Zahl und die goldgelben Pholioten, deren sparrig schuppiger Stiel zierlich sich aufbiegt. Wie aber gradezu märchenhaft der Wald verwandelt werden kann, habe ich öfters erfahren in einem Eichenrevier, in welchem, so weit der Blick drang, jeder Baum bis an die Gipfel decorirt war mit zimtoberrothen Fächermassen des Schwefelpilzes, deren Unterseite hochgelb leuchtete. Es stand der Wald wie in Verzauberung da, und ich mußte mich fragen, ob nicht eine Feerie mich täusche. Wispelweis hätte man die saftigen, schmackhaften Pilze abernden können und immer noch wäre keine Verminderung zu merken gewesen. Aber abgesehen von solcher ausnahmsweisen Erscheinung und von dem, was oberwärts an Stämmen wächst, wird das Auge gefesselt auch von den, am Grunde

*) Diesen einleitenden Worten habe ich einige in der Zeitschrift „Die Natur“ 1869, Nr. 40 und 41 unter dem Titel „eine wunderliche Herbstflora“ von mir veröffentlichte Artikel zu Grunde gelegt.

des Baumes hervordringenden Austerpilzen, dem vielföpfigen Eichhasen, dem zu zierlichen Rosetten geordneten bunten Zonenschwamme. Es ist eben eine zahllose Unmenge von originellen Arten so an und auf die Bäume verwiesen, die somit eine reiche Fundgrube für den Pilzfreund sind. — Wieder wenden wir den Blick den fallenden Blättern nach zur Erde. Der muß den Wald nie richtig kreuz und quer durchstreift haben, der nach warmem Herbstregen die herrlichen Gruppen nicht hier und da und überall zu seiner Freude umherstehen sah, bald würdig und ernst wie die hochstrunkigen Amaniten und Hallimasche mit zierlicher Manschette am Stiel und pantherfleckigen Hüten, bald komisch und burlesk wie die rothen, weißen, gelben, kurzstrunkigen, oft schiefhüttigen Erd-schieber, bald plump und colossal, wie die fleischig-massigen Steinpilze mit porösem Fruchtlager unter dem Hute, bald mädchenhaft schüchtern, bald kostet, bald stutzerartig, bald wieder einzeln, bald in Gruppen, bald wie eine zerstreut irrende Heerde, — Alles, wenn wir der Wirklichkeit uns entschlagen, ein herbstlicher Faschingaufzug von lauter seltsam ver-körpernten Erdgeistern. Wahrhaftig, ich wüßte keinen Charakterzug, dessen Typus sich nicht unter ihnen vorfände: Prunk und Einfachheit, Prahlerei und Bescheidenheit, Leichtsum und Sinnigkeit, Freimuth und Devotion, Melancholie und Phlegma, die Temperamente alle vier und in buntester Mischung — Alles ist vertreten. Und wie der vogelsprach-kundige heilige Franziskus von Assisi mit den Blumen und Sängern des Waldes sich verständnissinnig unterhielt, so läßt sich bei einiger Begabung an den Pilzphysiognomien die Tausendgestaltigkeit menschlicher und thierischer Charaktere studiren.

Ein Zug aber geht durch fast alle hindurch, der tragische Zug ephemeren Daseins. „Heute roth, morgen tot“, vielleicht schon in wenigen Stunden ein Fraß der gierigen Maden und Larven, die in ihnen nach Nahrung wühlen! Besonders ganze Familien von Fliegen sind es, namentlich die reichliche Familie der sogenannten Schwammfliegen, welche, wie der Adler das Nas, so die Pilze von weit her zu finden wissen. Sie legen ihre Eier dahin ab, deren auskommende Maden nun in tausend Kanälen ihre Geburtsstätte durchwinden und verzehren. Aber der Grund der raschen Vergänglichkeit liegt nicht minder in ihnen selber. Denn aus nur lose gebundenen Stoffen schießt ihr Leib in einer einzigen warmen Nacht rasch auf, besonders aus Stickstoffverbindungen der Waldatmosphäre. Stickstoffverbindungen sind ja die lösesten allerzeit, wie denn auch alle uns dienenden Explosivstoffe darauf sich gründen. Sie weihen darum die organischen Gebilde, denen sie eingewoben sind, dem baldigsten Untergange.

Wie rasch das Werden und Vergehen ist, wurde mir an einem Sommermorgen klar, als ich früh um 4 Uhr über einen Anger ging und überall einen Tintenpilz (Coprinus ephemerus) erst kaum aus

der Erde hervorblieben sah. Auf meinem Rückwege um 6 Uhr standen die Hüte schirmförmig entfaltet auf einige Zoll hohen, dünnen, glasartigen Stielen; einige aber waren schon wieder dem Vergehen nahe. Als ich um 8 Uhr an dieselbe Stelle kam, hingen die Hüte schlaff herab, triefend von tintenartiger Fauche, in die sie zerflossen. So läßt sich binnen einigen Stunden von ihrem Entstehen an ihr Wachsthum bis zum Vergehen beobachten.

Noch interessanter ist die biographische Betrachtung über pittoresk aufgeputzte Pilze, indem deren seltsamer Aufputz dadurch sich auf einfachste Weise als ganz natürlich erklärt. Solch ein Waldgnom in zierlicher Galatracht, vor der wir bewundernd und fragend stehen bleiben, ist etwa der rothe Fliegenschwamm. Aus einem weißen Kelche erhebt sich der Strunk, und um seine Mitte hängt eine zierliche Manschette; den Rand des Hutes säumen weiße Fransen, und dessen hochrothe Oberfläche ist mit schneeweissen Flecken bestreut. Wer kennt das nicht! Aber all' der Zierrath erklärt sich, wenn wir den Pilz bei seinem Wachsen in's Auge fassen. Wie ist es da? Aus einem sogenannten Myceliumgewebe, das schimmelartig am Boden kriecht, sproßt als erster Anfang des Pilzes ein nüßgroßer eiförmiger Knollen, von einer ablöslichen Haut umgeben; diese platzt oben auf, und indem sie selbst als Kelch (Wulstscheide) halb in der Erde stehen bleibt, steigt der Knollen als stielartig ausgezogene Kugel daraus in die Höhe. Diese Kugel erweist sich bei ihrem Durchschnitt als ein eingerollter Schirm, der unten schon die strahligen Samenblätter trägt. Er ist noch durch eine weiße Hautblase, den Schleier, umhüllt. Beim schirmartigen Ausbreiten der Kugel aber reißt dieser Schleier rings herum, so daß die untere Hälfte als sogenannte Manschette am Stämme hängen bleibt; dagegen bleibt die obere Hälfte auf der Hutoberfläche kleben, wird bei deren schirmartiger Streckung in Fäden zerrissen und läßt das Scharlach der Hutoberhaut zwischen sich durchblicken. Der Hut streckt sich immer mehr, und jene weiße Fäden liegen ihm zuletzt nur noch als fleckige oder warzige weiße Flecke auf. — Bei andern Pilzen fehlt die äußere Knollenblase und demnach dem aufgeblühten Pilze die Kelchscheide am Grunde; bei andern Arten ist die den eingerollten Hut umgebende Blase (der Schleier) nicht häutig, sondern spinnwebartig oder flockig oder auch so gut wie gar nicht vorhanden. Je nachdem ist auch der Zierrath des ausgewachsenen Pilzes beschaffen oder auch gar nicht vorhanden.

Die Totalsform freilich, jene reguläre, unten strahlblättrige Kreisform, die sich als Schirm auf oft hohem Strunk erhebt und in ihrer Originalität oft uns an verkörperte Waldteufel und Erdgnomen erinnern möchte, fordert vergeblich eine rationelle Erklärung von uns. Wir können nur sagen: es ist so! Aber daß es so ist, ist in der Natur ja nicht einzige in seiner Art. Der Apfel und die Kirsche, ja die meisten Früchte

find im Prinzipie gar nicht anders gebildet, — und es sieht nicht nur so aus; es ist das, was unsere ehrliche Hausfrau als Pilze kocht, in der That nichts Anderes als eine Frucht. Die Samen derselben, bei den Pilzen wie bei allen Cryptogamen, „Sporen“ genannt, sind mikroskopisch (meist kugel- oder eisförmige Bläschen) und sitzen zu Myriaden an den das Fruchtlager bildenden blätterigen Strahlen zu je vier auf mikroskopisch kleinen, vierarmigen Stielchen (Fig. 7 a); bei der Reife des Pilzes fallen sie ab und Alles umher ist davon dann farbstaubig überhaucht. Bei den meisten Bauchpilzen (Bovisten u. s. w.) befinden sich die Sporen im Innern, wo sie sich entweder ganz frei oder an einem das Innere des Pilzes ausfüllenden Gefaser entwickeln (Fig. 7 b), und wenn nun diese Pilze bei der Reife sich (meist mit einem Löchelchen am Scheitel) öffnen, so stäubt die feine Sporenmasse bei jedem Druck wölkchenartig heraus. — Wiederum bei den Morcheln, Pezizen und einigen andern ähnlichen Gattungen besteht das Fruchtlager aus mikroskopischen, dicht gedrängten Schläuchen, welche meist je 8 Sporen in sich entwickeln (Fig. 7 c), welche durch Verwitterung oder Aufplatzen der Schläuchchen frei werden. Darum ist aber der Pilz nicht eine Frucht, die unvermittelt aus der Erde wächst! So ohne alle Umstände zeitigt die Natur keine Früchte. Das, was wir Wurzel, Stamm und Blätter nennen möchten, ist nur sehr schlicht und einfach. Nach triftigen botanischen Gründen ist nämlich Alles in Allem das schimmelige Mycelium dafür anzusehen, das spinnwebartig über oder unter der Erde sich wuhrend hinzieht, und woraus die Pilze als die freilich seltsamen Früchte anschießen.

Somit ist die Bielen unheimliche Gestalt des Pilzes wirklich nicht im Entferntesten unheimlich; sie ist eine Form so schön wie die des Apfels und läßt in Farbenpracht und zierräthlichem Behange keinen noch so phantastischen Wunsch unerfüllt. Man muß das freundliche Waldeskind nur einmal vorurtheilslos ansehen und ernstlich seiner sich freuen wollen. Man wird von Bewunderung erfüllt werden und sich nicht satt sehen können an den einfach edlen Formen und der jungfränklichen Zartheit aller Theile. Es bedarf dabei noch gar keiner Appellation des Biscutes der aufgebrochenen Stücke an unsere Geschmacksnerven.

Und doch trotz alledem, wer mag sich aus reiner Naturfreude mit den Pilzen befassen, diesen gleißnerischen Circen, die, wenn sie denn wirklich zu dem liebenswürdigen Pflanzenreiche gehören, doch dessen gepützte Parias bilden und gegen die freundlichen Blumen genommen das sind, was im Thierreiche die Reptile und Spinnen gegen das bunte, singende Vögelheer! Ein horror naturalis, so scheint es, ist davor dem Menschen eingeboren, ganz wie vor den Schlangen und Spinnen, vor denen die Natur durch einen innern Widerwillen uns warnen wollte. — Ja, aber nur nicht eingeboren ist der Widerwille,

sondern eingebildet und anerzogen. Und nicht den Reptilen und Spinnen entsprechen sie. Das wäre nicht sowohl zu häßlich als auch zu hoch gegriffen! Wenn sie einer Stufe des Thierreichs entsprechen sollen, so stehen sie im Pflanzenreiche etwa auf gleicher Systemstufe mit den prächtigen Corallenstöcken, Medusen und Quallen und sonstigen Weichthieren der blauen Tiefe. Man muß die Meeresquallen nur mit eigenen Augen beobachtet haben, um sie für lebendige Pilze, und diese für pflanzlich gewordene Quallen zu halten. Die Schwammwurzel entspricht dem Quallenmunde, der Strunk dem Schlunde und der Hut dem Magen und die Fruchtlamellen den Ovarien der Quallen. Auf diese Thiere möchten sie auch, ihrem ästhetischen Werthe nach, hinweisen. Und ebenso ihrem naturökonomischen Werthe nach, indem sie als antiseptische Wesen die Exhalationen der Pflanzenwelt in sich aufnehmen. Man hat bei den Aquarien die Erfahrung gemacht, daß dieselben ohne Schnecken nicht bestehen können und hat den Grund darin gefunden, daß faulige Pflanzentheile von ihnen aufgenommen werden. Ganz denselben Dienst versehen die rasch und colossal auftschließenden Schwämme, die darum auch auf verwitterndem Dünger und an mulmigen Stellen am häufigsten vorkommen, im Herbste vor Allem, wo eine Zersetzung der pflanzlichen Gebilde vor sich geht. Aber die Exhalationen der Pflanzen sind verschiedene, und so haben denn auch die verschiedenen Bäume ihre bestimmten Schwämme; der Lärchenschwamm kommt nur an den Lärchenbäumen vor, der Nadelwaldboden hat seine eigene Pilzflora und ebenso der Buchen-, Eich- und Birkenwald mehr oder minder. Die Praxis hat es völlig erwiesen, daß die Trüffel nur in der Nähe von Eichenwurzeln gedeiht, und daß der Champignon in unumgänglicher Abhängigkeit vom Pferdedünger steht, weiß Federmann. Was die höher organisierte Pflanzenwelt ausstößt, das nehmen die Pilze auf und weben ihre niedriger organisierten Gebilde daraus. Gewiß, es sind nicht verächtliche Wesen, wenn auch einzelne und gerade recht hochfarbige dem Magen der warmblütigen Thiere — für den sie ja nicht bestimmt zu sein brauchen — schädlich sein können. So schlimm ist es übrigens nicht! Ein Giftquell, vor dem alles Lebendige flieht, sind sie vor Allem nicht; selbst den giftigsten Satanspilz (*Boletus satanas*) habe ich von Insektenmaden ganz durchwühlte gefunden, und der Fliegenpilz, sowie der Reizker sind oft kaum halb ausgeblüht, so schaaren sich die Insekten, Fliegen, Käfer und Halbstüngler schon herum. Das Weidevieh liebt ganz besonders die Pilze, und ich habe Ziegen und Schafe, ohne daß es ihnen geschadet hätte, ganze Portionen uns verdächtiger Schwämme mit bestem Appetite verzehren sehen.

Thiere sind freilich keine Menschen! Von dem Fliegenschwamm aber ist es bekannt, daß er von nördlichen Völkern verspeist wird, ja, daß sie ein berauscheinendes Getränk daraus bereiten. Geringe Bissen

121

schaden überhaupt so leicht nicht. Da viele Arten nur mit Beihilfe des Geschmackes vom Botaniker richtig bestimmt werden können und außerdem zur vollen Charakterisirung einer Pilzart auch die richtige Angabe des Geschmackes gehört, so wüßte ich keinen giftigen Pilz, von dem ich nicht zu dem Zwecke geringe Proben genossen hätte. Von notorisch als giftig bekannten Arten habe ich gerade größere Stücke genossen und doch selbst davon nie etwas Anderes, als eine bald vorübergehende Uebelkeit empfunden. Nur ein einziger Fall ist mir vorgekommen, wo die bloße Aussäufung betäubend wirkte. Eine mir bis dahin unbekannte große Reizkerart mit rothem Hute und gelben Lamellen, die ich auch in keinem der mir zu Gebote stehenden Werke angegeben fand, hatte ich mit nach Hause genommen, um eine genaue Diagnose vorzunehmen und ihn vor Allem genau abzuzeichnen. Er lag einfach vor mir, aber nach etwa einer Viertelstunde Beschäftigung damit wurde ich von Uebelkeit und Betäubung befallen, die mehrere Stunden währete, und von der ich erst einen Tag nachher völlig frei wurde.

Auch in dem liebenswürdigen Blumenreiche giebt es ja giftige Mitglieder genug, und doch bringt dieses Attribut den Oleander und Goldregen, die Ranunkeln und Anemonen, das Schneeglöckchen und die Narcisse nicht im Entferntesten um ihre Liebenswürdigkeit. Freiligrath's „Der Blumen Nach“ malt in poetischer Weise die zweifellose Thatsfache, daß der Athem des Blumenduftes selbst der harmlossten ihres Geschlechtes betäubend und tödtend wirken könne. Und dennoch sind sie unseres zärtlichsten Schutzes versichert.

So ganz von Abneigung und Furcht gegen die Pilze ist aber doch das Volk nicht erfüllt. Nicht nur, daß fast jedes Walddorf seine kundige Pilzsammlerin hat, welche, den Korb in der Hand, die Geblüste durchkriecht und die benachbarte Landstadt versorgt, — auch der Humor ist im deutschen Volke gegen dies wunderliche Pflanzenreich losgelassen. Der Agaricus procerus mit seiner altfränkisch würdigen Phisiognomie, durch seine Größe alle andern überragend, ist in deutscher Zunge der „Schulmeisterpilz“; der Steinpilz wird um seiner Güte willen vieler Orten als der „Herrenpilz“ ausgezeichnet. „Semmelpilz“ und „Schafeuter“ und „Phallus“ sind schelmisch der Form abgelaufte Namen; den „Bräting“ und „Schmerling“ läßt der humoristische Name schon in der Pfanne braten und schmoren; das „Teufelsei“ (Phallus impudicus), der „Satanspilz“ (Boletus Satanas) und der „Speiteufel“ (Russula emetica) sind mit liebenswürdigem Spotte dem schwarzen Vater der Lüge gewidmet. Die alten Namen „Geißfuß“, „Eichhase“, „Judasohr“, „Todtentrompete“, „Kukumiide“ (Champignon) zeigen das sinnige Einverständniß des Volkgemüthes von Alters her mit den seltsamen Formen. Von ähnlichem

Humor zeugen für den Sprachkundigen auch schon die alten griechischen und lateinischen Namen Lycoperdon, Lycogala, Suillus, Vulvaria bis zur Barba Jovis hinauf.

Nicht anders als kindisch lässt es sich bezeichnen, wenn ein sonst ganz verdienter Mann schreibt: „Wer sich zum Lobredner der Pilze aufwerfen wollte, hätte in der That einen schweren Stand. Rechnen wir einige wenige Gattungen ab, welche in der Haushaltung Verwendung finden, wie die Trüffeln, Champignons, Morcheln u. s. w., so kann man von einem Nutzen der ganzen Klasse füglich nicht reden. Bei Weitem die meisten (!) größeren Arten sind schädlich, selbst tödtlich. Die glänzenden Farben einiger Gattungen fößen uns Misstrauen ein, weil sie nur bestimmt (!) scheinen, Unerfahrene anzulocken und zum gefährlichen Genuss zu reizen, und selbst die Orte, an denen sie wachsen, erregen Grauen und Widerwillen.“

Der Mann muss, obgleich er über Pilze geschrieben, doch niemals welche gefunden noch beobachtet haben.

Wer aber an der Freude mit Auge und Gemüth nicht genug hat, sondern die Pilze für Küche und Tafel sammeln will, — nun, der muss sie einfach kennen lernen, um keinen Missgriff zu thun. Wunderliche Frage: welche sind giftig, welche aber nicht? Weg mit aller allgemeinen Regel! Oder wer will eine allgemeine Regel aufstellen, worgn die giftigen Fliegen und Schlangen zu erkennen sind, oder wodurch wir die narkotischen Blumen als solche unterscheiden? Farbe, Consistenz, Gestalt, Fundort, Geruch, das Alles gibt keinen allgemeinen Stempel, den die Natur zu der Menschen Nutz und Frommen ihnen aufgedrückt hätte. Selbst der silberne Löffel, der beim Kochen durch sie schwarz werde, ist nur ein gefährlicher culinarischer Irrthum. — Aber es gibt ein schönes, manche Freude bereitendes Mittel, die guten und bösen wie Böcke und Schafe von einander scheiden zu lernen. Wir müssen sie in Wald und Feld auftischen und genau betrachten, nach ihren Unterscheidungszeichen, nach ihrem ganzen specifischen Habitus kennen lernen, wie wir die Rosen und Lilien und Veilchen kennen und nie wieder verwechseln. Viele werden wir dabei kennen lernen, die nicht eßbar und nicht schädlich sind. Aber es ist eine echte Menschenfreude, nebenher neue, verkannte Schönheiten dieser Welt zu entdecken und mit den niedlichen Gebilden der Pilze bekannt zu werden, die vordem unser Fuß achtlos zertrat.

Aber es gibt auch rein praktische Naturen, die darüber nicht mit sich rechten lassen, daß es genug sei, die Dinge der Welt nur bei ihrer Nützlichkeitsseite zu fassen. Ein einziger herbstlicher Streifzug durch Kiefernhaide und Laubwald nach einem warmen Regentage kann diese aber für ihre culinarischen Zwecke urtheilsfähig machen, wenn sie,

— dieses Excursionsbuch in der Hand — folgende völlig hinreichenden Angaben beherzigen.

Aus der Reihe der Hutpilze ist die Zahl der essbaren, die auf keine Weise verwechselt werden können, eben nur gering. Der Champignon (Agaricus campestris und aryensis) mit weißem oder gelblichem Hute ist unverkennbar durch seine Manschette und die in der Jugend rosafarbigen Lamellen; wenn diese im Alter violettblau oder schwarzbraun werden und die Manschette verschwindet, lässt er eine Verwechslung höchstens mit unschädlichen Tintenpilzen zu. — Die sämmtlich essbaren weißen Maischwämme (darunter vor Allem der weich wie Handschuhleder sich anführende köstliche Pfalzauenpilz (Clitopilus Prunulus) mit herablaufenden Lamellen) sind fleischig und ohne Manschette, haben anfangs weiße, dann rosa werdende Lamellen und sind von zartem, angenehmem Geruche. — Die durchweg dottergelben Gählinge (Cantharellus cibarius) mit dicken, herablaufenden Lamellen und pfefferartigem Geschmack sind den Jeden und sind kaum mit dem dünnen, ganz weichen, roth angehauchten Cantharellus aurantiacus zu verwechseln, welcher verdächtig ist. Die zierlichen Haide-mousserons (Collybia scorodonia) mit pfenniggroßem, weißlichem bis fuchsrothem Hute und frappantem Knoblauchgeschmack sind durch den Geschmack wie durch den hornartigen, dünnen, roth- oder schwarzbraunen Stiel mit keinem schädlichen zu verwechseln; und die wahrhaft wohlriechenden (etwa wie Mandelöl) Kröslinge (Collybia esculenta und oreades) mit ocherfarbigem, bis thalergrößem Hute, die auf allen Ängern, Wiesen und an Landstraßen truppweise stehen, sind dadurch keinem schädlichen auch nur von ferne ähnlich. Der gigantische, bis zwei Fuß hohe graubraune Parasolpilz (Lepiota procera) mit dürrschuppigem, tellergroßem Hute und derber, beweglicher Manschette, hat ein zu wässriges und geringes Fleisch, um schmackhaft zu sein. Die Ritterchwämme (Tricholoma equestre und andere Tricholoma-Arten), die vor Allem in Kiefernhaiden zahllos vorkommen, mit gelbem, braunem oder rothbraunem Hute, mildschmeckendem, derbem Fleische, gold- oder citronengelben (nicht ochergelben) niemals aderig verbundenen Lamellen, oft verbogenem, innen vollem und oft innen gelblichem Strunk, ohne Manschette und ohne Kelchscheide am Grunde, können mit keinem giftigen verwechselt werden. Ahnlich sind die auch essbaren Seifenschwämme (Tricholoma saponaceum), aber mit weißen Lamellen und Stielen und derben, grauen, glatten Hüten. Von allen andern, vor Allem von den rothen, gelben, kirschochten, weißen Reizkern (Russulae) (mit pergamenterdicken, gelben oder weißen einfachen Lamellen und sehr sprödem Fleische) und Milchernen (Lactarii), die beim Brühe tropfig milchen, und unter denen es köstlich essbare, aber auch die giftigsten Arten gibt, lasse Jeder

die Hände beim Sammeln, der sie nicht als Botaniker nach ihren feinen Unterscheidungszeichen kennt; gerade durch ihren Genuss sind die meisten Vergiftungsfälle bisher vorgekommen. Unter den Boleten (Steinpilzen, Butterpilzen, Schmerlingen, Schafteutern) mit porösem Fruchtlager unter dem Hute sind die giftigen durchaus unverkennbar durch den mennigrothen oder hochrothen oder hellrosaen Anhauch der Poren mündungen des Fruchtlagers. Eine höchstens verdächtige, aber seltene Art hat große braune Poren und einen stechenden Pfeffergeruch; eine schwarzbläuliche Färbung des Fleisches beim Brüche und des Fruchtlagers schon bei der Berührung hat an sich nichts zu besagen. Diese massigen Individuen, die vor Allem in Kiefernhaiden wachsen, geben die reichlichsten Mahlzeiten. Die Hydneneen, deren Fruchtlager unten aus weichen Stacheln besteht, besonders eine massenhaft in Nadelgehölz vorkommende Art mit schwarzbraunem, grobschuppigem Hute (Hirsch-, Habichtsschwamm (*Hydnus inbricatum*)), dessen stachelige Unterseite rehfellartig aussieht und so auch sich anfasst, sind sämtlich essbar. — Nicht giftig sind ferner alle an Bäumen wachsende Pilze.

Unter den „Keulenpilzen“ (Clavariaceen) sind die bienenwabigen Morecheln mit ei- oder kegelförmigem Hute und desgleichen die Helvelle mit faltig gewundener brauner Mütze die auskorenen und unverkennbaren Lieblinge der Gutschmecker. Die einzige verdächtige *Helvella suspecta* mit dreieckigem, wässrigem Hute ist sehr selten und durch den süßlich widrigen Geschmack unverkennbar. Die eigentlichen Keulenpilze (Clavaria) [Ziegenbart, Bärenratze] sind ohne allen Hut und haben eine ast- oder geweihartige oder lappblätterige Form und sind von verschiedenster Größe; alle irgendwie so geformten Pilze sind ausnahmslos essbar. — Dieselbe Ausnahmslosigkeit gilt von den schneeweissen, kugel- oder birnförmigen Staubpilzen (*Bovista* und *Lycoperdon*), vom Volke Boviste oder Katzeniier genannt. So groß oder so klein sie sein mögen, nackt oder mit Flocken und Stacheln bestreut, geben sie, so lange sie jugendliches, weißes Fleisch haben, ein schmahaftes Gericht; selbst roh, mit Pfeffer und Salz genossen, sind sie nicht zu verachten. In vielen Gegenden wiederum fällt es keiner Menschenseele ein, sie für essbar zu halten, anderwärts sind sie dagegen ein Lieblingsgericht. Die Italiener verspeisen sie unter dem Namen „Pettino's“; mir selbst haben sie in jeder Gegend in und außer Deutschland gemundet, und vieler Orten hat man durch meine Mahnung den verachteten Staubpilz als des menschlichen Gaumens und Magens gar nicht unwerth schätzen gelernt. Es ist eine respectable Kost. Zumal der Riesenbovist vermag durch ein einziges Exemplar eine Familie mit Weib, Kind und Regel zu sättigen. Bekannter und gesuchter, aber auch seltener, bekanntlich fast nur durch besondere Spürkraft darauf abgerichteter Hunde aufzufinden sind dessen nächste Unverwandten, die

Trüffeln, die ihrem innern und äußern Baue nach nichts mehr und nichts weniger als Staubpilze sind, nur härter und noch wohlgeschmeckender. Verwechselt werden aber gerade sie oft leicht und von Betrügern absichtlich mit dem verdächtigen, innen schwarzblau werdenden Hartbovist (*Scleroderma vulgare*), der in Scheiben geschnitten fast unkennlich ist und verkauft wird. Er kommt massenweise in allen sandigen Gegenden in Wäldern und an Wegen vor, ist aber in der That mit der viel tiefer liegenden Trüffel nicht zu verwechseln, zumal wenn man darauf achtet, daß diese beim Durchschnitt ein blasses, zart marmorirtes Fleisch hat, während der Hartbovist in allen seinen Arten immer grobkörnig schwarzblau ist.

Nach allen diesen Andeutungen möchte es unmöglich sein, Mißgriffe beim Sammeln zu thun; es ist aber durch dieselben auch an die Hand gegeben, diejenigen Pilze mit voller Sicherheit zu erkennen, welche durch ihren Wohlgeschmack und ihr reichliches Vorkommen allerorten werth sind, nicht übersehen zu werden. Über den gastronomischen Werth nun ließe sich freilich streiten; denn wenn sie auch von Gourmands allezeit eifrig begehrte worden sind, und wenn auch daraus etwa, daß im Süden Deutschlands und anderwärts in den Städten bestimmte Marktplätze für den Pilzverkauf vorhanden sind, die Popularität des Consums sich abnehmen lässt, so sind doch immerhin die Geschmäcke verschieden, und bei manchen Pilzarten muß die künstliche Zuthat sicherlich die Hauptfache thun. Aber der Ernährungswert läßt sich weniger antasten. Die verschiedensten nährenden Stoffarten sind darin durch chemische Analyse nachgewiesen. Besonders durch die stoffhaltigen Stoffe stehen sie mit der Fleischkost auf fast gleicher Stufe, wenn auch der Magen ganz andere Mühe hat, jene Stoffe zu bewältigen. So sind sie denn wenigstens keine verächtliche Speise, zumal sie ohne die Arbeit des Pflegers und ohne die Mühe des Säemanns als eine freie Himmelsgabe die Waldgründe erfüllen, auf sterilsten Angertriften und herbstlichen Wiesen auf den Ruf einer einzigen Nacht hervorschießen. Und das zu Zeiten in einer Menge, daß die ganze Dorfbewohnerschaft davon ausschließlich sich sättigen könnte. Ob aber die freie Himmelsgabe sich nicht auch in die Fesseln der Kultur bringen lässt? Richtig gehandhabt, muß es gelingen; aber wirkliche Ausdehnung hat doch nur erst die Kultur des Champignon und der Trüffel gewonnen. In Frankreich, besonders in der Umgebung von Paris, ebenso in mehreren Provinzen Russlands und auch in Deutschland wird der Champignonbau mit großem Vortheil betrieben. Einträglich ist das Geschäft. Ich weiß von einem Gärtner, der die Champignons den Winter über im Keller gezüchtet hatte und einen Reingewinn von 40 Thlrn. daraus erzielte. Aber noch einträglicher wäre es, wenn die Kultur der Steinpilze und Ziegenbärte auf dieselbe leichte

Weise sich machte, dieser Pilze, von denen manche zu mehreren Pfund, ja bis über 18 Pfund rasch anschießen. Die Sache hat ihre Schwierigkeit. Aber, wenn wir bestimmte Pilze auf bestimmte Waldreviere angewiesen seien, so hat damit die Natur selbst die Orte angedeutet, wo der Anbau ökonomisch zu betreiben wäre. Und ist ein Pilz einmal erst reichlich vorhanden, so kehrt er immer wieder und ist nach meiner vielfachen Erfahrung schwerer auszurotten als das schlimmste Unkraut im Garten. Er ist aber auch leicht zu verpflanzen. So habe ich den Steinpilz und mehrere Stachelpilze an Waldbestellen verlegt, wo sie früher nie sich fanden, und ich habe sie jedes Jahr an dieser Stelle in Unmenge wachsend wiedergefunden. Die Wissenschaft hat schon genug darauf hingewiesen, dadurch den unbemühten Waldboden zu einem ergiebigen neuen Nahrungsquell zu machen; aber sowohl die Unkenntniß der Pilze und ihrer Lebensbedingungen selbst bei Forstleuten als die Verkennung des zu erzielenden Nutzens haben bisher diese Hinweise in den Wind geredet sein lassen.

Die Zahl der eßbaren und zugleich schmackhaften Pilze ist durch die vorhin angegebenen, wie schon angedeutet, obenein noch lange nicht erschöpft. Dem speciellen Kenner ist es ein Leichtes, von den angeführten ganz abzusehen und doch ganze Körbe mit anderen zu füllen. Daneben allerdings gibt es noch unzählige, die nicht schädlich noch verdächtig, aber doch nicht eßbar sind. Wer gelüstete nach den schwarzauchig zerfließenden Tintenpilzen und braunlamelligen Wiesenlingen! Der schamlose Eichelpilz (Eichmorzel), dessen weißgelblicher Stiel mit grünschleimigem Hute aus einem blässen, faustgroßen Gallert-Ei (dem sogenannten Teufelsei) hervorwächst, verleidet schon durch seinen süßlichen Leichengeruch allen Appetit. Manche dem Ritterschwämme ähnliche Tricholomen halten durch ihren galibitteren oder stechend scharfen Geschmack ab. Die blaßgesärbten oder schön rosa- und blaufarbigen Helmpilze in zarter Schlankheit, wie die stahlvioletthüttigen Braunalmellen und Rosalamellen und die saftschimmernden Hygrophoren würden, abgesehen von ihrer Kleinheit, wegen ihrer wässrigeren oder schlüpfrigen Consistenz uns wenig behagen. Andere, z. B. manche Nabelpilze mit kegelförmig aufgebogenem Hute oder die ocherlamelligen, gelben und rothbraunen Flammenpilze und Dermocythen haben ein zu zähes Fleisch und gleich den derbgroßen, violettblauen Fasersaumpilzen den allerfadesten Geschmack.

Alle diese Hunderte von schönfarbigen und gestaltenverschiedenen Pilzen wollen aber auch im Grunde nichts weiter, als daß wir ihrer uns freuen, — etwa wie die Waldblumen uns freundlich anblicken, die außer ihrer Liebenswürdigkeit ja auch keine weiteren Vorzüge haben. Wie diese gehören auch sie vor Allem zum Walde, insbesondere aber zum herbstlichen Walde, aus dessen Grunde sie zwischen den verwelkten

Blumen und fallenden Blättern, deren Stelle sie nun einnehmen, als seltsame Flora des Herbstes, als ein ganz absonderliches Völkchen hervorbrechen.

Diese sämtlichen Pilze nun, die in Wäldern, auf Triften, auf Grabeland, an Bäumen u. s. w. vorkommen, auf rasche, leichte und sichere Weise kennen zu lehren, ist die Absicht vorliegender Tabellen. Ihr Gebrauch bietet durchaus keinerlei Schwierigkeit und setzt weder gelehrte noch botanische, noch irgend welche die Pilze betreffende Kenntnisse voraus. Die Gebrauchsweise der Tabellen muß auf den ersten Blick einleuchten. Man kommt nämlich zunächst auf die Gattung des Pilzes, den man draußen gesucht hat und sich bestimmten will, indem man in der ersten (der größer gedruckten) Tabelle zunächst die unter 1 stehenden beiden Gegensätze auf den betreffenden Pilz hin prüft. Man geht nun zu derjenigen Nummer über, auf welche die dem zutreffenden Satze angehängte Zahl verweist, und versährt da wiederum so in Bezug auf die daselbst stehenden Gegensätze u. s. w. u. s. w. Endlich wird man so auf einen zutreffenden Satz kommen, dem ein latein. „Gattungsname“ angehängt ist. Die diesem lateinischen Namen nun beigefügte Zahl weist auf die (kleiner gedruckten) Tabellen der Arten. Da nun schlägt man die betreffende Gattung auf und kommt daselbst durch dieselbe Methode endlich auch auf die bestimmte „Art.“ — Nach nur geringer Uebung im Bestimmen wird man die ersten Nummern in der Gattungstabelle bald gleich überspringen können und z. B., wenn man einen Blätterpilz*) vor sich hat, gleich bei Nr. 47 beginnen. Man wird bald auch die Gattung desselben auf den ersten Blick erkennen und z. B. einen Milchpilz gleich in der Artentabelle unter der Gattung Galorrhœus aussuchen. Dann ist von Mühe beim Bestimmen gar nicht mehr zu reden und man wird sich den Pilz auf der Excursion selbst gleich bestimmen, was um so mehr zu empfehlen ist, da durch den Transport nach Hause mancher zarte Behang, manche lose Bekleidung sich verwischt, manche Farbe verblaßt und überhaupt dieser und jener Charakterzug an Ort und Stelle sich am besten wahrnehmen läßt.

*) Es sei hierbei bemerkt, daß ich die große Gruppe der Blätterpilze (von Nr. 47—88 der zweiten Tabelle), welche von den meisten Autoren als die einzige große Gattung Agaricus aufgeführt werden, aus guten Gründen in viele Gattungen zerlegt, ihnen aber meist die Namen gegeben habe, mit denen man herkömmlich die Gattung Agaricus zu gruppiren pflegte.

Tabelle zum Bestimmen der Gattungen.

1. Der Samenstaub massenhaft innen. Bauchhäutig umschlossene Pilze von Birn-, Kugel- oder Knollenform. (Figur 1—6.) *) 2.
— äußerlich und nur wie angehaucht. Pilze von Schirm- oder Dachform, becherig, lappig, krustig, ergossen, fädig, geweihartig oder strauchartig-verzweigt. (Figur 8 u. s. w.) 19.

Bauch- oder Staubpilze.

2. Bis ein Fuß tief unter der Erde wachsende und daselbst meist verborgen bleibende harte Knollen. 3.
Auf der Erde, oft auch an Holz wachsende harte oder biscuitweiche oder anfangs salbenartige Pilze von verschiedener Form. 6.
3. Mit Wurzelfasern netzartig überflochten. 5.
Ohne solche Wurzelfasern. Seltens. 4.
4. Innen aderig marmorirt, trocken, fleischig und ohne Haargeflecht. Meist duftig und wohlschmeckend. (Figur 1.) Tuber (Trüffel) 1.
— nicht marmorirt, schleimig und mit Haargeflecht Elaphomyces. 7.
5. Innen trocken, fleischig, aderig marmorirt. Rhizopogon. 2.
Innen bald breiig und saftflüssig, fächerig-zellig. Hyporrhiza. 8.
6. Anfangs salbenartige oder schleimige Massen, welche bei der Reife zu Sporenstaub erstarren und dann zerfallen oder mit zarter Haut umkleidet werden. Nur auf Holz, an Rinde, Gras, Moos u. s. w. 7.
Von Jugend auf fest, hart oder biscuitartig. Nur auf der Erde. 10.
7. Milchweiße flüssige Schaummasse an Gräsern und Krautstengeln (ähnlich dem infektiösen Kuckusspeichel). Spumaria. 3.
Salbenartige oder dickschleimige, formlos ergossene oder rundliche, kugelige oder halbkugelige Massen, welche innen bald zu dunklem Staube erstarren. 8.
8. Formlos ergossene, zumeist dottergelbe Masse. Aethalium. 4.
Gerundet, bis kirschgroße Kugeln (scharlach) oder größere flache halbkugelige Massen oder hängende Beutel. Die Haut oft geneigt. Nie dottergelb. 9.

*) Die Abbildungen stellen zum größten Theil bestimmte Arten dar. Sie sollen dem Anfänger den Typus ganzer Gruppen veranschaulichen.

9. In der Jugend meist weißliche Schleimmassen. Haut einfach. Staub meist düster. *Reticularia*. 5.

In der Jugend meist scharlachrothe Klümphen; dann kugelig, erbsen- bis kirschgroß. Haut doppelt, d. h. unter der äußern papierartigen noch eine äußerst zarte, durchsichtige. Staub meist rosa. *Lycogala*. 6.

Anmerkung. Diejenigen Gattungen, bei denen die Schleimmasse reisend in oft zahllose heerdenartig neben einander stehende winzige Einzelpilzchen von zierlichster Röhren-, Birnen-, Apfel- oder Keulenform zerfällt, welche Staub enthalten, — sie sind absichtlich in diesem Buche weg gelassen, weil sie wegen ihrer Winzigkeit nur den Mikroskopier interessiren können.

10. Aus einer innen gallertigen, bis faustgroßen Kugel streckt sich bald eine zellig-poröse Röhre, die mit grün-schleimigem Morchel-Hute gekrönt ist. (Figur 6.) *Phallus*. 18.

Innen nicht gallertig, sich nicht so gestaltend. 11.

11. Die äußere Haut platzt bei der Reife stern- oder kronenartig auf (etwa wie die rauhen Hüllkelche der Bucheckern) und breitet meist die Zinken sternig aus, so daß die innere papierhäutige Staubkugel offen liegt. 14.

Kein stern- oder kronenartiges Aufspringen. 12.

12. Die äußere (weiche oder zähe) Haut umschließt bauchig oder nestartig eine Anzahl kleiner (senfkorn- bis erbsengroßer) selbstständiger Staubpilzchen („Peridiolen“). Seltener. 16.

Der Pilz beim Durchschneiden innen einförmig. 13.

13. Die äußere Haut lederartig, meist korkzähne, nie weiß; eine innere Haut ist vorhanden. Das junge Fleisch hart, nicht schneeweiss. Staub bei der gemeinsten Art blauschwarz. Braune oder gelbliche, kartoffelartige, meist ganz ungestielte Knollen von $0,02 - 0,1$ m. Durchmesser. *Scleroderma*. 9.

Die äußere Haut glaceehandschuhlederweich, meist schneeweiss, oft darunter noch eine innere. Das junge Fleisch biscuitweich und schneeweiss. Staub nie blauschwarz. 17.

14. Kirsch- bis holzbirngroße, meist gelbbräunliche Knollen. Die äußere Lederhaut wird sternartig zurückgeschlagen, so daß die innere papierhäutig umschlossene Staubkugel offen liegt, welche sich dann am Scheitel mit einem Löchelchen öffnet. (Fig. 2). *Geaster*. 11.

Nur etwa senfkorngröße Kugelchen, meist an faulem Holze. Die Außenhaut springt kronenartig auf, worauf das bis dahin umschlossene Innenkügelchen elastisch herausgeschleudert wird. Dadurch eines der interessantesten Pilzchen. 15.

15. Die äußere Haut ist eine Doppelhaut, von welcher die innere sich luftballonartig umstülpt, wobei das umschlossene glatte schleimhäutige dumkelbr. Staubkugelchen herausgeschleudert wird. *Sphaerobolus*. 12.
- Die äußere Haut einfach, bei ihrem kugelförmigen Sichöffnen schleudert sie die Kugel heraus. *Thelebolus*. 13.
16. Birngroße, meist in einen langen Stiel ausgezogene, am Scheitel unregelmäßig aufreißende, anfangs fast weiche Pilze. Innen blätterig-zellig; in diesen Zellen liegen erbsengroße, umhäutete Staubkugelchen (Peridiolen). *Polysaccum*. 10.
 Kaum $0,01\text{ m}$. hohe, heerdeartig an Holz oder auf fetter Erde versammelte holzzähe Pilzchen. Nach der Deffnung von der Form einer zierlichsten Urne, und die weiß glänzenden linsenflächen Peridiolen drinnen geben derselben das Aussehen eines Nestchens mit Eiern. (Figur 3.) *Nidularia*. (Cyathus.) 14.
17. Auf bis fingerlangem, schwefelholzdickem Stielchen die nur etwas über erbsengroße Staubkugel; weiß. *Tulostoma*. 15.
 Andere Größenverhältnisse. 18.
18. Haut einfach, meist mit dicken (meist zierlichst geordneten) Stachelchen, flockigen Schüppchen oder kleiigen Flocken dicht besetzt. Meist birn- oder kreiselförmig, auch wohl in einem Stiel ausgezogen; weiß, gelblich oder bräunlich, $0,01$ — $0,2\text{ m}$. Durchmesser. (Figur 4.) *Lycoperdon*. 16.
 Haut doppelt, die äußere brüchig und meist bald stückweise sich loslösend, nackt und glatt. Kugel- oder nierenförmig, ohne allen Stiel, schneeweiss. Bis zur Größe eines Taubeneies. (Figur 5.) *Bovista*. 17.
19. Der Pilz bildet meist einen gestielten oder ungestielten Hut, (oft nur eine ergossen= angewachsene Kruste) der auf seiner Unterseite besetzt ist mit strahlig geordneten Blättern (Lamellen), gedrängten Röhrchen, Zähnen oder Stacheln. (Fig. 21 u. s. w.) 38.
 — einen gestielten (wellig-fältigen oder zellig-grubigen) Hut aber ohne solchen Besatz auf der Unterseite (Fig. 19 und 20). 34.
 — keinen Hut, ist vielmehr stengel-, keulen- oder geweihartig (an der Spitze höchstens kopfig verdickt) oder strauchig-verästelt oder häutig-becherförmig u. s. w.; alle seine Seiten ohne jenen Besatz, höchstens staubig. (Figur 8—18.) 20.

Keulen-, Ast- und Hautpilze.

20. Gallertig-zitterige Substanz, welche trocken einschwindet und feucht

- wieder dick aufschwillt. Wogig-fältige, lappige oder muschelige Massen. 21.
- Lederzähe oder eßbarfleischige (wachs- oder faserfleischige), weder schwellende noch zitternde Substanz. 22.
21. Keulige oder wogigfältig ergossene Massen. *Tremella*. 19.
Dhr-, Muschel- oder Schüsselform, auf der Unterseite drüsig-rauh oder filzhaarig. *Exidia*. 20.
Gestielte, meist hängende Glöckchen. Sehr selten. *Cyphella*. 21.
22. Pilze mit Stengel-Character: bloße Stiele (am Gipfel oft körfig verdickt), Säulchen, Keulen oder Zweige, oft gabelig oder strauchig verästelt. (Figur 8—11.) 23.
Pilze von scheibiger oder becherig vertiefter Form, oder regellos ergossene Krusten. (Figur 12—18.) 31.
23. Auf abgestorbenen Kräutern, an modernden Blättern. (Winzige oder doch fadendünne Pilzchen.) 24.
Auf der Erde oder an Holz. 25.
Auf andern Pilzen oder auf todteten, in der Erde ruhenden Schnitterslingsconcons, auch zwischen modernden Tannennadeln. Die bis fingerhohen (meist gelben) Keulchen sind von geordneten höckrigen dunkleren Punkten rauh. Selten. *Cordyceps*. 22.
24. Nur bis 0,005 m. hoch, weiß oder roth. *Pistillaria*. 24.
Mindestens stecknadelhoch, gelblich oder gebräunt. Meist auf einem kleinen Knollen sich erhebende, fädige Keulchen. *Typhula*. 25.
25. Knorpelig-gallertig, trocken hornartig erhärtend, meist dottergelb und klebrig. *Calocera*. 26.
Nicht klebrig und meist von anderer Färbung. 26.
26. Holzige, braunschwarze und schwarze, anfangs gegen die Spitzen hin weiß bestäubte Arten. *Hypoxylon*. 23.
Eßbar fleischige Pilze; gelblich, weiß, grau, röthlich u. s. w. 27.
27. Der Gipfel des Keulchens oder der Aeste ziemlich plötzlich körfspaten- oder blattförmig verbreitert. 28.
Höchstens ganz allmählig vom Grunde auf verstärkt. Stielige, keulige, gabelästige oder korallenstockartige Gebilde. *Clavaria*. 27.
28. Ein massiger aber reich verästelter Pilz mit arabesken-blattartig verbreiterten Astspitzen. *Sparassis*. 28.
Meist ganz unverästelt, einfache, am Gipfel aber spatelige oder kopfförmige Keulchen. 29.

29. Schwarze, düster purpurfarbige, schwarzbraune oder grüne Arten.
(Figur 11.) *Geoglossum*. 29.
Gelbe, gelbröthliche, höchstens rostbraune Arten. 30.
30. Gipfelskopf eiförmig den Stiel umschließend. *Mitrula*. 30.
— spatenförmig vom Stiel durchsetzt. *Spathulea*. 31.
31. Wachsleischig=eßbar (wenigstens die größern lohnen das Verspeisen.)
Reguläre einzelne Scheibchen, Nüsse, Kreisel, Kelche, Trompeten
oder Ohrenmuscheln. (Figur 12—15.) 32.
Kork- oder holz- oder lederzäh. Allenfalls anfangs weich. Meist
unregelmäßig ergossene oder fächerförmig ausgespreizte Gebilde;
wenige sind gestielt oder von regulärer Form. 33.
32. Mächtige, fingerhohe und bis auf den Grund über fingerdicke und
hohe Füllhörner oder Schläuche. *Craterellus*. 33.
Meist ungestielte (wenn gestielt, so doch nicht bis auf den Grund
des Stieles hohle), anders geformte, meist äußerst kleine und zum
Theil an Holz, abgefallenen Resten, Krautstengeln und modernnden
Blättern schmarotzende Arten. *Peziza*. 32.
33. Mit glattem oder warzigem oder sonst etwas höckrigem Fruchtlager,
das durch die austretenden Sporen angehaucht erscheint. Die
meisten Arten ergossen-frustige Ueberzüge bildend, viele anfangs
schimmelartig oder talgweich, dann leder- oder holzartig erhärtend;
nur einige gestielt. (Fig. 16—18.) *Thelephora*. 34.
Das Fruchtlager wässriger tropfend, oder mit stachelartig verlängerten
Warzen oder Zähnen. 35.
34. Holzig, leder- oder korkartig, oder doch so erhärtend. 33.
Fleischig-häutig. 35.
35. Kelch- oder becherartig vertiefe einfache Haut, abwärts stielig aus-
gezogen. 32.
Nicht becher- oder kelchförmig, aufgeblasen=hohl, Stiel deutlich
abgesetzt. 36.
36. Wogig=faltige Mütze. 37.
Regel- oder eiförmiger Hut, zellig=grubig, meist mit hohen Längs-
und Querrinnen. (Figur 20.) *Morchella*.* 37.
37. Hut wenig über pfennigbreit, feucht schmierig=schlüpfrig. *Leotia*. 35.
— mindestens thalergr., nicht schmierig. (Fig. 19.) *Helvella*. 36.
38. Hut auf der Unterseite mit Warzen, Stacheln, Nadeln oder zähnig
zertheilten Lamellen. (Figur 21, 22.) 39.

* Aus einer weißlichen Kugel hervorbrechende, ekelhaft weithin riechende Arten mit
grün schleimigem Morchelhute gehören zur Gattung *Phallus* (Fig. 6.)

Hut auf der Unterseite mit seitlich verwachsenen zahllosen Röhrchen, deren Mündungen der Unterseite des Pilzes ein nadelstichiges netz- oder labyrinthartiges Aussehen geben. (Figur 23—25.) 43.

— — — mit strahligen Blättern, den sogenannten „Lamellen“ in einigen Fällen mit mehr oder minder starken Aderschwellungen. 47.

Stachelpilze.

39. Das Fleisch saftig, der angebrochene Pilz innen wie frisches Rindfleisch anzusehen und anzufühlen. Aus anfänglichen Wärzchen entstehen die Stacheln, welche geschlossene Röhrchen sind. Nur an Bäumen, stiellos, groß, zungenförmig. 43.

— — und die Stacheln oder Zähne ganz anders. 40.

40. Nadelartige, meist weiche Stacheln, wodurch die Hutunterseite meist bürstenartig aussieht und sich anfühlt. Essbar fleischige oder leder- und korkartige Pilze. Auf der Erde und an Hölzern. (Figur 21, 22.) Hydnus. 41.

Stacheln nicht nadelartig. Der Pilz von lederartiger Consistenz, nie gestielt. Nur an Hölzern. 41.

41. Flache Zähne, deren Reihen eigentlich nur zähnig getheilte Lamellen sind. Irpex. 40.

Feste eckige Stacheln oder Warzen. 42.

42. Die Warzen oder Stacheln tragen an der Spitze ein Borstenbündel. Odontia. 38.

Eckige, an ihrer Spitze kahle od. flammweiche Stacheln. Radulum. 39.

Löcherpilze.

43. Das Fruchtlager besteht aus unverwachsenen, geschlossenen, also mündungsfreien Röhren; mit abtropfender säuerlicher Flüssigkeit. Hut saftig, im Bruche wie rohes Rindfleisch anzusehen und anzufühlen. Fistulina. 42.

— — — aus zu einer Schicht verwachsenen Röhrchen oder labyrinthartigen Faltungen oder aus irgendwie löscherigen oder grubigen Vertiefungen. 44.

44. Das Fruchtlager besteht aus Röhrchen, deren Mündungen seiner Unterseite ein nadelstichiges oder maschenartiges Aussehen geben. Gestielte oder ungestielte Pilze auf der Erde oder an Holz. 45.

— — — ausaderästigen Falten und labyrinthischen Gängen. Nur an Holz und ungestielt. 46.

45. Zum meist an Bäumen wachsende Pilze; wenn auf der Erde, so ist der Stiel verästelt oder seitensständig, oder es ist der ganze Pilz lederzähne. (Figur 23—24.) Polyporus. 45.

Nur auf der Erde wachsende, eßbar-fleischige Pilze mit centralständigem Stiele. (Figur 25.) *Boletus*. 46.

46. Das Fruchtlager meist gabelförmig od. buchtig od. fast einfache Lamellen. Hut nie weiß. Der ganze Pilz korkig u. trocken. *Daedalea*. 44.
Das Fruchtlager manigfach gefaltet oder grubig-löcherig, gegen den Hutrand hin nezaderig. Hut vielfach weiß, oft lappige Krusten bildend. Der ganze Pilz vielfach feucht, tropfend oder knorpelig-gallertig. *Merulius*. 43.

Blätterpilze.

47. Leder- oder korkzähe, ungestielt an Baumstämmen oder Holzwerk ansitzende Pilze. Die Lamellen labyrinthartig buchtig oder löcherig gefaltet oder (besonders gegen den Hutrand hin) gabelsäbelartig getheilt. 46.
Fleischige oder häutige Pilze. Sind sie leder- oder korkzähe, so sind sie doch entweder (central- oder seitlich-) gestielt oder die Lamellen sind unverästelt-strahlig (höchstens in ihrem Grunde aderig verbunden oder nur hie und da einmal gegabelt.) 48.
48. Lamellen alle gleichlang (höchstens je eine kürzere am Rande dazwischen) pergamentartig, aber dabei steifzerbrechlich, frei oder angewachsen, nicht herablaufend. Der Hut flach gewölbt, dann ausgebreitet, ansehnlich, spröde starr, von meist greller (bei den gemeinsten Arten frischrother oder rosaer) Farbe; Hutrand nie eingerollt. Stiel derbfleischig, mindestens bleistiftdick, aber bis weit über daumendick, gedrungen, voll, nackt, glatt, starr. In Unmenge truppweise in allen Wäldern.*)
(Figur 26.) *Russula*. 73.
Lamellen mit verschieden- (dre- bis vierfach-) langen untermischt. Hut und Stiel anders. (Sind die Lamellen gleichlang, so sind es kleine fleischlose Arten, deren Hut fast nur eine zarte Haut und deren Stiel höchstens schwefelholzdick ist.) 49.
49. **) Sporenstaub gelb, braun oder schwarz (ebenso früher oder später die Lamellen, obgleich diese anfangs oft weißlich, rosa u. s. w. sind.) 50.
— rosa (früher oder später meistens auch die Lamellen rosa, obgleich dieselben anfangs grau, gelblich, bläulich, besonders häufig aber weiß sind). 70.

*) Kennt man eine einzige Art und dadurch den Habitus dieser charaktervollen Gattung, so kann man diese nie wieder verwechseln.

**) Die Farbe des Sporenstaubes erkennt man, wosfern nicht die mit demselben angehauchten Lamellen sie schon genugsam zeigen, wenn man die Pilze (am besten ohne Stiel) auf glattes graues Papier legt; nach wenigen Stunden ist der Sporenstaub ausgefallen.

Sporenstaub weiß (meist so auch die Lamellen, die vielfach aber auch gelb, grau, rosa u. s. w. sind und erst später durch den weißen Sporenstaub einen weißen Reifanhauch erhalten.) 76.

50. Die Lamellen werden schwarz oder braunschwarz und zerfließen sammt dem Hutfleische als schwarze Saucie. Zarte oder derbe Pilze; meist auf oder in der Nähe von Dünger, oft büschelig-rasenweise am Grunde morscher Bäume. Hut weiß, grau, ochergelb od. gebräunt. Stiel weiß od. bläß. *Coprinus*. 47.
L. u. Hutfleisch nicht zerfließend, höchstens die Lamellen ein wenig. 51.
51. Stiel oberhalb mit einem häutigen, faserschuppigen oder wulstigen Ringe, oder der ganze Stiel (u. Hut) sparrig-schuppig bekleidet. 67.
Ohne solchen Ring. 52.
52. Lamellen gabelästig (fächelförmig) getheilt (Figur 27) und lang herablaufend. Hut feucht schmierig. Ziernlich ansehnliche Pilze. 58.
— einfach, d. h. nicht ästig getheilt (höchstens hier und da einmal eine einzelne so.) 53.
53. Die Lamellen verfeuchten sich zur Zeit der Reife meistens und zerfließen dann oft ein wenig; sie sind anfangs bläß und verfärbten sich düsterfarbig: schwarzgrau, schwarzbraun, purpur- oder violettblau oder umbrabraun (nur bei ganz wenigen Arten mit zerfleischlichen Lamellen sind sie lehmigelb.) Hut meist mürbegrechlich und mit flimmerigem Schein; sein Rand auch anfangs nicht eingerollt, höchstens etwas eingebogen. Stiel hohl. Das Fleisch von wässriger Consistenz. Meist in der Nähe von verrottetem Viehdünger, daher auf Triften, an Wegen, in Gärten u. s. w. 54.

Die Lamellen verfeuchten sich nicht, sondern vertrocknen nach der Zeit der Reife; sie sind lehmigelb, rostbraun oder zimmet-braun (höchstens anfangs purpurdunkel.) 59.

Dung- und Wiesen-Blätterpilze.

54. Lamellen schwarz (ohne braune oder violette Beimischung) oder grau (oft grau und schwarz geperlzt.) *Coprinarius*. 48.
— lehmigelb, braun, purpurbraun- od. purpurviolett-schwärzlich. 55.
55. Hut dotter- oder goldgelb, feucht schmierig, meist thaler groß und darüber. Stiel meistens fingerhoch, $0,002 - 0,006$ m. dick.
Lamellen lehmigelb oder rostbraun werdend. *Bolbitius*. 49.
Andere Färbung. 56.
56. Stiel weiß oder weißlich. Hut vielfach weißlich oder thonfarbig, meist glimmerig bekleidet, von wässrig-mürber Consistenz. Lamellen angeheftet. *Psathyra*. 50.

Stiel matt gefärbt, nur bei einigen Arten weißlich. Hut nackt, nie weißlich. Lamellen breit angewachsen, oft etwas herablaufend, in nur einigen Fällen angeheftet oder ganz frei. 57.

57. Fleisch derb, schwefelgelb, oder weiß und von bitterem Geschmack, oder doch der Hut (und meist auch der Stiel, der nie nackt weißlich ist) schwefelgelb oder orange. Fast nur am Grunde alter Baumstämme. *Hypoloma*. 52.

Nirgends ein schwefelgelber Ton oder ein bitterer Geschmack. Nie an Baumstämmen. *Psilocybe*. 51.

Braunstaubige Blätterpilze.

58. Hutrand immer sehr eingerollt. Hut sehr fleischig, wohlriechend, innen gelblich. Lamellen ziemlich dicht, vielreihig, zart, beim Druck sich verfeuchtend und dunkelfleätig, hinten netzaderig. *Rhy-movis*. 65.

— scharf, nur etwas eingebogen; Hut wässriger fleischig, geruchlos. Lamellen sehr weißläufig, mit schwärzlichem Samenstaub. Schleier schleimig-häutig. Nur in Nadelwäldern. *Gomphidius*. 64.

59. Hut stiellos oder seitlich in einen Stiel ausgezogen, oft lederzähne. Nur an Bäumen oder Holzwerk. (Fig. 33.) *Crepidotus*. 54.

— central gestielt. Auf der Erde oder an Bäumen, oft am Grunde derselben. 60. *)

60. Hut etwa pfennigbreit, auf etwa fingerlangem, dünnem, wässriger gebrechlichem (oder knorpelig röhrigem) Stiele. Also kleine, sehr schlanken Pilze. 61.

— meist größer, auf fleischigem, festerem, weniger schlankem Stiele. 62.

61. Hut tief- oder flachglockig, oft fingerhutförmig, mit gerade dem Rande, ganz fleischlos; wie der Stiel wässriger mürbe oder zerbrechlich. (Fig. 28.) *Galera*. 55.

*) Die in Nr. 60—66 enthaltenen Gattungen klar zu unterscheiden, hat von je den Systematikern viel Notth gemacht. Ich denke, daß nach meiner Auffstellung kaum ein Irrthum mehr stattfinden kann. Es sei aber noch bemerkt, daß man zwei Hauptgruppen unterscheidet. Nämlich die unter Nr. 60—64 enthaltenen Gattungen (*Galera*, *Naucoria*, *Hebeloma*, *Flammula*, *Inocybe* und auch *Pholiota*) machen die als „Bautpilze“ (*Derminus*) bezeichnete Gruppe aus: deren Charakter ist insbesondere ein faserhäutiger Schleier, dessen Fasern oft eine zeitlang am Hutrande hängen bleiben. Die unter Nr. 65, 66 enthaltenen Gattungen bilden ferner die als „Spinnewebfadenpilze“ (*Corticarius*) bezeichnete Gruppe; deren Charakter ist besonders ein spinnewebfädiger Schleier, den man besonders bemerkt, wenn der Hut sich anfangt auszuziehen, wo denn zahllose Spinnewebfäden vom Hutrand zum Stiel (abwärts) sich strahlig hinziehen, sie verschwinden aber bald völlig.

Hut ziemlich flach ausgebreitet, mit anfangs eingebogenem Rande, etwas fleischig-biscuitartig; Stiel meist zäh knorpelig. (Fig. 29.) *Naucoria*. 56.

62. Lamellen tropfend, von den braunharzig werdenden Tröpfchen ihre Schneide punktiert. Hut meist bläß isabellfarbig. *Hebeloma*. 58.

— ohne solche Tröpfchen. 63.

63. Stiel schwefel- oder goldgelb oder gelblich; Hut auch gelb oder fuchsroth oder gebräunt, bei feuchter Luft meist schmierig-klebrig, unten meist gelb. Geschmack meist bitter. Zum größten Theile am Grunde von Bäumen, gesellig, meist büschelig wachsende Pilze. *Flammula*. 59.

Stiel nicht gelb. Wenn in einigen seltenen Fällen der Stiel doch gelb, der Geschmack bitter oder der Hut klebrig ist, so ist doch der Stiel bauchig oder am Grunde kreiselförmig derb verdickt oder auch klebrig oder irgend ein Theil des Pilzes hat eine violette oder blaue Färbung. Ausschließlich auf der Erde lebende Pilze. 64.

64. Hut mit dichtfaseriger oder dicken Oberhaut, oder mit zottigen, am Scheitel meist sparrigen Schuppen rauh bekleidet. Weder derbmassige, noch schlanke Pilze. Nirgends violett gefärbt. (Fig. 30.) *Inocybe*. 57.
— meist kahl oder dünn faserig und schuppig, nicht rissig geschlitzt. 65.

65. Hut und oft auch der Stiel bei feuchtem Wetter schleimig-schmierig oder klebrig überzogen. *Myxacium*. 63.
— nur feucht, weder so schleimig noch klebrig. 66.

66. Stiel weiß, weißlich (oft bräunlich etwas angelassen), violett oder bläulich. Hut bei mehreren größeren fleischigeren Arten silablan oder violett. *Leucopus*. 61.
— irgendwie bräunlich oder braun oder gelblich. Weder Stiel noch Hut lila, blau, violett, auch nicht irgendwie mit violettem Scheine. Zuweilen Geruch nach Kettig. *Raphanozon*. 62.

67. Nur auf der Erde, meist gern in der Nähe von verrottetem Viehdünger in Wäldern, auf Wiesen, an Wegen. 68.

Nur an Bäumen, meist am Grunde derselben. Der Stiel sparrig-schuppig, gelblich oder bräunlich, voll. Hut gelb oder braun, fast durchweg mit sparrigen oder eingewachsenen Schuppen dicht bekleidet. Lamellen bläß (gelblich oder bräunlich), dann rost- oder zinnmetbraun. Fast sämtlich sehr derbe Pilze. (Fig. 31.) *Pholiota*. 60.

68. Lamellen herablaufend, sehr weitläufig, gabelästig, mit schwarzem Samenstaub. Hut kreiselförmig. Schleier schleimhäutig. Nur in Nadelwäldern. (Fig. 27, c.) Gomphidius. 64.

— anders, besonders einfach; Samenstaub meist braun. 69.

69. Lamellen sich verfeuchtend und meist etwas zerfleischlich, anfangs meist hellrosa, roth oder grau, dann braunschwarz, schwarzviolett oder grünschwarz; sind oder werden sie rostbraun, so ist der Hut und meist auch der Stiel spangriin. Manschette schlaffhäutig, meist hängend. Auf Grasplätzen, Triften, an Wegen, in lichten Wäldern, gern in der Nähe von verrottetem Viehdünger. Psalliotha. 53.

— vertrocknend; nie mit den genannten Farben. Die auf der Erde lebenden Arten von Pholiota.* 60.

Rosenstaubige Blätterpilze.

70. Stiel fleischig, meist auch fleischig-voll, weißlich oder weiß; ebenso die Lamellen, bis sie rosa bereifen. Meistens größere, fleischige, essbare Pilze. (Nur bei einigen selteneren Arten sind die Lamellen oder der Stiel gefärbt, aber dann ist der Hut sehr fleischig und der Stiel nicht röhrig.) 71.

— knorpelig und röhlig (d. h. innen hohl geglättet oder seidenflockig erfüllt), stets gefärbt (meist grau, grangelb, gelblich, braun u. a.); Lamellen nur bei wenigen Arten anfangs weiß, meist mit grauem, gelbem oder bräunlichem Tone. Alles kleinere schlankere Pilze, mit fast fleischlosem, meist knorpeligem oder wässrigerem Hute. 74.

71. Lamellen weit am Stiele herablaufend. Clitopilus. 69.

— nur angeheftet oder ganz frei. 72.

72. Stiel am Grunde in einer lappigen Wulfscheide. Volvaria. 72.

— — — frei, nicht in solcher Scheide. 73.

73. Nur an Baumstämmen oder (seltener) doch in der Nähe derselben. Pluteus. 71.

Nur auf der Erde, meist auf Grasplätzen. Entoloma. 70.

74. Lamellen breit angewachsen oder herablaufend. Hut genabelt, sein Rand anfangs eingebogen, eingekrümmmt. Der Stiel geht in den Hut über. Eccilia. 66.

*) Bei einigen Arten von Leucopus und Raphanozon ist ab und zu ein Ring vorhanden. Man suche deshalb eventuell unter diesen Gattungen.

Lamellen höchstens mit einem Häfchen etwas herablaufend oder angewachsen, meist aber frei. Hut glödig, dann ausgebreitet, Hutrand oft gerade. Hut und Stiel innerlich geschieden, d. h. der Stiel dem Hute gewissermaßen nur angepropft angewachsen (das zu erkennen, halbiere man den Pilz senkrecht). 57.

75. Hut mit Faserschüppchen bekleidet, besonders sein Scheitel; Hutrand anfangs eingebogen, fast eingerollt. *Leptonia*. 68.
— kahl, meist seidig glänzend; Hutrand nicht eingekrümmmt, von Anfang an dem Stiele anliegend gerade. *Nolanea*. 67.

Weißstaubige Blätterpilze.

76. Lamellen diclässig, gabelig (fädelig) getheilt (Fig. 27), oft gegen den Hutrand hin aderig verzweigt (oft sind es kaum Lamellen, sondern nur aderige Ansenschwellungen).*) (Fig. 27, a, b.) *Cantharellus*. 74.
— unverzweigt-strahlig, höchstens am Grunde, d. h. in den Vertiefungen, queraderig verbunden. 77.
77. Der (meist muschelförmige) Hut in einen seitlichen Stiel aus gezogen, oder der Stiel fehlt ganz. An Bäumen oder am Grunde alter Baumstümpfe. (Fig. 33.) *Pleurotus*. 75.
Der Stiel ist central, d. h. er trägt den Hut unter dessen Mitte. 78.
78. Der Stiel erhebt sich aus einer lappigen, wulstartigen Scheide; er trägt abwärts eine hängende häutige Manschette, oder der Hut ist mit weißlichen Fetzen oder Warzen besetzt. Repräsentant ist der gemeine Fliegenpilz. (Fig. 45.) *Amantia*. 88.
— ohne Wulfscheide und ohne solche angewachsen-hängende Manschette, zuweilen aber mit einem Ring. Der Hut fast nie mit solchen Warzen. 79.
79. Beim Bruche tröpfelt aus der Bruchstelle eine meist weiße oder gelbliche aber auch andersfarbige Milch. Lamellen meist weit herablaufend. Stiel fleischig und voll, ungeschieden in den fleischigen Hut übergehend. Fast durchweg ziemlich anscheinliche Pilze. In Wäldern. (Fig. 41.) *Galorrhæus*. 84.
— — nicht milchend (oder es sind kleine helmhütige schlanken Pilzchen mit kaum schwefelholzdicken, kleinfingerlangen, röhrlighohlen Stielchen, welche angebrochen Milchtröpfchen aussäubern.) 80.

*) Ein Repräsentant ist der durchweg dottergelbe, fleischige, pfeffrig schmeckende, in allen Waldbürgen ganz gemeine, meist freiselförmige "Gähling." Die meisten andern Arten sind zarthäutig, fädelig in einen seitlichen Stiel aus gezogen und selten.

80. Stiel beringt, d. h. abwärts mit einem spinnewebigen, flockigen (die Flocken ziehen sich dann kleiner oft bis an den Stielgrund, und oft ist der ganze Stiel mit sparrig abstehenden Schuppen bekleidet) oder häutigen (aber dann nicht angewachsenen oder schlaff herabhängenden) Ringe. Dieser Ring zuweilen allerdings sehr vergänglich und dann nur in der Jugend wahrnehmbar. Hut meist klebrig oder schuppig. 81.
 — ganz ohne Ring und auch nie durchweg mit sparrig abstehenden Flocken oder Schuppen bekleidet. 82.
81. Stiel fleischig voll, ungeschieden in den Hut übergehend; Lamellen breit angewachsen, meist strichförmig herablaufend. Hut meist klebrig in feuchter Luft, selten weiß. (Fig. 43.) *Armillaria*. 86.
 Stiel röhrlig hohl, vom Hut geschieden. Lamellen fast oder ganz frei. Hut nie klebrig, meist weiß und bräunlich schuppig. (Fig. 44.) *Lepiota*. 87.
82. Lamellen hinten (d. h. am Stiele) buchtig angeheftet. (Fig. 42.) Stiel derb, stämmig, wenigstens in der Jugend fleischig, voll. Hut flachgewölbt, fleischig, derb, vielfach mit eingewachsenen oder aufliegenden Fasern oder Flocken oder seidenhaarig. Durchweg große oder doch ziemlich große Pilze. *Tricholoma*. 85.
 — hinten nicht buchtig. In einzelnen schwankenden Fällen sind doch die übrigen Verhältnisse anders, besonders dann der Stiel knorpelig und röhrlig. 83.
83. Hut helmförmig, mit nie eingekrümmtem Rande, meist 0,01 m. hoch und breit, fleischlos, später kaum schirmförmig ausgebreitet; auf sehr schlankem, oft füdigem, gebrechlichem Stiele. Lamellen aufsteigend, angewachsen oder auch häufig. Sehr zierlich schlanke Pilze. (Fig. 35). *Mycena*. 77.
 — nicht helmförmig oder dann doch am Scheitel mehr oder minder eingedrückt oder sich schirmförmig ausbreitend, meist mit anfangs eingekrümmtem oder eingerolltem Rande. 84.
84. Lamellen herablaufen d. Der Hut oft trichterförmig oder irgendwie am Scheitel vertieft. (Fig. 40.) 85.
 — nur angewachsen, angeheftet oder frei. Hut nicht vertieft. 88.
85. Hut in feuchter Luft schleimig, meist klebrig, nicht trichterförmig vertieft. In einzelnen Fällen ist der Hut bloß feucht oder ist trichterförmig, dann aber ist der Stiel schuppig, farbfleckig oder warzig, rauh oder auch schleimig. *Limacium*. 82.
 — meist nur feucht, oft trichterförmig vertieft. Der Stiel kahl oder faserig, nie schuppig oder schleimig. 86.

86. Stiel fadendünn oder knorpelig und röhlig und gebrechlich. Hut häutig fleischlos, nie schleimig oder klebrig. Meist winzige Arten. (Fig. 34.) *Omphalia*. 76.
 — nie fadenförmig, fleischig und meist voll. Hut ziemlich oder sehr fleischig, oft dickschleimig oder klebrig. Unsehnlichere Arten. 87.
87. Der ganze Pilz steif und starr-spröde, etwas wässrig. Der Hut stumpf genabelt, selten trichterförmig. Stiel ziemlich gleich dic. Lamellen steif, sehr breit und vor Allem sehr weitläufig. (Fig. 39.) *Camarophyllum*. 81.
 — Das Fleisch des Hutes zähe oder biscuitsleischig, nicht wässrig. Lamellen meist ziemlich gedrängt, nicht so steif. (Fig. 40.) *Clitocybe* I. 83.
88. Stiel borstendünn und zähe und lang, meist schwarzbraun. (Fig. 37.)
 Bei einigen Arten mit schwefelholzdictem Stiele ist derselbe glänzend kastanienbraun. Hut erbsen- bis wenig über pfennigbreit. (Fig. 37.) *Marasmius*. 79.
 — anders. 89.
89. Der Hut in feuchter Luft schleimig oder klebrig. Der ganze Pilz wässrig-fästig, feucht gallertig-zitterig und saftschimmernd. Fast nur dottergelbe oder scharlachroth angelaufene Arten. (Fig. 36.) *Hygrocyste*. 78.
 — nie klebrig. Der Hut innen trocken, biscuitsleischig oder ledergäh. 90.
90. Lamellen hinten bauchig, frei (d. h. dem Stiel nicht angewachsen) oder höchstens angeheftet. Stiel knorpelig, meist röhlig, vom Hut geschieden. Bei einigen größern Arten hat der Stiel eine langzugespitzte (rübenartige) Spindelwurzel. Die Hutfarbe ist nie violett. (Fig. 38.) *Collybia*. 80.
 — breit angewachsen, meist noch etwas herablaufend. Stiel fleischig, meist voll in den Hut übergehend. Bei einigen Arten ist der Pilz in allen seinen Theilen ausnahmslos gleichfarbig (violett, fleischfarbig oder schneeweiss.) (Fig. 40.) *Clitocybe* II. 83.

Tabellen zum Bestimmen der Arten.

1. Trüffel, Tuber.

1. Innen und außen weiß, mit weichen Stacheln. Taubenei-groß, rund. Seltens.
Weisse Tr. *T. albidum*. ★
Nicht durchweg weiß. 2.
2. Innen roth. Außen faltig, düsterroth; nur erbsengroß. Sehr selten. Schwärz-röthliche Tr. *T. atro-rubens*. ★
Innen weißlich, gelblich oder bräunlich. 3.
3. Außen hoch- und dickwarzig bekleidet, grauswarz oder schwarz, eirundlich, bis fingerlang. Innen fest, weißlich, von bräunlichen Adern marmoriert. Die häufigste und gesuchteste „schwarze Trüffel.“ Reife im Aug., Sept. (Fig. 1.) Speise-Tr. *T. cibarium*. ★
Außen nicht höckerig-warzig. 4.
4. Innen röthlich, mit weißem Geäder. Außen bräun, weiß-fleißig bestreut, nussgroß. Bleiche Tr. *T. pallidum*. ★
Innen bräunlich, weiß-gedartet. Braune Tr. *T. fuscum*. ★

2. Wurzel-Trüffel, Rhizopogon.

- Innen und außen weißlich, fest. Lieblicher Geschmack. Seltens. Schneeweisse W. *Rh. niveus*. ★
- Innen graugelb, außen gelbbräunlich, meist von der Größe und Gestalt einer Pfanne. Ekelhafter Geruch. In sandigen Nadelwäldern, vom S. bis W. nicht selten. Gelbliche W. *Rh. luteolus*.
- Innen weißlich, bald etwas geröthet, gelblich gedartet; außen gelblich oder fleischröthlich. Geruch nach Knoblauch, wohlgeschmeckend. Sehr selten. Magnaten-W. *Rh. magnatum*. ★

3. Schaumpilz, Spumaria.

Dem von einem Insekt herübrenden Kuckuckspeichel ähnliche Schaummasse; trocken von häutigen Flocken durchzogen. Nicht selten, im S. und H. Sp. *Mucilago*.

4. Rüssling (Salbenfchwamm, Lohblütthe), Aethalium.

Salbenartig-schmierige, oft fußweit ergossene regellose Massen von bechtesber Farbe. Außen bald mit brüchiger flockiger Rinde erhärtend; innen zu schwärzlichem Staub zerfallend. (Auf Lebheeten vom Fr. bis S. *A. vaporarium*, gemein, weithin sich verbreitend (Sporen sehr groß). In Wäldern auf Laub, Gras und Moos, gemein, *A. flavum* (Sporen sehr klein, braun), vom Fr. bis H. An Nadelholzstämmen, innen schwärz-violett, seltener, *A. violaceum*.) Fäulniß-R. *A. septicum*.

5. Neßling. Reticularia.

1. Mit fester, dauerhafter Haut; anfangs weißlich, dann gelbbräunlich, mit gelber Unterlage, innen gelbgrau. An Stämmen von Kastanien, Eschen. Gelbbrauner N. R. flavo-fusca.
Haut zart, meist vergänglich. 2.
2. Ochergelblich, ablassend weißlich. Staub braun, dann schwarz. Auf. Laub und Moos am Boden. Moos-N. R. muscorum.
Bald schmutzig-grün, ebenso der Staub. Nur bis 0,01 m. Durchmesser. Selten. Olivengrüner N. R. olivacea.
Bald braun, schwarz oder rothbraun; anfangs weiß. 3.
3. Haut und Staub wird braunrötlich, dann purpur-schwarzroth. Meist handgroße, fingerdicke Massen an Buchenstämmen. Nicht häufig. Riesen-N. R. maxima.
— — — schwarz werdend. An Nadelholz. Schwarz-N. R. atra.
— — — umbrabraun werdend. An verschiedenen Baumstämmen. Umbrabräuner N. R. umbrina.

6. Blutmilch. Lycogala.

1. Anfangs rot; Staub rosa. 2.
— grau, dann bleifarbig. Staub gelblich. Kugelig. Haut punktiert. An Nadelholz, selten. Bleifarbiges Bl. L. plumbeum.
2. Kegelförmig, Haut faserig, glänzend, später grünlich-braun. Selten. Kegel-Bl. L. conicum.
Kugelig, meist nur erbsengroß. Haut punktiert, später grau. Sehr häufig. An alten Baumstümpfen, meist gleich massenhaft. Baum-Bl. L. epidendron.

7. Hirschbrunst. Elaphomyces.

Wallnuss- bis Entenei-Größe, anfangs gelbbräunlich, endlich braun, mit runden Wärzchen übersät. Innen schwärzlich. Unangenehmer Geruch, bitterer Geschmack. Chedem officinell. Körnel-H. E. granulatus.
Gestalt und Größe fast ebenso, mehr rund, meist kugelig, Wärzchen eifig. Geruch angenehm. Stachel-H. E. muricatus.

8. Wurzelstreuling. Hyperrhiza.

Bis zur Größe eines Taubenei, rothbraun, bereift. Innen braun-schleimig. Zellen schmutzig gelb. Geruch sehr stark, eigenthümlich. Saft-W. H. liquaminoza.

9. Kartoffelbovist. Scleroderma.

1. Fleisch innen blauschwarz werdend. Die steiflederige, bis seblederdicke Haut anfangs weißgelb, bräunlich, hier und da citrongelb, meist rissig-schuppig gefeldert, innen aber weißlich. Der aufgebrochene Pilz von eigenthümlichem, starkem Geruche. Überall an Wald- und Feldwegen, auf Aengern u. s. w., ganz gemein, im S. und H. wird in Scheiben geschnitten beträchtlich als Trüffeln verkauft. Sein Genuss schädlich. Gemeiner K. S. c. vulgare. *

Fleisch ohne allen bläulichen Ton. Haut nur papiersteif, oft in der Jugend weich, braun. 2.

2. Meist gestielt und die Haut mit Wärzchen bedeckt. Die anfangs harte Haut später weich, brüchig. Staub braunschwarz. Nicht selten, an sandigen Grasorten, im Spätsommer. Warzen-E. Sc. verrucosum.
Ungestielt; die Haut nur ritzig-schuppig, erst im Alter erhärtend. Staub oliven-schwärzlich. Meistensweise oft halb noch in der Erde, ohne an ihr festgewachsen zu sein. An ähnlichen, meist schattigen Orten. Sc. Bovista (defossum.)

10. Erbsenstreuling. Polysaceum.

1. Stiel sehr kurz, bis daumendick, bewurzelt. Der ganze Pilz kartoffelgroß (bis 0,07 m. Durchmesser), etwas länger als dick, schmutzig grünbraun, bald braun bis schwarz, lederhäutig, später gebrechlich. Peridiolen meist linsenförmig, außen wollig, anfangs weiß, bald gelb. Sporenstaub dunkelbraun. Auf Sandäckern, Triften u. s. w., nicht selten, im H. Wahrer-E. P. pisocarpium.
Stiel sehr lang, meist im Sande verborgen. Der ganze Pilz 0,1—0,3 m. hoch, gedunsen, keulenförmig. 2.
2. Stiel braun, auch innen, daumen- bis armdick, runzelnästig. Fruchtkopf lehmgelblich, dann dunkelbraun, dick. Peridiolen klein, länglich, gelb, bald braun, kahl. Sperrenmasse roth, dann lehmfarbig. Auf Sandäckern, Triften u. s. w. Nicht zu selten, im H. Dickfuß-E. P. crassipes.
Eine Abart P. clavatum innen gelb, bald schwärzlich; Peridiolen größer. Von schlankerer Form. — Die Abart P. minus nur fingerhoch, Stiel innen goldgelb, schwarz marmorirt. Der ganze Pilz außen olivenbraun. Peridiolen weichhaarig. Sehr selten.
— braungrün, runzelnästig, abwärts ästig getheilt. Peridiolen klein, länglich, weißlich. Sperrenmasse bräunlich. Im Flussufersande, selten. Gedunsener E. P. turgidum.

11. Erdstern. Geaster.

1. Die innere Kugel an ihrem Scheitel mit einem Löchelchen schlechtweg aufreißend. Die äußere Haut lederdick, korkähnlich, vom Scheitel bis zum Grunde in zahlreiche Zinken aufreißend, die sehr hygroskopisch sind. Am Saume sandiger Nadelgehölze, im H., sehr häufig (Fig. 2, a). Wetterprophetischer E. G. hygrometricus.
Die Mündungsöffnung (aus welcher die innere Kugel den Staub ausläßt), kegelförmig ausgezogen, häufig längsfurchig, nur am Saume zähnig, oder bis auf den Grund aus kegelig-zusammengeneigten mehreren Wimpern bestehend (Fig. 2, b). 2.
2. Die innere Kugel ganz ungestielt sitzend. 3.
— — — kurz gestielt. 4.
3. Die innere Kugel grau, oft etwas gebräunt. Mündungskegel nur am Saume gezähnt. Rothbräunlicher E. G. rufescens.
— — — strohgelblich. Mündungskegel wimperhaftig. Zitzen-E. G. mammosus.
4. Die Zinken der äußeren Haut schlagen sich ganz zurück und heben dadurch die innere Kugel gracios in die Höhe. Selten. 5.

Eigene Fassung)

Die Zinken schlagen sich nur mäßig zurück, breiten sich nur aus. Auch nicht zu häufig. 6.

5. Die äußere Haut reißt zu meist 8 Zinken auf. Mündungskegel furchig-fältig. **Strich-E.** *G. striatus*.
— — stets zu 4 Zinken auf. Mündungskegel wimpertheilig. **Viertel-E.** *G. fornicatus*.
6. Äußere Haut lederzähne. Die Innenfugen meist graubläulich. Mündungskegel wimpertheilig. **Saum-E.** *G. limbatus*.
— zarthäutig, hinfällig. Innenfugen mit gelblichem Tone. Mündungskegel nur am Saume gezähnt. **Vielseitiger E.** *G. multifidus*.

12. Kugelschneller. *Sphaerobolus*.

Häufig, besonders in Wäldern auf morschem Holz, Brüppfählen u. s. w., im S. u. H. **Stern-K.** *Sph. stellatus*.

13. Weitschneller. *Thelebolus*.

An faulenden Hölzern, Rinden, Astern, auch auf bloßer Erde in Wäldern, im W. und Fr. Ausgebildet bis erbjengroß. **Erd-W.** *Th. terrestris*.

14. Nestchen, Theuerling.***)** *Nidularia*.

1. Die Becher außen gelblich, grau oder braun, die Mündung beim Deffnen zur Reifezeit anfangs mit einer Trommelhaut überspannt. (**Cyathus.**) Häufig. 5.
— außen weiß oder weißlich. Keine Trommelhaut. Sehr selten. 2.
2. Peridiolen kugelig, blaßgelb. **Kugel-N.** *N. globosa*.
— ei- oder linsenförmig. Braun, oft anfangs weißlich. 3.
3. Peridiolen ei-länglich. **Ungestalt-N.** *N. deformis*.
— flach, linsenförmig. 4.
4. Becher häufig, außen glatt, gerunzelt. **Runzel-N.** *N. corrugata*.
— dauerhaft, außen zottig. Peridiolen anfangs weiß, dann braun und gerunzelt. **Verflochtenes N.** *N. confluens*. (fareta.)
5. Becher innen mit bleifarbigem Glanze. 6.
— innen wenigstens anfangs gelblich oder weißlich oder röthlich, oft sich bald schwärzend. Ebenso die Peridiolen. 7.
6. Becher innen gestreift. Auch die Perid. bleifarbig. **Strich-N.** *N. striata*.
— innen eben. Peridiolen braun. **Topf-N.** *N. Olla*.
7. Becher außen aschfarbig, so hoch als breit, erbjengroß, innen weiß, sich schwärzend. **Schlüssel-N.** *N. scutellaris*.
— außen gelbbraun, bedeutend höher als breit; innen gelblich. **Tiegel-N.** *N. Crucibulum*.

15. Stielbovist. *Tulostoma*.

Auf kurzgrasigen, freien Plätzen, festem Sand- u. Lehmboden. Fast das ganze Jahr. Nicht aller Orten, und nirgends zu häufig. **Zielen-St.** *T. mammosa*.

***)** Der bäuerliche Aberglauben zählt die Peridiolen drinnen, indem die Mege Korn im nächsten Jahre genau so viele Groschen gelten soll, als einer dieser Pilze Peridiolen enthält. Daher der Name.

16. Staubpilz. Lycoperdon.

1. Die Haut und das innere Haargeflecht durchweg gleichmäßig - dauerhaft: (d. h. der ganze Pilz hält sich gleichmäßig unversehrt bis in den Winter und Frühling hinein und verwittert dann erst und zwar in allen seinen Theilen zu gleicher Zeit.) Birn-, kreiselförmige, oft abwärts in einen Stiel ausgezogene Pilze. Oft mit zierlich geordneten Stachelwarzen bedeckt. 2.

Die ganze obere Hälfte des Pilzes (Haut- und Haargeflecht) zerfällt bald nach der Reife, der düstere Staub verweht und nur das feste schwammige Untertheil bleibt als ein flacher Napf stehen. Meist plumpe, sehr große ungestielté Pilze. 3.

2. Am Grunde mit derben, weißen Wurzelsäfern. Anfangs weiß, dann gelb-bräunlich oder graubraun. Zähfleischig. Stets büschelig-gefellig. Häufig, in Wäldern u. s. w., meist auf faulem Holze. Birn-St. L. pyriforme. Ohne solche Wurzeln. Zähfleischig. Meist zerstreut-gefellig. Nur auf d. Erde. 3.

3. Dicke, fast korkzähe Haut. Staub graugelb. Lang-eiförmig. Nur feinkörnig und kleinschuppig, schmutzig-weißgelb, dann grau oder gebräunt. Nicht häufig, im H., im Grase. Schlauch-St. L. utriforme.

Haut dünner, meist papierartig und zähe. Staub ohne grauen Ton. 4.

4. Am Scheitel meist etwas genabelt, und dieser Nabel mit einem Löchelchen sich öffnend (zur Ausstreuung des gelbgrünen und olivenbraun werdenden Staubes. Anfangs meist weiß oder weißlich, dann ins Gelbgrane oder Braune oder Lehmfarbige. Mit Stachelwarzen, Körnchen oder Kleie bedeckt, auf Allerorten sehr gemein, im S. und H. In Wäldern, unter Gebüschen, Trüsten und sonstigen Grasplätzen. Stachelwarziger St. L. gemmatum. ★

Varietäten dieser vielgestaltigen Art:

a. Unten in einen walzenförmigen Stiel ausgezogen. b.

Nur birn- oder kreiselförmig. c.

b. Stachelwarzig oder feinkörnig bedeckt. Stiel am Grunde faltig. var. excipuliforme.

Mit festen, in eine feste Stachelspitze auslaufenden Stachelwarzen bedeckt. Stiel rund, nicht faltig, körnig rauh. var. perlatum.

c. Kleig oder feinkörnig bedeckt. Höchstens 0,02 m. hoch. e.

Von Stachelwarzen igelartig dicht bedeckt. Meist fingerhoch. d.

d. Stachelwarzen dick und hart. var. echinatum.

— dünn und weich, schwärzlich werdend. var. hirtum.

e. Fast kugelig, weiß oder bläulichgrau. var. papillatum.

Fast kreiselförmig, schmutzig (gelb-)grau. var. furfureum.

Ungenabelt, auf walzigem, dictem Stiele hutförmig herabgedrückt, unterhalb sehr faltig. Barthäutig. Auf schattigem Moor- und Torfsboden, selten. L. saccatum.

5. Vor der Reife milchweiss. 6.

Von Anfang an blaßgelblich, bald sich bräunend, zuletzt schwarzbraun; kugelig-kopfarlig, ganz stiellos; die äußere Rinde brüchig, stückweise abspringend. Faust- bis riesenkürbisgroß und darüber. Fast häufig; im S. und H., auf Grasplätzen. Riesenbovist. L. giganteum. ★

6. Plump-kreiselförmig, meist 0,1 m. hoch. Die mit der darunter liegenden Haut verwachsene Rinde rinnig vertieft und dadurch flockig-filzige Fäldchen bildend. Häufiger als d. v., an denselben Stellen. Hasenbovist. Gestäfelter St. L. areolatum (caelatum.) ★
Kugelig, nur bis wallnussgroß. Selten. Kleiner St. L. pusillum.

17. Bovist (Rakeneier). Bovista.

1. Die papierartige innere Haut wird schwarz. Staub düster rothbraun. Nicht häufig. Schwärzlicher B. B. nigrescens.
— wird bleigrau. 2.
2. Die blaugraue Haut am Scheitel unregelmäßig aufreißend; die zarte äußere weiße Rinde bleibt. Fast selten. Nebenkleideter B. B. tunicata.
— öffnet sich am Scheitel mit einem Löchelchen. Die äußere weiße Rinde fällt stückweise ab und die grauen Kugeln treibt im Herbst der Wind über die Fälder. Auf allen Trieben ganz gemein, im S. und H. Sehr wohlgeschmeckend. (Fig. 5.) Bleikugel-B. B. plumbea. ★

18. Sichtmorchel. Phallus.

Süßlich-leichenduftig. Stiel weiß, zellig durchlöchert. Ekelhaft, aber nicht giftig.* Im S. und H., häufig an schattigen Orten. (Fig. 6.) Schamlose G. Ph. impudicus.

Geruchlos. Stiel braun. Sehr selten. Besonders am Grunde morscher Haselnussstämme, am Saum von Gebirgswäldern. Hundsg. Ph. caninus.

19. Bitterpilz. Tremella.

1. Wenigstens ansangs kuglig. Meist knorpelig und zähe. 2.
Wogig-faltige oder gehirnartig gewundene, meist krauslappige Masse. 3.
2. Kuglig, etwa 0,002 m. hoch, gelbgrau oder schmutzig fleischrot; auf gesurchem Stiel ein rundliches Köpfchen. An morschem Holze, Tannenzapfen, Holz-Pilzen, nicht häufig, im H. Einfarbiger Z. T. unicolor.
Bald breitgebrüdet = längsfaltig, labyrinthisch = rasenartig, meist 0,01 m. hoch; röthlich, lila, dunkel fischbraun. Etwas zähe Substanz, flebrig. Sehr häufig, vom H. bis Fr., an alten Stämmen. Fleisch-Z. T. sarcoides.
3. Gelbgelb oder orange, kraus, sehr runzelig und gesurcht, etwas zähe, oft ansehnlich. Häufig, vom Spät-H. bis Fr. An Holz und Zweigen. Gold-Z. T. mesenterium.
Weißlich, gelblich, röthlich oder bräunlich. 4.
4. lappig-faltig; weißlich, gelblich oder bräunlich, über 0,01 m. breite Massen. 5.
Runzelig oder warzig, gerundet, höchstens 0,01 m. breite runde Massen. Nicht häufig. (Nematelia). 8.
5. Im feuchten Zustande weißlich oder gelblich. 6.
Feucht röthlichbraun oder schwärzlich. 7.
6. Trocken braunschwarz, etwas zähe, bis 0,06 m. Durchm., feucht wieder wässrig-weiß aufschwellend. An Zweigen im W., nicht häufig. Weißlicher Z. T. albida.

*) Galt bei den Jägern als Mittel, die männliche Kraft zu erhöhen und wurde von Zauberweibern zur Bereitung von Liebestränken gebraucht.

Weißlich, dann gelblich-weiß oder gelblich, wenig über 0,01 m. Durchm., sehr weich. An abgefallenen Nesten, vom H. bis Fr., nicht selten. Gelblicher Z. T. lutescens.

7. Schwärzlich mit grünlichem Ton, bis 0,01 m. Durchm. Lappen flatterig, fransenartig gewellt. Nicht selten, besonders an Erlen, im H. Fransen-Z. T. imbricata.
- Rosinenbraun, durchscheinend, etwas kleiner, flatterig-wellig, geleartig-weiß. Sehr häufig an Laub- u. Nadelholzstümpfen. Blätteriger Z. T. foliacea.
8. Halskugelig, gehirn-runzelig, fleischröhlich, sich bräunend, innen weiß. An abgefallenen Nadelholzweigen, im W. Gehirn-Z. T. encephala. Oft etwas vertieft, brombeer-warzig, gelb. An toten Nesten, im W. Brombeer-Z. T. rubiformis.

20. Ohrlappenpilz. Exidia.

1. Oberhalb gelblich oder gebräunt, erbsen- bis nussgroß. 2.
— schwärzlich oder dunkelbraun. 3.
2. Ansitzend, wellig verbogen, dicklich, aber durchscheinend; stiellos. An toten Nadelholzästen, fast selten. Candiszucker-Z. D. E. saccharina. Gestielt (der Stiel schief und seitwärts). An alten Weiden und Pappeln, häufig, vom H. bis Fr. Ausschnitt-Z. D. E. recisa.
3. Unterseite grau und filzhaarig, bis 0,07 m. Durchmesser. 4.
— nicht filzhaarig, nur drüsig oder punktiert. 5.
4. Meist ohrförmig oder muschelig, stiellos, auf beiden Seiten adersfältig, etwas zähe. Oberseite kahl, düsterbraun geschwärzt; Unterseite olivengrau. Rassenweise an Hollunderstämmen, im H. und W., nicht selten. In Milch oder Wasser aufgeweicht früher gegen Bräune und gegen Augenleiden angewandt, auch in der Apotheke vormals gebräuchlich. Judasohr (Hollunderschwamm). E. Auricula Judae.

Oberseite schwarz, mit spitzen Wärzchen; Unterseite aschgrau. Besonders an Erlen, vom H. bis Fr., nicht häufig. Drüsen-Z. D. E. glandulosa.

5. Pechschwarz, flachrund, am Rande gekerbt; nahezu gestielt. An toten Lindenästen, hin und wieder, im W. Abgestützt-Z. D. E. truncata. Schwarzbraun, etwas vertieft. An toten Nesten, im W., selten. Muschel-Z. D. E. impressa.

21. Bitterbecher. Cyphella.

1. An Moosen oder auf der Erde; fast stiellos, becherig. 2.
An Holz oder Kräuterstengeln; gestielt, fingerhutförmig. 3.
- Reinweiß, flach, außen seidenhaarig. Moos-Z. C. muscigena. Weißlich, vertieft, außen faserig, im H. und W. Moos-Z. C. muscicola.
- Glockig, außen schwarzfaserig, fast aufrecht, bis 0,008 m. hoch. Schlick-Z. C. lacerata. Fingerhüttig, hängend, über 0,008 m. hoch. Stiel und Hut braun, Hut innen weißlich oder bläulich. An Tannen in Gebirgen, im H., fast selten. Fingerhut-Z. C. digitalis.

22. Keulensphärie. Cordyceps.

1. Auf abgestorbenen größeren festen Pilzen, oft auf Mutterkorn. Violett oder in der Jugend gelb, im Alter schwarz. 2.
Nicht auf anderen Pilzen. Nicht schwarz werdend. Kleinfingerhoch, keulenförmig. 4.
2. Purpurviolett oder scharlach. Stiel einfach, etwa 0,01 m. hoch, fein gefurcht, aufwärts verdickt, am Grunde gekrümmt und weißflockig. Am Gipfel ein kugeliges, bis kirschgroßes Köpfchen. An auf der Erde liegendem Mutterkorn oft bläsig gehäuft, aus dem es als dessen letztes Entwickelungsstadium erwächst, im Juni. C. (Claviceps) purpureus. (Das Mutterkorn ist also für diesen Pilz, was die Rame für den Schmetterling. Erste Stufe: ein den Fruchtknoten in der Aehrenblüthe überwachsender Fadenpilz (*Sphacelia segetum*), der eine ölige, gelbgrünliche, übelriechende Substanz absondert, den sogen. „Honigthau“ des Getreides, bald mit Keimkörnchen gefüllt. Zweite Stufe: Das schimmelartige Fadengewebe verdichtet sich, den Fruchtknoten dabei aufzehrend, zu dem bekannten Mutterkorn, *Secale cornutum*. Dritte Stufe: Im nächsten Frühling ausgefäet, erwachsen aus demselben die purpurnen *Cordyceps*, gerade zur Zeit der Getreideblüthe. Der Samenstaub des *Cordyceps* veranlaßt somit dann wiederum jenes Fadengewebe und die Bildung von Mutterkorn). Gelb oder rothbraun. 3.
3. Köpfchen kugelig-eiförmig, rothbraun; Stiel gelb, schwarz werdend, ohne sonderliche Wurzeln. Köpfchen. C. capitatus.
— länglich walzenförmig, braunschwarz; Stiel schlanker, olivenschwarz, mit langen verbogenen Wurzeln. Innen gelblich oder gelbgrünlich. Mattenzungen-Pilz. C. ophioglossoides.
4. In Nadelwäldern aus der Erde zwischen faulenden Nadeln. Ledergelblich, anfangs weiß-weichhaarig. Ledergelbliche Pilz. C. alutaceus.
Aus in der Erde ruhenden Schmetterlingsconcons. Orangegelb.*.) Soldatischer Pilz. C. militaris.

23. Holzstielchen. Hypoxylon.

1. Stiel abwärts zottig rauhaarig, schwarz oder braunschwarz, oberwärts anfangs weiß bestäubt, einfach oder ästig. 2.
— glatt; wenn zottig, so kommt die Art nur an morschem Holz von Brünnen oder Wasserleitungen vor. 3.
2. Breitgedrückt, längsrundelig, oft bis fingerhoch und kleinfingerbreit. Am Grunde mörserhafter Bäume, sehr häufig, oft in Unmenge. Gemeines H. H. vulgare.
Pfriemenförmig schmal, sehr schlank, verbogen, bis über fingerhoch. In feuchten Wäldern zwischen Laub u. Buchenfrüchten, nicht selten. Fruchtfreundliches H. H. carpophilum.
3. An Stämmen und Wurzeln alter Bäume oder an Holzwerk. 4.
An abgefallenem Laube, ziemlich selten. Schlank, fädig, bis 0,001 m. dick, fingerlang, schwarz, an den Spitzen röthlich. Faden-H. H. filiforme.

*) Siehe über diesen interessanten Pilz meine in der Zeitschrift „Die Natur“ 1869 Nr. 3 veröffentlichte Abhandlung „Ein unscheinbarer Forstgehilfe.“

4. An morschem, feucht liegendem Holzwerk, besonders an Brunnen und Baumstämmen. Frünen weiß. Am Grunde immer mehrere verwachsen. 5.
An Baumstämmen, in Wäldern. Aufgeblasene Höcker oder Keulchen, braun- oder weißlich-schwarz, warzig uneben, zerbrechlich, bis kleinfingerhoch und b. fingerdick. Bieml. gemein. *Bi e l g e s t a l t i g e s H.* *H. polymorphum.*
5. Mit langen, wirren Wurzeln. Meist einfache, stielrundliche, schlanke, bis fingerlange, oberwärts verdünnte, zugespitzte, am Grunde meist schwarzzottige Stiele. *W u r z e l - H.* *H. rhizoides.*
Nicht so bewurzelt. Oft geweih- oder fingerartig zertheilte, rundliche, anfangs weißstaubige, schwarzbraune, kahle, spitz auslaufende Stiele. Häufig. *F i n g e r - H.* *H. digitatum.*

24. Stempelpilzchen. Pistillaria.

- Keulchen roth, weiß gestielt; im Fr. *Glanz-St.* *P. micans.*
— weiß. 2.
- Keulchen nach oben verdickt. 3.
— wenig oder gar nicht verdickt. 4.
- An abgestorbenen Adlersfarn; im H. *Abfall-St.* *P. quisquiliaris.*
Auf abgefallenem Laube und todteten Kräutern; im S. und H. *Ei-St.* *P. ovata.*
- An Moosen, nur bis 0,004 m. hoch. *Moos-St.* *P. muscicola.*
An Birkenlaub. *Klein-St.* *P. pusilla.*

25. Fadenkeulchen. Typhula.

- Der Stiel auf einem geschwollenem runden Wärzchenkörper. 3.
— ohne solchen Grund. 2.
- Keulchen gelb. An modernden Kräutern. *T. Todei.*
— röthlich oder braun. Zwischen Blättern am Boden. *T. filiformis.*
- Keulchen reinweiss. 4.
— blaß. 5.
- Stiel dunkelroth, kahl. *Rothe Fuß-F.* *T. erythropus.*
— weiß, fein behaart, oft niederliegend. *Gewundenes F.* *T. gyrans.*
- Nicht bis stecknadelhoch, rauhaarig. *Woll-F.* *T. villosa.*
Bis fingerlang, kahl. *Linsenwurzel-F.* *T. phacorrhiza.*

26. Schönhorn. Calocera.

- Keulchen einfach, d. h. ungetheilt, etwa 0,01 m. hoch, breitgedrückt, weiß, heerdenweise. An morschem Eichenholze. *Zungen-Sch.* *C. glossoides.*
— einfach, noch nicht 0,01 m. hoch; rasenweise. 2.
— geweihartig verzweigt, höher, meist sehr klebrig. (Fig. 8.) In Nadelwäldern, besonders am Grunde der Stämme. 3.
- Nicht über 0,002 m. hoch, blaß-röthlich-gelb. An faulender Rinde. *Rinden-Sch.* *C. corticalis.*
Bis 0,01 m. hoch, orangegelb, klebrig. An Holz. *Hornart. Sch.* *C. cornea*

3. Weichfleischig, etwa 0,02 m. hoch. Nestet schlaff, meist einfach, trocken, nicht hornartig. Nicht zu häufig, im Spät-H. Gabel-Sch. *C. furcata*. ★
 Bäume, meist über 0,02 m. hoch. Nestet etwas verzweigt, prächtig dottergelb. Sehr häufig, vom Juli an. Klebrig Sch. *C. viscosa*. ★

27. Keulenpilz. Clavaria. ★

1. Einfache, d. h. unverästelte Keulchen. Ganz einzeln oder nur paarweise am Grunde verbunden. 3.
 Selten unverästelte Keulchen, gabelig und mehrfach gegabelt. Am Grunde mehrere oder eine Unzahl verwachsen (und zwar büschelig-, rasenartig- oder strauchartig-verwachsen). 2.
2. Büschelig (Fig. 9) oder rasenartig am Grunde verwachsen, ohne daß die Colonie oder der Büschel dadurch am Grunde strunk- oder stammartig wird. Keulchen meist unverästelt. 9.
 Am Grunde strunkartig zusammengezogen; das Ganze hat dadurch das Bild eines Strauches oder Baumes oder besser eines kurz aber dick gesetzten Corallenstocks (von bis 0,2 m. Höhe und Breite). Keulchen stets sehr verästelt (gabelig oder quirlig) (Fig. 10.) 15.
3. Keulchen weiß. Auf der Erde oder moosigem Holze in Wäldern, im Spät-H. 4.
 — gelblich, dottergelb oder bräunlich. 5.
4. Weißlich, am Gipfel gelblich; nur 0,01 m. hoch, heerdenweise, vom Fr. bis H., fast häufig. Schimmel-K. *C. mucida*.
 Durchweg weiß, ganz ungeteilt, etwas bogig, bis 0,03 m. hoch. Nicht zu häufig. Sichel-K. *C. falcata*.
5. An Laub und feucht liegenden Baumzweigen. 6.
 Auf Waldboden aus der Erde. 7.
6. Ueber fingerhoch, nur bis kleistiftdick, bohl. Röhren-K. *C. fistulosa*. Nur stecknadelhoch, aber bis über kleistiftdick. Gedrehter K. *C. contorta*.
7. Schlaff sädendünn, aber bis über fingerlang. In Buchwaldungen zwischen altem Laub. Binjen-K. *C. juncea*.
 Dorb, 0,003 — 0,01 m. dic. 8.
8. Bis kleistiftdick, fingerhoch, an den Spigen stumpf verschmälert; gelblich, röthlich verblässend; am Grunde zettig. In Nadelwäldern, im S. und H., häufig. Zungen-K. *C. ligula*. ★
 Bis fingerdick, finger- bis handlang, oft faltig-runzelig, an der Spitze oft rissig; gelblich, oft mit röthlichem Tone. Einzeln, in Buchenwäldern, im H., nicht häufig. Herkuleskeule. *C. pistillaris*. 5.
9. Keulchen düsterbraun oder dunkelgrau, wellig gebogen; auf Waldboden, im H., ziemlich selten. 10.
 — Blaugelblich, gelb oder weißlich; lockere, am Grunde meist lose verwachsene Rasen oder Büschel. Häufig. 11.
 — orange oder zimmetfarben; dichte, am Grunde compact verwachsene Arten. Nicht häufig. 14.

10. Anfangs lehmgelb, glatt, dann sich schwärzend. Rauch-*R.* Cl. fumosa. ★
Düsterbraun, gestreift. Streifen-*R.* C. striata.
11. Fädig, nur 0,001 m. dick, bis fingerlang, hohl, gebrechlich. In Hainen und Wäldern, im H., nicht selten. Zerbrechlicher *R.* C. fragilis.
Derber, dicker. 12.
12. Keulchen stielig gerundet, gelb. 13.
— meist etwas breit gedrückt, weißlich oder bläggelb. In Hainen, auf Triften, lichten Waldstellen. Thongelber *R.* C. argillacea. ★
13. Keulchen mit gebräunter, stumpfer Spitze, walzenförmig, unten sehr verdünnnt, bald hohl, stets ungeteilt. Im Grase, auf lichten Waldstellen. Spindel-*R.* C. fusiformis. ★
— durchweg gelb, meist oben verdickt und auch gabelig, vell. Ungleicher *R.* C. inaequalis.
14. Rosafarbige, besonders an der Spitze sich gelblich versärbende, meist gerade, gebrechliche, abwärts verdünnte und weißliche Keulchen. Im Spät-H. Rosen-*R.* C. rosea.
Fleischröhrlche oder rothbräunliche (besonders an der Spitze), unterhalb pomeranzenfarbige, meist leicht gebogene, dicke, stumpfe Keulchen. Am Grunde fleischmassig verwachsene derbe Nasen. Besonders an Eichenwurzeln, im Spät-S. Finger-*R.* C. digitella. (anomala.) ★
15. Sporen lehmgelb oder braun (die Keulchen bald ganz bestäubt davon). Schlanke und vielästig. 16.
Sporen weiß. 26.
16. Die Aeste weiß oder blaß (mattröthlich oder hellgrau), nicht dunkler werdend. 17.
— wenigstens später (abgesehen von dem Sporenstaub) restigelb, gelblich, sattgelb oder braun. 19.
17. Aeste fleischfarbig, verblassend, quirlästig. Bis handhohe rundliche Sträucher. In Nadelwäldern, sehr selten. Röthlicher *R.* C. rubella. (suecica).
— weißlich oder grau. Besonders in Nadelwäldern, nicht häufig, im H. 18.
18. Aestchen grau, derb. Bis handhohe Sträucher. Stunk über 0,01 m. dick und bis 0,004 m. hoch. Graue *R.* C. grisea. ★
— weißlich, schlaff. Raum fingerhohe Sträucher. Stunk schwefelholzartig. Geruch nach Anis. Schlanke *R.* C. gracilis.
19. Aeste und Aestchen stumpf, goldgelb und orange. Handhohe derbe Sträucher. Fleisch derb, elastisch zähe, sehr wohlschmeckend. 20.
— — meist pfriemlich zugespitzt, ledergelb oder echerfarbig, im Alter oder auch beim Reiben sich bräunend. 21.
20. Aeste goldgelb. Nicht allzu selten, in Nadelwäldern. Gold-*R.* C. aurea. ★
— orange, mit rosigem Anhauch; nur die Spitzen zuweilen goldgelb. In Mischnwäldern. Fast selten. Schön-*R.* C. formosa. ★
21. Aeste steif-aufrecht, rostbraun, werdend. 22.
— flatterig, schlaff oder verbogen, ochergelb. Stamm sehr dünn. 24.
22. Geschmack bitter. Aeste trocken gefürchtet. Häufig, in Nadelwäldern. Tanne-*R.* C. abietina. ★
— nicht bitter. 23.

23. Stamm kahl. Neste rothbraun. In Buchenwäldern. Dorniger R. C. spinulosa.
— filzig. Neste anfangs blaßgelb, sich bräunend. An Baumstümpfen Steif-R. C. stricta. ★
24. Safrangelb, nur 0,01 m. hoch. Sehr selten, besonders unter Buchen. Safran-R. C. crocea.
Leber- oder öchergelb oder graulich. 25.
25. Stamm kahl. Neste gerade, zusammenneigend, sehr schlank, zugespitzt. In Nadelwäldern. (Auf morschem Holze habe ich eine granulare Abart getroffen.) Nicht zu häufig. Flatter-R. C. flaccida. ★
— weißzottig. Neste sehr verbogen, ausgebreitet, öchergelblich. An alten Laubholzstümpfen. Kräufsel-R. C. crispula.
26. Lila, violett, gelb oder röthlich. Nur auf der Erde. 36.
Weißlich oder grau oder graublauschwarzlich. An Holz und auf der Erde. 27.
27. Nur an Holz oder Rinde. 28.
Auf der Erde. Neste oft hahnenkammartig breitgedrückt. 30.
28. Schneeweiß. Bart und dünnästig, Neste verbogen und fein gespitzt. Bis 0,04 m. hoch. An morschem Holz, auf Gerberlohe nicht selten. Loh-R. C. epichnoa.
Weißlich, bald gelblich oder bräunlich. 29.
29. Bald gelblich. An morschem Holz und Rinden, an Eichen und Buchen. Zarter R. C. delicata.
— röthlich oder bräunlich. Neste quirlig, an den Spitzen beherrig erweitert. Weber fingerhoch. An morschem Nadelholz, im S. und H. Büchsen-R. C. pyxidata.
30. Mindestens fingerhohe (bis handhohe) derbe Räsen. Neste weiß, dann grau oder graubraun, oberhalb zerschlizt und hahnenkammartig erweitert. 33.
Meist nicht über stecknadelhohe, zartere Räschchen. Neste meist gerundet oder doch wenig verbreitert, meist weißlich oder weiß bleibend. 31.
31. Nestchen rund, zäh. Sehr schlanker Stamm. Besonders in Buchwäldern, im H., selten. Hochbein-R. C. macropus.
Nestchen etwas breitgedrückt, gebrechlich. In Laubwäldern, in H. 32.
32. Nestchen verlängert, gekrümmt, abgestutzt, zähnig eingeschnitten. Nur stecknadelhoch. Dicke R. C. grossa. (Krombholzii).
— ohne solche Zahnschnitte, sehr reichästig=gegabelt, meist höher. Schnee-R. C. chionaea. (Kunzii). ★
33. Nestchen zugespitzt oder mit kammartigen, oft lang gespitzten Zähnen. Im H. 34.
— stumpf, gefertigt oder förmig eingeschnitten. Reinweiß, erst trocken sich bräunend. Stamm runzel-fältig, eifig. Schläppfriges Fleisch, kaum essbar. Auf Grasplätzen in Wäldern, Anlagen und Gärten. Im S. und H. Kunzel-R. C. rugosa.
34. Graubraun, bald mit weißem Auslug. Neste hand- oder kammförmig, tief getheilt. Im Laubwalde, ziemlich selten. Hand-R. C. palmata.
Weißlich, dann grau. 35.

35. Innen hohl. Stamm ziemlich dick, vielfach verästet. Neste zahlreich, ungleich, etwas verbreitert, die meisten sehr spitzig. In feuchten Wälfern, fast häufig. Bärenzähne. *C. coralloides.* ★
- voll. Neste breit, hahnenkammartig erweitert. In Laub- und Nadelwälfern, besonders am Wege, häufig. Kamm-Z. *C. cristata.*
36. Neste schlank, stumpf oder spitz. 37.
- kurz; Nestchen breit abgestutzt. Der ganze Pilz hat dadurch etwas Blumenkohlartiges. Nutz- bis über faustgroße Massen, weißlich, röthlich oder bräunlich. Sehr häufig und wohlschmeckend. Besonders in Gebirgen, im H. Trauben-Z. *C. Botrytis.* ★
37. Schön violett. Im H., häufig. Amethyst-Z. *C. amethystina.* ★
Gelb. 38.
38. Nur etwa 0,02 m. hoch. Stamm dünn. Im H. 39.
- Mindestens finger- bis handhoch. Stamm etwa daumdic. Gelb oder röthlich-gelb. In Nadel- und Laubwäldern, häufig, im S. u. H. Sehr beliebte Speise. Ziegenbart. *C. flavula.* ★
39. Nestchen gekrümmmt und spitzig. Ueber 0,03 m. hoch. Moos-Z. *C. muscoides.* ★
- abgestumpft. Kleiner, der ganze Pilz umgekehrt kegelförmig. Flachgipfliger Z. *C. fastigiata.* ★

28. Glucke. Sparassis.

Neste mit zurückgekrümmten Spitzen. Bräunlich, ansangs außen und innen gelblich. Fleisch weiß, sehr wohlschmeckend. Klumpenartig (bis fuß-hoch und breit) mit einem kurzen Strunk, am Grunde alter Kiefern, im H., häufig. Einer der massenhäufigsten und wohlschmeckendsten Pilze. Krause-Gl. *S. crispæ.*

— mit gerade auslaufenden Spitzen. Sonst ähnlich, lehmgelb. Auf Eichen, sehr selten. Kurzstielige Gl. *S. brevipes.*

29. Erdzunge. Geoglossum.

1. Klebrig, schwarz oder grün. 2.
Nicht klebrig, schwarz oder schwarzbraun. 4.
2. Die Keule mit grünem Tone (gelb-, schwärzlich- oder olivengrün). Innen blaugrün. Auf Waldboden, nicht häufig. Grüne G. *G. viride.*
Höchstens der Stiel düstergrün. 3.
3. Rauhaarig, pechschwarz. Auf Moortischen, nicht selten. (Fig. 11.) Rauhe G. *G. hirsutum.*
4. Schwarz oder schwarzbraun. Glatte G. *G. glabrum.*
Purpur-schwärzlich, Stiel blasser. Purpur-schwarze G. *G. atropurpureum.*

30. Haubenpilz. Mitrula.

Stiel und Keulchen gesondert; bis 0,05 m. hoch; gelb oder etwas röthlich, innen hohl. In Sümpfen und Gräben auf modernen Blättern, im S. und H., nicht selten. *S um p f - H . M. paludosa*.

— braunschwarz, erstreckt sich durch das braune Keulchen hindurch, bis 0,02 m. hoch. Auf Fichtenadeln in feuchten Wälbern, selten. *K appen - H . M. cucullata*.

31. Spatenpilz. Spatulea.

Anfangs blaß, dann gelb oder rostfarben; Stiel weißlich. Keule eisförmig, 0,01 m. breit; Stiel 0,02 m. hoch, bleistiftdick. Auf Waldboden, im H., nicht häufig. Gelblicher Sp. *Sp. flavid a*.

32. Becherpilz. Peziza.

1. Auf der Erde; größere Arten. (Fig. 14, 15.) 10.

An Holz, Rinde und Kräutern. (Fig. 12, 13.) 2.

2. Knorpelig-gallertig; schwarz oder kirschröhlich. (*Bulgaria*.) 3.
Wachsleischig. 4.

3. Kreisel-urnenförmig, voll, oft weit über fingerhutgroß, runzelig, außen schwarzbraun. Scheibe schwarz, schmutzend. An Buchen und Eichen. Im H. und W., häufig. *S ch m u z - B . P. inquinans*.

Meist teller- oder napfförmig, meist kirschroth, linsen- bis pfenniggroß. An alten Baumstümpfen, im H. und W., sehr häufig. *F le i s c h r o t h e r B . P. sarcoides*.

4. Scheibe weißlich, hellgrau oder gelb. 5.

— ziegel- oder scharlachroth, ungestielt, flach. 8.

— braun oder schwarz. 9.

5. Außen grün. Kreiselförmig, nackt, kaum gestielt; häufig. *G r ü n s p a n - B . P. aeruginosa*.

Durchweg goldgelb, glänzend, linsenförmig und -groß, auf schwarzem warzenartigem Stiel. Rasenweise, besonders an Baumstümpfen, sehr häufig. *L i n s e n - B . P. lenticularis*.

Außen weißlich. 6.

6. An faulen Holze, im Fr. und H., häufig. Ungestielt, kreiselförmig; Scheibe grau, nicht 0,001 m. breit. *W e i ß p u n k t - B . P. leucostigma*.

An Blättern oder Früchten; linsenförmig. 7.

7. Auf abgefallenem Laube. Nur bis 0,002 m. breit. *P. epiphylla*.

An alten Eicheln, Buchenfusschalen u. s. w. Etwas breiter. *P. faginea*.

8. Mit schwarzen Borsten am Rande. Ungestielte Scheibe, linsengroß. In Wäl dern an morschem Holze (auch in Badestubben), sehr häufig. (Fig. 13 b.) *S ch i l d - B . P. scutellata*.

Außen gelb, weißzottig, ohne Borsten, kleiner. An todtten Nadelholzweigen, im Fr. und H., sehr häufig. *K e l ch - B . P. calycina*.

9. Stiel lang und verbogen; der ganze Pilz meist dunkelbraun, trumpetensör mig; Scheibebild pfenniggroß. Auf faulen Eicheln und ähnlichen Früchten, häufig. *F r u c h t - B . P. fructigena*.

Stiellos, flach kugelig, schwarz, klein. An morschen Nesten, Stämmen, modernden Blättern u. s. w., in W. u. Fr., häufig. Geschwärzter B. P. a trata.

10. Kleinliche (kaum linsengroße) Pilze auf verwitterndem Viehdünger. (Ascobolus.) 11.
Auf der Erde, oder große Arten auf Viehdünger. 12.
11. Außen glatt, kegelförmig, röthlich, dann bräunlich und schwarz. Glatter B. P. glabra.
— klebrig; nassig, braun oder grünlich. Klein-B. P. furfuracea.
12. Becher anfangs fast kugelig geschlossen, meist kelchartig und meist gestielt (Fig. 14. b.) 13.
— von Anfang an offen, schlüssel- oder ohrförmig, ungestielt. (Fig. 14 a, 15) 24.
13. Außen rauh behaart, besonders am Rande, oder mit angedrücktem Zottensilze; ungestielt oder gestielt. 14.
— unbehaart; gestielt. 17.
14. Gestielt. Im Frühlinge (April). Scharlachroth innen, außen röthlich, weißzottig. Der lange Stiel des kirschgroßen weinglasartigen Bechers wurzelt auf unter der Erde verborgenen faulenden Baumzweigen. Ein reizender Pilz. Häufig an Dämmen und auf moosigem Laubwaldgrunde. Scharlach-B. P. coccinea.
Ungestielt. Im Sommer oder Herbst, selten im Fr. 15.
15. Scheibe blaß, rehbraun oder grünlich-grau. Halbkugelige Näpfe, etwa kirsch groß und darüber. In Laubwäldern, sehr häufig. Halbkugel-B. P. hemisphaerica.
— rot, röthlich oder orange. 16.
16. Scheibe ziegelroth. W. d. v. Rauhaariger B. P. hirta.
— blafröthlich. Flach nappförmig, glänzend-bräun. W. d. v. Brauner B. P. brunnea.
— orangebräunlich. Vom Fr. bis H. Schwarzbartiger B. P. melanoma.
17. Scheibe rot (scharlach oder orange), wenigstens in der Jugend. 18.
— schwarz oder braun. 19.
— grau. Bis fingerhoch, halbkugelig, bis daumenbreit, lang gestielt. Stiel am Grunde knollig, im S. u. H., nicht zu häufig. Langfuß-B. P. macropus.
18. Ganz ungestielt, bald ausgebreitet, außen runzelig, am Rande behaart. Röthlicher B. P. rutilans.
Gestielt, anfangs kugelig, bis über basilnusgroß, außen bereist, am Rande mehlig, eingekerbt. Im H. u. Fr., häufig in Wäldern. Köhler-B. P. carbonaria.
19. Stiel lang, am Grunde knollig verdickt. Becher braun. 20.
— gleichmäßig. Becher glockenförmig. 21.
20. Becher halbkugelig, über fingerbreit, mit zarten Schüppchen. Stiel höchstens 0,02 m. lang. In Wäldern, im S. u. H. Zwieselstieler B. P. bulbosa.
— trichterig, höchstens fingerbreit, glatt, zarthäutig. Stiel bis fingerlang,

- am Grunde schwarzknöllig. Im Fr., in Wäldern, auf feuchten Wiesen.
Kno llen-B. *P. tuberosa*.
21. Becher über fingerbreit, bläß, gelblich oder gebräunt. Stiel etwa 0,01 m. hoch. Im S. u. H., am Boden oder an Baumstümpfen. *Schüssel-B.* *P. Catinus*.
 Becher meist breiter, außen düsterbraun, innen schwarz. Stiel kurz, im W. u. Fr. In Nadelwäldern, zuweilen an morschem Holze. *Schwarzer B.* *P. melaena*.
22. Becher derb und langgestielt. (Figur 14.b.) Stiel grubig gefurcht. 23.
 — fast oder ganz stiellos. 24.
23. Becher tellerartig, grau, oft schwärzlich, dann weißlich, daumenbreit. Stiel derb, bis 0,02 m. lang, gefurcht. In Wäldern, im S. *Furchen-B.* *P. sulcata*.
 — vertieft, schön braun, außen etwas aderig, bis daumenhoch. Stiel weiß. In Wäldern, Parks, Gärten u. s. w., fast selten, im Fr. u. H. *Falten-B.* *P. Acetabulum*.
24. Becher außen körnig oder klebrig-schuppig, nicht ohrförmig. 25.
 — — kahl und glatt, nur bereift, oder zart weichhaarig, oft ohrförmig. 27.
25. Becher anfangs blasig-rund, ganz stiellos, innen grau, außen weißlich, fingerbreit. In Wäldern auf feuchtem Boden, im S. u. H., nicht häufig. *Pustel-B.* *P. pustulata*.
 — innen gelb, bräunlich oder weißlich. 26.
26. Becherähnlich gesformt, oft aber bis faustgroß, innen meist gebräunt, bläß-gelb, mit körnigem Rande. Auf bebautem Boden, verwitterten Viehdüngerhaufen, v. Fr. bis Herbst, häufig. *Blasen-B.* *P. vesiculosus*.
 — innen wachsgelb, blasen- oder trichterförmig oder napfartig, außen weißlich-wollig. Auf Dünger, häufig in Mistbeeten, auch an morschem Holzwerke, im S. *Wachs-B.* *P. cerea*.
27. Scharlach oder schön orange, außen bläß; schüsselförmig, bis 0,06 m. breit, bis 0,04 m. hoch. In moosigen Laubwäldern, oft am Grunde der Stämme, am Wege, häufig, im H. *Orange-B.* *P. aurantia*.
 Gelb oder braun oder umbra, meist ohrförmig, bis fingerlang, meist halb so breit. (Fig. 15 a.) 28.
28. Aufgerichtet-hasenohrförmig, dottergelb oder braun. 29.
 Nicht aufgerichtet, gelblich, braun oder umbra. 30.
29. Innen braun, außen mehlig. In Nadelwäldern, meist an moosigen Wegen, im S. u. H. *Hasenohr-B.* *P. leporina*.
 — dottergelb, außen etwas weichhaarig. In Laubwäldern häufig, meist zwischen abgefallenem Laub, im H. *Eselsohr-B.* *P. onotica*. 11.
30. Rand anfangs eingerollt; innen braun oder umbra bis braunviolett, bis über 0,1 m. breit. 31.
 — gerade; innen hell ledergelb, nie so breit. Sehr selten. *Leberfarbe-B.* *P. alutacea*.
31. Sehr gedreht gewunden, innen zimmetbraun. Fast selten. *Muschel-B.* *P. cochleata*.
 Meist einfach ohr- oder napfförmig. 32.

32. Stiellos. Nur in Nadelwäldern. Tannen = B. P. abietina.
Kurzgestielt. Meist unter Laubgeblüsch. Kastanienbrauner B. P. badia.

33. Füllhornpilz. Craterellus.

Umbrabräunlich, feinschuppig, am Saume wellig verbogen und gelappt, thaler- bis handbreit, zu etwa fingerhohem und -dickem, gedunsen-hohlem, gelb- oder blaugrauem, dunkelndem Stiele verengert. Fruppweise unter Geesträuch, im S. und H., nicht zu selten. (Fig. 15 b.) Dodentrompete. C. cornucopoides.

Aehnlich in Gestalt und Größe. Stiel anfangs voll, dann hohl; gelb. Gelber F. C. lutescens.

34. Euterträger. Thelephora.

- Fruchtlager warzig-höckerig oder krümelig. Gestielte (Fig. 18.) oder ungestielte Pilze, zumeist aber auf der Erde ergossene und daselbst oft Moos, Laub und abgesfallenes Gezweige überziehende Krusten. 25.
 — glatt, höchstens mit Papillen oder Vorstichen beskleidet. Stets ungestielt. Nur an Holz, meist unter der Rindenoberhaut hervorbrechend (Fig. 16.), dieselbe im weiten Umfange abstossend und an ihrer Stelle den Zweig incrustirend, oder auch muschelförmig (Fig. 17.) sich hebend. 2.
- Krustenartig angegossen, mit dem Holz verwachsen, auch der Rand nicht frei. 3. Oft nur am Mittelpunkt angewachsen, wenigstens der Rand ist frei gehoben. 16.
- Rand kahl. 4.
 — spinnwebfaserig, strahlend oder filzflockig. 11.
- Weiß. 5.
 Gefärbt. 6.
- Dünn, fleckenweise oder ausgebreitet. Die Baumrinde sieht davon wie bestimmt aus; später gelblich oder sich bräunend und rissig. Häufig. Kalk-Eu. Th. calcea.
 Dic geschwollen, fleischig, halbkugelig. Fruchtlager mit blüschenigen Borsten. Borsten-Eu. Th. setigera.
- Fruchtlager grau, der Pilz weite Flecken oder Ueberzüge bildend. Asch-grauer Eu. Th. cinerea.
 — anders gefärbt. 7.
- Fruchtlager gelb oder gelbröthlich, trocken rissig. 8.
 — fleischröthlich, kirschroth. 9.
- Fruchtlager gelbröthlich, feucht schmierig, eben und glatt. Besonders an Haseln, Eichen. Fressender Eu. Th. comedens.
 — echer oder goldgelb, feinkörnig, nicht schmierig. Besonders an Nadelholz. Döher gelber Eu. Th. ochracea.
- Fruchtlager nackt, Rand eingerollt, unterhalb schwärzlich. Eichen-E. Th. quercina.
 — mit Papillen besetzt. 10.
- Fruchtlager dunkelfirschroth, mit großen eckigen Papillen. Prism-Eu. Th. polygonia.

- Fruchtlager mattröthlich, mit kleinen Papillen. Starr wachstig. An allen Bäumen, fast gemein. *Fleischrother* Eu. Th. *incarnata*.
11. Fruchtlager weiß, wirb gelblich. 12.
— fleischröhlich. 13.
— braun oder bräunlich oder gelb. 14.
 12. Barthäutig, rissig, oft umfangreich, am Rande faserig. Fast gemein. *Milch*-Eu. Th. *lactea*.
Dick, knorpelig, feucht aufgeschwollen, durchscheinend, am Rande zottig-faserig; oft weit ausgebreitet. Häufig, nur an Nadelholz. *Niesen*-Eu. Th. *gigantea*.
 13. Fruchtlager sammelhaarig. An Eichen und Buchen. *Sammel*-Eu. Th. *velutina*.
— blutroth, eben. Nur an Laubholz. *Blut*-Eu. Th. *sanguinea*.
— mattröthlich, rissig und runzelig. Nur an Nadelholz. *Rosen*-Eu. Th. *rosea*.
 14. Fledig, gelb- oder schwefelgelb; Fruchtlager gelbbräunlich, weißborstig, rissig. Nicht selten. *Schwefel*-Eu. Th. *sulphurea*.
Dünnhäutig, an keinem Theil schwefelgelb. 15.
 15. Fruchtlager fleischroth oder graulichgelb. An Nesten. *Glatter* Eu. Th. *laevis*.
Fruchtlager ohergelb. An Holzwerk in Gebäuden. *Strahliger* Eu. Th. *radiosa*.
 16. Fruchtlager weißlich, gelb oder bräunlich, durch Druck sich alsbald blutroth färbend. 17.
— an und für sich blutroth oder purpurroth oder bläulich; meist becherförmig, nur am Mittelpunkt angewachsen. 18.
— braun oder gelb. 20.
 17. An Nesten und Stämmen von Nadelhölzern. Glatt, kastanienbraun; Fruchtlager gelblich oder gelbgrau; fast häufig. *Nunzel*-Eu. Th. *rugosa*.
— von Laubhölzern. Striegelhaarig, ledergelb oder weißlich, etwas gezont; Fruchtlager bräunlich oder grau; sehr häufig. *Blutrüntiger* Eu. Th. *sanguinolenta*.
 18. Becherförmig, nur an der Mitte angewachsen, erbsen- bis pfennigbreit. 19.
Dachziegelförmig gehäuft, däffilzig überkleidet, weißlich oder doch mattfarbig; Fruchtlager lila, kirchröth, violett oder purpur. Sehr häufig. *Purpur*-Eu. Th. *purpurea*.
 19. Fruchtlager blutroth, nackt und eben. Über pfenniggroß. Nicht häufig, besonders an Weiden. *Weiden*-Eu. Th. *salicina*.
— fleischroth, ausbleichend, blasig-höckerig, trocken rissig. Nur bis 0,007 m. breit. An Birkenzweigen, häufig. *Fleischfarbiger* Eu. Th. *sarcoides*.
 20. Außen glatt, höchstens am Grunde etwas filzig. 21.
— filzig behaart. 23.
 21. An Nadelholz. Fruchtlager rostbraun, ablassend, weichhaarig überzogen. *Tannen*-Eu. Th. *abietina*.

- An Laubholz. Fruchtlager grau oder rothbraun. 22.
22. Lederartig, fuchsrothbraun. An Linden, selten. Th. rufa.
Holzig, hart, rissig aufspringend, schwarzbraun; Fruchtlager convex, rothbraun. Besonders an Eichen. Stiel-Eu. Th. frustulata.
23. Fruchtlager braun. Zwischen Oberhaut und Fruchtlager sieht man beim Bruche eine gelb, weiß oder bräunlich gefärbte fädige Mittelschicht. 24.
— ocher-, oft dottergelb, nackt und glatt; außen graubraun oder bläß (gelblich oder gelbgrau), rauhaarig, oft etwas gezont. Ein sehr gemeiner, aber ziemlich veränderlicher, rasenweise an morschen Laubbäumen, besonders an moosigen Baumstümpfen wachsender lederartiger, fast holziger Pilz. Rauhhaar-Eu. Th. hirsuta.
24. Mittelschicht gold- oder schwefelgelb. Besonders an Haselstämmen, nicht zu häufig. Tabac-Eu. Th. tabacina.
— weißlich. Besonders an Eichen, Erlen, Birken. Kastanienbrauner Eu. Th. spadicea.
— gelbbräunlich. Besonders an Buchen und Eichen, nicht selten. Rosifarbiges Eu. Th. rubiginosa.
25. Mehr oder minder gestielt, trichter- oder fächelförmig aufrecht. Hütte meist mit einander verwachsen. Nur auf Waldboden. 35.
Ungestielt, krustenartig verbreitet. Auf Erde oder an Holz. 26.
26. Auf der Erde. Moose, abgefallene Blätter und Zweige oft dick überziehend. 27.
An Bäumen oder Holzwerk. 32.
27. Weißlich oder gelblich. 28.
Braun. 30.
28. Ekelhafter starker Geruch. Formlose, fußweite, weiche Ueberzüge. Fruchtlager rothbräunlich. In Buchenwäldern, selten. Ekel-Eu. Th. fastidiosa.
Nicht solcher Geruch. 29.
29. In Laubwäldern. Talgartige, bald härtere, hoch-höckrige weiße Massen (später gebräunt). Talg-Eu. Th. sebacea.
In Nadelwäldern. Anfangs schwammartig, dann fleischig, gelblich. Schimmel-Eu. Th. byssoides.
30. Am Rande zettig oder faserig zerflossen, röthlichbraun oder gebräunt. 31.
Purpurbraun, am Rande in dicht-ährenförmige Lappen zertheilt, die an der Spitze weißlich und zerflossen sind. In Laubwäldern, nicht häufig. Ähren-Eu. Th. spiculosa.
31. Mit aufsteigenden gefransten Astlappen; bläß sich bräunend, anfangs weich, dann zähfest. Kammm-Eu. Th. cristata.
Einfach verbreitet, röthlichbraun, lederartig, meist übereinander geslagert. Gemein, besonders am Grunde alter Bäume. Zerflossener Eu. Th. laciniata.
32. Braun oder bräunlich; dünn. 33.
Andere Farbe; fleischig. 34.
33. Dünn, filzig, gebräunt, durch Druck dunkelbraun. Seltens, an Tannen und Buchen. Brauner Eu. Th. fusca.

Etwas derber, rostbraun. Auch an altem Holzwerk. Selten. Rostbrauner Eu. Th. ferruginea.

34. Widerlicher Geruch; gelbbräunlich. In Ställen und sonst in der Nähe von Viehdünger auf Höfen an der Erde. Stall-Eu. Th. stabularis.
Geruchlos; gelblich, dann mit olivenbrannem Staube, weißflockig umsäumt. An Holzwerk der Brunnen und Wasserleitungen. Brunnen-Eu. Th. putanea.
35. Stiel in einen trichter- oder sächelförmigen zerschlitzten, oft ästig oder handförmig getheilten Hut sich erweiternd. Oft eßbar-fleischig, blaß, grau oder violett oder purpurrothbraun; meist kahl oder schuppig. 37.
Stiel oberhalb verästelt und die meist verwachsenen, dachziegelförmigen Hüte tragend. Lederartig. Grau, braun oder braunröhlich, selten violett; weich- oder striegelhaarig. Besonders in Nadelwäldern. 36.
36. Von scharfem, adstringirendem Geschmack. Beste verbreitet, meist handförmig getheilt. Hut braunroth, oft in's Violette, filzhaarig. Häufig. Handförmiger Eu. Th. palmata.
Ohne solchen Geschmack. Beste seitlich verwachsen, nicht so verästet. Hüte oft felchig oder dachziegelförmig mehrere verwachsen, zottig-haarig, braun graubraun. Erd-Eu. Th. terrestris.
37. Hut trichterförmig, sächlig zerschlitzt, eingeschnitten, oft mit ästigen Erweiterungen, purpur-rothbraun, oft in's Violette, bis fingerhoch; nicht selten. Nelkenfarbiger Eu. Th. caryophyllaea.
Hut trichter- oder schmal trompetenförmig, selten so zertheilt, aber oft sächlig- oder grubig-faltig, weißlich, grau, blaßgrau oder violett. (Craterellus.) 38.
38. Monströs gefaltet oder zertheilt oder verwachsen, weißlich, röhlich oder violett; Stiel kurz und kahl. Bis fingerhoch und bis 0,1 m. Breite. Am Grunde alter moosiger Baumstämme, im H., nicht selten. Von säuerlichem Geschmacke, eßbar. Keulen-Eu. Th. clavata.
Nicht monströs, lange nicht so hoch und breit, lederartig. 39.
39. Weißlich oder blaßgelb oder blauröthlich; flach, trichterförmig, oft etwas schuppig und gesranzt; Fruchtlager streifig, mit Härchen; Stiel filzig bekleidet. Nasenweise, selten. Th. pannosa.
Hut flockig-zottig; Fruchtlager mattgrau, kahl, glatt. Blumiger Eu. Th. florida (sinuosa.)

35. Kappenpilz. Leotia.

- Hut zähe, frei, gelblich, bräunlich oder grangelsb. Stiel blaß. In Nadelwäldern, selten. Kreishut = K. L. circinans.
— gallertig-knorpelig-zitterig, Rand dem Stiele angewachsen, grünlichgelb. Stiel goldgelb. Im Schatten feuchter Laubwälder, in Schluchten, im S. und H., nicht zu selten. Schläppriger K. L. lubrica.

36. Helvelle oder Lorchel. Helvella.

1. Hut schwarz oder grau, 2= bis 3hörnig aufstrebend. Stiel grau oder schwarz. 2.

Hut weißlich, gelbbräunlich oder rothbraun, fastig ausgebreitet oder hörnig aufstrebend. 3.

2. Stiel grau oder schwärzlich, zellig-grubig, mindestens fingerdick, am Grunde verbünnit. Vom Fr. bis H., in lichten Wäldern. Grübchen-H. *H. lacunosa*. ★
— schwarz innen und außen, zuweilen grubig, nur bleistiftdick, am Grunde dicker. In Nadel- und Buchenwäldern, im H., selten. Schwarze H. *H. atra*.
3. Hut wenigstens oberhalb weißlich oder blaßgelblich. Stiel grubig oder gerippt-zellig. 4.
— braun. 6.
4. Stiel hin und her gebogen, breit gedrückt, weißlich. Im S. und H. Selten. Elastische H. *H. elastica*.
— ziemlich gerade. 5.
5. Hut wellig, hand- bis fußbreit und eben so hoch. Stiel über daumenbreit, tief in die Erde verbreitert. Auf moosigen Waldstellen, im Fr., selten. Riesen-H. *H. gigas*. 11.
— mit mehreren zurückgeschlagenen Lappen. Stiel gerippt-zellig. Weit kleiner. Besonders an Teich- und Sumpfrändern. Nicht häufig. Krause H. *H. crispula*. ★
6. Hut gedunsen, wellig gefaltet, ungestaltet, bis handbreit. Stiel oft blaßröhlich und auch verzerrt, weißflockig bekleidet. 7.
Hut eingesattelt, es strecken sich 2—4 zugespitzte Hutschuppen hörnerartig empor. 8.
7. Wachsartige Substanz, wohlschmeckend. In sandigen Nadelwäldern, auch auf Wiesen, in Obstgärten, besonders im Fr., aber auch im S. und H., gemein. (Fig. 19.) Speise-H. *H. esculenta*. ★
Wässrige Substanz von bald süßlich unangenehmem Geschmack. Nur unter Fichten und Tannen und Gebüsch, im Fr., selten. Verdächtige H. *H. suspecta*. ♦
8. Hut dreieckig, unterhalb weißlich. Stiel reinweiß, zellengrubig. Geschmack nach frischen Mandeln. Sehr selten. Gipfelige H. *H. fastigiatula*. ★
— eingesattelt mit mehreren spitzen Lappen hörnerartig aufstrebend, röhlich, sehr groß. Stiel röhlich. Besonders auf feuchten Wiesen, im H., nicht zu selten. Infel-H. *H. Infula*.

37. Morchel. Morchella.

1. Hut hängt glockenförmig über den Stiel herab, ist also durch den unteren Rand nicht oder doch nur etwas mit dem Stiel verwachsen. 2.
— an seinem ganzen unteren Rande mit dem Stiel verwachsen. 6.
2. Hut fast oder gänzlich frei vom Stiel, meist gelbgrau oder gelbbraun. 3.
— halb verwachsen mit dem hohlen Stiel, meist olivenbräunl. 5.
3. Hut kegelförmig. Im schattigen Grase, im Fr., selten. Halsfreie M. *M. semilibera*.
Hut ei- oder glockenförmig. 4.

4. Rippen ziemlich parallel, fastige Querrippen, schwarz gerändert. Stiel hohl, außen flockig oder fleigig bekleidet. Im Fr. auf schattigen Plätzen.
Glocken-M. M. patula. ★
 Rippen nur unten paralleler, ziemlich dicht gestellt. Stiel markenfüllt, außen seidigglänzend. In Gebirgen, im ersten Frühjahr und wieder Ende Herbst, selten. Böhmisches M. M. bohemica. ★
5. Hut kegelförmig zulaufend, zollhoch auf handhohem fingerdickem Stiele. Rippen sehr regelmässig, schwarzrandig, Zellen flach. Stiel faltenrippig. In Wältern, im Fr., sehr selten. Riffelige M. M. rimosipes. ★
 Hut eisförmig-glockig, über zollhoch. Dicke Rippen und tiefe Zellen. Im Fr., sehr selten. Bastard-M. M. hybrida. ★
6. Hut eisförmig, stumpf. 7
 — thurmartig und spitz auslaufend, braun. 8.
7. Hut gelbgrau oder gelbbräunl., völlig eirund, meist von der Größe eines Enteneies; die Zellen sehr ungleichmässig, mit faltigem Boden. Stiel meist fingerdick, glatt, weiß oder weißlich, hohl. — Es giebt viele Spielarten, betreffend die Farbe und die Zellenform. Ueberall häufig im ersten Frühjahr bis Johanni nach lauem Regen auf Grasplätzen in Gärten, Parkanlagen, Wältern, unter Gebüschen. Die beliebteste Art.
Speise-M. M. esculenta. ★
 Hut länglich walzenförmig, kurz zugespitzt, bis fingerhoch, rothgelb, mit verbogenem Längsrippen. Stiel weichhaarig. Im Fr. auf rasiigen Plätzen. Nicht häufig. M. deliciosa.
8. Hut mit olivengrünem, dunklem Tone, wird bald schwärzlich. In Nadelwäldern, im Fr., selten. Hohes M. M. elata. ★
 — mehr oder minder rothbraun. 9.
9. Wachsartig-fleischige Substanz. Hut daumenhoch und dick, meist recht spitz zulaufend. Die Längsrippen laufen von der Spitze regelrecht hinab; die Zellen schmal, tief, mit gefaltetem Boden. Reich an Spielarten. Ueberall auf Wiesen, in Obstgärten, unter Gebüsch, besonders im Fr. Spitzen-M. M. conica. ★
 Wässrige oder gallertige Substanz. 10.
10. Hut kegelförmig zulaufend. Substanz wässrig-zerbrechlich. In Waldgebirgen, im Fr. und H., selten. Dickfuß-M. M. crassipes.
 — gerundet. Bisher nur erst in Böhmen gefundene Arten. 11.
11. Substanz dünn, gallertig zitternd. Hut fingerhoch und -breit, gelbbräunlich. Sehr selten. Bitter-M. M. tremelloides.
 — zerfließlich. Hut kleiner, eirund. In Wältern, im Fr., sehr selten. Weichhaarige M. M. pubescens.

38. Zahnpilz. Odontia.

Röthlich; Warzen klein, zimmetfarben, an der Spitze zerschlissen. An feucht liegenden Holzstämmen, das ganze Jahr, selten. Fransen-Z. O. simbriata.

Weiß, dann gelb, braun oder röthlichbraun; Warzen gelbbräunl., sich zu 0,005m. langen Stacheln verlängernd. Weitausgebreite Filzlapppen an abgesunkenem Gezweige bildend, fast selten. Jupiterbart. O. barba Jovis.

39. Naselpilz. Radulum.

1. Handweit verbreitete rothgelbe Ueberzüge an Buchenästen, im W. und Fr. Anfangs unter der Rinde, welche dann sich ablöst. Freundig-gelber R. *R. laetum*.
— Von Anfang an auf Holz oder Rinde. 2.
2. Stacheln eckig, stumpf, weiß, dicht. Weißliche, graue oder bräunliche dicke Krusten mit filzigem Rande. Im S. und H., besonders an alten Weiden, nicht häufig. Filz-R. *R. tomentosum*.
— stielrund. 3.
3. Weiß, dann gelblich. Stacheln an der Spitze zottenhaarig. Bis handgroße Krusten an alten Eichen, im W. und Fr. Nicht häufig. R. *quercinum*. Weißlich, gelblich oder röthlich. Stacheln nackt. An Rinden, besonders der Kirschbäume, anfangs kreisförmige Krusten, im H. und W., nicht selten. Kreis-R. *R. orbicularis*.

40. Eggenpilz. Irpex.

1. Stiel mittel- oder seitenständig. Hüte mit einander verwachsen, fleischig, weiß, vergilbend, zettig, bis 0,02 m. hoch und dick. Stacheln flach, gewunden und eingerollt. Auf feuchtem, moosigem Waldboden, im S. und H., nicht zu häufig. I. *confluens* (*Sistotrema*).
Ungestielt; an Holz und Bäumen. 2.
2. Abstehende, meist gesellig neben einander stehende Hüte. 3.
Angegossene, lorkähne Ueberzüge. 4.
3. Hut und Zähne weiß. Seltens, an abgefallenen Buchenästen. Milchweisser E. I. *lacteus*.
Hut weissfilzig, Zähne violett, oft mit bräunlichem Tone. Besonders an Nadelholz, gern in gemischten Waldungen, sehr häufig. I. *fusco-violaceus*.
4. Zähne meist schiefl gerichtet. 5.
— nach verschiedenen Richtungen aus einander, fingerförmig oder fransig, durchweg milchweiss. Besonders an Kirschbäumen und Birken, im S. u. H., selten. I. *paradoxus*.
5. Zähne ungleich, eingeschnitten, immer sehr schiefl gerichtet. Häufig an Rinde und Holz von Laubholzästen, jederzeit. Schiefer E. I. *obliquus*.
— gleich, ganzrandig, spatelförmig, am Grunde neuhaderig verbunden. An faulendem Tannenholze, seltener. Spatel-E. I. *spatulatus*.

41. Stachelpilz. Hydnnum.

1. An Holz. 2.
Auf der Erde. Zumfeist in Nadelwäldern. 15.
2. Hut umgewandt oder krusig angewachsen, also die Stacheln meist horizontal oder nach oben gerichtet. Seltene und meist sehr zarte Arten. 3.
Hut nicht umgewandt, meist gestielt, die Stacheln nach unten. 10.
3. Stacheln weiß, nur trocken gelblich. 4.
— von Anfang an zimmetfarbig, lila oder gelb. Nur an Nadelholz. 7.
— gelbbräunlich. 8.

4. Stacheln über 0,002 m. lang. 5.
— kurz, meist nur 0,001 m. 6.
5. Kruste am Rande und unterhalb zottig. *H. mucidum*.
— nackt, papierdünn, durchscheinend; häufig. *H. diaphanum*.
— fast ganz fehlend, die Nadeln hängen büschelig da, an Nadelholzern. *H. fasciculare*.
6. Nur in flockenartiger Verbreitung, glatt. *H. subtile*.
Mehlige Kruste. *H. farinaceum*.
Häufig zusammenhängende Kruste. *H. nivium*.
7. Stacheln gelb, 0,002 m. lang. *H. Pinastri*.
— zimmetbraun, am Grunde weißzottig, 0,001 m. lang. *H. bicolor*.
— lila, bis 0,004 m. lang. *H. Hollii*.
8. Glatt. Stacheln pfriemlich, schönbraun. *H. membranaceum*.
Filzig. Stacheln am Grunde dicker. 9.
9. Anfangs pfenniggroße Kreiskrüsten, granzottig; Stacheln graubraun oder schwärzlich. *H. fusco-atrum*.
Unregelmäßig ergossen, filzig, rothbraun. *H. ferrugineum*.
10. Ungestielte, seitlich angewachsene Hüte. 11.
Hütte gestielt. Stiel einfach oder verästelt. 13.
11. Gitterig zitternde dicke kreisförmige Masse, 0,01 bis 0,1 m. breit, am Grunde fast stielartig; in Grau oder Braun. Stacheln kegelförmig, kurz. An morschen Tannen, im H., selten. Bitter-St. *H. gelatinosum*.
Kork- oder lederzähne Masse. Fast gleich groß, muschelig, dünn, gelb. Stacheln sehr klein, gelbröthlich. An Nadelholz, jederzeit. Döher-gelber St. *H. ochraceum*.
Fleischig-essbar; Hut zertheilt. 12.
12. Hütte weißlich bis gelb, 0,02 bis 0,1 m. breit, dickfleischig, sehr wohlschmeckend. Stacheln über 0,01 m. lang, gelb, oft mehrere verwachsen, gebrechlich. An alten Baumstämmen an freien Waldstellen. Ungleichähniger St. *H. diversidens*. ★
Ganz ähnlich, besonders aber die Stacheln zähe und bald rothbraun. Zottiger St. *H. cirratum*. ★
13. Stiel strauchartig verästelt (Fig. 22,b.), an den Enden der Astete sind die Stacheln gruppiert, weiß, dann gelblich oder gelbröthlich, meist 0,1, aber bis 0,3 m. hoch und breit. Ein prächtiger Pilz, essbar. An Laub- und Nadelholzstämmen, im H., doch nicht zu häufig. Korallen-St. *H. coralloides*. ★
Stiel nicht verästelt. 14.
14. An auf dem Boden faulenden Kienäpfeln. Hut pfenniggroß, braun, filzig, löffelförmig; Stiel seitlich, aufrecht, braunschwarzlich, fingerlang, meist schwefelholzdick, innen schwarz, Stacheln wenig, braun. Im Herbst, nicht selten. Öhrößsel-St. *H. Auriscalpium*.
Besonders in den Höhlen alter Waldbäume. Hut eiförmig, voll, hängend, weiß, gelb werdend, meist an kurzen dickem Stiele, 0,1 bis 0,2 m. lang, fleischig, zottig-faserig, Stacheln hängend. Nicht häufig. Siegel-St. *H. Erinaceus*. ★

15. Hut kork- oder lederzähe. 16.
— fleischig-eßbar. 24.
16. Stacheln und Sporen weiß und auch weiß bleibend. 17.
— — gefärbt oder sich färbend. 18.
17. Hut etwas vertieft, filzig, concentrisch gezont, meist grau. In Nadelwäldern, im H., nicht selten. *Filz-St. H. tomentosum*.
— tief trichterförmig, kahl, braun, dann schwarz. W. d. v., aber auch im S. und seltener. *Schwarzweißer St. H. melaleucum*.
18. Hut außen oder innen mit Zonen. 19.
— ohne Zonen. 21.
19. Hut und Stiel orange; Hut nur innen gezont. *Orangen-St. H. aurantiacum*.
— — — rostbräunlich, meist innen und außen gezont. 20.
20. Hut korkig, strahlig gerunzelt, mit Auswüchsen, bis handbreit, stark gezont. Stiel schlank, am Grunde knöllig. In Laubwäldern, im S. und H. *Gürtel-St. H. zonatum*.
— lederartig, kleingrubig, schuppig, kleiner. Stiel kurz, wurzelnd. In Nadelwäldern. *Becher-St. H. cyathiforme*.
21. Geschmack alsbald oder bald scharf und brennend. Stiel oder Hut innen gefärbt. 22.
— nicht scharf. Der Geruch angenehm, meist mehlartig. 23.
22. Hut weiß, dann braun, schwarz, am Rande mit violettem Schein. Stiel weiß, blau oder braun, innen braun. Selten. *Ashgrauer St. H. cinereum*.
— nicht schwarz werdend, grau oder irgendwie braun werdend, derb; innen blau marmorirt. Stiel röthlichbraun. Besonders in Hainen, nicht zu häufig. *Compakter St. H. compactum*.
23. Hut 0,01 bis 0,03 m. breit, sammelhaarig, weißlich, bald gelbbraun und trichterig, Stiel und Stacheln auch bräunlich, Stiel filzig. Innen bräunlich. *Sammel-St. H. velutinum*.
— meist weit größer, filzig, bläulich weiß. Stacheln violett. Stiel bläulich. Innen weiß und blau-bunt. Geruch etwas nach Anis. *Wohlriechender St. H. suaveolens*.
24. Hut mit derben Schuppen, braun oder dunkel violettbraun. Stacheln weiß, dann grau oder bräunlich. 25.
Hut höchstens mit zarten Schüppchen. 27.
25. Geruch widerlich. Hut rothbraun, weißfleischig; Stacheln graubraun. *Stinkender St. H. foetidum*.
Fast oder ganz geruchlos. 26.
26. Schuppen des Hutes dünn und verschwindend. Hutfleisch concentrisch gezont. Stacheln sich bräunend. *Schuppiger St. H. subsquamosum*. ★
— groß und derbfleischig, abstehend, eifig bleibend, concentrisch, sich mit der Zeit schwärzend. Hut umbrabrown, bis über 0,1 m. breit, scheinig, flachgewölbt, in der Mitte etwas eingedrückt, Rand scharf. Stiel fingerdick, 0,01 m. bis 0,03 m. hoch, weißlich, kahl. Ein derbfleischiger, aber wohl schmeckende u. reichliche Mahlzeit gebender Pilz. Gemein u. massenhaft, im S. u. H., in allen Nadelwäldern. *Hirschchwamm, Habichtspilz, Daechziegel-schuppiger St. (Fig. 21.) H. imbricatum*. ★
27. Stacheln oder Stiel grau oder doch bald grau werdend. Selten. 28.

Stacheln und Stiel weiß, gelblich, röthlich oder bräunlich. 29.

28. Hut anfangs weichhaarig, graubraun. Stacheln und Stiel grau werden. Glatter St. H. laevigatum. ★

— — mit röthlichen Wärzchen bedeckt, feinschuppig, weiß, am Rande röthlich oder gebräunt. Stiel grau. Stacheln weiß, sich bräunend. Rauhweißer St. H. fuligineo-album. ★

29. Hut kahl, rothbräunlich, bräunlich, gelblich oder gelb, meist handbreit, fleischig, unregelmäßig gestaltet, mit scharfem Rande. Das Fleisch weiß, röthlich oder gelblich, wohlschmeckend. Stiel bis fingerhoch, derb, am Grunde etwas knollig, blaß, meist weißlich, oft ungestaltet. Stacheln sehr brüchig (wie auch der ganze Pilz), dicht, pfriemlich, röthlich, gelblich oder gelb. In Nadelwäldern, an lichten Laubwaldstellen in gelegiger Verbreitung, im S. u. H., sehr häufig. Ausgeschwefelter St. H. repandum. ★

— filzig.ziemlich selten. 30.

30. Hut braunroth, weichhaarig, meist etwas gezont. Stacheln braun. Braunrother St. H. rufescens. ★

— graubräunlich oder graublau. Stacheln weiß bleibend. Sehr selten. Violetter St. H. violescens. ★

42. Leberschwamm. Fistulina.

Bis handgroß und darüber, anfangs fast die Farbe von rohem Fleische, dann rothbraun, unterhalb die weißgelbliche Röhrenschicht. Stiellos. Horizontal anstehend an Baumstämmen, in lichten Laubwäldern, Parkanlagen, Gärten etc. Zur Zeit der Reife roth thränend, so daß die ganze Unterseite naß behaart ist und Tropfen fallen, und er ist dann eine delicate Speise; nachher bald holzig austrocknend. Anfang Herbst, sehr häufig und auffällig. Blutschwamm, Leberschwamm. F. hepatica. ★

43. Ader- (oder Holz-) Schwamm. Merulius.

1. Wässriger oder (später) milchig tropfend. Geruch ekelhaft. Anfangs wie Schimmelflocken, bald als weiße, gelbliche bis braune, schwammlinge, grosse Filzlappen; unterhalb sammelhaarig und violett werdend. Fruchtlager grubig und nehzaderig, rostbraun oder zinnfarbig. Alles Holzwerk in Wohnungen überziehend und zerstörend, selbst das Mauerwerk angreifend. Durch den betäubenden Geruch und die Feuchtigkeit seine Nähe auch gesundheitsgefährlich. Der bekannte und gefährlichste „Hauschwamm.“ M. lacrymans. ✚

Nicht tropfend, nicht in den Wohnungen. 2.

2. An Nadelholz. 3.

An Laubholz. 4.

3. Durchweg gelbgelb, zarthäutig. Kranzirre Faltenlöcher. Gold-A. M. aureus.

Weißlich, dann röthlich, fleischhäftig, Rand weißfleckig. Kriechender A. M. serpens.

4. Dachartig frei abstehend, meist fingerbreit, gallert-knorpelig zitterig, weiß, filzig. Fruchtlager krausaderig, dann fast löscherig, blaß, dann dunkel fleisch-rethbräunlich. S. u. H., sehr häufig, besonders an Birken. Zitter=A. M. tremellosus.

Weder so dachartig noch zitterig; lederartig, dünn, weißlich. Fruchtlager blaß, meist gelblich oder mattröthlich. Leder=A. M. Corium.

44. Wirrschwamm. Daedalea.

1. Blaß korkfarbig außen und innen und korkfärbe, runzelig-wellig, fast kahl, ohne Zonen. Das Fruchtlager ebenso gefärbt und korkig, besteht aus gelbtheiligen, labyrinthartig und oft löscherig eingebogenen Lamellen. In Wältern, besonders an alten Eichen; ebenso an allerlei Holzwerk, Baumstämmen; über 0,1 m. breit, dachförmig ansetzend, mehrere über oder neben einander. Zu Bünden zu verwerthen. Sehr häufig. Eichen-W. D. quercina.

Nicht gerade korkfarbig; Lamellen meist ziemlich einfach. (Lenzites). 2.

2. Hut kahl, nur in der Jugend mit zartem Filze, lederdick, korkartig, gerunzelt, schmutzig braun, bis über 0,1 m. breit. L. ziemlich einfach, fleischröhlich. An Holzwerk, Baumstämmen usw. Balken-W. D. trabea.
— sammelhaarig oder zottig; dunkelbraun, grau oder blaßgelblich. 3.

3. An alten Laubhölzern. Sammelfilzig. 4.

An Nadelhölzern und fichtenem Holzwerke. Meist zottig. 6.

4. L. gelb oder braun, höchstens grau bereift. 5.

— grau, dann braunviolett, einfach, der Länge nach gespalten, filzig. Hut bis thaler groß, sächserförmig ausgebreitet, weißfilzig. Nicht zu selten. Spaltlamelle. D. (Schizophyllum) commun e.

5. L. labyrinthartig löscherig und buchtig verbogen, grau oder rothbraun. Hut aschgrau oder weißlich gezent. Besonders an Buchen, Kastanien, nicht häufig. Einfarbiger W. D. unicolor.

L. ziemlich einfach, weiß oder blaßgelb. 6.

6. Hut nur bis thaler breit, braun und grau gezont, mit weißlichem Rande. L. diclich, gezähnt, weiß. Besonders an Buchen, nicht häufig. Bunter W. D. variegata.

Hut bis handbreit, gelblichweiß oder graugelbweisslich, dünn, meist ungezont. L. oft gar nicht verästelt, weißlich oder blaß. Gern an Birkenstümpfen. Birken-W. D. betulin a.

7. Hut goldgelb, dann dunkelbraun mit goldgelbem Rande, endlich ganz dunkelbraun, rauhzottig. L. goldgelb, später braun mit goldgelber Schneide, diclich. Gemein, an Baumwänden usw. Baum-W. D. sepiaria.

Hut umbrabraun, schwärzlich ohne Gelb; ebenso die papierdünnen Lamellen, anfangs weiß oder grau bereift. W. b. v. Oft viele Hüte reihig verwachsen; ebenso häufig. Tannen-W. D. abietina.

45. Porenporz. Polyporus.

1. Der ganze Pilz eine ergossen angewachsene Kruste, die oft nur aus Poren besteht. 2.

- Der Pilz mit freier Ober- und Unterseite. (Fig. 23, 24). 17.
2. Poren weiß, höchstens im Alter sich etwas färben. 3.
— von Anfang an gefärbt. 11.
 3. — durch Druck blutroth, dann bräunlich werdend. Wässerige, weiche, bis handgroße Krusten an Stämmen, zwischen Holz und Rinde, selbst auf der Erde, kaum selten. Blut-P. *P. sanguinolentus*.
 4. Poren flachgrubig-napfartig, nicht dicht gestellt. Der meist kreisförmige Pilz im Umfange flauzig-zottig gesäumt. Sehr weich, zart und ver-gänglich. An morschem Kiefernholz &c., auch am Grunde von Garten-pfählen. (Eine derbe, dicke, höckerige Art der Autoren mit solchen flach-grubigen, dichteren Poren (*P. corticola*) an faulender Pappel- oder Buchenrinde kann ich nur für eine Abart halten). Häufig. Schwamm-geruch. Netzgrubiger P. *P. reticulatus*.
Poren tief, meist röhlig. 5.
 5. Poren groß und efig. 6.
— klein (nadelstichig), meist runde Mündung. Das ganze Jahr. 7.
 6. Dünn, aber fest, eingewachsen nur stückweise loszutrennen; im Umfange fast kahl. Poren in der Jugend meist weich behaart, später oft schmutzig-gelb oder olivengrünlich. An morschem Holz, besonders in Gebirgswäldern, auch auf Lohbeeten. Loh-P. *P. vaporarius*.
Zart, weich, im Umfange seidig-flockig oder -zottig:
 - a. Eben. Poren gezähnt, anfangs oft weich behaart. An Holz und Nesten in Wäldern. Raspel-P. *P. Radula*.
 - b. Meist gerippt. Poren ganzranzig, kahl, oft sich bräunend. An Stämmen oder auf der Erde. *P. Vaillantii*.
 7. Sehr zarte Krusten, in der Jugend seidigflockig-schimmelartig, dann entsteht in der Mitte das Porenager, welches flockig umsäumt bleibt. Das ganze Jahr. 8.
Derbere, im Umfange kahle Krusten. 9.
 8. Nur auf feuchter Erde. Poren später rothbräunlich. Erd-P. *P. terrestris*.
An faulendem Nadelholz in Wäldern. Sehr weich, aber oft dick. Moder-P. *P. mucidus*.
An morschem Holze, auf altem Laube. Weich, dünn und verwischbar zart. Weicher P. *P. molluscus*.
 9. Bähe, weiche, abziehbare Lappen, von säuerlichem Geruche. An alten Brettern &c. Schmieriger P. *P. callosus*.
Ohne solchen Geruch. Läßt sich nur stückweise abbröckeln. 10.
 10. Wässrig durchscheinend, wellig, im Umfange zottig. An morschen Buchenstämmen, fast häufig. Glasartiger P. *P. vitreus*.
Trocken, nicht wellig, trocken papierartig, im Umfange besonders im Anfang zartflockig. Poren oft schief. Besonders an liegendem altem Nadelholz, nur stückweise abtrennbar, häufig. Gemeiner P. *P. vulgaris*.
 11. An Nesten oder Stämmen von Laubhölzern. 12.
— — von Nadelhölzern. 16.

An Bretterwerk, Pfählen, Zäunen, selten an Ästen. Bis handgroße, oft dicke, zähe, anfangs braune oder röthliche, am Rande flockig-faserige Krusten. Poren ganzrandig, gleich, nicht klein. Häufig. Angebrüderter P. *P. contiguus*.

12. Poren sattgelb oder fleischröhlich. 13.

braun oder bräunlich. 14.

13. Sattgelb, besonders an Buchen. Glanz-P. *P. nitidus*.

— fleischröhlich. An Buchen oder Eichen. Schimmer-P. *P. micans*.

14. Poren sehr klein, eckig. 15.

— gerundet, zimmetbraun. Kruste zäh, etwa fingerdick, anfangs sattgelb, dann rostbraun, fast nur aus Poren bestehend. Besonders an Erlenholz. Rostbrauner P. *P. ferrugineus*.

15. Kruste bis pappig, wogig. Braun, grau schimmernd. Rothbrauner P. *P. rufus*.

— meist dicker, braun, sich schwärzend, mit kammartigem aufrechtem Rande. Schiefer P. *P. obliquus*.

16. Dunkelroth oder violett. Weichens-P. *P. violaceus*.

Fleischröhlich. *P. incarnatus*.

17. Ungezielte, horizontal ansitzende Hüte. (Fig. 23.) 18.

Mit einfachen oder verzweigten Stielen, oder doch stielartig am Grunde zusammengezogen. (Fig. 24.) 59. 64

18. Beim Durchschnitt sieht man die Hutsubstanz unverändert in Farbe und Consistenz zwischen die Poren eindringen. Zumeist ein starker Wohlgeruch nach Anis. (*Trametes*). 59.

Die Zwischensubstanz der einzelnen Poren in Farbe und Consistenz unterschiedlich von der Hutsubstanz, sodass eine Scheidelinie nicht vorhanden ist zwischen Hutsleiche und Poreschicht. Nie Anisgeruch. 19.

19. Pilze von saftfleischer, schwammig wässriger Substanz, oder zäh aber wässrig ausprechbar; mit der Zeit erhärtend. Außen ohne Zonen, aber innen meist gezont. Einjährige Pilze. 46.

Innen und außen trockene, leder-, kork- oder holzartige Pilze. Außen meist mit Zonen oder Furchen, zuweilen auch innen. 20.

20. Mehrjährige Pilze. Hut meist kahl, dick-hufartig, mit concentrischen Answellungen oder Furchen, aber ohne Farbenzonen. Mehrere Poreschichten (den Jahrgängen entsprechend) über einander wachsend (was sich beim senkrechten Durchschnitt zeigt.) 32.

Ein- oder zweijährige Pilze. Hut meist glatt, nicht dick, wenigstens nicht hufartig, meist farbig gezont und filzig oder sammetartig. Poren nur eine ein- oder zweifache dünne Schicht. 21.

21. Hut innen weiß. 22.

— gefüllt. 29. *gefüllt*

22. Hut mit farbigen Zonen. Poren weiß, bei einer Art röhlich oder violett. 23. Meist ganz ohne solche Zonen. 28.

23. Hut weiß oder grau-weißlich, dünn, klein, weich. Poren weiß oder violett oder doch mit röhlich-violetterem Ton, besonders beim Drucke sich röhrend. In dachziegelförmigen Rasen. Tannen-P. *P. abietinus*.

Poren

- Hut weiß, oft sich versärbend. 24.
24. Hut glänzend, seidig-zottig, gerundet, flach, 0,002 — 0,003 m. dick, bis handbreit, die Zonen meist braun- oder bläulichschwarz; Poren reinweiß, sehr klein, rund, oft gezähnt. Meist in malerischen Rosetten gesellig an alten Baumstümpfen. Sehr gemein. Bunter P. *P. versicolor*.
— meist ohne allen Glanz. 25.
25. Hut meist thalergröß, sammelhaarig oder steifhaarig anzufühlen. 26.
— zottig oder fast kahl. 27.
26. — sammetweich bekleidet, weiß, vergilbend. Fast selten. Sammet-P. *P. velutinus*.
— steifhaarig schmutzigweiß. Poren werden schmutzigbräunlich. Ranher P. *P. hirsutus*.
27. Poren klein. Hut sehr verschiedenfarbig und veränderlich an Rand und Zonen (gelb, grau, weiß), bis fingerbreit, filzig. Häufig, gesellig gruppiert. An Laubbäumen. Zonen-P. *P. zonatus*.
— groß. Hut gelbgrau oder gelbbräunlich. Besonders an Nadelholz. Selten. *P. stereoides*.
28. Durchweg reinweiß. An alten Nadelhölzern. Weißer P. *P. albidus*.
Hut gelblich. Selten, in Gebirgen. Reihen-P. *P. serialis*.
29. Mit Zonen, innen und außen gelblich. Gelblicher P. *P. lutescens*.
—, innen bräunlich, außen fahlgelb, dann rostbraun. Strahlen-P. *P. radiatus*.
Ohne Zonen. 30.
30. An altem Holz in Höhlen. Hut graubraun, innen bräunlich. Höhlen-P. *P. Cryptarum*.
An Stämmen im Freien. 31.
31. Innen zinnoberrot, ebenso außen der Hut und die Poren. Besonders an alten Eichen u. Birken. Zinnoberrother P. *P. cinnabarinus*.
Innen bräunlich, außen nur die Poren braun. Dreieck-P. *P. triqueter*.
32. Innen weiß oder blaß-gelblich oder mattbräunlich. Oft bitter, sauerlich oder wehrtreibend. 33.
— gefärbt, gelblich oder braun. Geschmack- und geruchlos. 40.
33. Hut weiß, anfangs oder bleibend zottig. Selten. 34.
— meist braun oder anders gefärbt. (An Nadelhölzern oder an Holzwerk in Wohnungen, mit weißen Poren, siehe Nr. 47.) 35.
34. Hut am Grunde verdickt und etwas herablaufend. An Pappeln. P. *P. pulinus*.
— nicht verdickt. An Buchenstämmen u. abgefallenen Zweigen. P. *Nesii*.
35. Geschmack bitter oder sauer; Geruch vielfach angenehm nach frischem Mehl. 37.
Geschmack und Geruch fehlt oder doch anders. 36.
36. Hut fahlgelb, sich schwärzend, innen ledergelb, bald dunkler. Poren hellgelb, mit weißer Mündung, werden durch Reiben rothbräunlich. Besonders an Buchen. Gerandeter P. *P. marginatus*.

Hut düsterbraun, seidigglänzend, später schwärzlich, innen weiß, faustdick, undeutlich gezont, runzelig-hölzerig, helzhart. Poren weißlich schwärzend, innen bräunlich. Am Grunde alter Laubbäume. Alter P. annosus.

Hut braun, innen weiß, ungezont, kleiner, 0,02—0,06 m. breit, lederglänzend. Die Poren sehr klein, kurz, gelb oder gelbbräunlich. Besonders an alten Pappeln und Birken, selten. Kastanienbrauner P. castaneus.

37. Wohlgeruch nach frischem Mehl. 38.

— fäuerlich. 39.

38. Geschmack bitterlich. Hut dick, eifig, gefurcht, gelblich, bräunlich gezont, innen und auch die Poren gelblich. Starkes Purgarmittel, officinell. Nur im Süden, an Lärchenbäumen. Apotheker-P. P. officinalis. — fehlt. Färbung w. b. v., nur die Poren rethbraun. An Obstbäumen. Zimmetfarbiger P. P. cinnamomeus.

39. Eine saure Flüssigkeit tropfend. Gelblich oder gelb, geschwärzt. Poren schergelb oder gebräunt. Fichten-P. P. pinicola. Nicht gerade tropfend. Braunrötlich, innen weiß. Poren weiß. Birken-P. P. betulinus.

40. Innen sehr weich. 45.

— helzhart. 41.

41. Am Grunde alter Johannisbeer- und Stachelbeerstäude, meist dunkelzimmetbraun sammetfilzig, Rand scharf. Handlange, wellige Hüte; Poren kurz, äußerst fein, gelbbraun; fast häufig. Johannisbeer-P. P. Ribis. Nur an andern Bäumen. 42.

42. Rand scharf, sammt der Poren braun. Hut filzig, muschelförmig. Munschel-P. P. conchatus. — stumpf gerundet. 43.

43. Hut ganz kahl, sein Rand und die Poren zimmetbraun. Weiden-P. P. salicinus. Hut zottig und flektig bekleidet, mindestens der Rand weich anzufühlen, wulstig stumpf, meist gelbgrau oder matt gelbbräunlich. 44.

44. Poren anfangs blaßgrau, werden zimmetbraun und so findet man sie meistens. Hut handlang und faustdick, busartig, mit concentrischen Ausschwellungen, meist grau bereift, später gelbgrau, restbrauen, an den ältern Theilen sich schwärzend. Ganz gemein, besonders an Feldbäumen. Unächter Feuerschwamm. P. ignarius.

— zimmetbraun, nur ihre Mündung grau bereift. Hut anfangs fahlgelb oder graubraun, dann geschwärzt, anfangs zottig oder rauhaarig. Nicht zu häufig. Gelbbrauner P. P. fulvus.

45. Dem vor. sehr ähnlich, meist aber grau oder weißgelbgrau, innen aber sehr weich, zimmet- oder gelbbraun, mit helziger Rinde. Poren bläulichgrau, dann restbraun. Besonders an Buchen. Echter Feuerschwamm. P. fomentarius.

Poren weißgelb, dann restbraun, oder auch durch Druck oder Reiben alsbald rostbraun. Hut mehr graubraun. Flacher P. P. appplanatus.

46. Poren weiß. 47.
 — grau, oder weiß aber grau werdend. 51.
 — gelblich, gelb oder braun. 53.
 Wenn von säuerlichem Geruche, so siehe 39.
47. Hut rosa oder ziemlich reinweiß. Nicht in Wohnungen. 48.
 — gelblich oder braunweißlich. Besonders an Holzwerk in Wohnungen, aber auch an Nadelholz in Wäldern. 50.
48. Hut rosa, auch die Poren durch Druck rosa. An Nadelhölzern im Gebirge. Weicher P. P. mollis.
 — weiß. 49.
49. Zusammenziehend fataler Geschmack. Hut meist handbreit und daumendick. An Nadelhölzern, selten. Herber P. P. stipiticus.
 Geschmack nicht so. Hut meist mit bläulichem seidigem Scheine. Bläulicher P. P. caesius.
50. Hut weißbräunlich oder braun, meist zurückgeschlagen angewachsen, nackt, runzelig, mit Zonen. Poren lang, fein, weiß.
 Starker aber nicht unangenehmer Geruch. In feuchten Wohnungen, aber auch in Wäldern an Nadelholz. Hausschwamm. P. destructor.
 — gelblich, ohne Zonen. Poren weißgelblich. Balken-P. P. trabeus.
51. Geruch säuerlich, der Geschmack hinterläßt ein geringes Brennen. Hut hellgrau, bis handgroß, weich lederfleischig, mit zartem Filze, innen weißgelblich, Hutrand weiß, stumpf und steif, dann schwarzbraun. Poren grau, dann etwas gebräunt. An alten Baumstämmen, im H., W. und Fr., sehr häufig. Brandiger P. P. adustus.
 Geruch nicht so stark oder anders, der Geschmack fehlt meist. Rand dünn, wellig oder kraus. 52.
53. Dem vorigen ähnlich, aber mehr schwarzgrau, kleiner. Poren hellgrau. Nur an Nadelholz. Krauser P. P. crispus.
 Hut innen und außen graubräunlich, innen dunkel gezont. Poren weiß, dann grau. Wohlriechend. An alten Baumstümpfen und in hohlen Bäumen, besonders Weiden und Pappeln. Sehr häufig. Rauchgrauer P. P. fumosus.
53. Poren roth oder gelbbräunlich. 54.
 — gelb oder graugelb. 57.
54. Innen gefärbt (bräunlich oder gelblich). 55.
 — weiß. Hut weiß, seidigglänzend, klein, zähe, Poren rothbraun. Hinterläßt einen brennenden Geschmack. An morschen Waldbäumen. Zweifarbigiger P. P. dichrous.
55. Mit langen steifen, rauhen, aufrechten Zotten. Der Pilz anfangs nichts als goldgelbe Fleischmasse, dann ein dachförmiger brauner bis schwarzbrauner mächtiger Hut mit tropfenden langen Poren (goldgelb bis braun). Von starkem Geruch. Besonders an Birn- und Apfelbäumen häufig, vom Fr. bis H. Steifzottiger P. P. hispidus.
 Hut nicht auf diese Weise steifhaarig. 56.
56. Hut über handgroß, rauh, schmutzigbraun, oft geschwärzt, dünn, fast essbar-fleischig. Poren lang. An Waldbäumen, nicht häufig. Rindiger P. P. cuticularis.

- Hut über handgroß, innen in der Jugend Harzsaft führend. An Laubbäumen. *Harz-P.* *P. resinous*.
- kleiner, rostbraun, mit eingebogenem Rande, später kahl. Poren kurz. Auch an Feld- und Gartenbäumen. *Röthlicher P.* *P. rutilans*.
57. Innen weiß und weich. Hut gebräunt, dünn, wellig. Poren schüngelb, Mündungen ansangs weißlich. Von zusammenziehendem Geschmacke. An Nadelhölzern, im Gebirge, nicht selten. *Gestaltloser P.* *P. amorphus*. Innen gefärbt. 58.
58. Poren sattgelb, kurz. Hut gelblich, filzig. An alten Eichen, selten. *Safran-P.* *P. croceus*.
- graugelb, lang. Hut weißlich, vergilbend oder röthlich werdend. An Waldbäumen, selten. *Nistender P.* *P. nidulans*.
59. Außen und innen braun oder braunschwarz. Zweijährige oder mehrjährige, geruchlose Pilze. 60.
- Außen und innen weiß, gelbgrau oder röthlich. Einjährige, vom Herbst bis zum nächsten Frühjahr dauernde, meist anisduftige Pilze. Fast nur an alten Weiden. 61.
60. An Kiefern. Hütte dick, handbreit, meist dachziegelig gehäuft, braun oder braunschwarz, mit concentrischen tief gesfurchten Zonen, zottig, meist mit gelbbräunlichem Rande, innen braun. Poren groß, innen gelbgrau mit scherzelben Mündungen, ihre Substanz beim Durchschnitt braun. Sehr häufig. *Kiefern-P.* *P. pinii*.
- An Ebereschen etc., Hut rostbraun, mit nicht so gesfurchten Zonen. Sehr selten. *Unebener P.* *P. confragosus*.
61. Sehr wohlriechend. Hut weiß oder doch ansangs weiß. 62.
- Geruch sehr schwach oder fehlt. Hut weiß oder gelbröthlich. 63.
62. Hut außen und innen weiß bleibend. 0,03—0,1 m. breit, korkähnlich, aber weich, zottig, ungezont, diclich. Poren rundlich, nicht klein, weiß, sich bräunend. Sehr häufig und durch den starken Anisgeruch unverkennbar. In der Sammlung aufbewahrt bald von Insecten zernagt. *Duftiger P.* *P. suaveolens*.
- Ansangs weißlich, dann sich bräunend und gezont, innen graugelblich. Poren bläß, dann fuchsroth. Selten. *J. Bulliardii*.
63. Durchweg weißlich. Hut filzig oder zottig, undeutlich oder gar nicht gezont, buckelig und am Grunde ausgereckt, im Alter grau. Poren kurz, enge, linienförmig. Geruchlos. An verschiedenen Waldbäumen, nicht zu selten. *Buckeliger P.* *P. gibbosus*.
- Röthlich oder gelbröthlich. Ansangs weißbereift-filzig. Bald kahl und dann röthlich, oft fast purpurrosa oder gelbröthlich und besonders gegen den Rand hin gezont. Mit schwachem Geruche. *Gerötheter P.* *P. rubescens*.
64. Hut seitlich oder central gestielt; jeder ist frei für sich. 71.
- Die Stiele der einzelnen Hütte unterhalb zu einer gemeinsamen Masse verschmolzen, als nur deren Auszweigung die einzelnen erscheinen. 65.
65. Hütte sächelförmig oder arabeskenblättrig, seitlich in einen Stiel anslaufend; oft kaum gestielt. (Fig. 24,b). 66.
- kreisförmig, der Stiel central; mächtige, gabelig verästelte Massen. (Fig. 24,a). 70.

- Hut unregelmäßig freisörig, durch ihre Ränder mit einander verwachsen, oft dachziegelförmig viele über einander und verwachsen, blaßrötlichgelb, mit braunen Schuppen. Die Stiele kurz, desgl. verwachsend, blasser, Poren kurz, weißlich. An alten Nadelholzstämmen, im H., wohlgeschmeckend. *Semmelpilz.* *P. confluens.* *
66. Poren prächtig schwefelgelb oder gelbbraun, vom Hute abtrennbar. Die Hütte dachziegelförmig über einander, ungezent; Fleisch anfangs saftig-weich, dann erhärtend spröde-zerbrechlich. 67.
— weiß oder weißlich, mit dem Hute verwachsen. 68.
67. Hütte gelbbraun; das Innere und die Poren gelbräunlich. 0,2—0,6 m. hohe, monströse Massen. Geschmack bitter. Selten. An Buchen. Dachziegelförmiger. *P. P. imbricatus.*
- Hütte prächtig ziegelroth, innen weiß, fußlange und -breite, fingerdicke, weilig gebeugte Fächer über einander. Poren grell schwefelgelb, klein. In der Jugend beim Bruche mit gelblichem Saft. Wohlgeschmeckender Pilz. Besonders an Eichen, aber auch an andern Waldbäumen, Obstbäumen, selbst an Baumwänden und Pfählen; besonders im S., häufig und meist massenhaft. *Schwefelgelbeller P. P. sulphuratus.* *
68. Fleisch erst weich, saftig, dann lederartig. Selten. 69.
— essbar fleischig, nicht lederartig werdend; Hütte ganz ungezent, dünn, blüdig, kleinfächerig, gelbgrau, grau oder bräunlich, massenhaft zu einem reichverästelten mächtigen arabeskenblätterigen Ganzen vereinigt. Poren klein, kurz, ungleich, weiß, durch Druck sich bräunend. Am Grunde alter Waldbäume an lichten Waldstellen, nicht allzu häufig. Wohlgeschmeckend. (Fig. 24,b.) Laubartiger *P. P. frondosus.* *
69. Hütte gelb, abwärts grau, warzig. Fleischbräunlich. Poren weißlich. Gelappter *P. P. lobatus.*
— braun, mit Zonen, faserig-schuppig. Poren gelblich. Geruch und Geschmack unangenehm. Riesen-*P. P. giganteus.*
70. Büschelig zu großen Massen doldig verästelt. Hütte pfennig- bis über thaler groß, gelblich, bräunlich, gelbgrau oder ganz blau, kahl. Stiele weißlich; der gemeinsame Hauptstiel faulstic. An lichten Waldstellen am Grunde alter Bäume, nicht häufig. (Fig. 24,a.) Eichhase. Doldiger *P. P. umbellatus.* *
Nicht so doldig verästelt. Hütte oft halbkreisig mit seitlichem Stiele, dunkler, meist schmutzig rothbraun, faserig, dann schuppig. In Buchenwäldern, selten. Kammmöninger *P. P. cristatus.*
71. Der Hut seitlich in den am Grunde meist schwärzlichen oder glänzend braunen Stiel ausgereckt. Nur an Baumstämmen. 72.
— central oder ziemlich central, sammt dem Hute oft monströs. An Stämmen und auf der Erde. 77.
72. Hut und Stiel kirschrothbraun, rund oder fächerig, poliert-glänzend, meist über thaler groß. Poren fein, lang, weißlich, dann braun. Am untersten Grunde alter Laubbäume, sehr häufig. Glanz-*P. P. lucidus.* Anders gefärbt. Stiel am Grunde geschwärzt. 73.
73. Poren klein, nadelstichtig. Fast selten. 74.
— groß, eifig, blaßgelblich, dann benigbraun. Hut obergelb, mit braunen anliegenden großen haarigen Schuppen, bis über fußbreit und -lang. Stiel meist fingerlang, über daumendick, wenig blasser, netig gezeichnet,

am Grunde braunschwarz. Von starkem Geruch. Gemein, vom Fr. an, oft hoch an alten Laubbäumen oder an Baumstümpfen. Essbar, aber sehr zähe. Schuppen-*P.* *P. squamosus*.

74. Stiel durchweg schwarz. Hut weißlich, braun werdend. 75.
— nur am Grunde schwarz oder schwarzbraun. 76.
75. Hut und Stiel farniglänzend. Hut sächelförmig, kahl. Selten. Schwarz-
stiel-*P.* *P. nigripes*.
— — nicht so glänzend. Hut bald trichterförmig, anfangs flockig. Nicht
häufig. Schwarzfuß-*P.* *P. melanopus*.
76. Poren weiß, dann rothbraun. Hut glanzlos, thaler- bis handgroß, dick,
braun oder gelblich, verholzend. Besonders am Grunde alter Buchen.
Eleganter *P.* *P. elegans*.
— —, dann gelblich. Hut glänzend, gelblich oder gelb, fast noch größer,
verholzend. Verschiedenfarbiger *P.* *P. varius*.
77. Zähe, wenigstens bald lederzähe werdend, daher nicht essbar; meist braun
oder gelbgrau. Auf der Erde oder an Holz. 78.
Essbar-fleischig; meist gelbweißlich, mit zartem brüchigem Fleische. Auf der
Erde, meist in Nadelwäldern. 83.
78. Poren weiß. An alten Baumstämmen. 82.
— gefärbt. 79.
79. Hüte mit Zonen, meist trichterig vertieft, oft mehrere durch ihre Ränder ra-
senartig zusammengewachsen, braun oder graubraun. Auf der Erde. 80.
— ohne Zonen. An alten Baumstämmen. 81.
80. Hut kaum thalergroß, genabelt, flach, bald kahl, Rand zerrissen. Selten.
Bemalter *P.* *P. pictus*.
— meist über thalergroß, bald trichterig etwas vertieft, zart behaart, roth-
braun, oft mit grauem Tone. In Nadelwäldern, gemein. Ausda-
uner *P.* *P. perennis*.
81. Poren rothbraun. Hut gewölbt, braun, am Rande bewimpert. Stiel kahl,
blässer. Selten. Bewimpelter *P.* *P. ciliatus*.
— gelbgrünlich, groß. Hut und Stiel roth oder rostbraun. Selten. *P.*
Schweinizii.
— weißlich, dann gelblich oder gebräunt, eifig und breit gezogen. Hut
0,01 — 0,05 m. breit, braun, graubraun, grau oder gelblich, oft mit brau-
nen Schuppen. Stiel blässer, feinschuppig. An Stämmen (oder auf der
Erde in deren Nähe) und abgesunkenen Nesten, fast häufig, im H., W.
und Fr. Winter-*P.* *P. brumalis*.
82. Poren groß, länglich, fast eifig. Hut meist gelblich, oft mit braunen Schup-
pen, am eingebogenen Rande behaart. Stiel graubraun. An Baum-
stämmen, selten. Weitporiger *P.* *P. arcuatus*.
— klein, nadelstechig, rundlich. Hut bis thalergroß, graubraungelblich.
Stiel hell, kahl, kaum 0,02 m. hoch. Selten. Dünnköpfiger *P.*
P. leptcephalus.
83. Hut mit Schuppen (meist aufgerissen) oder Flocken. 84.
Hut kahl und nackt, meist grau, etwas zähe, genabelt und vertieft. Rand
verbogen. Stiel heller, am Grunde gebräunt. Poren weißlich, dann

grau. Auf der Erde in Laubwäldern, selten, im S. Rauchfarbiger P. *P. fuligineus*.

84. Poren weiß, allenfalls vergilbend, klein. Hut rissig-schuppig. 85.
 — grau, mit weißlichen Mündungen, groß. Hut graubraun oder geschwärzt, ebenso der etwas ungestaltete Stiel (zart-filzig). In Nadelwäldern, selten, im S. und Herbst. Weiß schwarzer P. *P. leucomelas*.
85. Poren ungleich, weiß. Hut weißlich graugelb. Sehr selten. Rissigschuppiger P. *P. subsquamosus*.
 — gleich, rund, etwas vergilbend. Hut weißlich oder weißgelblich, bis bräunlich, mit scharfem, etwas eingerolltem Rande, bis über handbreit. Stiel weiß, meist (wie auch der Hut) unformlich und astig, am Grunde knollig, höchstens 0,02 m. hoch, dick, oft excentrisch, sogar seitlich. In Nadelwäldern, im S., sehr häufig. Neuerst wohlgeschmeckend. (Fig. 24,c.) Schafutter. *P. ovinus*. *

46. Röhrchenpilz. *Boletus*.

1. Röhrchen anfangs weißlich, dann sich bläß färbend (grau, bräunlich, rosa, gelblich). 2.
 — schwefel- oder goldgelb, im Alter sich grünlich rc. verfärbend; oft mit rothen Mündungen. 8.
2. Röhrchenschicht bald rosa; das Hutsleisch beim Bruche sich röthend; der ganze Pilz gallebitter. Hut halbkugelig, oft mehrere verwachsen, gelblich, gelbbraun, braun, kahl, meist faustbreit. Stiel fingerhoch und darüber, fingerdick, gelbräunlich, nach dem Grunde zu dunkler und dicker, nehartig gezeichnet. In Laub- und Nadelwäldern, auch auf Grasplätzen in der Nähe von Gebüsch. Häufig, im S. und S. Gallen-R. B. *felleus*. *
 Weder Röhrchen noch das angebrochene Hutsleisch rosa. 3.
3. Hutsleisch im Bruche anfangs weißlich, dann blau oder violett. 4.
 — nicht blau oder violett werdend. 5.
4. — im Nu durchweg kornblumenblau werdend, später in Grasgrün übergehend. Hut bläß lehmgelb, striegelig-filzig, fast angebrüttet-schuppig, trocken, bis 0,1 m. breit, flach gewölbt mit scharfem Rande. Stiel etwa fingerhoch und über daumendick, bauchig, meist röthlich-gelblich, unterhalb ähnlich dem Hute filzig und striegelhaarig, Röhrchen später bläßgelblich. Unter lichtem Gehölz, auch auf grasigen Plätzen, nicht zu häufig. Blauwerdender R. B. *cyanescens*.
 — nicht so schnell sich (violett) färbend. Hut rothgelb und rothbraun, filzig, fast schuppig, feucht schmierig, gewölbt, mit scharfem Rande. Stiel über 0,1 m. hoch, oben verbünt, runzelig schuppig. Röhrchen sich bräunend, mit grauen Mündungen. In trockenen lichten Wäldern, im S. und S., nicht häufig. Rothbrauner R. B. *rufus*. *
5. Stiel weiß, von meist sehr bald schwarz oder braun werdenden Schüppchen oder höckerigen Runzeln rauh, finger- bis fußhoch, meist über daumendick. Hut meist über faustbreit, fingerdick, halbkugelig, rothbraun, orange, rehbraun, schwarzbraun oder ochergelb, bei feuchtem Wetter etwas schmierig. Röhrchen bald schmutzig-grauweiß. Wohlgeschmeckendes festes Fleisch. In lichten Wäldern, im S. u. S., gemein. Birkenpilz. B. *scaber*. *

- Stiel ohne solche schuppige oder warzenartig-runzelige Oberfläche. 6.
6. Stiel zart-nebaderig. Röhrchen bald goldgelb oder grünlich. 8.
— nicht nezaderig. 7.
7. Stiel rothbräunlich, kaum fingerhoch, am Grunde etwas knollig. Hut matt kastanienbraun, feinhaarig. Röhrchen kurz, graugelblich werdend. Festes, wohlgeschmeckendes, weißes Fleisch. In lichten Laubwäldern, im S., nicht zu häufig. Kastanienbrauner B. *B. castaneus*. ★
— weiß, sonst fast w. b. v., mehr bauchig. Hut graugelbbraun. In lichten Laubwäldern, nicht zu häufig. Rauchschuppiger B. *B. asprellus*. ★
8. Die Mündungen der Röhrchen (also die ganze Außenseite des Fruchtlagers) purpurroth, blutrot oder orangeroth. 9.
— — nicht rot, vielmehr gelb oder grünlich. 11.
9. Hut purpurroth, trocken, meist faustbreit, matt. Stiel über fingerhoch und über dämmendick, gelb, mit purpurnen Nezaderen und Punkten. Röhrchen purpur. In lichten Wäldern, im S. u. H., selten. *B. purpureus*.
— gelb oder braun. Das Fleisch läuft im Bruche blau an. Giffig. 10.
10. Röhrchenmündung blutrot. Hut weißgelblich oder gelbbräunlich, 0,1—0,2 m. breit, dick, mit weißem oder gelblichem, im Bruche röthlichem, dann blauem Fleische. Stiel meist fingerhoch, sehr dicdbauchig, purpurroth, oft auch etwas gelblich dazwischen, zart nezaderig. In lichten Waldungen, unter Gebüsch, auch in Gärten, im S. und H., nicht überall häufig. Satanspilz. *B. Satanas*. ✕
— orangeroth. Hut kaum kleiner, feucht schwierig, dunkelbraun, oft mit olivengrünem Tone, mit zartem Filze. Stiel meist über fingerhoch, dicdbauchig, ziegelrot, oberhalb meist gelb, roth nezaderig. Fleisch gelbgelb, dann blau und endlich grün. Geruchlos. In Laub- und Nadelwäldern, auch an feuchten, schattigen, graffigen Abhängen, Grabenrändern, im S. u. H., häufig. Schusterpilz, Sauerpilz. *B. luridus*. ✕
— orangeroth. Wie die vorigen. Von säuerlichem Geschmacke, weißgelblichem, blauendem Fleische. Hut olivenbraun, zuweilen lehmfarbig. Stiel undeutlich nezaderig. Wolfs-R. *B. lupinus*. ✕
11. Stiel mit einem schlaffen, hängigen, feucht schwierigen Ring; über denselben ist der Stiel schwarz oder braun punktiert. Fleisch im Bruche unveränderlich weißlich oder gelblich. Hut bei feuchtem Wetter sehr schwierig, sonst gefirnißt glänzend. Sehr wohlgeschmeckend, eßbar. 12.
— ohne Ring. 14.
12. Ring weiß, gelb werdend und vergänglich. Hut goldgelb oder rothbräunlich, groß, halbkugelig, dann ausgebreitet. Fleisch blaßgelb. Stiel bis über fingerhoch und -dick. Röhrchen im Alter bräunlich. In Laub- wie Nadelwäldern, im S. u. H., nicht selten. Schöner R. *B. elegans*. ★
— weiß, braun oder braunschwarzlich werdend. 13.
13. Hut meist nur wenig über thalergroß, schmutziggelb, blaß othergelb, ausgebreitet, oft etwas genabelt. Stiel weißlichgelb, etwa fingerhoch, nur bis kleinsfingerdick. Gern auf sumpfigem Boden, auch in feuchten, sandigen Nadel- und Laubwäldern, im S. und H., nicht häufig. Gelblicher R. *B. flavidus*. ★
— 0,03—über 0,1 m. breit, halbkugelig, genabelt, gelb- oder rothbraun,

meist dunkel. Stiel derb, meist fingerhoch, bis über daumendick, weißgelblich, unterhalb oft gebräunt. Fleisch meist weißlich. Besonders in Nadelwäldern, am Wege oder am Saume und an lichten Stellen derselben, im S. und H., überaus gemein. Schmalzling. Bitterpilz. Gelber R. B. luteus. *

14. Geschmack des Fleisches sehr bitter oder pfefferartig brennend. 15.
— nicht so, fehlend oder angenehm. 16.
15. Geschmack galdebitter. Hut gelblich oder olivengrün, filzig, meist über faustgroß, mit scharfem Rande, Fleisch zuweilen blauend. Stiel etwa fingerhoch, mit langer Wurzel, röthlich, oberhalb gelb. Röhrchen an ihrer Mündung grünlich. In lichten Wäldern, im H. Scheint giftig zu sein. Wurzeler R. B. radicans. ✕
— bittersich, Geruch von Wanzen. 18.
- Geschmack pfefferartig brennend. Hut ausgeschweift und ausgereckt, oft vertieft, bei feuchter Lust schmierig, bräunlich gelb, oft mit brauenen schuppigen Rissen, 0,03 — 0,08 m. breit, Fleisch dunkelgelb oder gelbröthlich. Stiel kleinfingerhoch und -dick, meist gebogen, gelbbraunlich, oberhalb oft etwas geröthet. Röhrchen braun, etwas herablaufend, mit sehr großen eckigen Mündungen. In lichten Laub- und Nadelwäldern, im S. und H., häufig. Pfefferpilz. B. piperatus. ✕
16. Fleisch beim Brüche blau oder grünlich werdenb. (Mur bei einigen Arten tritt die Blauung nicht alsbald oder kaum merklich ein.) 17.
— — — nie blau oder grünlich anlanzend. 22.
17. Stiel nezaderig, oft auch stricheladerig und punktiert; gelb, mehr oder minder ziegel- oder kirschroth angelaußen. Hut trocken, filzig oder staumig. 18. Stiel nicht nezaderig und der ganze Pilz nirgends kirschröhlich. Hut einiger Arten bei feuchtem Wetter schmierig. 20.
18. Geschmack bitterlich, Geruch wanzenartig. Hut groß und dick, meist gelbbraunlich, oft etwas geröthet. Stiel bis über fingerhoch, meist daumen-dick, gleich stark, nur etwas nach unten verdickt und oberhalb zum Hute erweitert. Fleisch weißlich. In lichten Waldungen, im Fr., S. und H., nicht zu häufig. Bitterpilz, Dickfuß. B. pachypus. ✕
Wohlschmeckend und wohlriechend. 19.
19. Röhrchen sehr kurz und fein, eckig. Hut anfangs fast knaglig, dann halbfugelig, olivenfarbig oder erdfahl. Stiel finger- bis handhoch, kegelförmig, später fast walzenförmig, an der Spitze oder durchweg scharlachroth. In Wäldern und unter Gebüschen (besonders gern unter Erlen), im Fr., S. und H., fast häufig. Schönfuß-R.B. calopus. ✕
Röhrchen so lang und länger als das Hutfleisch dick ist, ihre Mündungen groß, am Hutrande 0,001 — 0,002 m. weit, ungleich groß, eckig. Hut zartstaumig, weich, glanzlos; olivenbraun, graubraun, grau, gelb, gelbbraun, (bei einer Abart durchweg blutroth) oft an rissigen Stellen kirschröhlich, am Rande oft weißlich; sein Fleisch bis über 0,01 m. dick, weißgelblich, von obstartigem Geruche. Stiel gelb oder weißgelblich, unten röthlich angelaußen, oben oft erweitert. Ueberall in lichten Laub- und Nadelwäldern, an Waldwegen, sehr gemein, im S. u. H. Schmac-haste Speise. Ziegenlippe. B. subtomentosus. *
20. Hut bei feuchtem Wetter schmierig-flebrig, roth- oder gelbbräunlich, meist stanienbraun, fahl. Fleisch gelbweißlich, im Brüche aber sich röthend

und unten blauend, bis 0,01 m. dick. Stiel meist fingerhoch und finger-dick, gleichstark, bräunlich oder weißlich-gelb, braun angehant, glatt und kahl, mit weißem Fleische. Röhrchen blaßgelb, fein nadelstichtig, eckig, später weich, weißer und gelber. Wohlgeschmeckend. In Nadelwäldern und Hainen, im S., nicht allzu häufig. Maronenpilz. B. badius.

— wenigstens nie klebrig. 21.

21. Hut bis über 0,1 m. breit, anfangs halbkugelig mit eingerosttem scharfem Rande, später verflacht; grau- oder ocher-gelb, mit warzenartigen dicken festen Filzflocken dicht überkleidet; derbes, dikes, weißgelbliches Fleisch. Röhrchen anfangs kaum 0,002 m. lang, dann länger, fein nadelstichtig, rostgelb. Stiel bis fingerlang, blaßgelb, gleichstark, bis daumendick glatt, mit kleinen dunlern Fleckchen. Geruch und Geschmack angenehm aber schwach, das Fleisch wenig (oft gar nicht) blauend. Heerdeweise in sandigen Nadelwäldern, gemein. Sandpilz. B. variegatus.

Fleisch weiß, grünlich anlaufend. Hut kahl, gerunzelt oder bräunlich oder grüngebllich. Stiel meist gelbbräunlich. Röhrchen goldgelb, dann grünlich. Ziemlich selten. Gelbgünlicher R. B. lividus.

22. Stiel zart netzaderig, bis faustdick (und noch darüber) bauchig aufgeschwollen. 25.

Stiel nicht netzaderig, nicht über daumendick. 23.

23. Stiel gelblich, oberhalb mit anfangs weißlichen oder gelblichen, dann braun oder schwarz werdenden Körnchen punktiert, fingerhoch, nicht dick. Hut braun, mit scharfem Rande, Fleisch gelblich bis goldgelb, sehr wohlschmeckend. Röhrchen kurz, rundlich, einfach, gelb. Truppweise an lichten Waldstellen, im Fr. S. und H., häufig. Von B. luteus fast nur durch den Mangel eines Ringes verschieden. Bekörnter R. B. granulatus.

— ohne solche Körnchen. 24.

24. Hut röthlichgelb, fast rosa, feucht klebrig, meist nicht zu groß, mit sehr weichem, weißlichem oder röthlichgelbem Fleische. Stiel wie der, Hut gefärbt, etwa fingerhoch und kleinfingerdick. Röhrchen schmutziggelb, dann rostbraun, eckig, je ein kleineres mehrere kleinere und niedrigere in sich schließend. In Nadelwäldern, besonders an den Wegen, Rändern und Lichtungen, im S. und H., gemein. Kuhpilz. B. bovinus.

Hut braun oder ocherbräunlich, zartfilzig, matt, später gefeldert-rissig, der Rand oft ausgeschweift; Fleisch weiß, nach oben geröthet. Stiel finger- bis handlang, fingerdick, gelbbräunlich, innen grau, trüb-gelbweißlich; Röhrchen sehr lang, nicht v. d. v. zusammengesetzt, gelbgünlich, dann ocher-gelb, oft gebräunt. In lichten Wäldern, im S. und H., nicht häufig. Castanienbrauner R. B. spadiceus.

Hut oder Stiel firsbroth und charlach angelaufen. 18.

25. Röhrchen anfangs weißlich, später gelb oder grünlichgelb, mit fein nadelstigigen Mündungen. Hut halbkugelig, braun, meist kastanienbraun, handbreit bis 0,2 m. breit, bis 0,04 m. dick; Fleisch weißlich, angenehm süßlich schmeckend. Stiel finger- bis 0,2 m. hoch, bis faustdick und darüber bauchig, erst weißlich und bräunlich weißlich, sich bräunnen d. An lichten trocknen Stellen von Laub- und Nadelwäldern. Einer der massigsten und wohlgeschmecktesten Pilze, im Fr. S. und H., fast gemein. Steinpilz, Herrn-pilz, Edelpilz. Essbarer R. B. edulis.

Röhrchen oft weißlich. 26.

6. Hut purpur- oder blutroth, sehr breit und dick. Fleisch goldgelb. Stiel meist fingerhoch, über daumendick, nach unten bis faustdick, ~~etwa~~ romig gelb, am Grunde purpurnr. In trocknen Wäldern, sehr selten. König = R. B. regius.
— roth- oder schwarzbraun, in feuchter Luft sehr schwierig, Fleisch weiß, goldgelb werdend. Stiel höher als b. v., faustdick häufig in der Mitte geschwollen, gelb. Sehr selten, in lichten Wäldern, im Fr. und H. Kupferbronziger R. B. aeneus.

47. Tintenpilz oder Mistpilz. Coprinus.

1. Stiel wenigstens in der Jugend oberhalb mit einem Ring, oft auch bloß mit Andeutung desselben. Große derbe Pilze. 16.
— stets ohne Ring, nackt, klebrig oder wollig-zottig. 2.
2. Der Hut nichts als eine strahlig-gestaltete, durchscheinend-zarte Haut, nur der gelblich bräunliche Scheitel etwas fleischig, bis thaler groß. Stiel wässrig-zart, meist dünn. 3.
— etwas fleischig, meist über thaler groß. Stiel meist über bleistiftdick. 10.
3. Die Lamellen werden braunschwarzh. 7.
— grauschwarzh oder schwarz. 4.
4. Stiel glatt. 5.
— weißwollig bekleidet. Auf Waldboden. Hasenfuß = T. C. lagopus.
5. Von durchdringend starkem Geruche. Nicht häufig. Narkeotischer T. C. narcoticus.
Fast oder ganz geruchlos. 6.
6. Hut nackt, grau, gelblich oder gebräunt, eisförmig, dann cylindrig, endlich flach ausgebreitet. Lamellen schmal. Nicht allzu häufig. Gestalter T. C. plicatilis.
— zart schuppig, umbrabrunn, eisförmig, dann glockig, endlich flach ausgebreitet. Lamellen banchig. Seltener. Geselliger T. C. sociatus.
7. Stiel fingerhoch und bis bleistiftdick, weiß, seidig. Hut bis über thaler groß, ei-, dann glockenförmig, feinschuppig-klebrig, grau mit brauem Scheitel. L. röthlich, dann braunschwarz. Auf schattigen Schuttbaufen. Haus = T. C. domesticus.
Kleinere Verhältnisse, nur der Stiel oft noch länger. 8.
8. An alten Stämmen und Wurzeln vom Fr. an, häufig, meist massenhaft. Hut gelblich, dann weiß-grau, 0,005 m. hoch und breit. Hut kugelig, dann glock- oder fingerbutförmig. L. weitläufig, purpurbraun. Fingerhüttiger T. C. digitaliformis.
Auf stark gedüngtem Boden, in Mistbeeten, im S. und H., gemein. 9.
cf. pag 2.
9. Hut pfenniggroß, klebrig oder feinschuppig, keulenförmig, dann glockig, endlich ausgebreitet, grau, dann bräunlich. Stiel bis 0,002 m. dick, durchsichtig weißlich. Auf Mist und fettgedüngtem Boden, im S. und H., häufig. Eintagspilz. C. ephemerus.
— noch kleiner, graufüsig, eisförmig, dann glockig, schmutzig lehmgelblich mit

braunem Scheitel. Stiel fadendünn. Der zarteste dieser Pilzgattung.
Ort und Zeit w. b. v. Strahliger T. *C. radiatus*.

10. Hut hoch, cylindrisch-keulenförmig, dann kegelförmig, später ausgebreitet, gelblich- oder schmutzig-weiß, anfangs mit weißen flockigen, zurückgekrümmtten Schuppen besetzt. Stiel am Grunde verdickt und voll. In Wäldern am Grunde alter Bäume und auf Mist, häufig. Kräutenschwamm. Dung-T. *C. fimetarius*.
 - anfangs ei-, dann glockenförmig, endlich ausgebreitet. 11.
11. Stiel zottig besetzt, sammt dem Hut schneeweiss. Auf Mist, an Wegen u. s. w., nicht zu häufig. Schneeweisser T. *C. niveus*.
 - kahl oder nur klebrig oder glimmerig bestreut. 12.
12. Hut ochergelb oder braungelb, mit klebrigem Glimmer bedeckt. 13.
 - grau oder weißlich. 15.
13. Lamellen violett- oder röthlich-schwarz, dann schwarz. 14.
 - schmutzig-gelb, dann schwarz. Hut graugelb, kahl, mit warzigem Scheitel. Stiel am Grunde voll. In Wäldern, besonders an alten Baumstümpfen, nicht häufig. Zerfleischlicher T. *C. deliquesens*.
14. Hut ziemlich nackt, meist rostbraun. An alten Baumstümpfen, an Wegen, Chausseen, sehr gemein. Rasiger T. *C. congregatus*.
 - klebrig-schuppig, schmutzig-lehmfarbig. Sonst dem vorigen sehr ähnlich, an ähnlichen Orten u. ebenso gemein. Glimmer-T. *C. micaceus*.
15. Lamellen schwarz werdend (aus Grau.) In Gärten und Wäldern auf fettem Boden, nicht häufig. Spechtspilz. *C. picaceus*.
 - schwarzbraun werdend. Am Grunde alter Bäume, nicht häufig. Zerstörender T. *C. extinctorius*.
16. Ring frei beweglich, dauerhaft. Hut weiß, später oft mit rosaem Tone, mit braunen etwas abstehenden Schuppen besetzt; anfangs eiförmig, 0,05—0,1 m. hoch, 0,04 m. breit. L. weiß, dann rosa, dann braunschwarz, endlich schwarz. Auf fettem grafigem Boden, an Wegen, auf Wiesen u. s. w., sehr häufig, oft massenhaft. Eischwamm, Schopf-T. *C. comatus* (*ovatus*).

Ring oft nur in erster Jugend vorhanden. Hut gräulich, gelb, grau oder braun, mit fest anliegenden Schuppen oder fast nackt. 17.
17. Hut schmutzig-weißlich, kaum sich bräunend, am Scheitel braune Schläppchen. L. weiß, dann purpurbraun, endlich schwarz. An altem Holze und Baumstümpfen, sehr häufig. Echter Tintenpilz. Atramenterius.
 - graugelbbraun oder rothbraun. 18.
18. Stiel am Grunde knollig verdickt und Ausläufer treibend, in der Mitte geschwollen, voll. Nicht häufig. Sprossender T. *C. soboliferus*.
 - gleichmäßig, hohl. Hut ohne alle Schuppen, graubraun oder rothbraun. Dichtbüschelig an Baumstümpfen und am Grunde alter Bäume. Brauner T. *C. fuscescens*.

48. Düngerling. *Coprinarius.*

1. Hut nichts als zarte, strahlfältige, seltener blos gestreifte Haut. Stiel fast durchsichtig, zart. 2.
Hut doch etwas fleischig, nicht fästig, höchstens gestreift, sein Rand meist mit den fransigen Resten des Schleiers behangen. Stiel derber. 9.
2. Hut kegelförmig, später flach ausgebreitet, durchscheinend gestreift. 7.
— gerundet: halbkugelig oder glockenförmig, meist strahlig gefaltet. 3.
3. Hut bis 0,007 m. hoch und breit glockenförmig, bläß, gelbgrau oder dunkelgrau. Stiel fast stecknadeldünn, nur bis 0,04 m. hoch. 4.
Hut größer. Stiel meist viel höher. 5.
4. Hut weißlich, feucht obergelblich. L. schwärzlich grau mit weißer Schneide. In Wälbern auf Viehdünger. Nicht häufig, im S. Zarter D. C. *subtilis*.
Hut gelbgrau oder grau. L. hellgrau, schwarz werdend. In und an hohlen Bäumen, massenhaft vom Fr. bis H., häufig. Ausgesäter D. C. *disseminatus*.
5. Hut (thalergroß) und Stiel (fingerhoch, etwa 0,002 m. dick) weiß. An alten Eichen, selten. Papierartiger D. C. *papyraceus*.
— ohergelblich oder braun. 6.
6. Stiel glatt, oberhalb behaart. Auf bebaneter Erde oder im Grase. Nicht häufig. Wässriger D. C. *hydrophorus*.
— oberhalb mehlig bereift und streifig. Im Grase. Sehr selten. Gekehrter D. C. *crenatus*.
7. Hut hellgrau. L. fast frei. 8.
— meist bläß gelbbräunlich. L. angewachsen, grauschwarz mit röthlicher Schneide. Auf schattigen Plätzen, nicht selten. Zierlicher D. C. *gracilis*.
8. Hut schmierig, braunstreifig. L. weiß, braun werdend, fast zerfließlich. Auf Dünger, nicht häufig. Zerfließlicher D. C. *subliquescens*.
— höchstens feucht. L. braun, schwarz werdend. Im Grase, in Gärten u. s. w., einzeln. Nicht zu häufig. Kegelhund-D. C. *conocephalus*.
9. Hut wenigstens in feuchtem Zustande grau, oft auch geschwärzt. 10.
— gelblich, gelbbräunlich oder rothbräunlich oder rosa. 11.
10. Hut zartsleischig, glockig-kegelförmig, verschieden groß, feucht dunkelgrau, trocken hellgrau oder gelbgrau. Stiel bis 0,1 m. lang, gebrechlich, rothbräunlich, bestäubt. L. angewachsen, breit, aschgrau. An oder in der Nähe von Dünger, häufig, im S. und H. Dungfauler D. C. *fimpuitris*.
Hut aschgrau, nicht häufig, glockig oder glockig-kegelförmig, 0,01—0,02 m. breit, später oft schuppig-rissig. Stiel bis über fingerhoch und etwa schwefelholzdick, rothbräunlich, weiß bestäubt. L. angewachsen, grauschwarz, geperlt, dann schwarz mit weißer Schneide. Meist in der Nähe von Dünger, im S. und H. Schmetterlingsförmiger D. C. *papilionaceus*.

11. Hut wenigstens in feuchtem Zustande braun, rothbraun oder röthlichgelb. 12.
 — gelbweißlich, ocher- oder graugelb. 13.
 — rosa, ausblässend, 0,01—0,02 m. breit. Stiel weiß. An schattigen Plätzen, in Gärten, Wäldern, an Wegen, im H., fast selten. Nutziger D. *C. corrugis*.
12. Hut im feuchten Zustande meist schmierig-klebrig, fleischig, später ausgebreitet. 13.
 — nicht klebrig-schmierig, später nicht flach ausgebreitet. 13.
13. Hut kaum über thaler groß, anfangs kegelförmig. Stiel nacht gelblich, fest.
 L. breit blaß, bald schwarz, weißscheideig. Auf feuchtem Erdboden, besonders in Wäldern, Hainen, häufig. Heide-D. *C. ericaeus*.
 — derb, meist weit größer, stimpf. Stiel gebräunt, innen geröthet. L. graubraun, dann schwarz. Auf Waldboden im Moose, nicht häufig. Derber D. *C. compactus*.
14. Hut oft trocken glänzend und schuppig-rissig, fest, etwas fleischig, braun, rothbräunlich oder röthlichgelb, gleich-halbkugelig, 0,01—0,04 m. breit. Stiel braunröthlich, oberhalb gestreift, besonders auf Triften, häufig, im S. und H. Glocken-D. *C. campanulatus*.
 — glanzlos, ganz, gebrechlich, roth- oder gelbgraubraun, trocken gelblich. Stiel glatt, weißstaubig. L. angewachsen, breit, schwarzgrau, auf Triften, in Gärten, vom Frühling an, nicht selten. Dungbewohner der D. *C. fimicola*.
15. Hut klebrig, weißgelblich. Stiel oft mit einem Ringe. Siehe die Gattung *Psalliotata*.
 — nicht klebrig. 16.
16. Hut röthlich-gelb, schon anfangs mit schwärzlichem Rande. Stiel weiß, unterhalb gebräunt und mit verdicktem Grunde. L. breit, dicht. Auf Triften, in der Nähe von Viehdünger, häufig. Zugespitzer D. *C. acuminatus*.
 — nirgends grau oder schwärzlich, gelb oder gelbgrau. 17.
17. Hut weißlich oder gelblich oder gelbgrau. Stiel meist blaßgelblich. L. grauschwarz, scheinbar ein wenig herablaufend. Auf Triften, an Wegen, nicht selten. Schwieliger D. *C. callosus*.
 — meist ohergelb, feucht runzelig. Stiel gelbbraun, fest. L. blaß, dann purpurbraun, endlich schwarz. Auf Torfmooren, häufig. Feuchter D. *C. udus*.

49. Goldnungspilz. *Bolbitius*.

1. Stiel weiß, mit weißlichen zarten Schüppchen. Auf Triften, an Waldrändern, im Fr. und S., nicht zu häufig. Dottergelber G. B. *B. vitellinus*.
 — gelblich. 2.
2. Hut nur bis thaler groß, zarthäutig, anfangs kegelförmig. L. blaß, dann dunkelbraun. Auf Viehweiden, an Wegen, an schattigen Plätzen, auf Viehdünger. Häufig. Schwankender G. B. *B. titubans*.
 Hut meist viel größer und etwas fleischiger, anfangs gleich. L. gelblich, dann rostgelb. An ähnlichen Orten, seltener. B. *Boltonii*.

50. Mürbpilz. Psathyra.

1. Hut weiß, gelbweißlich oder gelblich, oft mit dunkler gesärbtem Scheitel. 2.
— meist grau, braun oder gelbbraunlich, abblässend. 7.
2. Stiel glatt, höchstens bereift, oft aufwärts verdünnt. Hut oft naft. 3.
— faserzottig oder schuppig, gleichdick. Hut oft faser-schuppig. 6.
3. Lamellen weiß, später grauröthlich bis schwarzbraun, ohne oder mit weißer Schneide. Stiel aufwärts oft sehr verdünnt. Hut meist über thalerbreit. 4.
— später dunkelbraun und mit weißer Schneide, etwas bauchig. Stiel gleich dick. Hut höchstens thalerbreit, anfangs glockig. 5.
4. Stiel kegelförmig, am Grunde etwa 0,02, oben 0,002 m. dick, über fingerhoch. Hut bis über thalerbreit, glatt. L. breit, schwarzbraun. In Wäldern und auf Grasplätzen, nicht häufig. Kegelpilz. *Ps. conopilus*.
— wenig verdünnt. Hut dünn, weiß oder gelblich, oft faser-schuppig. L. weißlich, dann grauröthlich, nicht so dunkel werdend. Auf schattigen Grasplätzen, Triften, an Wegen, sehr häufig. Fader M. *Ps. sativa*.
5. Stiel meist verbogen, bis fingerhoch, 0,002 m. dick, überhalb weißstaubig. Hut anfangs halbkugelig, dann ausgebreitet, weiß, oft bläulichgrau. L. bauchig, weißgrau, braunschwarz werdend. In Wäldern, an Stämmen und auf der Erde, häufig. Übergebogener M. *Ps. cernua*.
— gerade. Hut anfangs glockig, dann halbkugelig, thenfarbig oder blaßröhlichgelb. An grasigen Orten. Matter M. *Ps. torpea*.
6. In Wäldern, besonders der Gebirge. Hut dünn, oft faser-schuppig, bis 0,06 m. breit, kaum gestreift. Stiel zottigfaserig. L. grau, dann purpurischwarz. Faser-M. *Ps. fibrillosa*.
Auf Grasplätzen, an Wegen. Hut dünn, glimmerig-klebrig, 0,01 — 0,03 m. breit, oft röthlich weiß, trocken runzelig. Stiel feinschuppig, klebrig oder mehlig, kleinfingerhoch. L. grauschwarz. Im S. und H. Atom glimmeriger M. *Ps. atomata*.
7. Stiel höchstens bereift, seidig glänzend. Meist auf freien Grasplätzen. 8.
— faserig, klebrig oder zottig bekleidet. Selten. 10.
8. Stiel bis oder fingerhoch. Hut anfangs meist kegelförmig. 9.
— kurz und dünn. Hut anfangs flach-glebig, rosigelblich oder rostbraun, anfangs gelbhaarig. L. blaß, dann schwarzbraun. Auf Grasplätzen, im S. und H. Kleinwurziger M. *Ps. microrhiza*.
9. Hut dünn, kaum über pfenniggroß, grau mit braunem Scheitel. Stiel dünn, nur bis 0,002 m. dick, etwa 0,03 m. hoch, schlank, hin und her gebogen. L. grauröthlich. An Wegen, lichten grasigen Orten, nicht zu häufig. Gebogener M. *Ps. gyroflexa*.
— etwas fleischig, größer, oft weit über thalergroß, kastanienbraun oder gelbbraun, meist grau werdend. Stiel fingerhoch bis etwas über kleinstift-dick, oberwärts verdünnt. L. dicht, angeheftet, braun oder röthlichbraun. Meist große Räsen am Grunde alter Bäume in Wäldern, auch an Wegen, im S. und H., sehr häufig. Braungrauer M. *Ps. spadiceo-grisea*.

10. Hut dünnhäutig, schmierig, gestreift, gelblich, bräunlich oder grünlich-bläulich, meist über thalerbreit, anfangs gleichig. Stiel schmutzig-weiß, oft gebräunt. An alten Buchen, selten. *Buchen-M. Ps. fagicola.*
 — fleischig, wässrig, gelb, dann braun, faserschuppig. L. weiße Milch tropfend. Auf der Erde und am Grunde von Bäumen, in Wäldern und Gärten. *Thränennder M. Ps. lacrymabunda.*

51. Kahlkopfspilz. *Psilocybe.*

1. Stiel weiß oder weißlich. L. nur wenig dem Stiele angewachsen, später oft ganz frei. Hut braun oder gelbbraun, aber ablassend. 2.
 — blau gefärbt (oft nur wässrig gebräunt). L. breit angewachsen. 5.
2. Hut dünnhäutig, gleichig, gelbbräunlich, kaum thalergroß. Stiel blaßgrau, etwas geringelt. L. ganz frei, bis 0,008 m. breit, gelbbräunlich. In Wäldern, nicht zu häufig. *Gleichiger K. Ps. campanulata.*
 — etwas fleischig, anfangs braun, sehr ablassend, meist größer. 3.
3. Hut feucht wässrig, etwas schmierig, durchscheinend-gestreift, braun, trocken etwas runzelig und ledergelblich ablassend, gewölbt, dann schirmartig gespannt mit geradem Rande. Stiel fingerhoch, bis bleistiftdick, weiß, zartschuppig. L. blau, bald purpurbraun. In Wäldern, nicht selten. *Zimmetbrauner K. Ps. canobrunnea.*
 Hut feucht oder etwas schmierig, gleichig, sonst ähnlich dem vorigen. Stiel blau oder am Grunde zottig und daselbst verdickt, blau, weißlich. L. angewachsen, umbrabraun, mit weißlicher Schneide. An Baumstümpfen, nicht häufig, im S. und H. *Stumpfer K. Pr. obtusata.*
 Hut nicht schmierig oder der Pilz wächst nicht an Bäumen. 4.
4. Hut umbrabraun, auslassend, kegel- dann schirmsförmig, meist etwas eingedrückt. Stiel mit langer Spindelwurzel. L. umbrabräunlich. In der Nähe von Mist, daher auf Trüsten, Acker, nicht zu häufig. *Bauhiger K. Ps. ventricosa.*
 — kastanienbraun, wässrig, Rand geknickt. Stiel kaum weißlich, blau. L. anfangs weißlich, dann graubraun. Auf Waldboden, ziemlich selten. *Kastanienbrauner K. Ps. spadicea.*
5. Lamellen braun oder purpurschwarz werdend. Stiel nackt. 6.
 — braun oder rostfarbig werdend. Stiel faserhaarig. Hut halbkugelig, etwas genabelst, kaum thalergroß, rothbraun, ablassend. Auf Viehweiden, an Dorfwegen, auf Dünger. 7.
6. Hut feucht schmierig, meist gelbgrünlich oder gelblich, fast häutig, kegelförmig, gespitzt, über fingerbutigroß. Stiel schlank, oft gebogen. Auf Acker, dünnerreichen Grasplätzen, an Wegen, gesellig, nicht selten. *Halb-lanzettförmiger K. Ps. semilanceolata.*
 — nicht schmierig, etwas fleischig, über thalergroß, gewölbt, gelblich oder braun, sehr ablassend. Stiel kaum 0,02 m. hoch. An sterilen Orten, nicht allzu häufig, vom Fr. bis in den H. *Berg-K. Ps. montana.*
7. Lamellen zimmetbraun, anfangs schmutzig-gelb, blauig-halbkugelig. Stiel höchstens 0,02 m. hoch, 0,002 m. dick, gelblich. *Blasenförmiger K. Ps. bullacea.*
 — gelbbraun werdend, halbkugelig, dann ausgebreitet. Stiel bis fingerhoch. *Dungliebender K. Ps. coprophila.*

52. Gewebsaumpilz. *Hypholoma.*

1. Fleisch weiß. 2.
— gelblich. 3.
2. Geschmack angenehm. Hut gelb, oft röthlich-braun, dünnfleischig. Stiel blaß, unterhalb gebräunt. L. weiß, dann gelblich und gelbgrau. Besonders in Nadelhölzern, fast häufig. Auch-G. *H. capnoides.*
— bitter. Hut gelblich, gelbroth oder rothbraun, anfangs seidig, oft schuppig, schmierig, derbfleischig, Rand anfangs eingerollt und weichflezig. Stiel voll, gelblich oder weißlich, unten gebräunt, oft etwas braunschuppig oder faserig. L. blaß, dann ochergelb, dann braun oder schmutzig-grün. An alten Baumstämmen, Pfählen u. s. w., büscheligen Rasen, besonders in Wäldern. Im S., gemein. Gilt als essbar. Bitter-schwarzam. *H. lateritium.* *
3. Hut faserig-sammetartig bekleidet, gebräunt gelblich oder röthlich, bis handbreit, anfangs eilänglich, dann flach ausgebreitet. Stiel derb, faserig, gelblich, oben weißlich und bestäubt. L. sehr breit, fast frei, gelbbraun. Auf gutem Boden, in Wäldern, an Wegrändern, nicht zu häufig. Sammetartiger G. *H. velutinum.*
— nackt, schwefelgelb oder honiggelb, Scheitel meist gebräunt; meist thaler-groß, flach gewölbt. Stiel schwefelgelb, etwa fingerhoch, 0,002 — 0,005 m. dick, oft faserig bekleidet und hin und her gebogen. L. angewachsen, gelb, dann graugrün oder bräunlichgrün. Der Schleier hängt meist als braune, schwärz werdende Hautzehen am Hutrande. Geruch angenehm eigenthümlich, Geschmack bitter. Als oft große büschelige Räsen am Grunde alter Bäume, an Wegen, in Gärten, Wäldern u. s. w. Im S. und H., überall ganz gemein. Schwefelkopf-G. *H. fascicularis.* *

53. Ringpilz. *Psalliota.*

1. Lamellen nebelgrau, sich schwärzend; dem Stiele angewachsen oder frei. 2.
— blaß, dann düster olivengrün (selten purpurbraun); angewachsen. 3.
— blaß, dann rostbraun oder violettschwärzlich; angewachsen. 4.
— anfangs weißlich oder rosa oder ziegelrot, dann caffeebraun oder braunschwarz; stets frei vom Stiele. 5.
2. Lamellen angewachsen. Hut weiß oder gelblich, etwas flebrig, pfennig- bis thaler-groß. Stiel bis fingerhoch, fleiförhig. Besonders auf grasigen Wegrändern und Triften, gesellig, häufig, im S. und H. Halbkugeliger R. *Ps. semiglobata.*
Stiel über 0,1 m. hoch, weißlich, am Grunde knollig verdickt, siehe *Pholiota separata.*
Lamellen frei. Hut weißlich, oft rothbräunlich, bis über thaler-groß. Stiel weißlich, voll, 0,02 m. hoch, bleistiftdick. In Laubwaldungen, im Fr. und H., sehr selten. Graublätteriger R. *Ps. spodophyllus.*
3. Hut gelb oder schmutzig-gelb, 0,01 — 0,02 m. breit, flebrig, nackt. Stiel fingerhoch, 0,002 m. dick, voll, weißlich fleidig. An Dünger, auf Waldboden, selten. Dung-R. *Ps. stercoraria.*

Hut ohergelblich, über thalergröß, schleimhäutig, mit anliegenden oder strinzelig abstehenden Schüppchen. Stiel w. b. v. In Wäldern auf Grasplätzen, auf Grabeland, nicht häufig. *Schuppiger R.* *Ps. squamosa*.

4. Hut schön blaugrün oder grün, feucht dickschleimig, oft weißschuppig, derb, thalergröß und darüber. Stiel mit grünlichem Ton, geringelt, unter dem Ringe faserig. L. braun werdend. Besonders in lichten Wäldern, auch auf Wiesen, im S. und H., truppweise, sehr häufig. Ein prächtiger, durch die Farbe auffälliger Pilz, freilich der grüne Ueberzug verliert sich oft und der Hut ist dann gelblich. *Grünspanpilz.* *Ps. aeruginosa*.

Hut gelblich. L. werden violett-schwärzlich. Auf Triften, Acker, selten. *Schwarzjamiger R.* *Ps. melanosperma*.

5. Lamellen ziegelroth, dann braun. Hut graubraun. Stiel purpurbraun, am Grunde geschwärzt. Geruch nach Gurken. Seltens. *Igelartiger R.* *Ps. echinata*.

— anfangs weißlich oder rosa (oft grau-fleischröhlich.) Alle diese sich sehr ähnlichen und ziemlich gleich wohlsmekenden Pilze werden als „Champignons“ gesammelt und verkauft. 6.

6. Stiel röhlig hohl. 7.

Stiel voll und innen fest, fingerhoch und darüber, bis über daumdic, weiß, ganz nackt oder zartschuppig, mit derbem Ringe. Hut in erster Jugend (wo er am wohlsmekendsten) ist kugelig, dann halbkugelig und endlich flach ausgebreitet 0,05—0,2 m. breit, meist weiß, aber auch gelblich oder bräunlich, nackt, fleckig oder schuppig; Fleisch, bis über daumdic, weiß, bei einigen Abarten wird es beim Bruche röthlich. L. weiß, dann schön rosa, endlich kaffeebraun. Ueberall, besonders im S. und H., ganz gemein auf Wiesen, Triften, unter Gebüsch, an Wegen, auf Acker, immer aber da nur, wo Pferdeünger liegt oder gelegen hat, worauf sich auch seine künstliche Zucht gründet. Daher braucht man nur ein Beet mit Pferdemist zu düngen, die Lamellen des Champignon darauf zu bringen und dasselbe feucht zu halten, so zeigen sich nach etwa zwei Wochen die jungen Pilze massenhaft. Wenn man sie vorsichtig abschneidet, daß der untere Theil des Stieles stehen bleibt, so kann man fortwährend neue Ernten halten. *Echter Champignon.* *Ps. campestris*. Als wichtigste Spielarten pflegen, obgleich nicht in erschöpfender Weise, angeführt zu werden: var. *sylvicola* mit kahlem, weißem glänzenden Hute, dessen Fleisch lange weiß bleibt und langem, am Grunde fast gar nicht verdicktem Stiele, besonders in Nadelwäldern; var. *vaporarius* mit bald vergilbendem, faserschuppigem Hute und grauröthlichen Lamellen, auf schwarzen lockerem Waldboden; var. *praticola* mit rothbraunem, anliegend-schuppigem Hute und sich beim Bruche schnell röthen- dem bis rothbraun werdendem Fleische, auf Wiesen und feuchten Triften.

7. Hut weiß, mit braunen, faserigen Schuppen. Die L. werden braun. Sonst wie der Champignon, nur nicht so wohlsmekend. In Wäldern, besonders in Laubwäldern, Parkanlagen, Gärten u. s. w. Im Herbst. *Waldb-Champignon.* *Ps. sylvatica.* ★

— ohne Schuppen, höchstens mit braunen Faserchen. 8.

8. Hut ganz nackt, weiß, meist mit gebräuntem Scheitel. Stiel am Grunde knollig verdickt. Ring beweglich frei, aufgerichtet. An grasigen Orten, fast selten. Wohlsmekend. *Kreideweisser Champignon.* *Ps. cretacea.* ★

Hut meist faserig, Fleisch weiß, wird oft röthlich. Stiel etwas nach oben verdünnt. Ring hängend. An grasigen Orten, auf Wiesen, Trüsten, in Gärten u. s. w., besonders in Gebirgen, im Herbst. Weniger wohlgeschmeckend als der Champignon. *Schafchampignon.* *Ps. arvensis.* ★

54. Halbstiefelchen. Crepidotus.

1. Hut häutig, fast durchscheinend, anfangs umgewendet. 2.
— etwas fleischig, von Anfang an wagerecht gestreckt. 6.
2. Hut weiß, seidig, meist 0,01 m. breit. L. weiß, dann rosa, endlich bräunlich. Besonders an alten Weiden, auch an alten Baumstümpfen. Veränderliches H. C. variabilis.
Hut gefärbt. L. anders. 3.
3. Hut (anfangs becherig) und L. nicht grau. 4.
— Hut oder Lamellen grau, anfangs umgewendet, dann wagerecht, muschelig, am Grunde weißfilzig. 5.
4. Hut (bereift) und L. violettblau, L. abblässend rotgelb. An altem Nadelholz. Violettretches H. C. violaceo-fuscus.
Hut zartfilzig, braun, gallertzitterig, etwa 0,004 m. breit. L. sehr weitläufig, olivenbraun. An morschem Holzwerk. Becher-H. C. pezizoides.
5. Hut grau, filzig, kurz seitlich gestielt. L. weiß, dann grau, herablaufend. An alten Waldbäumen. Weichfuß-H. C. byssisedus.
— graurothlich, feucht. L. grau, dann röthlichbraun. Auf moosiger Erde, selten. Tröpfel-H. C. depluens.
6. Hut rüsselsförmig-länglich, bis 0,03 m. lang, weichhaarig. L. gelb, abblässend. Sehr selten. Rüssel-H. C. proboscideus.
— nieren- oder muschelförmig. L. weiß oder weißlich, dann gebräunt. 7.
7. Etwas gestielt, höchstens 0,02 m. breit. Selen. 8.
Kaum oder gar nicht gestielt, sehr weich, zitterig, kahl, bis über 0,1 m. breit. 9.
8. Hut gelblich bis lehmfarbig, zottig; Stiel bis 0,01 m. lang, weiß. An Zitterpappeln. Gefäß-H. C. haustellaris.
— gebräunt, abblässend, kahl. Stiel sehr kurz. Flaches H. C. applanatus.
9. Hut grauweißlich, im Alter rothbräunlich, fleischig, kaum bis handbreit. Weiches H. C. mollis.
— weißgelblich oder eher gelb, oft gelbgrünlich, abblässend, über 0,1 m. breit, Fleisch bis 0,01 m. dic. Nicht selten. Muldenförmiges H. C. alveolus.

55. Helm Pilz. Galera.

(Unschädliche oder müsig geschmacklose Pilze.)

1. L. breit angewachsen, meist herablaufend, fast dreieckig. Hut anfangs am Rande schuppig oder flockig, 0,01—0,02 m. breit. 2.

1. angeheftet oder angewachsen, weder so breit noch herablaufend. Hut stets fahl, glänzend oder glanzlos. 4.
2. L. herablaufend. 3.
- L. nicht herablaufend, bauchig, Hut gewölbt, spitz genabelt, weißhaarig, gelbbräunlich. Sumpf-H. G. paludosa.
3. Hut halbkugelig, stumpf, dunkelbraun, trocken ohergelblich, am Rande mit concentrisch geordneten weißen Schüppchen. In Gebirgsümppfen, zwischen Moosen, selten. Moor-H. G. stagnina.
— etwas genabelt, meist zimmetbraun, am Rande gestreift, seidig-faserig oder schuppig. Zwischen moderndem Laub in feuchten Wäldern. Durchsichtiger H. G. pellucida.
4. L. in ihrer ganzen Breite dem St. angewachsen. St. nie weiß. 5.
L. angeheftet, später meist ganz frei. St. weiß oder weißlich. 9.
5. L. ziemlich weitläufig, meist breit und fein gesägt. Hut meist fein-warzig. St. glatt, gelblich, braun oder hochroth. 6.
L. gedrängt, Hut nicht warzig. St. gestreift. 7.
6. L. schmal ansteigend. St. hochroth, feinhaarig, dünn, verbogen. Zwischen Gras oder Moos, fast selten. Striemen-H. G. vittaeformis.
L. bis 0,003 m. breit, zimmetbraun, dann gelbrotlich. Stiel gelblich oder braun, oft wellig verbogen, bis fingerhoch, dünn, bis schwefelholzdic, wässrig glänzend, oberhalb weiß bereift. Hut halbkugelig oder glockig, oft zugespitzt, meist 0,01 m. breit; später verflacht ausgebreitet, honigbraun, trocken ohergelblich, feucht oft gefurcht und glänzend. Unter Gebüsch, in Wäldern, auf Gras- und Moospfützen, im S. und H., überall ganz gemein. (Fig. 28,a.) Moss-H. G. hypnorum. Anderst vielfach ab in der Farbe, besonders des St. und der L. (var. Sphagnorum mit bis über 0,1 m. langem gelbrotlichen Stiel und großem ohergelben Hute, in Tümpfen; var. Bryorum mit zottigem St. und weißlichen, dann ohergelben L.; var. mniophilus mit gelbem St. und L. und trocken thonweißlichem Hute; var. rubiginosus mit rothbraunem St.)
7. Hut anfangs spitz-kugelig, dann glockensörmig, gelbbräun, trocken gelblich oder weißlich und zartflockig, Stiel oberhalb weißflockig, L. gelb, dann braun. An alten Mauern und zwischen altem Laub, seltener. Spitzhut-H. G. specula.
— auch anfangs stumpf. L. zimmetbraun. 8.
8. Hut zimmetbraun, trocken ohergelblich, glockig, später flach ausgebreitet. St. bis 0,05 m. hoch, 0,002 m. dick. L. breit, bauchig. Zwischen Gras und Moos, auf Trüsten, nicht zu häufig. Grass-H. G. spartea.
— ohergelbbräunlich, glockig oder fingerhutsörmig, nie flach. St. bis 0,01 m. hoch, fädenförmig dünn, steif, gebrechlich, glatt, fast glänzend. L. nicht bauchig. An Schutt, auf Grasplätzen, in Gärten, sehr gemein. (Fig. 28,b). Zarter H. G. tenuera. Anderst vielfach ab (var. salignea mit gelbgrauem, mehr gewölbtem Hute und blässlem meist staubigem St.; var. pilosella feucht mit kurzhaarigem Hut und St., an alten Stämmen.)
9. L. anfangs weiß oder weißlich. St. am Grunde verdickt. Hut anfangs spitz-kegelförmig, 0,01—0,02 m. breit. 10.
L. nicht anfangs weiß. Hut anfangs stumpf-glockensörmig bis thalerbreit. 11.

10. Hut und L. ocherbraun. St. weißlich, flockig, mit Spindelwurzeln. In Gärten, auf Mistbeeten, häufig. Dichter H. G. conferta.
Hut olivenbraun, später flach. St. weißbräunlich, zähe, gesäert, mit kurzem Wurzelrestsatze. L. mit gekerbter weißstaubiger Schneide. Auf Waldplätzen, ist häufig. Weißblättriger H. G. leucophylla.
11. Hut schmierig und klebrig. 12.
Hut nicht so, braunroth oder röthlichgelb, dann ochergelblich, 0,01—0,02 m. breit und hoch. St. bis fingerhoch, steif-zerbrechlich, weißlich, glatt, bereift, abwärts etwas verdickt. L. schmal, fast ganz frei. Auf Grasplätzen, Triften, auch in Wäldern, wo Dünger hinverweht ist, nicht zu häufig. Ziegelfarbiger H. G. lateritia.
12. Hut gelblich, trocken bläß. St. silberglänzend bis bleistiftlich, oberhalb weißstaubig. L. gelblich, dann rostbraun. Auf Waldplätzen, nicht häufig. Klebriger H. G. pityrea.
13. Hut düster violett, netzrunzelig, bis 0,05 m. breit, auch der Stiel klebrig. L. safrangelb, dann rostbraun. An alten Buchen. Netziger H. G. reticulata.

56. Schnitzelpilz. Naucoria.

(Unschädliche aber geringe Pilze.)

1. Hut (pfennig- bis thalerbreit) mit eingewachsenen oder oberflächlichen flockigen Schüppchen oder feidigen Fasern, welche im letzteren Falle aber meist sehr bald verschwinden. St. faserig oder flockig-schuppig. Die L. werden zimmetbraun. Gebrechliche, geruchlose Pilze auf moderndem Laub, faulendem Gezweige, an abgestorbenen Halmen, einige auf der Erde an feuchten oder sumpfigen Orten. 2.
— ganz kahl von Anfang an. Meist auf der Erde, besonders auf Grasplätzen, Triften, in Gärten, an Wegen u. s. w. 7.
2. Auf abgestorbenen Kräuterstengeln, besonders auf Grashalmen. Hut etwa 0,005 m. breit, zarthaarig, glänzend-bräunlich oder gelblich. Stiel bis stehnadelhoch und dünn, rauh, häufig. Gras-Sch. N. graminicola.
— Auf der Erde, oft auf modernen Blättern und Zweigen. 3.
3. Schüppchen oder Fasern dem Hute eingewachsen. Hut stumpf. L. anfangs angeheftet oder angewachsen, aber später sich ablösend und fast frei werdend. 4.
— — — meist klebrig-flockig, verwischbar und bald verschwindend. Hut bald genabelt. L. angewachsen, meist etwas herablaufend, breit. 5.
4. Hut wenig über pfenniggroß, bräunlich bläß, dann in Mitte braun. St. blässer, abwärts oft dunkelbraun, faserig, an der Spitze glatt. L. angeheftet, thonfarbig, dann zimmetbräunlich. Auf feuchten Waldplätzen. Grindartiger Sch. N. escharoides.
— meist größer, rothbräunlich, ablassend ochergelb. St. faserig, an der Spitze faserischuppig. L. angewachsen sich etwas ablösend. In feuchten Wäldern, Brüchen u. s. w. Im S. und H., häufig. Puderiger Sch. N. conspersa.
5. An faulenden Zweigen und altem Laube an der Erde. Hut ochergelb. L. breit, dreieckig, rostbraun. (Abarten vom N. furfuracea.) N. in quolina. Auf der Erde. 6.

6. Hut ochergelb, feucht schmierig, bis thalerbreit. St. faserfleckig, am Grunde gebräunt und weißfleckig. L. safrangelb, bald ablassend, mit weißlicher Schneide. An Waldrändern und unter Zäcken, selten. *Trocker Sch.* N. *sobria*.
 — bräunlich, pfennigbreit und darüber, ablassend, meist gelbgrau. St. w. b. v. L. rothbraun, bei einer Abart var. *trigonophyllus* gelbrotlich, dann ochergelblich, sehr breit, fast dreieckig. In Wäldern und unter Geesträuch. *Kleiger Sch.* N. *furfuracea*.
7. L. angewachsen oder angewachsen-herablaufend, breit oder schmal. 8.
 — nur angeheftet oder ganz frei, breit, 14.
8. Hut und Stiel im feuchten Zustande gelblich, wachsgelb oder rothgelb. L. weitläufig, braun oder ochergelb werdend. 9.
 — feucht braun oder schwärzlichbraun oder olivengrünlich, trocken meist ledergelb. St. bräunlich, braun oder weißlich. L. weitläufig oder sehr gedrängt, braun werdend. 11.
9. L. sehr gedrängt, blaß, dann zimmetbraun. Hut noch nicht pfennigbreit, halbkugelig, gelb, glänzend, feucht etwas schmierig. St. stecknadelhoch, fadendünn, zähe, glänzend, gelb. Auf Gras- und Moosplätzen, im S. *Kleiner Sch.* N. *pusilla*.
 — weitläufig, honiggelb oder braun. Meist größer. Hut pfennig- bis thalerbreit. St. 0,02—0,03 m. hoch. 10.
10. L. gezähnelt honiggelb oder wässrigbraun. Hut meist dunkel rothgelb, stumpf genabelt. Stiel gelblich, an der Spitze bereift, am Grunde weißlich. Auf Gras- und Moosplätzen. Im Herbst. *Honig gelber Sch.* N. *melinoides*.
 — ganzrandig, ochergelb, dann zimmetbraun. Hut wachsgelb, stumpf. St. gelb, kahl, am Grunde gebräunt. Auf trockenen lichten Plätzen, an Hügeln, zwischen kurzem Grase u. s. w. *Wachsgelber Sch.* N. *cerodes*.
11. L. etwas herablaufend, mit gesägter weißer Schneide. Hut klebrig, olivengrün oder an feuchten Orten schmutzigbraun oder schwarzbraun, gewölb't, fast genabelt. St. blaß, bis fingerhoch, faserig oder schuppig, an feuchten Orten geschwärzt. In feuchten Laubwäldern, an Sümpfen u. s. w., im S. und H. *Berg is mein ich-Sch.* N. *Myosotis*.
 — anders. St. wellig. Hut braun, nie olivengrün. Selten. 12.
12. St. rothbraun, gegen die Mitte mit weißen Faserschüppchen. Hut kaum pfennigbreit, fast genabelt, feucht gelbräunlich, trocken gelblich. In feuchten Nadelwäldern der Gebirge, einzeln. *Braunfuß-Sch.* N. *badius*.
 — weißlich oder bräunlich, kahl. Hut bis thalerbreit. 13.
13. St. weißlich, dann rostbraun, oberhalb bereift. Hut wenig genabelt. L. endlich umbrabraun. Auf freien Plätzen. Auf trocknen Grasplätzen der Berge. *Betäubender Sch.* N. *temulenta*.
 — hellbraun, nackt. Hut genabelt, glänzend. St. wellig. L. rostbräunlich. Auf freien Plätzen. *Wellenstieler Sch.* N. *undulata*.
14. Die L. werden safran- oder ochergelb. Nicht im Fr. 15.
 — — — bräunlich, dann zimmetbraun, etwas breit, gekerbt oder ganzrandig. Hut ledergelb, honiggelb oder bräunlich, pfennig- bis über thal-

- lerbreit; flachgewölbt oder flach, biscuitsleischig, feucht schmierig. Stiel blaß, gelblich, zäh, bis fingerhoch, schwefelholzdick oder etwas darüber, glänzend, meist bereift, am Grunde oft etwas angezögwollen. Wohlgeschmeckend, meist schwachen Geruch nach frischem Mehle. Von Fr. an (und ganz bes. im Mai, Juni) überall nach warmem Regen, ganz gemein, auf Grasplätzen, an Wegen, unter Hecken, auf Feldrainen u. s. w. (Fig. 29). *Wegeling*, *Fuß-Sch.* *N. pediades*.
15. Hut bis etwas über pfennigbreit, olivenbraun trocken, zart gestreift. St. aschgrau, dann gelb, am Grunde weißzottig. L. grau, dann ocher-gelb, mit gezähnelter gelbgrün flockiger Schneide. An faulendem Buchenholz. *Kleinling-Sch.* *N. centunculus*.
L. anders. 16.
16. Geruch auffällig nach Gurken. Hut bis über thalerbreit, glockig, dann ausgebreitet, feucht rothbraun oder braun, abblässend bräunlich oder gelb. St. abwärts verdünnt, glatt, braunschwarzlich. L. sehr banchig, gedrängt, weißlich, dann safrangelb. In Gärten und Wäldern zwischen altem Reis u. s. w. *Gurken-Sch.* *N. Cucumis*.
— fehlt. Hut ist so breit, anfangs kugelförmig, dann flach, schmierig, rothbraun, trocken rothgelb, abblässend. St. blutroth, dann braun, zähe. L. dicht, blaß, dann feuer- oder gelbroth. In Laub- und Nadelwäldern. *N. Christinae*.

57. Rauchfaserkopf. Inocybe.

(Fast sämtliche Arten giftverdächtig.)

1. St. weiß oder weißlich. 2.
St. entschieden gefärbt (gelbgrau, braun), höchstens an der Spitze weißlich. 6.
 2. Hutoberhaut glatt, aber meist sehr rissig, so daß überall das Hutsleisch sichtbar. St. bis fingerhoch, bis 0,01 m. breit, voll. 3.
— mit angedrückten faserigen Schuppen. 3.
 3. Hut glockig, stumpf, thaler- bis handbreit, weiß oder gelblich, verbogen. St. gestreift, an der Spitze flockig-schuppig. L. von der Breite des St., blaß. In sandigen Nadelwäldern, im S. und H., Ausgeschoeifer R. I. repanda.
— kegelförmig oder doch spitz genabelt. 4.
 4. Hut 0,03—0,1 m. breit, gelblich, röthlich, braun oder düsterbraun, dünn, innen weißlich. St. am Grunde meist etwas verdickt, an der Spitze bereift. L. blaß, dann grau oder schmutziggelb, endlich braun. An schattigen Orten in Wäldern, an Wegen, auf Grasplätzen u. s. w., im S. und H., sehr häufig. Mehr oder minder mit eigenthümlichem widerlichem Geruch, nicht essbar, sogar verdächtig. Ein in Größe und Färbung sehr verschiedener Pilz. *Rispilz*. *I. rimosa*. *
— meist pfennig-, aber bis thalerbreit, zierlich, wenig rissig, silberglanzend meist weiß, aber auch lila oder bläulich. St. meist 0,003 m. breit, oft dem Hute gleichfarbig, blaß. L. graubraun, mit weißer Schneide. In Wäldern und auf Grasplätzen unter Gebüsch, im Spät-S. und H., häufig. *Erdblätteriger R. I. geophyllus*.
- Nur als Abart davon sehe ich *I. sambucina* an, die sich bes. durch stumpfen weißlichen Hut, dicke St. und grauweißliche L. unterscheidet.

5. Angenehmer Beilchen- oder Obstgeruch. Hut hellgrau, graubraun oder rothbraun, meist über thalerbreit, genabelt. St. seidenglänzend faserig, im Alter hohl, etwa 0,04 m. hoch und bis über bleistiftdick. L. weiß, dann schmutzigbraun. In sandigen Wäldern, an Wegen, auf Feldern u. s. w. im S., nicht häufig. Birngern R. I. pyriodora.

Ohne solchen Geruch. Hut dunkelgrau oder braun, stumpf. St. voll. L. rauchgrau, dann schwärzlich. In Laub- und Nadelwäldern, im Aug. Rauher R. I. scabra.

6. Geschmack sehr herb-süß. Seltener. 7.

— nicht so oder ganz fehlend. 8.

7. Hut gelbbräunlich (fast ebenso das Fleisch und der Stiel), bis 0,06 m. breit, flockig-faserig. St. abwärts verdünnt, etwa 0,03 m. hoch, bis über bleistiftdick, hohl, flockig-faserig. L. von der Breite des St. dunkelbraun. In Wäldern. Im Spät-Sommer und Herbst. Geruppter R. I. carpata.

Hut grangelbraun, wenig über pfennigbreit, schüppig, genabelt, Fleisch weiß-gelblich. St. 0,03 m. hoch, kaum bis bleistiftdick, etwas hohl, am Grunde filzig, an der Spitze mehlig. L. blaß, dann olivengrün. In Nadelwäldern. Bitter-süß R. I. dulcamara.

8. Hut glatt, kahl, glänzend, sehr rissig, etwa thalerbreit, kegelförmig, dunkelrothbraun. St. fuchsroth, bereift, bis fingerhoch und etwa 0,003 m. breit. In Laubwäldern, im September und Oktober, selten. Hasel-G. I. a vellana.

— schüppig oder faserig, meist sparrig-strüppig, ranh. 9.

9. Hut noch nicht pfennigbreit, flach genabelt, bald eingedrückt, gelblich, bräunlich oder rothbraun, meist gezont. St. braunroth, glatt, kaum über 0,001 m. dick, 0,02—0,03 m. hoch. L. weitläufig, bald schmutzfarbig. Auf Trüsten u. s. w., im S. und H., nicht zu selten. Rau-diger R. I. scabella.

— größer. 10.

10. St. an der Spitze nicht weißstaubig, also nackt und innen meist röthlich, 0,02—0,05 m. hoch, etwa 0,003 m. dick, bräunlich, oft braunviolett, faserig, voll, später hohl. Hut bis thalerbreit, stumpf genabelt, gelblich, schmutzfarbig, braun oder düsterbraun, mit abstehenden Schüppchen, Fleisch weißlich. L. angeheftet, fast frei, bauchig, ganzrandig, weißlich, dann mit dem Hute fast gleichfarbig, endlich oft grau. In Nadelwäldern, aber auch außerdem auf feuchten sandigen Orten, an Wegen u. s. w. vom Mai bis Oct., sehr häufig. Strüppiger R. I. lacerata.

Nur als Abart ist zu beurtheilen I. obscura mit häufig angehefteten, olivenfarbigen, dann braunen L., oft verbogenen, an der Spitze violettblauen vollen St.

— an der Spitze weiß bereift, innen nicht röthlich. Seltener. 11.

11. Starker widerlicher Geruch. Hut graubraun oder olivengrün, mit angewinkelten Fasern oder Schüppchen. St. steif, gerade, blaß, fast nackt. L. frei, weißlich, dann gelblich, endlich dunkel olivengrün. An feuchten oder sumpfigen Orten bes. in Nadelwäldern, vom Aug. bis Oct. Lichschener R. I. lucifuga.

Nicht solcher Geruch; fast ganz geruchlos. Hut kaum bis thalerbreit, umbraubraun, abblaffend gelblich, mit strüppigen wollig-zottigen Schuppen.

St. voll, 0,03—0,1 m. hoch, dünn, bläß, faserig, oft braunfilzig. L. bläß, gelb oder grangelb, gezähnelt. In lichten Wäldern, an Wegen, unter Hecken u. s. w., im S. und H., nicht selten. Volliger R. I. lanuginosa.

58. Jugendblätterpilz. Hebeloma.

(Zumeist giftverdächtige Arten.)

1. St. weiß oder weißlich, am Grunde verdickt. Geruch oft stark nach Rettig oder Lauge. 2.
St. gelblich oder bräunlich. L. ganzrandig. Geruch nie so. 6.
2. Fleisch innen röthlich oder röthlichgelb. Hut thaler- bis handbreit, schleimig feucht, weißlich oder isabellfarbig, am Scheitel oft rothbräunlich, fleischig, am Rande fast häutig. St. bis fingerhoch, etwa 0,01 m. dick, mit schwach verdicktem Grunde, voll, dann hohl, faserflockig. L. ziemlich weißlängig, oft gesägt, weißlich, dann röthlich und röthlichbraun. Geruch und Geschmack meist unangenehm nach Rettig. Im Grase, zwischen modernden Blättern, meist unter Gebüschen, in Wäldern, vom Fr. an, sehr häufig. Widerlicher J. H. fastibile.
— weiß. L. dicht. 3.
3. St. unveränderlich weiß. 4.
— später gelbröthlich. Hut schleimig, wässrig-fleischig, von Anfang an weißlich, thonfarbig oder gelblich. Geruch nicht unangenehm. St. hoch und schlank, gebrechlich. Langschwänziger J. H. longicaudum.
4. Geruch süßlich oder nicht auffällig. 5.
— stark nach Lauge. Hut braun, abbläsend gelblich oder weißgelblich. L. bläß, dann braun, sein gekrümpt. Sehr selten. Trauernder J. H. lugens.
5. Geruch süßlich. Hut rothbräunlich, kaum schmierig, noch nicht handbreit. St. kurz, etwa 0,02 m. hoch, aber dick, bereift. L. weiß, dann röthlich, endlich braun. In Laubwäldern. Abgestufter J. H. truncatum.
— nicht auffällig. Hut weißlich oder weißgelblich, fleischig, feucht schmierig, thaler- bis handbreit. St. bis fingerhoch, bis 0,01 m. dick. L. mit gesägter und reichlich brauntropfiger Schneide. Auf schattigen Grasplätzen, häufig. Blässer J. H. pallidum.
6. Hut trocken, pfennig-, kaum bis thalerbreit, rothbraun, gegen den Rand hin grau, vergilbend. St. voll, 0,03—0,06 m. hoch, etwa schwefelholzdick, schwärzlich gelblich, sich bräunend, bestäubt. In Laubwäldern. Rothfuß J. H. petiginosum.
— feucht klebrig, über thalerbreit, bräunlich, isabellfarbig oder gelblich, mit punktartigen Warzen besetzt. St. hohl, bis fingerdick, faserig oder schuppig. Geruch angenehm. Punktirter J. H. punctatum.

59. Flammenpilz. Flammula.

(Unschädliche und zum Theil wohlsmetende Arten.)

1. Hut (und St.) weißlich, klebrig. St. feinschuppig. L. etwas herablaufend. Am Boden in Wäldern, selten. 11.

Hut oder St. gefärbt. Hut klebrig oder nur feucht. 2.

2. An Baumstämmen oder Holzwerk oder doch ganz in deren Nähe, meist von bitterem Geschmack; — oder auf der Erde, aber dann entweder von bitterem Geschmack oder mit klebrigem Hute.*.) 3.

Nur auf der Erde. Weder von bitterem Geschmack noch mit klebrigem Hute. 6.

3. L. zulegt olivengrün oder schwärzlich, oft etwas zerstreuend oder sich verfeuchtend: siehe die Gattung *Hypholoma*.

— — rost- oder zimmetbraun. 4.

4. Hut bei etwas feuchter Luft schmierig-klebrig, innen oft weiß oder grünlich-gelb. Zumeist auf der Erde, im Grase u. s. w. 8.

— nicht klebrig, meist goldgelb, innen stets gelb. Nur an alten Stämmen, besonders der Nadelholzer. 5.

5. L. anfangs goldgelb, dann braun. St. nur bereift, allenfalls am Grunde zottig. Nur an Nadelholz. 15.

— anfangs weißlich oder doch blaß. St. faserig oder schuppig, oft mit Manschetten. Auch an Laubholzern. 12.

6. Aus dem Stiele sickert bei Verletzung eine blutrote Milch. Hut ist thaler-breit, außen und innen gelbbraun, anfangs kugelförmig. St. bis kleinfingerhoch, schwefelholzdick. Im Grase. Fast selten. Fließen der Fl. *F. saniosa*.

Ohne Milcherguß. 7.

7. Hut fahlgelb oder orange, flachgewölbt bis handbreit, später feinschuppig. St. bis fingerhoch und -dick, meist flockig-schuppig, gelblich oder orange. L. gelb, dann orangebraun, weitläufig. In Nadelwäldern, nicht häufig. Limonfarbiger Fl. *F. limonia*.

Hut braun, faserschuppig, bis thaler groß und darüber, seidigglänzend. St. innen und außen gelb, bis fingerhoch und bleifistiftdick. L. breit, dicht, glänzend (verschiedene Abarten dieser Pilze je nach der Farbe, besonders der L.: *crocea* L. safrangelb, *conformis* L. gelbbräunlich, *rubicunda* L. rothbraun, *semisanguinea* L. blutrot, *luteola* L. blaßgelb, Hut und St. gelb.) Besonders in Nadelwäldern, im S. und H., fast gemein. Zimmetbrauner Fl. *F. cinnamomea*.

8. Fleisch weiß oder grünlichgelb. St. bis über fingerhoch. 9.

— gelb oder gelblich. St. nur etwa 0,03 m. hoch, 0,003 m. dick oder länger und mit Spindelwurzel. 10.

9. Fleisch weiß. Hut roth- oder gelbbraun oder fahlgelblich, mit dunkelschuppigem Scheitel, thaler- bis handbreit, fleischig. St. voll, bis fingerhoch und -dick, weißlich, faserig, an den Spitzen gestreift. L. etwas herablaufend, blaß, dann thonsfarbig. An Stämmen oder im Grase, im H., nicht zu selten. Schläppriger Fl. *F. lubrica*.

— weiß. Hut nackt. St. kürzer und dünner. 10.

— grünlichgelb. Hut gelblich, meist etwas über thaler groß, etwas genabelt. Stiel dünner als b. v., hohl, gelblich-faserig. L. angewachsen, gelb, dann braun. In Nadelwäldern nur im Grase, im S. und H., ziemlich häufig. Schwammiger Fl. *F. spongiosa*.

*) Hutsleisch weißlich (nicht gelb oder weißgelblich) oder wenn gefärbt, so ist auch der Stiel schleimhäutig oder ist am Grunde kreiselförmig derb verdickt: siehe die Gattung *Myxarium*.

10. Hut gelb, dann braun, 0,03—0,08 m. breit. St. derb, voll, blässer, faserig gestreift, am Grunde in eine Spindelwurzel auslaufend. L. etwas herablaufend, schmutziggrau, dann gelb, zuletzt rostbraun. Besonders in Nadelwäldern, im H. Geschmack kaum bitterlich. *Spindelwurzel*-Fl. F. *fusa*.
- meist roth- oder kastanienbraun, bis thalergröß, dünn, fleischig weißlich oder gelblich. St. kurz, dünn, hohl, blaßgelblich oder bräunlich, faserig oder feinschuppig. L. schmutzig-weißlich, dann braun. Das ganze Jahr, besonders in Wäldern auf Brandstellen, sehr häufig. *Kohlen*-Fl. F. *carbonaria*.
 - mit olivengrünem Tone (weißlich, gelblich, bräunlich), bis über thalergröß. St. voll, am Grunde schönroth. L. gelb, dann braun. Auf Grasplätzen, selten. *Gummi*-Fl. F. *gummosa*.
11. Hut kaum thalergröß, fleischlos, niedergedrückt, anfangs behaart, am Rande striegelhaarig. St. etwa 0,04 m. hoch, voll, schwefelholzdick. L. herablaufend, gelblich, dann braun. Nicht häufig, besonders in Gebirgswäldern. *Wimpernrand*-Fl. F. *tricholoma*.
- weit größer, zähfleischig. St. bis fingerhoch, voll, dann hohl. L. erst im Alter herablaufend, weißlich, dann thonfarbig. Besonders in Buchenwäldern, nicht zu häufig. Ende S. und H. *Zäher* Fl. F. *lenta*.
12. Hut innen und außen gelblich-blutrot, bis über thalergröß, kahl. St. meist verbogen und hohl, faserschuppig, blaß. L. bleichgelb, dann braun. In allen Nadelhölzern, in Gebirgen, im H., nicht häufig. *Tragant*-Fl. F. *astragalina*.
- gelb oder braun. 13.
13. Hut kaum thalergröß, rostbraun, seidigglänzend, am Rande lang-striegelhaarig. St. weißlich, anfangs zottig, voll, bis kleinfingerhoch, bis bleistiftdick. L. weißlich, dann gelbbräunlich, etwas herablaufend. In Laubwäldern, im H., selten. *Striegel*-Fl. F. *strigiceps*.
- meist größer, wenigstens anfangs gelb. 14.
14. Hut und St. gelblich. St. bald von unten her rostbraun werdend, hohl, ungleich. L. weißlich, dann gelb und rostbraun. An alten Nadelholzstämmen, im S. und H., häufig. *Gelblicher* Fl. F. *flavida*.
- Hut gelb, meist braun werdend. St. etwa kleinfingerhoch und =dick, gelb, voll, dann hohl. L. breit, blaß, dann braun. Einzelne oder büschelig am Grunde alter Erlen, häufig, im S. und H. *Erlenfreund*. F. *alnicola*.
15. Hut innen und außen braun, oft röthlichgelb, kaum thalergröß. St. umbrabraun, durch Druck noch dunkler. L. schmal, nur schwefelholzbreit. *Bitterer* Fl. F. *picrea*.
- innen und außen gelb, thaler- bis handbreit. L. breiter. Selten. 16.
16. Hut goldgelb, kahl. Säuerlicher Geruch. Geschmack ist süß, dann bitter. *Süßholz*-Fl. F. *Liquiritiae*.
- orange, am Rande goldgelblich und glänzend. St. meist breitgedrückt und grubig, gelblich, durch Druck gebräunt. Geruch anders. *Tannen*-Fl. F. *sapinea*.

60. Schuppenpilz. Pholiota.

(Unschädliche aber zum Theil ungenießbare Pilze.)

1. An Holz (Baumstämmen) oder doch in nächster Nähe von Bäumen. St. schuppig, meist sparrig-schuppig. 2.*)

Auf der Erde wachsende Pilze. St. kahl oder nur faserig. 10.
2. Hut nicht Frucht etwas fettig, gelblich- oder dunkelbraun (so besonders am Rande), von obstartigem Geruch, wohlgeschmeckend. St. bis fingerlang, bis bleistiftdick, oft gekrümmt, zäh, braun, oberwärts blasser, unterhalb des häutigen (weißlichen, dann dunkelbraunen) Ringes feinschuppig, innen bläb-braun, bald hohl. Büschelig oft massenhaft am Grunde alter Baumstämme, vom Fr. an, sehr häufig (Fig. 31, b.) Stoßchwamm. Ph. mutabilis. *)

— schuppig oder flockig bekleidet (diese Bekleidung meist dunkler als der Hut.) 3.
3. Hut schmierig-schleimig, wie fettig, schön goldgelb mit bräunlichen, losen, sparrigen Flocken oder Schuppen, kaum handbreit, dick, innen gelblich. St. bis über fingerhoch und -dick, voll, am Grunde oft knollig, schön-gelb, abwärts gebräunt, Bekleidung wie beim Hut. L. breit, rostgelb oder braun. An alten Bäumen, bes. Buchen, nicht alzu häufig. Fett-Sch. Ph. adiposa.

— trocken oder doch kaum schmierig, gelb, röthlichgelb oder thonfarbig. 4.
4. Hut 0,01—0,05 m. breit, gelb oder gelbrothlich. St. schwefelholz- oder doch nicht über bleistiftdick, noch nicht kleinfingerhoch, hohl. L. gesägt. Geruchlos. 5.

— größer, meist handbreit und fleischig, gelb, braun oder auch thonweisslich. St. nie so dünn oder doch länger, bärig oder abwärts verdünnt, meist nicht hohl werdend; ist er kaum bleistiftdick, so sind doch die Lamellen ganzschneidig. L. ganzschneidig. Meist von starkem Geruche. 6.
5. Hut mit angedrückten Schüppchen. St. hohl, faserig bekleidet, am Grunde knollig. Im S. und H. Knollfuß-Sch. Ph. tuberculosa.

— körnig oder flockig weichtastelig, ziemlich fleischig. St. mit feinen, flockigen, bräunlichen Schüppchen, am Grunde nicht knollig. Im S. und H. Weichstacheliger Sch. Ph. muricata.

Nur als Abart davon betrachte ich Ph. curvipes: Hut pfennig- bis kaum thalerbreit, angedrückt-schuppig; St. gekrümmt, höchstens 0,02 m. hoch und schwefelholzdick. Meist an abgesunkenen Zweigen.
6. Hut und St. goldgelb oder bräunlich (eine Abart var. pallida thonweisslich blässen Schuppen), angedrückt-schuppig. St. abwärts verdickt, liegend aufsteigend, innen rhabarberfarbig. Ring häutig oder flockig-schuppig. L. weiß, stroh- oder schwefelgelb, endlich dunkelfastanienbraun, sehr breit. Besonders an Weiden, Birken und Buchen, im Oct. und Nov., ziemlich häufig. Goldfell-Sch. Ph. aurivellus.

— mit sparrig zurückgekrümmtten Schuppen. Der St. nur klebrig oder faserig bekleidet. 7.

*) Arten mit bitterem Geschmack, besonders an Nadelholz wachsende, suche auch unter der zuweilen gleichfalls mit einem Ring am Stiele versehenen Gattung Flammula.

7. Fleisch weiß. Starker süßlich eigenthümlicher Geruch. Hut thonweißlich oder bräunlich. St. langwurzelig; Ring häutig, aufrecht. L. ocher-gelblich, dann rostbraun, mit fein gefägter, weißlicher Schneide. In feuchten Wäldern und Gärten, ziemlich selten. Bewurzelter Sch. Ph. radicosa.
 — gelblich, meist goldgelb. 8.
8. St. sparrig-schuppig. 9.
 — kleig oder faserig; kaum schuppig; Ring häutig, glödig. L. gelb, dann rostbraun. Von scharfem und bitterem Geschmacke. Am Grunde alter Bäume. Pracht-Sch. Ph. spectabilis.
9. Geschmack- und geruchlos. Hut nicht zu groß, meist 0,04 m. breit, gelb-röthlich mit hellgelben Faserschuppen. St. voll, dann hohl, fingerlang, bleistiftdick, etwas verbogen. L. ziemlich breit, gelb, dann rostbraun. An Nadelholzstämmen, ziemlich selten. Flammens-Sch. Ph. flammans.
 Starke Geruch. Hut bis handbreit, gelblich oder rostgelblich, mit rostbraunen Schuppen und besonders dunklem Scheitel. St. voll, fest, am Grunde verdünnt. L. schmal, fast herablaufend, blaß-olivenfarbig, dann dunkelbraun. Das Hutsleisch an der Lust sich etwas röthen, das Stielfleisch dann schöngelb. Die häufigste Art; in dichtem, oft massenhaftem Rasen am Grunde alter Laubbäume, besonders im Spät-H. Sparriger Sch. Ph. squarrosa.
10. *) Hut bald rissig würfelig-gefledert, kahl, gelb, dann braun, dick, weich- und weißfleischig, mit wellig verbogenem Rande. Stiel etwa kleinsin-gerhoch, über bleistiftdick, faserig, bald hohl, abwärts mehlig. L. gelblich, dann braun. Auf Grabe- und Ackerland, im S. und H. Geschmack widrig-süßlich, kratzender Nachgeschmack. Harter Sch. Ph. dura.
 — nicht rissig. Geschmack fehlt oder anders. 11.
11. Stiel weiß oder weißlich oder sehr blaß, oft mit violettem Schein. Ge-schmack fehlt oder ist angenehm. 12.
 — gelb oder braun. Geschmack bitter. 17.
12. Hut citronengelb, mit weißen Fasern oder Schüppchen bekleidet. St. voll, über dem Ringe feinschuppig, bleistiftdick fingerdick, 0,03 bis über 0,1 m. hoch. L. angeheftet, thonfarbig, gelbgrau oder grauviolett, dicht, fein gefägt. In Wäldern, im Grase u. s. w., nicht zu häufig. Geruch oft etwas nach Kettig. Rundzelliger Sch. Ph. caperata.
 — weißlich, ocher-gelb oder braun. 13.
13. Hut schmierig-schleimig oder klebrig. 14.
 — trocken oder feucht, kaum schlüpfrig. 16.
14. Hut höchstens 0,02 m. hoch und breit, glödig, gelblich-weiß, klebrig. St. meist 0,1 hoch, noch nicht bleistiftdick, geringelt, am Grunde knollig. L. breit, grau oder schwärzlich. Auf Triften, Ackeru. s. w., in der Nähe von Dünger, häufig. Sonder-Sch. Ph. separata (semiovata).
 — größer. 15.
15. Hut bräunlich, innen weiß, bis handbreit. St. faserig, oberwärts mit

*) Ist eine Art hier nicht zu finden, so siehe auch die Gattung Cortinarius, in der einige Arten zuweilen einen flüchtigen Ring haben.

Flocken, etwa kleinfingerhoch und -dick, aber auch größer. L. dicht, schmutziggelb, dann braun. Seltens, in nassen Wäldern. Breiter Sch. Ph. lata.

— rothbraun, mit violettem, filzigem Rande, innen bläulich weiß. L. fast herablaufend, bläulich, dann braun. In Wäldern, fast selten. Breiter Sch. Ph. variecolor.

16. Hut auffällig weich, schonweißlich, gelbweißlich oder gelbbräunlich, bis über thaler groß. St. fast glatt und faserig, meist kleinfingerhoch, gerade, weiß, matt glänzend. L. gelblichbräunlich, dann olivenbraun. Als Abart nur gilt Ph. pusilla mit etwas über pfennig großem, fast fleischigem, weißgelblichem Hute, blassem, ziemlich kahlem Stiele und ansangs weißlichen, dann braunen L. Fast gemein, auf Grasplätzen, in Gärten, auf Acker, an Wegen, im Fr. und S. Frühling s-Sch. Ph. praecox.
— festfleischig, braun, verblässend, ochergelblich, bis handbreit. St. weißlich, meist mit farbigem Tone. Ziemlich selten, im Grase der Gebirge. Bekleideter Sch. Ph. tectorius.

17. Hut schleimig-schmierig, nicht bis handbreit, schmutziggelblich, innen weiß; Hutrand dünn, verbogen, eingeknickt, endlich zurückgerollt. St. etwa kleinfingerhoch, bis fingerdick, voll, faserig bekleidet, olivenbraun, ansangs an den Spitzen grau oder bläulich, dann bläß. L. ganzrandig, olivenbraun. Unter Laubholz, nicht häufig, im S. Knickerand-Sch. Ph. infraacta.
— nicht schmierig, goldgelblich, haarig-schuppig, innen gelblich. St. gelblich, höher als b. v. L. grünlichgelb, dann braun, auf Grasplätzen, auch am Grunde von Baumstämmen, nicht häufig. Gold-Sch. Ph. aurea.

61. Leucopus,

62. Raphanozon.

Diese beiden Gattungen, welche die Autoren mannißfach zu vermischen und reich zu gruppieren pflegten, habe ich wegen ihrer geringen Unterschiedlichkeit und aus praktischen Gründen zusammengefaßt als folgende einzige Gattung:

Spinnwebeschleierpilz. Cortinarius.

(Unschädliche, aber geschmacklose oder widerlich schmeckende Pilze.)

1. Hut pfennig- bis thalerbreit, selten darüber; ansangs oft kegelförmig, mehr oder minder spitz genabelt, fast fleischlos, braun, kupfer- oder blaßrothesfarbig, feucht, meist gestreift. St. schlank, 0,001—0,006 m. dick, etwa fingerhoch, röhrig, hohl, nie schwefelgelb. L. nie violett oder blau. 2.
- thaler- bis über handbreit, meist halbkugelig verflacht, kaum oder gar nicht genabelt, oft verb-fleischig. St. bleistift- bis daumendick, fleischig und meist voll, am Grunde meist dick-knollig oder zwiebelig. L. zuweilen ansangs violett oder purpur. 14.
2. Hut nackt, fast fleischlos, meist klein, ansangs kegelförmig, meist spitz genabelt. St. nackt, oft reinweiß, gelb, fleischrot oder bräunlich. 3.

- Hut oft faserig, flockig oder schüppig; anfangs glödig-halbkugelig, oft kaum genabelt. St. geringt oder faserig oder flockig bekleidet, weiß, gelblich oder bräunlich. 9.
3. Hut braun, oft dunkelschmutzbraun, mit auffällig braunschwarzem oder umbrabraunem fleischigem oft spitzem Nabel. L. angewachsen, dünn, etwas bauchig, ganzrandig, zimmetbraun. 4.
— mit nicht so dunklem Nabel. 5.
4. Hut fast fleischlos, kegelförmig, dann ausgebreitet, 0,01—0,03 m. breit, mattglänzend, kastanien-; röthlich- oder umbrabraun. St. fingerhoch, 0,002—0,005 m. dick, zähe, blaß oder weiß, oft wellenförmig gebogen, innen bräunlich. In Wäldern, unter Gebüschen, auf Grasplätzen, gesellig, im S. und H., überall gemein. Trüglicher Sp. C. decipiens.
— fleischlos, etwa 0,01 m. breit, braun, trocken schmutzig-gelbbräunlich. St. w. b. v., aber faserig und blaßbräunlich. In Nadelwäldern, im H., nicht selten. Gebändter Sp. C. fasciatus.
5. Der Stiel gelb, mit blutrothem, beim Druck ausließendem Saft gefüllt. Auf Grasplätzen, truppweise, im Spät-S. und H., nicht häufig. Fahiger Sp. C. saniosus.
— innen und außen fleischroth und am Grunde violett. Hut dunkelbraun, trocken violettkupferroth und sehr glänzend. Auf moosigen Waldplätzen, im H., nicht selten. Kupfersarbiges Sp. C. cuprarius.
— — — weiß, nicht fleischroth. 6.
6. Stiel reinweiß, gleich dick, voll, dann hohl. Hut etwas fleischig, dann lederbraun, glänzend. L. fast frei, dicht gestellt, bis 0,01 m. breit, anfangs blaß, dann gelblich, dann zimmetbraun. In Nadelwäldern, im H., fast selten. Weißfüßiger Sp. C. leucopus.
— weiß, blaßgelblich oder bräunlich. L. meist etwas weitläufig, angewachsen. 7.
7. St. voll, dann hohl, blaß, am Grunde etwas verdüst und zottig. Hut bräunlich oder gelblich. L. safrangelblich, dann dunkler, weitläufig. Fast gebrechlich. Geruch nach Rettig. Auf walzigen Moospflätzen, im H. Beschorener Sp. C. detonsus.
— röhrig-hohl, trocken weißlich. In Nadelwäldern. 8.
8. Lamellen kaum 0,002 m. breit, dicht, dunkelochergelb, ganzrandig. Hut sehr spitz genabelt, braun, trecken ochergelblich oder weißlich. Spitzhut-Sp. C. acutus.
— bauchig, 0,005—0,01 m. breit, etwas weitläufig, gelbbaum mit weißgefranzter Schneide. Hut gelbbaum, stumpf genabelt, bis über thalerbreit. St. faserig, bauchig, bis bleistiftdic. Geruch nach Rettig. Stumpfer Sp. C. obtusus.
9. St. geringelt oder mit häutigem, schiefem Ringe, verbogen. Hut kaum thalerbreit, spitz genabelt. L. zimmetbraun. 10.
— ohne Ring. Hut oft weit breiter. 13.
10. Hut anfangs meist violett, dann braun oder blaß, am Rande meist graufaserig, nur 0,001—0,002 m. breit. St. oberhalb violett, voll. L. anfangs dunkelbraun, mit weißer Schneide. Besonders in Nadelwäldern, auf Moospflätzen, im H., nicht selten. Schlangenfuß-Sp. C. flexipes.
— nie und der Stiel nur selten violett. 11.

11. Lamellen erst thonfarbig blaß, dann braun, breit, lanzettlich, dicht. St. braun, weißfleckig oder geringelt. Hut 0,02—0,07 m. breit. Geschmack bitter, Geruch fast stechend. In Laub- und Nadelwäldern. Nicht zu häufig. Gelbhaariger Sp. C. hemitrichus.
- nicht erst so blaß. Geschmack nicht bitter. 12.
12. Hut kahl, nur am Rande anfangs weißfaserig, braun od. ochergelblich. St. bräunlich-blaß, kahl oder weißschuppig, oft geringelt oder schief beringt, fingerhoch, steifgerade, etwa bleistiftdick. In Wäldern, im Spät-S. und H., häufig. Steifer Sp. C. rigidus.
- später oft rissig und feinschuppig, braun bis schwarzbraun oder gelblich. St. blässer als der Hut, trocken meist gelb, 0,001 m. bis bleistiftdick und oft über fingerhoch und verbogen. Ein in Färbung und Größenverhältnissen sehr abartender Pilz. In Wäldern, an Hügeln, unter Gesträuch u. s. w., meist heerdenweise, im H., nicht selten. Verwandter Sp. C. gentilis.
13. St. weißlich, beim Druck fleischröhlich, flockig-faserig. Hut olivenbraun, dann ledergelblich, mit weißen seidigen Schüppchen. L. linienförmig, schmal. In Laubwäldern, selten. Fächer-Sp. C. flabellus.
- blaß, gelblich oder braun, nicht fleischröhlich durch Druck. L. breit. Ein sehr abartender und häufiger Pilz. Höhlstieliger Sp. C. iliopodius.
14. Lamellen nie violett noch purpurrot, auch der Stiel innen und außen ohne violett, höchstens an der Spitze etwas. 15.
- anfangs oder später violett oder purpurrot, oft auch der Stiel und Hut violett. 36.
15. Hut mehr oder weniger fleischig, besonders gegen den Rand meist fleischlos, oft kaum über thalerbreit. Der Stiel kaum über bleistiftdick, ohne Ring, am Grunde selten etwas verdickt, voll oder hohl. 16.
- groß, fleischig meist bis zum Rande, oft faserig oder schuppig. St. 0,01—0,03 m. dick, stets voll und fleischig, oft beringt, am Grunde wenigstens anfangs sehr dicknollig oder zwiebelig oder bauchig. 25.
16. Stiel oder Lamellen, oft auch das Fleisch citronen- oder goldgelb. 17.
- — — oder Fleisch nicht citronen- oder goldgelb. 19.
17. Lamellen citronengelb, scharlachroth gefleckt. Hut braun, faserschuppig. St. gelb, etwa 0,005 m. dick, faserig oder flockig. In Nadelwäldern, selten. Gefärbtblätteriger Sp. C. fucatophyllus.
- nicht so gefleckt, nur gelb, roh oder braun. 18.
18. Hut dünn, irgendwie braun, grausfleckig, später kahl. St. blaßgelb (an der Spitze zuweilen violett), mit gelben Schüppchen oder Fasern, voll, abwärts verdickt. L. gelblich, dann zimmetbraun. In Nadel- und Buchenwäldern, August bis October, nicht häufig. Ausgezeichneter Sp. C. notatus.
- meist zimmetbraun, faserschuppig. St. innen und außen gelb, voll, dann hohl, etwa bleistiftdick. L. glänzend. Gemein. Siehe *Flammula cinnamomea*.
- orange- oder löwengelb, bis über handbreit. St. blaß, gelblich oder orangegelb, voll, bis fingerdick. Siehe *Flammula limonia*.

19. Stiel innen röthlich, außen rothbräunlich, faserig, mit mehreren rothen Gürteln, über fingerhoch, fast kleinfingerdick, voll und fest, am Grunde knollig. Hut braun oder gelbroth, faserig und schuppig, bis handbreit. L. blaß, dann dunkelbraun. Auf Moospfählen in Wäldern, im Spätsommer und H., häufig. Geschmückter Sp. C. armillatus.
- ohne rothe Gürtel. Hut weber mit Fasern, noch Schuppen bekleidet. 20.
20. Hut glanzlos, kahl. St. voll, erst im Alter etwas hohl, am Grunde knollig, anfangs weiß oder blaß. 21.
- mehr oder minder glänzend, oft faserig oder flockig. St. selten knollig. 22.
21. Hut etwa 0,05 m. breit, fleischig, wenig genabelt, fastanienbraun, abblässend. St. voll, dann hohl, etwa 0,007 m. dick, blaß, gesäert. L. dicht, wässrig braun, angeheftet, zackig, etwas herablaufend, breit. Auf feuchten Waldpfählen, einzeln, nicht zu häufig. Bläßer Sp. C. dilutus.
- breiter, fleischig oder mit häutigem Rande, feucht, stumpf, schmutziggelb, dann braun. St. voll, weißlich oder blaß, oft verbogen, kahl, bleistiftdick. L. weißlängig, breit, blaß, dann rostbraun. In Wäldern, nicht häufig. Rostbrauner Sp. C. subferrugineus.
22. Hut ziemlich dorb-fleischig, nackt. L. dünn, gedrängt, rost- oder zimmetbraun. 23.
- meist seidenfaserig oder flockig-schuppig. L. dick, purpur oder dunkel umbrabraun. 25.
23. Stiel gelbröthlich oder bräunlich, nicht 0,01 m. dick, verbogen, abwärts verdünnt. Hut thaler- bis handbreit, anfangs kegelförmig, kaum genabelt, oft eingedrückt, blaß gelbbraun oder zimmetbraun. L. angeheftet, ganz schneidig, zimmet- oder schmutzig-dunkelbraun. Ein in Farbe und Größe sehr abartender Pilz. Ziemlich häufig. Bläser rother Sp. C. helvolus.
- anfangs weiß, meist dicker und oft am Grunde knollig. 24.
24. Hut bis über handbreit, etwas fleischig, fast genabelt, glänzend, gelbbraun oder zimmetfarbig, trocken ochergelb oder weißlich. St. weich, fingerhoch, meist sehr dick, oberhalb verdünnt, an der Spitze oft violett. L. angewachsen, breit blaßbraun, dann zimmetfarbig. In Laub- und Nadelwäldern; vom Juli bis November, ziemlich häufig. Apricotensfarbiger Sp. C. armeniacus.
- selten handbreit, dorb- und weißfleischig bis zum Rande, halbtügelig, dann flach, ochergelb, dann bräunlich. St. hart, sich bräunend, am Grunde verdickt. L. angeheftet, rostbraun, dann wässrig-braun. Nur in Laubwäldern. Derber Sp. C. firmus.
25. Lamellen dick, purpur-, dann düster umbrabraun, selten zuletzt zimmetbraun werdenb. Hut meist dunkel umbra-, bläulichpurpur- oder fastanienbraun, aber abblässend, bis handbreit. Geruch nach Kettig. 26.
- anfangs weiß, blaß oder gelbbraun, dann ocher- oder zimmetbraun. Hut nie dunkel umbrabraun. 27.
26. Stiel an der Spitze violett, mit weißem Ringe, unterhalb desselben 0,01–0,03 m. dick. In Wäldern, im S. und H., häufig. Umbrabrauner Sp. C. umbrinus (torvus.)
- bräunlich, ohne solchen Ring, etwa kleinfingerdick. In Nadelwäldern im S. und H., häufig. Dunkelbrauner Sp. C. brunneus.
27. Stiel anfangs weiß, mit fädig-häutigem, weißlichem, flüchtigem Ringe und

zweibeknölligem Grunde. L. bis fingerbreit; der ganze Pilz nirgends violett. Geruch etwas nach Rettig. 28.

— ohne solchen Ring, mit meist knölligem Grunde, oft dieser oder jener Theil des Pilzes violett. 29.

28. Hut gelbbraun, oft anfangs goldgelb, glänzend, oft dunkel-fleckig und rissig, am Rande seidenhaarig, bis über handbreit. St. verb, aber kaum fingerhoch, oft faserig oder feinschuppig. Fleisch weiß, bald etwas gebräunt. L. ziemlich dicht, fingerbreit, fast gelbroth. In Wältern und auf Heiden, im S. und H., nicht selten. *Ringsfransiger Sp.* C. bivelus.

— kastanienbräunlich, ablassend, nackt und glatt, bis handbreit, mit dünnem Rande; Fleisch bräunlich oder weißlich. St. über fingerhoch, am Grunde und innen (wenigstens später) gelbbräunlich. L. nicht dicht, bauchig, zimmetbraun. In Wältern, auf Grasplätzen, im Spät-S. und H. *Zwiebelstieler Sp.* C. bulbosus.

29. Stiel gänzlich oder wenigstens an der Spitze violett, vom Schleier oft braun gegürtelt. L. später gelblich. 30.

— nirgends violett. 32.

30. Hut blaßlila, faserig, bald innen und außen gelblich. St. blaßviolett, innen safrangelb. L. werden ochergelb. Geruch stinkend. In Nadel-, wältern, nicht selten. *Vogelgeruch-Sp.* C. traganus.

— von anderer Farbe. St. innen nicht safrangelb. L. werden braun. Geruch fehlt oder stechend. 31.

31. Hut mit eingewachsenen Faserschuppen, gelblich oder braun, genabelt. St. kegelförmig, violett, abwärts braunfilzig, oberhalb blaß. L. olivenbraun, dann gelblich. Geruch und Geschmack nach Rettig. In Laub- und Nadelwäldern, im Spät-S. und H. *Wolliger Sp.* C. sublanatus.

— kahl, ziegelrötlich, am Rande grauweißlich; innen weiß, dann gelblich. St. blaß, nur an der Spitze violett, gefärbt. L. zimmetbraun, trocken sahlgelb. In Laubwäldern. *Hunds-Sp.* C. caninus.

32. Hut kahl. Schleier spinnwebfaserig oft am St. bleibend. 20.

— flockig, haarig-schuppig oder doch seidenhaarig. Schleier verschwindend, höchstens am Hutrande etwas bleibend. Fleisch meist weiß. 33.

33. Hut gelblich mit angedrückten braunen haarigen Schuppen, thaler- bis handbreit. St. blässer gefärbt und schuppig bekleidet, oft hohl werdend, kaum bis fingerdick. L. dicht, etwas herablaufend. In Laubwäldern, im H., nicht häufig. *Bolus-Sp.* C. bolaris.

— braun oder bräunlich, nicht schuppig bekleidet. L. ausgerandet-angetrocknet. 34.

34. Hut körnig-flockig, braun. St. braunschuppig, aufwärts verdünnt, fingerhoch. In Gebirgswäldern. *Sandkörniger Sp.* C. arenatus.

— seidenfaserig oder fast kahl. 35.

35. Hut etwas über thalerbreit, halbkugelig, blaßbräunlich oder gelblich, seidenhaarig. St. fingerhoch, weiß, bauchig, schuppig-faserig. L. anfangs weiß, dann gelb, endlich bräunlich. In Laubwäldern. *Ochergelblicher Sp.* C. ochroleucus.

— bis handbreit, fast genabelt, braunrötlich, oft ganz kahl. St. kaum

- daumenhoch, sehr knollig, abwärts (auch innen) rothbraun oder roth, faserig, oberhalb weißlich. L. weitläufig, breit, purpur-, dann rostbraun. In Buchenwäldern, im H., selten. C. Bulliardii.
36. Stiel bohl, daher drückbar weich (höchstens ganz in der Jugend voll, oder wenn voll, so doch gebrechlich), oft dünn, am Grunde kaum verdickt. Hut nackt. 37.
 — fleischig, voll (höchstens im Alter innen weichmäsig oder etwas gehöhlt), dick, derb, am Grunde meist dickknollig. 36.
37. Lamellen bald rostbraun mit weißer Schneide, bauchig, dicht, angeheftet. Hut fest, glänzend kastanienbraun, etwas über thalerbreit. Stiel bis kleinfingerhoch, bleistiftdick, weißlich-rothbraun oder violett. In schattigen Wäldern u. s. w., nicht selten. Kastanienbrauner Sp. C. castaneus. ★
 — ohne weiße Schneide. 38.
38. Lamellen sehr breit, bläulichbraun oder purpurviolett. Stiel bis über fingerhoch, bis fingerdick, abwärts verbünt, bläulichroth, mit weißschuppigen Gürteln. Hut fast fleischlos, bis handbreit, kegelförmig, dann ausgebreitet, purpurretrothbraun, dann fahlgelb. Besonders in Nadelwäldern. 42.
 — schmal, dicht, zart, häufig, etwas herablaufend, anfangs blauroth, lila oder weißbläulich, dann ocher- oder zimmetbraun. Hut thaler- bis handbreit, lila, blau, bläulich, weißlich, gelblich, bräunlich oder braun, halbfingelig, dann flach, etwas genabelt, kahl, weich. St. 0,001—0,006 m. dick, 0,04—0,1 m. hoch, am Grunde etwas verdickt, gebrechlich, meist bohl, weißlich, bläß, oft mit violettem oder lilaem Scheine. In lichten Wäldern, unter Gebüschen, auf Grasplätzen u. s. w., im Spät-S. und H., sehr häufig und sehr verschieden in Größe, Gestalt und Färbung. Wohl gesteter Sp. C. eumorphus.
39. Lamellen anfangs blau, graubläulich, blauviolett oder schwarzviolett. Hut lila oder violett, abblässend. 40.
 — — purpuroth oder purpurbraun, oft mit violettem Scheine. Hut anfangs meist braun oder violett. 41.
40. Lamellen gesägt, graubläulich, dann bräunlich, dicht. Hut blaßviolett, dann bläß, faserig. St. innen und außen violett, dann weißlich, oft beringt. In Wäldern, unter Geesträuch u. s. w., im H., nicht zu häufig. Bläßvioletter Sp. C. albo-violaceus.
 — nicht gesägt, weitläufig, dick, breit, anfangs schwarzviolett. Hut und Stiel dunkelviolett. Hut über handbreit, zottig-schuppig. St. derb, zottig, innen graubläulich. In Laub- und Nadelwäldern. Nicht selten. Violetter Sp. C. violaceus.
 — nicht gesägt, gedrängt, dünn, oft etwas herablaufend, schönblau, dann purpuroviolett. Hut anfangs lila, innen bläulich. St. violett, innen weißlich. Starker Geruch nach Kampher. In Nadelwäldern. Kampher-Sp. C. camphoratus.
41. Hut filzhaarig mit aschgrauen Schüppchen punktiert, violett, dann dunkel umbrabraun. Fleisch weißlich. St. gleichfarbig, innen röthlichviolett. L. dicht, angewachsen, oft etwas herablaufend, purpur- dann umbra-, zuletzt zimmetbraun. In Laubwäldern, nicht häufig. Violettgrauer Sp. C. violaceo-cinereus.
 — kahl oder faserig, abblässend. St. meist mit einem weißen Ringe oder schuppigen Gürteln. 42.

42. Stiel am Grunde nicht knöllig, fast verdünnt, blauroth mit schuppigen weißen Gürteln. Hut purpurrothbraun, ablassend fahlgelb, dünn, ansangs kegelförmig. L. bläulich, braun, breit. In Nadelwäldern, im S. und H. Matter Sp. C. evernius.
— am Grunde ansangs fast stets knöllig. L. mit weißer Schneide oder gesägt. 43.
43. Stiel innen und außen dunkelviolett mit weißem Ringe, oft oberhalb hohl. Hut dünn, purpurbraun, ablassend fahlgelb, oft auch schuppig werden. L. dick, violett, purpurfarbig, zuletzt zimmetbraun, mit weißer Schneide. In Laubwäldern, selten. Kleinschildiger Sp. C. scutulatus.
— wenigstens innen nicht violett, sondern weißlich oder gebräunt. 44.
44. Hut braun, meist dunkelumbrabraun. L. nicht gesgt. 25.
— ansangs blaßlila, weißfaserig, dann graubräunlich, kahl. St. dick-knöllig, bläulich, innen weißlich. L. gesägt, purpurfarbig, dann zimmetbraun. In Nadelwäldern, nicht selten. Malvenröhlicher Sp. C. mala chius.

63. Schleimhautpilz. Myxarium.

(Unschädliche oder geschmacklose oder widerlich schmeckende Pilze.)

- Nur der Hut bei etwas feuchter Lust schleimig-klebrig. (Phlegmacium.) 2.
Der Hut und Schleier und auch der Stiel schleimhäutig-schmierig. 17.
- Stiel kahl und glänzend, gleichdic, oder nur mäßig am Grunde verdickt; meist weiß, bei einer Art purpurn. 3.
— am Grunde zu einem verben freisellörmigen und geränderten Knollen angeschwollen, weiß, gelb, bläulich oder grünlich, bis fingerhoch und darüber, bis über fingerdic. 9.
- Geschmack scharfbrennend oder bitter. 7.
— fehlt fast oder ganz. 4.
- Stiel purpurroth. Hut ansangs blaugrau, dann sich bräunend, sein Fleisch wird beim Brüche rothbraun. Nicht häufig. Porphyristieliger Schl. M. porphyropus.
— weiß oder gelblich. 5.
- L. bläulich (auch weißlich), dann thonfarbig. Hut weißgelblich, flockig oder faserig, mit dunklem Scheitel. St. kaum fingerhoch und -dic, faserig, weiß, meist gelblich. Ziemlich selten. Entfärbter Schl. M. decoloratum.
— L. werden zimmetbraun. 6.
- L. zuvor weiß und grauröthlich. Hut weißlich mit dunkelbraunen, concentrisch geordneten Schuppen. Selten. Gesleckter Schl. M. maculosum.
— L. zuvor purpurviolett. Hut gelb, kahl. In Nadelwäldern, nicht zu selten. Abfärbender Schl. M. decolorans.
- Geschmack scharf brennend. Hut weiß, thaler- bis handbreit. St. gelblich, faserig. In Laubwäldern, nicht häufig. Bärtiger Schl. M. barbatum.
— bitter. 8.
- Stiel etwas gedreht, weißgrau, graubläulich. Hut braungrün. L. hellgrau,

- dann olivengrün. In Nadelwäldern oder Gebirgen. Gewundener Schl. M. subtortum.
- Stiel weißlich, ansangs voll, verbogen, bis fingerdick und 0,05 m. hoch, meist faserig gestreift. Hut safrangelb, ansangs mit bläulichem Kleber bedeckt. L. röthlichgelb, dann lehmigelb etwas ausgerandet. In lichten Laubwäldern, im Spät-S. und H., nicht selten. Safranbläulicher Schl. M. croceo-coeruleum.
9. L. ansangs gelb, gelbröthlich, blaß oder gelblich. St. wenigstens ansangs weiß oder innen und außen goldgelb. 10.
- — violett oder purpurin. St. ansangs grünlich, gelbgrün oder bläulich. 13.
10. St. ansangs reinweiß, erst im Alter sich zuweilen, etwas färbind. 11.
- innen und außen goldgelb, faserig, etwa 0,1 m. hoch, finger- bis dämmendic, am Grunde mit ausgerandeten dicken Knollen. Hut braun, oft dunkelschuppig. L. bräunlichgelb, etwas geferbt. Geschmack fehlt. In Laubwäldern, im Spät-S. und H., nicht zu häufig. Schöner Schl. M. elegans.
11. L. ansangs purpurblau. 13.
- ansangs blaßröhlich oder gelblich. 12.
12. Geschmack bitter. Hut goldgelb, besonders am Rande, glänzend, 0,02—0,08 m. breit. St. voll, dann hohl, später sich zuweilen gelblich oder violett versährbend, desgl. die L. geferbt, rothgelblich werdend. Besonders in Laubwäldern, im Spät-S. und H., häufig. Glänzender Schl. M. fulgens.
- ist bitter, fast fehlend. Hut derbfleischig, ledergelb oder gebräunt, oft olivenbraun, bis handbreit, innen weiß. St. voll, weißlich bereift, später sich etwas bräunend. L. gelblich, dann lehmfarbig. In Laubwäldern, im Spät-S. und H., häufig. Kreiselförmiger Schl. M. turbinatum.
13. L. ansangs bläulich, bläulichgrau oder dunkelblau. 14.
- purpurbraun. St. rein weiß. 16.
14. Stiel ansangs weiß, dann gelblich. Hut saffgelb, am Rande fast goldgelb, innen weiß. L. gefägt. Fast selten. Schönhäutiger Schl. M. callochrous.
- — bläulich, grau oder grauviolett. 15.
15. Stiel bald weiß. Hut weißgelb, braungelb, oft bläulich, innen bläulich, dann weiß. L. ganzrandig, ansangs dunkelblau. Nicht selten. Weiß-gelber Schl. M. ochroleucum.
- — gelblich oder olivengrau. Hut in allen Mischungen von Braun, Gelblich, Grünlich, Bläulich, bis über handbreit, oft schuppig oder faserig, innen gelb werdend. L. gefägt, erst bläulich, dann rothbraun. Sehr häufig, besonders in Nadelwäldern, unter Gebüsch, im Moose und Grase, im H. Graublaufiger Schl. M. glaucopus.
16. L. purpurbraun, dann zimmetbraun, fast angewachsen. Hut bis 0,07 m. breit, braun, innen weiß, dann gelblich. St. kann kleinfingerhoch aber kleinfingerdic, außen und innen bläulich. In dichten Gebirgswäldern, selten. Gebogener Schl. M. arquatum.
- werden olivengrün oder -braun. Hut bis handbreit. St. bis über fingerhoch. Besonders in Nadelwäldern, nicht selten. 17.

17. Hut rothbraunlich oder gelblich, oft eingedrückt, bis über handbreit. St. nicht verdünnt oberhalb, grüngelblich, oberhalb bläulich. L. breit, olivengrün. Vom Fr. bis H. *Olivabrauner Sch.* M. *rufolivaceum*.
 — gelbgrau oder bräunlich, oft eingedrückt, wässrig fleischig, am Rande gestreift. St. oberhalb verdünnt, bläulich oder blaugrünlich. L. nicht zu breit, hinten schmäler, purpur, olivenbraun. Geschmack zuwider etwas bitterlich. Im Spät-S. und H. *Dickfuß-Sch.* M. *securum*.
18. L. sehr weitläufig, bald gelbbraun. St. gelbbräunlich, mit einem Ringe, am Grunde verdickt. Hut braun, ist handbreit. In Wältern, im H. *Weichfuß-Sch.* M. *alutipes*.
 — ziemlich dicht gestellt. St. meist weiß. 19.
19. Geschmack sehr bitter. Hut etwas über thaler groß, gelbröthlich, trocken gelblich. St. reinweiß, fingerhoch, verbogen, weich. In Nadelwäldern. Ziemlich selten. *Bitter-Sch.* M. *vibratile*.
 — nicht bitter. 20.
20. Hut nur 0,01—0,02 m. breit, dünn, graugelb oder blaß gelbröthlich. St. weißlich, glatt, bleistiftdick, schlank, am Grunde etwas dicker. L. weiß, dann lehmgelb. In Nadelwäldern, im September, selten. *Regen-Sch.* M. *pluvium*.
 — bis handbreit. L. selten anfangs weiß. 21.
21. Hut dunkelbraun, röthlich-kastanienbraun, goldgelb, stumpf gebuckelt, ziemlich schlach. St. meist fingerhoch und -dick, weißlich, gelb oder bräunlich, anfangs oberhalb und innen violett, beringt und unter dem Ringe mit gürtelig gestellten Schuppen. L. angeheftet, ziemlich breit, gesägt, weiß, gelblich oder graubläulich, dann gelbbraun. In Laubwäldern. Vom Juli bis Nov., sehr häufig. *Beschmierter Sch.* M. *collinitum*. Stiel ohne Ring und ohne gürtelige Schuppen, reinweiß. 22.
22. Hut meist röthlichbraun. L. herablaufend, sehr selten, in Laubwäldern, besonders in Erlengebüsch. *Glanzend-Sch.* M. *nitidum*.
 — gelbröthlichbraun, oft fuchsroth. St. kahl, seidigglänzend. L. angewachsen, weißlich, dann rostbraun. In Nadelwäldern, im Spät-S. und H., häufig. *Moos-Sch.* M. *muscosum*.

64. Keilpilz. Gomphus.

(Unschädliche oder ungenießbare Pilze.)

Hut braun oder rothbraun, innen weißröhlich, thaler- bis handbreit, fleischig, meist stumpf genabelt, kahl mit eingebogenem scharfem Rande. St. bis fingerhoch und -dick, blaß gelbbräunlich. L. dick, weißlich, dann graubräunlich. Ebenso wie die Abart *G. roseus* (mit rosärem Hute und weißlichem oder fleischröhlichem Hute) häufig im H., in allen Nadelwäldern. *Schmieriger K.* *G. glutinosus*.

Dieselben Größen- und Form-Verhältnisse. Hut rothbraun oder röthlich. St. abwärts verdünnt, leichenfarbig innen und außen. L. schmutzig rothbraun. Nicht ganz so häufig, in Nadelwäldern. *Klebriger K.* *G. viscidus*.

65. Deichselpilz (Krämpelpilz.) Rhymovis.

1. Hut seitlich gestielt, schmuckig gelb. An moderndem Nadelholz der Wälder und dumpf liegendem Holzwerk in Wohnungen. Nicht häufig. R. pa-nuoi des.
— central gestielt, fleischig, bald trichterförmig. St. etwa kleinstingerhoch, bleistift- bis über fingerdick. 2.
2. Hut thaler- bis 0,2 m. breit, kahl oder schuppig, aber mit filzigem Rande, ocherbraunroth, meist mit olivenfarbigem Tone, innen goldgelb, ohergelb oder gelbrotlich. St. blässer als der Hut, oft roth gefleckt, oberwärts meist goldgelblich, durch Druck braun werden, kahl, am Grunde oft knollig verdickt. L. gelblich oder lehmgelb, weich, durch leisen Druck schon fleischig und braun. Obstartiger Geruch, wohl schmeckend. Ueberall gemein, im H., unter Geesträuch, an Wegen, in Anslagen, Wäldern, meist in der Nähe von Bäumen. Wahrer D. R. involuta. ★
— anfangs filzig, innen weiß oder goldgelb. St. grau-, braun- oder schwarzbraunsammetfilzig. Bes. in Nadelwäldern, auf der Erde und an Stämmen, nicht häufig. Schwarzfilziger D. R. atro-tomentosa. ★

66. Hohlstielpilz. Eccilia.

(Uuschädliche aber meist ungenießbare Pilze.)

1. Lamellen früher oder später grautöthlich. Auf der Erde oder an Stämmen. Seltener oder sehr selten. 2.
— meist anfangs weißlich, dann rosa oder purpur (ohne grauen Ton.) Nur auf der Erde. 4.
2. Geruch stark nach frischem Mehle. Hut etwa thaler groß, braun, graubraun, dann grau. St. 0,02—0,04 m. hoch, etwa 0,002 m. dick. Im Waldbüsch, Anfang H. Grautöthlicher H. E. griseo-rubella. ★
Geruchlos. Hut kaum pfenniggroß, etwa 0,02 m. hoch, zähe.
3. Hut dunkelblau, flockig bekleidet. St. fädig, dunkelblau. Gern unter Erlen, gebüschi, Anfang H. Dunkelblauer H. E. cyanula.
— grau oder gelblichgrau. St. gelbgrau, polirt, mit schwarzen Punktenschüppchen bekleidet. In Buchenwäldern der Gebirge. Schwarzpunktirter H. E. atropunctata.
4. Lamellen (oder auch der Stiel) purpurroth, oder sie sind röthlich mit schwarzer Schneide. Seltener. 5.
— weiß, dann röthlich. St. bräunlich, grau oder gelblich. 6.
5. Stiel und Lamellen purpurroth. Hut noch nicht 0,01 m. breit, düsterbraun. An morschen Stämmen. Schönblatt-H. E. calophylla.
— bräunlich, grau oder gelb und schwarz oder schwarzblau punktiert. L. röthlich mit gezähneter schwarzer Schneide. Hut graubräunlich, etwa thaler groß. An oder auf morschen Erlen oder doch in deren Nähe. Nicht häufig. Schwarzrand-H. E. atrides.
6. Klein. Hut grau oder braun, höchstens pfenniggroß, später trichterig ver-

tieft. St. stecknadelhoch, nach unten verdünnt. Seltens. Rosenblatt-H. E. *rhodocylia*.

Größer. Hut bis über thaler groß, am Rande streifig, grau, gelbgrau, bei trockener Luft sehr hell, stark glänzend. St. ähnlich gefärbt, bis fingerhoch, oberhalb weiß bereift. L. breit, mehr oder minder herablaufend. Häufig, besonders in dumpfigen Buchenwäldern; heerden- oder doch truppweise, im H. Glänzender H. E. *polita*.

67. Glockenpilz. Nolanea.

(Unschädliche aber ungenießbare Pilze.)

1. Lamellen rothbraun oder grau. 2.

— wenigstens anfangs weißlich oder blaß, dann rosa, gelbröthlich oder gelb. 4.

2. — mit gezähnter schwarzer Schneide. Hut meist grau, innen immer röthlich, noch nicht 0,01 m. St. fädig-lang. Besonders auf trockenem Schlamm. Seltens. Rauhgrauer Gl. N. *fumosa*.

— gezähnt oder ganz, ohne schwärzliche Schneide. 3.

3. So klein w. d. v. Hut düster roth- oder violettblau, ebenso der St. L. rothbraun. Besonders auf Feldern und sonstigem Lande, nicht häufig, im H. Verborgener Gl. N. *clandestina*.

Hut 0,01—0,02 m. anfangs meist kegelförmig, gestreift, etwas glänzend, gelblich-schwärzlich, grau, gelbgrau, braunlich oder röthlich. St. bis fingerhoch, über schwefelholzdick, meist mit grauem Ton, am Grunde etwas verdickt. L. bauchig, nach dem St. zu schmäler werdend, ziemlich dicht, zuweilen gezähnt, immer mit starkem grauem Tone. Ein wässrig-gebrechlicher Pilz, im S. und H., auf Grasplätzen und unter Gebüsch sehr häufig, fast gemein. Wiesen-Gl. N. *pascua*.

4. Hut mit vorwiegend röthlichem Tone, bis thaler groß. L. breit angewachsen oder hakig etwas herablaufend. 5.

Hut gelb oder braun oder grau. L. lose angeheftet oder frei. 6.

5. Hut weißgrau röthlich. L. hakig etwas herablaufend, dunkelsleischroth werdend. In Gebirgen, sehr selten. N. *Kretzschmarii*.

— meist kupferbraun, oft mehlig bekleidet. L. angewachsen, ausgerandet. Im Moos, besonders in der Nähe von Erlen. Weinfarbiger Gl. N. *vinacea*.

6. Hut gelb oder grünlichgelb, meist thaler groß. L. nicht rein röthlich. 7.

— braun oder grau, kaum über pfennig groß. L. weiß, dann röthlich. 8.

7. Hut nicht glänzend, etwas warzig, am Scheitel gebräunt, aber ohne Nabel. Im H., fast selten. Gelbsüchtiger Gl. N. *cetrina*.

— glänzend, nackt, mit stumpsfem Nabel. Im S. und H., fast selten. Gelblicher Gl. N. *cetrata*.

8. Hut bleigrau, am Scheitel dunkel und warzig. St. graugrün. Im Grase und zwischen altem Laub am Boden, nicht selten, im H. Kleiner Gl. N. *exilis*.

— gebräunt, nackt. Stiel braunlich, am Grunde behaart. In Nadelwäldern, selten. Rauhstiel-Gl. N. *hirtipes*.

68. Bärtling. Leptonia.

(Unschädliche aber ungenießbare Pilze.)

1. Hut blau (düsterblau oder violett), bis thalergroß. Stiel meist blau oder schwärzlich, etwa 0,04 m. lang, schwefelholzdrück. L. anfangs bläulich. 2. Hut und L. ohne blauen Ton. 4.
2. Schneide der L. schwarz oder schwarzbraun. 3.
— — — ungefärbt, Hut grau- oder bräunlichblau, oft verliert sich der blaue Ton fast. In kurzem Grase der Eichen u. s. w., im S. und H. Stahlfarbener Z. L. chalybaea.
3. L. violett, mit ganzer braunschwarzer Schneide. Alle Theile reinviolett. An alten Stämmen, besonders von Erlen und Haseln. Schön-Z. L. euchrous.
— bläulichgrau, sich röthend, mit gezähneter schwarzer Schneide. Im trockenen Grase an Hügeln, auf Wengern, im S. und H. Sägezähniger Z. L. serrulata.
4. L. anfangs weiß, dann röthlich. 5.
— anders gefärbt (gelb, grau oder grünlich). 7.
5. L. mit schwarzer Schneide. Hut grauschwärzlich. St. meist graubläulich. Sehr selten. L. Linkii.
— ohne gefärbte Schneide. Hut grau oder bräunlichgrau. St. violett oder bläulich. 6.
6. Auf Grasplätzen, im S. und H. Hut bräunlichgrau. St. bläulich, fahl, flockig bekleidet, am Grunde weißfilzig. Enten-Z. L. anatina.
An Stämmen, besonders von Buchen. Hut grau. St. violett, voll, glatt, nur an der Spitze weißbereift und punktiert, im H. nicht häufig. Milz-Z. L. placida.
7. L. grau. 8.
— gelblich, ohne grauen Ton. 9.
8. L. mit schwärzlicher Schneide. Hut ungenabelst, bald vertieft, grüngraubraun. Sehr selten. Auf Sumpfwiesen. Staubstiel-Z. L. nefrens.
Schneide nicht gefärbt. Hut gelblichgrau, mit dunklem, schuppigem Nabel. Nicht häufig, im Grase an Hügeln. Ranier-Z. L. asprella.
9. St. gelb (zuweilen bräunlich oder bläulich) fahl, glänzend. Selten, in hohen Gebirgen zwischen Heidelbeergrasen u. s. w.
St. grüngelb, am Grunde giftgrünfilzig. Sehr selten. Schönfarbiger Z. L. euchlorus.

69. Pfauenpilz. Clitopilus.

(Unschädliche, meist eßbare Pilze.)

1. Hut weiß oder gelblich. St. weißlich. Meist Geruch nach frischem Mehle. 4.
— braun oder grau, bis thalergroß. St. meist gefärbt. 2.

2. Hut braun, kahl, bald runzelig, bis thalergroß. Sehr selten, in Nadelwäldern. Narbiger Pf. *C. cicatrisatus*.
— grau. 3.
3. Stiel, Lamellen und Fleisch grau. Hut oft graubraun, kaum thalergroß. Starker Geruch nach frischem Mehl. Im Grase, nicht zu häufig. Wohlgeruchender Pf. *C. popinalis*. ★
Stiel weiß. Zwischen moderndem Laube, selten, im H. Schmale Pf. *C. angustus*.
4. Von bitterem, fast brennendem Geschmacke. Hut mehr oder minder eingedrückt, weiß oder weißlich, mit eingebogenem Rande, bis über thalergroß, dünn und zähe. St. weiß, oben und unten etwas verdickt, 0,01—0,02 m. hoch, anfangs flockig, dann kahl, meist innen sich schwärzend. L. schmal und gedrängt, anfangs weiß, dann oft gelblich, zuletzt rosa. Unter Laubbüschen, auch im Grase, im S. und H., häufig. Reinlicher Pf. *C. mundulus*.
Geschmack angenehm oder fast fehlend. 5.
5. Stiel fädig dünn. Hut gelblich, höchstens thalergroß. Im Grase, sehr selten. Ueberblickter Pf. *C. neglectus*.
— fast derb. Hut thaler- bis handbreit. 6.
6. Hut stets weiß, biscuitsleischig, weich wie Handschuhleder anzufühlen, trocken, oft gezont oder flockig, meist ausgeschweift. St. 0,01—0,06 m. hoch, meist weit über bleistiftdick und am Grunde verdickt, kahl. L. weit herablaufend, bis 0,004 breit, weich, nicht allzu gedrängt. Der Pilz hat oberhalb oft Kreiselform. Auf Wiesen, an grasigen Wegrändern, in Gebüschen, einzeln oder meist heidenweise. Vom Fr. bis in den H. sehr häufig. Sehr wohlschmeckend. Wahrer Pf. *C. Prunulus*. ★
— weiß, gelblichgrau oder gebräunt, oft flockig oder gezont, feucht schwierig werdend. St. flockig. Im Norden selten. An alten Laubbäumen. Röthlicher Pf. *C. Orcella*. ★

70. Schleierpilz. Entoloma.

(Unschädliche, meist eßbare Pilze.)

1. Hut flockig, fast schüppig, kaum thalergroß, vielfach mit violettem Ton. St. höchstens schwefelholzlang. Im Grase. 2.
Nackte, trocken seidigglänzende, feucht zuweilen lebrige, größere, meist handbreite Hüte. St. bleistift- bis daumendick. 4.
2. Bläulich oder violett. Selten. 3.
Anders gefärbt. Hut weiß oder gelblich, flockig oder zottig, seidigglänzend, bald mit Schüppchen. Stiel weißlich, gesärtet, meist etwas röhrig und breitlich. L. etwas herablaufend, oder angewachsen frei werdend. Zwischen kurzem Grase, fast häufig, im S. und H. Seidenhaar-Sch. E. *ericellum*.
3. Hut schön-violett; St. heller; L. grauröthlich. Zweifarbiges Sch. E. *dichrous*.
— graubläulich; St. heller; L. bläulich, dann purpur. Graublauer Sch. E. *griseo-cyanum*.

4. Stiel oder Lamellen grau. St. röhlig-hohl. Seltens, im H. 5.
Weder St. noch L. grau. St. voll, oft hohl werdend. 6.
5. Stiel grau. Ruppen-Sch. E. costatum.
— silberweiß, schimmernd. Silberfuß-Sch. E. argyropus.
6. L. rosa oder schmutzig-röthlich. Geruch sehr angenehm, nach frischem Mehl.
Vom Fr. an. 7
— werden rosa, gelbbraun oder rothbräunlich. Geruch fehlt oder anders.
Vom S. an. 8.
7. Hut weiß, oft mit grauem Anfluge, flach, seidig, meist handbreit. St. bis 0,02 m. dick, flockig und faserig. Im Grase, besonders unter Buchengebüsch, auch in Gärten, im Mai und Juni, nicht selten. Schild-Sch. E. clypeatum.
— grau oder mischfarbig, ausbleichend, feucht oder klebrig, kleiner. St. gleichfarbig, bläß, abwärts verdickt. Im Waldbüsch, auch auf Moorwiesen, im H. Sumpf-Sch. E. elodes.
8. Angenehmer Geruch. Hut fleischig, weißlich, gelblich oder gebräunt, groß, unregelmäßig und verbogen. St. bis über fingerhoch und dick, gleichmäßig, reinweiß. L. etwa 0,01 m. breit, dicht, oft ausgerandet, werden rothbräunlich. Wohlschmeckendes reinweißes Fleisch. Unter Gebüsch, an Weegen, im S. und H., fast häufig. Buchen-Sch. E. sinuatum.
Eine Abart mit rothbraunem Hute und gurkenartigem Geruche; E. camelinum; mit röthlich blässen, etwas herablaufenden L. und anfangs faserigem Hute. E. camelinum.
Ganz geruchlos. Hut weißlich, gelblich oder grau, mit scharfem Rande und seidigem Glanze. St. bläß, bis 0,2 m. hoch und bis 0,02 m. dick. L. werden gelbbraunlich. In Wäldern, im S. und H., sehr häufig. Rosen-Sch. E. rhodopodium. *

71. Sturmdachpilz. Pluteus.

(Unschädliche oder ungenießbare wässrige Pilze.)

1. Stiel reinweiß. 2.
— grau, röthlich, gelblich oder weißlich mit schwarzen Fasern. 4.
2. Hut weiß, weichzottig überkleidet. In Laubwäldern, nicht häufig. Pelz-St. P. pellitus.
— meist umbrabraun, runzlig. 3.
3. Hut grau bereift, etwa pfennigbreit. Meist in hohlen Ulmen und Buchen. Zwerg-St. P. nanus.
— glatt und kahl, über thalergröß. Nezader-St. P. phlebophorus.
4. Hut ganz kahl. Nicht häufig. 5.
— schwäppig, zottig oder flockig. 6.
5. Stiel und Lamellen (anfangs) gelblich. Löwen-St. P. leoninus.
— — — röthlich. Rosa-weißer St. P. roseo-albus.
6. Lamellen dunkelgrau. Hut umbraschwarz. Schatten-St. P. umbrosus.
— fleischröthlich. 7.

7. Hut bläulichgrau, flockig, im H., sehr selten. **Weiden-S.** *P. salicinus*.
 — gelbgrau, grau, bräunlich oder schwarzbraun, faserig-schuppig, mit fast wässrigem Fleische, bis handbreit. St. über fingerhoch, meist fingerdick, am Grunde etwas geschwollen, trübweisslich mit düstern, meist schwärzlichen Fasern. L. sehr breit. An alten Stämmen, in Wäldern und an Wegen, sehr häufig, besonders im Fr. Rehbrauner St. *P. cervinus*.

72. Scheidenpilz. Volvaria.

(Unschädliche, meist eßbare Pilze.)

1. Hut weißlich, nur etwa am Scheitel gefärbt. 2.
 — grau, bis über thalergröß. St. meist 0,03 m. hoch, etwa bleistiftdick. 4.
 2. Lamellen werden rostbraun. Hut bis über handbreit, kahl, schmierig, am Schnitt graubräunlich. St. oft weit über fingerhoch, hin und her gebogen, in einer mächtigen lappig getheilten Wulstscheide. Auf Waldboden, nicht häufig. Geschmack widerlich. **Ansehnlicher S.** *V. speciosa*. ★
 — werden fleischroth. 3.
 3. Hut kaum pfenniggroß, seidig. St. stecknadelhoch, zart, in zarter Wulst. Besonders in Gärten, nicht häufig, im H. **Kleinlicher Sch.** *V. parvula*.
 — über thaler- bis weit über handbreit. St. über fingerhoch. An morschen Waldbäumen, im H. Geschmack widerlich. **Woll-Sch.** *V. bombycina*. ★
 4. Hut und Wulst schmierig-klebrig. Sehr selten. **Rothschwarzer Sch.** *V. rhodomelas*. ★
 — nicht klebrig. Hut mit schwarzen Fasern. St. kahl, in schlaffer, bräunlicher Wulst. Auf lockerer Walderde, oft in Mistbeeten, im S. und H., nicht selten. **Wulst-Sch.** *V. volvacea*. ★

73. Neizker, Täubling. Russula.

(Zum Theil sehr giftige, zum Theil eßbare Pilze.)

1. Stiel früher oder später hellgrau, grau oder schwarzbraun, fest, meist kurz und dic. L. weiß oder blaß, entweder so bleibend oder bald brandig schwarz oder nebst dem ganzen Pilzfleisch beim Bruch sich röthend. In Laub- wie Nadelwäldern. 2.
 — weiß, gelb oder röthlich (auch später nicht grau.) 5.
 2. Stiel (und auch der ganze Pilz) später brandig schwarz oder schwarzbraun, derb, fest und voll. Hut bis 0,2 m. breit, durchweg (bis an den Rande) derbfleischig. L. ungleich. 4.
 — nur hellgrau oder grau werdend. Hutrand stark gerippt, das Fleisch nicht ganz bis zum Rande. 3.
 . Hut rostgelb oder rothbraun, ablassend gelblich, mit später aufreißender und vielsach vergehender Oberhaut, wellig verbogen, etwa handbreit, St. glatt, weiß, im Alter mit grauem Tone. L. oft gabeltheilig. Geschmack angenehm, im S. und H. Verblässender R. R. depallens.

Hut ocher gelb, gelbbraunlich oder olivengraubraun mit steifem, geradem, ge-ripptem Rande. St. etwas runzelig, oft netzig, hellgrau. Geschmack brennend scharf. In lichten Wäldern, auf Grasplätzen, sehr häufig, im S. und H. Ochergelber R. R. ochroleuca.

4. Lamellen dicht, dünn, weiß, dann grau oder schwärzlich, etwas herablaufend. Brand schwarzer R. R. adusta.

— sehr weitläufig, sehr dicht, weiß, durch Druck röthlich, ebenso das ganze Pilzfleisch im Bruche sich fastig röthend. Sehr häufig in Wäldern und unter Gebüsch. Geschwärzter R. R. nigricans.

5. Sporen gelblich oder gelb, bald daher auch, wenn nicht von Anfang an, die Lamellen. L. breit, fast immer einfach und gleichlang. Geschmack entweder fehlend oder milde oder ekelhaft, selten brennend. 6.

Außer R. xerampelina habe ich noch eine Art mit gelben Lamellen gefunden, welche einen brennend scharfen Geschmack und betäubenden Geruch hatte. Der Stiel desselben war fingerhoch und daumendick, weiß, röthlich angelaufen; der Hut handbreit, wenig fleischig, mit scharfem, etwas eingebogenem Rande kirsroth; die Lamellen breit, gleichlang, einfach, angeheftet. Da er bisher nirgends von den Autoren angegeben ist, habe ich ihn R. narcotica benannt.

— und Lamellen weiß, in seltenen Fällen schwärzlich weißlich, aber nie gelblich oder gelb werdend. L. oft schmal, ungleichlang und gabelbeilig. Geschmack bei vielen Arten brennend scharf. 15.

6. Geschmack und Geruch ekelhaft widerig oder stechend. St. weiß oder gelblich, höchstens 0,03 m. hoch. Hut meist thaler-, höchstens 0,05 m. breit. 13.

— — — nicht ekelhaft, er fehlt oder ist angenehm. 7.

7. Stiel gelblich, wenn weiß, so ist das Hutfleisch schöngelb, noch nicht klein-fingerhoch, gestreift. L. breit, frei. Nur in Nadelwäldern. 8.

— weiß oder röthlich. Hutfleisch weiß. 9.

8. Hut schöngelb oder gelbröthlich, auch innen schöngelb. St. oft weiß. Geruch und Geschmack milde. Selten. Goldgelber R. R. aurata. ★

— schwärzliggelb, ebenso innen. St. blaugelb, Geruch fehlt, Geschmack weichlich, unangenehm. Sehr selten, im H. Ochergelber R. R. ochracea.

9. Hut stets nur feucht, blutröthlich oder grünlichgelb (oft so nur auf der Mitte), abbläsend wachsgelblich, innen weißlich, weißgelblich, bis zum Rande fleischig. St. weiß oder röthlich, kaum kleinfingerhoch, bis daumendick. L. hinten gabelbeilig, anfangs weiß. Den Geschmack habe ich meist etwas brennend gefunden. An lichten Nadelwaldstellen, im Spät-S. und H., nicht zu häufig. Hochreicher R. R. xerampelina. ★

— in feuchter Luft schwärzlich, innen weiß, mit meist fleischlosem Rande. Geschmack nicht brennend. 10.

10. Lamellen angewachsen. Hut stets bläulich, bis zum Rande fleischig, auch am Rande glatt und eben, scharfrandig. Im Laubwalde. Bläulicher R. R. coerulea.

— frei, meist aderig im Grunde verbunden. 11.

11. Lamellen sehr dicht, schmal, dottergelb. Hut dotter- oder goldgelb, oft etwas gerötet, mürbfleischig, nicht groß. St. etwa bleistiftdick. Schön-gelber R. R. lutea. ★

Lamellen ziemlich weitläufig, breit. Hut bis über handbreit. 12.

12. Lamellen weiß, dann durch die Sporen gelblich oder gelb. Hut von manigfacher Farbe, meist grüngelb oder rot, ablassend, anfangs fast glotig, später oft sehr eingedrückt und dann mit gefurchtem oder höckrigem häufig dünnem Rande. St. höchstens kleinfingerhoch, aber bis daumendick, eben, voll, stets weiß. Unter Gebüschen und in Wäldern. Unschädlicher R. R. integrum. ★

— bläggelblich, dann ochergelb. Hut kirsroth (selten olivenbraun) ablassend röthlich oder fahlgelb; handbreit und weit darüber, Hutrand dünn, gestreift, uneben. St. bis über fingerhoch, weiß oder rot, glatt, abwärts oft verdickt. Sehr gemein, in Laub- und in Nadelwäldern und unter Gebüschen. Im S. und H., heerdeweise. Leider gelber R. R. alutacea. ★

13. Lamellen weiß, dann gelb, dicht, dünn, am Grunde aberrunzelig. Hut verschiedenfarbig, meist kirschröthlich oder gelb, glänzend. St. weiß, oft gelblich. Glanz-R. R. nitida.

— gelb, ziemlich weitläufig. 14.

14. Hut dottergelblich, dann bläggelb. L. am Grunde aberrunzelig, safrangelb. Nicht häufig. Dottergelber R. R. vitellina.

Hut braungrün, am Rande oft röthlich, oft trichterig vertieft. L. gelb, dann schmutziggelb. Nicht zu häufig. Ekel-R. R. nauseosa.

15. Hut grün, derbsleischig, handbreit und darüber. Stiel bis über daumendick und derb, weiß. L. meist gabeltheilig. 16.

— anders gefärbt. 17.

16. Hut glanzlos, trocken, weißlich, mit (grau- oder gelb-) grünen Flocken gefleckt, warzig überkleidet, besonders auf der Mitte. St. derb, weißlich, meist gefurcht. L. dicht, vielfach ungleich und getheilt. Gründer R. R. virescens. ★

— grün, in der Mitte röthlich, mit glatter, glänzender, feucht schmieriger Oberhaut, oft bräunlich oder röthlich. L. oft (sogar meist) gabeltheilig und ungleich. Gabel-R. R. furcata. ✚ (Siehe unter 24.)

17. Geschmack scharf brennend. Der Geruch und der Geschmack ekelhaft widerlich, selten geschmack- und geruchlos. Hutrand tief gefurcht und daher (meist höckerig) gerippt, besonders im Alter (nur bei einer seltnern Art glatt und eben oder gering gerunzelt.) 18.

— Geschmack angenehm milde, Geruch fehl. Haut von dem Hutsleiche oft nicht abziehbar und flockig. Hutrand glatt und eben oder doch nur feinrunzelig oder feingestreift. 23.

18. Hut trocken, rot, ablassend gelblich. Stiel weiß und röthlich, bis fingerhoch, dick, voll, hart, gerunzelt. L. angewachsen, oft röthlich. Nicht zu häufig. Rother R. R. rubra. ✚

— in feuchter Luft schmierig. L. gänzlich oder fast frei, meist aberrunzelig, am Grunde verbunden. 19.

19. Geruch und Geschmack angenehm oder fehlend. Hutrand meist nur gestreift. 20.

— ekelhaft. Hutrand oft schon in der Jugend tief gefurcht uneben. 21.

20. Stiel weiß, dann meist hellgrau, fest und voll. 3.

Stiel weiß oder bläß, nicht grau werdend, voll, dann hohl, gebrechlich, kleinfingerhoch, meist bleistiftdick. Hut thalergröß und etwas darüber, in den allerverschiedensten Farben, rosa, reih, grün, gelb oder anders, dünn- und mürbfleischig, gebrechlich. Hutrand höckerig und gestreift. L. dünn, bauchig, zart und dicht. Zu allen Wäldern, einzeln, im S. und H., sehr gemein. Zerbreichlicher R. R. fragilis. *

21. Hut gelblich oder gebräunt. Stiel und L. weiß. 22.
 — roth, dann kirschbraun, meist später ablassend gelblich, glatt, glänzend, feucht schmierig, Rand im Alter gefurcht, bis über handbreit. Fleisch weiß, unter der Haut röthlich. Stiel weiß oder röthlich, kurz aber dick. L. ziemlich weitläufig, frei, gleichlang, breit, ungegabelt, reinweiss. Ekelhafter Geruch neben brennend scharfem Geschmack. Nicht allzu häufig. Speiteufel. R. emetica. *
22. Hutrand tieffurcig (sammartig), Hut bräunlich, ohne allen Glanz; kaum bis handbreit, innen gelblich. Stiel kurz, derb, voll, gestreift. L. einfach, schmal, ziemlich weitläufig. Ziemlich selten. Kamm-R. R. pectinata.
 — nicht ganz so stark gefurcht. Hut über handbreit, meist blaßgelb oder schmutzgelb. Stiel bis über fingerhoch und daumendick, voll, dann hohl. L. gabeltheilig, nicht zu schmal und weitläufig. Besonders in Wäldern, häufig. Stink-R. R. foetens.
23. Der ganze Pilz milchweiß. L. dick, breit und gerundet. Besonders in Buchenwaldungen, selten, vom Frühling an. Milchweisser R. R. lactea. *
 Der Hut gefärbt. L. meist schmäler. 24.
24. Hut roth, innen röthlich, festfleischig. St. runzelig, oft hohl, weiß. L. ungleich, oft gabelig, weiß. Seltens. Speise-R. R. vesca. *
 — grün, roth (besonders ziegelroth), violett, lila oder bräunlich, innen weiß. L. zum Theil gabelig und mit Kürzern untermischt, aber oft auch ganz gleich. Unter lichten Gebüschen im Grase, im Spät-S. und H., sehr häufig, vielfach sogar gemein. Von manchen Autoren als besondere Art (R. heterophylla *) bezeichnet, aber wohl nur eine Abart von R. furcata.

74. Faltenpilz. Cantharellus.

1. Der Pilz in allen seinen Theilen dottergelb oder orange, zuweilen bräunlich-roth oder purpurroth angelaufen. Hut steif, in der Jugend gewölbt, dann oft trichterig eingedrückt, im Alter oft weißlich ablassend. Rand eingerollt. St. voll, central. Geruch angenehm, Geschmack etwas pfefferig. 2.
 Hut, St. oder L. grau, weiß oder braun. Hut meist häutig; St. central, seitlich oder fehlt. Nicht häufig. 3.
2. Der ganze Pilz dottergelb, innen weißlich. Hut kahl, feucht fettig anzu-fühlen, thaler- bis handbreit. Rand wogig - verbogen. St. bis klein-fingerhoch, bleistiftdick bis fingerdic. L. dick, anfangs parallel, später gabel-ästig, endlich adernetig verzweigt. In Laub- und Nadelwäldern, im S. und H., gemein, wird selten von Insecten angegriffen, bleibt daher lange gut. Geling, Galobruchen, Gallnischel, Glümnnel, Gän-jel, Pfifferling, Nehling, Röthling, guter Eierschwamm. C. cibarius. *

Der ganze Pilz orange, wenigstens in der Jugend, innen blaßorange. Hut feinsilzig, sammt- oder weichlederartig anzufühlen, bis thalerbreit und darüber, oft geröthet oder gelbbräunlich, später besonders am Rande oft abblässend weißlich. St. etwas geringer als b. v., später am Grunde oft schwarz. L. innen orange, vielzinkig gegabelt, parallel, nicht nehzaderig. Bes. in Nadelwäldern, häufig. Falscher Eierschwamm. C. aurantiacus. ♀

3. St. central, meist hohl. Hut bald trichterförmig vertieft, etwa bis thalerbreit, auch darüber. In Wäldern. 4.
— seitlich oder fehlt. 8.
4. L. breit, weiß. St. voll. Hut etwas fleischig. Zwischen Moosen. 5.
L. grau, gelblich oder braun. St. hohl. Hut fast oder ganz häutig. 6.
5. Hut grauschwärzlich, flockig bekleidet, kaum thalerbreit. St. hellgrau. Im Moos, im S. und H., (auf feuchten Brandstellen, in Wäldern, eine Abart carbonarius mit anfangs braunem, schuppigem Hute.) Nabel-F. C. umbonatus.
— bräunlich oder gelblich, etwas gezont. St. weiß. Weißlicher F. C. albidus.
6. St. und L. grau. Hut höchstens thalerbreit, schuppig, braunschwarz. St. im Alter geschwärzt. Aschgrauer F. C. cinereus.
— wenigstens abwärts gelb. Hut meist über thalerbreit, Rand wellig. Hier und da häufig. Geruch und Geschmack angenehm. 7.
7. Hut oft gerunzelt-schuppig, feucht gelbgrau, grau oder braun, über thaler-groß. St. oberwärts verdickt, verbogen, oft eifig. L. meist gelblich, dann grau, weitläufig, gabeltheilig, krausaderig. Auf der Erde und an faulenden Hölzern. Trompeten-F. C. tubaeformis.
Hut oft etwas flockig, weich, gelbbräunlich, bis handbreit. St. oft breitgedrückt, abwärts verdickt. L. gelb, gelbgrau oder grau, gedrängt. Gelblicher F. C. lutescens.
8. An modernden Laubholzweigen in Wäldern. Hut gelbröthlich, grüngelblich u. s. w., mit krausem, gelapptem Rande. L. weiß oder bläulichgrau, gedunsen-fältig. Krauser F. C. crispus.
An und zwischen Moosen oder auf der Erde. 9.
9. Hut weiß oder weißlich, mindestens in der Jugend. 10.
Hut grau, weißgrau oder braun. Meist fächelförmig. 12.
10. Ohrförmig, bald schmutzig-rothbraun, nur 0,61 m. breit; Falten kaum erhalten. In Moosen an Eichstämmen, im H. und W. Moos-F. C. muscorum.
Immer weiß. Meist an Moosen selbst. Im H. 11.
11. Gestielt, bald bechersförmig, feinsilzig. Moosfreund. C. bryophilus.
Ungestielt, flach, seidig. Bes. an Filzhutmoosen. Glatter F. C. laevis.
12. Meist gestielt, blaßbräunlich oder weißlichgrau. L. meist unidentisch. 13.
Stets ungestielt, bis thalergroß, braun, ausblässend. L. faltenförmig. Im Fr., an Sumpfmoosen. Gelappter F. C. lobatus.
13. Ungestielt, aufrecht zarthäutig, weißlichgrau, gelappt, ungezont. Netzrunzeliger F. C. reticulatus.

Der kurze Stiel am Grunde weißzottig. Hut häutig - fleischig, sächelförmig, bräunlich, dann blaßgrün, gezont. Moos = F. C. muscigenus.

75. Seitenstielpilz. Pleurotus.

(Unschädliche aber zum Theil wässrige oder leberzähne Pilze.)

1. Stiel mit häutigem oder schuppigem Ringe. 2.
— ringlos. 4.
2. L. zum St. hin netzförmig verästelt. Hut etwa handbreit, graubräunlich abbläsend, filzig. St. etwa daumenlang und -dick, faserig, oder ringlos und sammt dem Hutrande zottig. Bes. an Waldbäumen. Kindiger S. P. corticatus.
— unverästelt. 3.
3. Hut handbreit, grau mit dunklen Faserschuppen. St. weiß, unterhalb des Ringes schwärzlich-schuppig. An alten Nadelhölzern, selten. P. Albertini.
— kleiner, weißlich, oft bräunlich-schuppig. St. blaß-seinschuppig. An Laubholz, nicht selten. Eichen-S. P. dryinus.
4. Hut häutig oder doch fast fleischlos oder gallertig, meist stiellos und ansangs umgewendet, vielfach nur 0,01 m. breit, farbig oder weiß. Hut oder Lamellen bei einigen Arten flebrig. 5.
— sehr fleischig oder korkartig zähe, viel größer, weder weiß noch flebrig. St. derb, etwa fingerdick und darüber. 16.
5. Hut und Lamellen reinweiss. 6.
Wenigstens der Hut gefärbt. 8.
6. Hut kahl, kaum 0,01 m. breit, fleischlos-häutig. L. sehr weitläufig, breit. Kleinerlicher S. P. perpusillus.
— mindestens am Grunde filzig, breiter, etwas fleischig. 7.
7. Ungeästelt, kahl, nur am Grunde filzig. L. sehr schmal. An Nadelhölzern. Ausgerecter S. P. porrigenus.
Mit dünnem Stiel, wie der Hut weichhaarig. Beizender S. P. septicus.
8. Lamellen weiß oder weißlich, höchstens gelblich. Hut grau, schwärzlich oder schwarzblau, zitterig. 9.
— gefärbt, meist weitläufig. 11.
9. Hut flebrig. Im H. und W. 10.
— nicht flebrig, gallertig-filzig, 0,01—0,04 m. breit, grau, blauschwärzlich oder gebräunt. St. fehlt oder kurz, und weißzottig. L. schmal, dicht, bald gelb. Geruch nach frischem Mehl. Schwarzblauer S. P. atro-coeruleus.
10. Hut grau oder schwärzlich, nur bis 0,01 m. breit. St. 0,002 m. lang, nackt. L. breit, weitläufig, weißlich. Nagelgroßer S. P. unguicularis.
— oliven- oder grau- oder gelbgrün, fleischig. Hut und St. weit größer. St. gelblich, grauschuppig. L. schmal, dicht, gelblich. Später S. P. serotinus.

11. Lamellen zimmetbraun, klebrig, schmal, dicht, aderig verbunden, trocken gebräunt, Hut zähe, gelblichweiß, orange oder gebräunt, 0,02 — 0,06 m. breit, kleig geschruppt, vertieft-gezont. St. kurz, gleichfarbig, in dem Hut erweitert. Widerlich süßlich, mit herbem, brennendem Nachgeschmack. Am Grunde alter Bäume, bes. an Baumstümpfen, gemein, das ganze Jahr. Herber S. P. stypticus.
Lamellen weder zimmetbraun noch klebrig. 12.
12. Hut grau, blau, braun oder schwarz. 13.
— orange, thalergroß und darüber, gelb-, weißlich- oder graufilzig, später lappig eingeschnitten. L. breit, orange. Nestling-S. P. nidulanus.
13. Hut und L. violett, dann röthlich. St. sehr kurz, weißfilzig. An alten Buchen, selten. Flacher S. P. planus.
Hut ist violett. L. grau. 14.
14. Hut sichtlich gestielt, grau, etwas fleischig, bis 0,02 m. breit, feucht zitterig, gelappt. Auf moosigen (Nadel-) Waldboden, nicht selten. Bitter-S. P. tremulus.
— ungestielt, häutig, höchstens 0,01 m. breit, gestreift. 15.
15. Hut hellgrau, kahl oder graufilzig. Gestreifter S. P. striatulus.
— dunkelgrau oder blauschwarz, bereist, am Grunde weißfilzig. Angewachsender S. P. applicatus.
16. Lamellen weiß oder weißlich, unveränderlich. Meist essbar-fleischig. 17.
— röthlich, gelblich oder bräunlich. Leder- oder Korkzähne.* 26.
17. Lamellen herablaufend. 18.
— angeheftet. Geruch angenehm. 19.
18. Geruch nach frischem Mehle, saftig weichfleischig, wehlschmeckend. Hut bis über handbreit, vielgestaltig, muschel- oder trichterförmig und über 0,02 m. dick, hell- oder dunkelbraun, oft mit grauem oder grünlichem Tone. St. kurz, voll, massig, oft ästig, verwachsen oder knollig. L. am Grunde verzweigt, oft grau werdend. Büschelige Nasen aus Rizzen und am Grunde alter Bäume, hie und da häufig. Austerpilz, Drehling. P. ostreatus. ★
- Gernichlos, oft noch größer, fächerförmig oder muschelig, grau oder gebräunt oder gelbgrau, meist bereist. St. kurz, weißfilzig, fast sammelhaarig. L. blaß, oft gelblich werdend. Besonders an alten Weiden häufig, im H. und W. Weiden-S. P. salignus.
19. Hut nur bis 0,04 m. breit, schmutzigweiß, flockig bekleidet, Rand gelappt. St. weißzottig, bald hohl. L. schmal. Holzfreund-S. P. lignatilis.
— weit breiter, hellbräunlich, nackt, Rand meist ganz. Stiel wie bei v. L. bis daumenbreit. Geschmack bitter. Ulmens-S. P. ulmarius. ★
20. Hut meist muschelförmig, hellbraun, oft etwas röthlich, mit geschweistem Rande. St. meist vorhanden, oder kurz, weißlich, weißfilzig am Grunde. Fast häufig. Muschelpilz. P. conchatus.
— meist trichterig eingedrückt, kahl, gelblich, lederfarben oder gelbröthlich.

*) Stiellose Arten siehe die Gattung Daedalea.

St. dick, mit meist schmutzig-röthlichem Filze. Fast häufig. Noth-pilz = S. P. carneo-tomentosus.

76. Nabelpilzchen. Omphalia.

(Unschädliche aber ungenießbare Pilze.)

1. Der Pilz in allen seinen Theilen reinweiss, höchstens die L. gelblich. 2.
Der Hut oder St. gefärbt, meist auch die L. 7.
2. L. sehr schmal, oft nur Linien. Zumeist selten. 3.
— breit. Hut bis 0,006 m. breit. St. am Grunde flockig. Sehr selten. 6.
3. Stiel gleich dick. Hut kaum erbsenbreit. Sehr selten. 4.
— am Grunde verdickt und zottig. Hut meist breiter. St. etwa 0,01 m. hoch. Nicht zu häufig. 5.
4. Auf modernden Blättern. Hut bis 0,002 m. breit, gewölbt. St. 0,01—0,01 m. hoch, fälig. Bielbrüderiges N. O. polyadelphus. Zwischen Eichenlaub. Noch kleiner, trichterig. Winziges N. O. microscopica.
5. Hut gewölbt, durchscheinend, wenig über erbsenbreit, Rand gestreift. An morschem Holz oder auf Walberde. Universchönes N. O. integrella.
— bald trichterig, bis pfennigbreit und noch darüber, seidig, meist unregelmässig. St. bis 0,01 m. hoch, voll. Im Grase und Moose. Becher-N. O. scyphoides.
6. Hut gewölbt, genabelt, kahl, durchscheinend, gestreift. St. bis 0,02 m. hoch. L. gelblich. An morschem Holze. Stern-N. D. stellata.
— oft trichterig, flockig, geschrückt. St. w. b. v. L. weiß. An Holz und Stengeln. Schlanke N. O. gracillima.
7. Hut und St. orangegelb. Hut gewölbt, dann auch flach, etwas genabelt, erbsen- bis pfennigbreit, feucht gestreift. St. fälig bis über 0,03 m. hoch, voll, dann hohl. L. sehr herablaufend, meist weißlich, zuweilen grau oder gelblich. In Wäldern, auf Wiesen, Triften, zwischen Moos oder Gras, im S. und H., sehr gemein. Hestel-N. O. Fibula.
— — — andersfarbig; wenn orange, so doch der St. abwärts oliven-grau. 8.
8. L. schmal und dicht. Hut bald trichterförmig. Hut oder L. oft grau. 12.
— breit, meist weitläufig. Hut und L. nie grau. Hut bis pfennigbreit. 9.
9. Hut bald eingedrückt, oft trichterig. L. bräunlich, orange oder rosa. Selten. 10.
— nicht vertieft, gestreift. L. weiß oder gelblich.ziemlich häufig, im S. und H. 11.
10. Hut gelbrotlich. St. gelblich, abwärts olivengrau (bei einer von mir im Grase gefundenen Abart war der Hut weiß und der St. oberhalb blaß-rosa.) L. rosa, dann orange. Auf Triften, Feldern, im S. und H. Dreifarbiges N. O. tricolor.
— braun. St. schwarz, am Grunde bläulich bereift. L. gebräunt. An moderndem Kieferholze. Schwarztieliger N. O. atripes.

11. Hut rostbraun, halbkugelig. St. bräunlich, etwa 0,02 m. hoch. L. gelblich, aderig verbunden. An Nadelhölzern. Glöckchen-N. O. campanella.
 — weißgelblich oder bräunlich, ansangs kegelförmig, dann flach. St. bläß, etwas höher als d. v. L. weißlich. Auf Feldern, Triften, auch an Stämmen. Dolden-N. O. umbellifera.
12. L. grau, oder weißlich und dann grau, selten olivenfarbig. 13.
 — gelb oder gelbröthlich oder rothbräunlich. 14.
13. Hut bräunlich, kahl. An Wegen, auf Grabeland. Siehe Clitocybe hirneola.
 An Holz oder zwischen Sumpfmoojen. Hut dunkelgrau, schwarz- oder graubräunlich (eine Abart O. icmadophila mit meist braunjchwärzlichem Hute, zwischen Dorfmojen) flockig, glänzend. In morosem Holze. Trinkbecher-N. O. Epichysium.
14. L. gelbröthlich, dann rothbräunlich. Hut etwas über pfennigbreit, rothbraun, kahl. St. etwa 0,02 m. hoch, bis schwefelholzdick. An Wegen, auf Triften u. s. w., häufig. Büchsen-N. O. pyxidata.
 — goldgelb. Hut etwa thalerbreit und darüber, gelb- oder graubraun, flockig. St. goldgelb, bis daumenhoch, über schwefelholzdick, hohl. An alten Nadelhölzern, im S. und H. Goldblatt-N. O. chrysophylla.

77. Helm Pilz. Mycena.

(Unschädliche aber ungenießbare kleine Pilze.)

1. Winzige Pilzchen: Hut 0,002—0,007 m. breit. St. kaum stecknadeldünn und -hoch, Hut meist nur erbsengroß. Auf modernden Zweigen, Stengeln und Blättern oder auf Bäumen. 8.
 Größer. Zumeist auf der Erde oder am Grunde alter Stämme. 2.
2. Stiel und Lamellen bei Verletzungen milchend. 13.
 Milchlos. 3.
3. Stiel schleimig-klebrig; ebenso meist der Hut. Nur in Nadelwaldungen, im H. 16.
 — höchstens feucht. 4.
4. Schneide der L. gefärbt. Nur unter Nadelgehölz, vielfach am Grunde alter mulmiger Stämme, im H. 18.
 Die L. einfarbig oder doch nicht so einzlig, die Schneide anders. 6.
5. Laugig oder schwefelig stechender Geruch. Sehr zerbrechlicher glasiger St. und mürr zerbrechlicher Hut. Im Spät.-S. und H. 22.
 Geruch nach Rettig. Hut meist thaler groß, flach gerundet, rosa, bräunlich oder bläulich. St. nicht zu dünn, unten verdickt. L. oft gefärbt. In Wäldern, sehr häufig. Reinlicher H. M. pura.
 — nach Knoblauch. St. über handhoch, fädig, schwarz, sammethaarig. An faulendem Holze, zwischen modernden Blättern, im S. und H. Nicht zu häufig. Lauh-H. M. alliacea.
 — fehlt. 6.

6. L. weiß, auch weiß bleibend. 24.
 — gefärbt, oder weiß und sich bald grau, gelbbraun, gelbgrau oder rosa verfärbend. 7.
7. Stiel fädig dünn oder haarfein, aber sehr verlängert, gebrechlich. L. nie rosa werdend. 29.
 — wenigstens schwefelholzblütig, zähe, knorpelig-rindig. L. weiß, aber bald grau oder rosa werdend. 30.
8. Stiel am Grunde sehr häutig verdickt oder häutig erweitert. 10.
 — — — nicht oder kaum verdickt, bräunlich. L. angewachsen. 9.
 — — — nicht verdickt, aber niedersiegend, weiß. L. frei, bauchig. Hut grau. An alten moosbedeckten Buchenstämmen, im H., nicht häufig. Niedersiegender H. M. supina.
9. Hut weiß, glotzig. Auf Waldboden zwischen moderndem Laub, im H., nicht selten. Haarstiel-H. M. capillaris.
 — und St. blaf oder bräunlich. St. meist gebogen. An der Rinde alter Bäume, das ganze Jahr, sehr häufig. Rindenbewohnender H. M. corticola.
10. Hut weiß oder weißgrau. An abgestorbenen Zweigen, Stengeln u. s. w. 11.
 — rosa (selten weißlich: var. saecharinus). St. verbogen. L. herablaufend. In Gebirgswäldern auf Stengeln, Blättern, besonders auf abgestorbenen Farnkräutern, nicht selten. Farnkrautbewohnender H. M. pterigena.
11. Stiel am Oberende mit halsbandartiger Verdickung, an welcher die L. angeheftet sind. Selten. Halsband-H. M. torquata.
 — nicht so. 12.
12. Lamellen angewachsen, schmal. Hut schneeweiss. St. unten borstig behaart. Welsach häufig. Igelfuß-H. M. echinipes.
 — frei, breit. Hut weiß, gelblich, bläulich, grauslich. St. unten faserhaarig. Säulenfuß-H. M. stylobates.
13. Milch weiß. Hut graumilch oder schwarzgrau. St. fädig, fingerlang. Überall in Wäldern, im S. und H., sehr häufig. Milchfuß-H. M. galopus.
 — gelb. In Wäldern zwischen moderndem Laub, im Spät-S. u. H. 14.
 — rot. 15.
14. Geruch nach Knoblauch. Nicht zu häufig. Knoblauch-H. M. prasioma.
 Geruchlos. Häufig. M. crocata.
15. Lamellen weiß. St. dunkelroth. Besonders in Nadelwäldern, häufig. — Blutfuß-H. M. haematopus.
 — geröthet, mit schwarzrother Schneide. St. röthlich. An feuchten oder sumpfigen Waldorten. — Blutender H. M. sanguinolenta.
16. Stiel goldgelb. L. häufig angewachsen. 17.
 — blaf oder grau. L. herablaufend, weiß. Hut grau oder braun, genabelt, bald etwas eingedrückt. Gemeiner H. M. vulgaris.

17. Hut goldgelb. St. fädig, stecknadelhoch. L. weiß. Nicht zu häufig. Citron-gelber H. M. citronella.
 — weiß, gelb, grau, bräunlich oder rothbraun. L. blasser als der Hut. St. dicker und länger als b. v. Häufig. — Gelbfuß-H. M. epipyrgia.
18. Schneide der L. kirschrosa oder purpurbraun. 19.
 — schwarz. L. grau oder weißlich. Selten. Schwarzgerandeter H. M. atro-marginata.
 — schöngelb. L. weißlich. Nicht selten. Zierlicher H. M. elegans.
19. Der ganze Pilz scharlachroth. An abgefallenen Zweigen und Blättern, besonders der Buchen, auch an Tannenzäpfen. Selten. Tannenzapfen-H. M. strobilina.
 Der Hut irgendwie braun oder kirschroth. 20.
20. Lamellen etwas hakig herablaufend, weißlich, mit dunkelrother Schneide. An morschem Holze in Laub- und Nadelwäldern, im S. und H., nicht zu häufig. Rothgerandeter H. M. rubro-marginata.
 — nur angeheftet. 21.
21. Der ganze Pilz rosenfarbig. Rosenrother H. M. rosella.
 Hut gebräunt. L. weiß, mit flockiger Schneide. An alten Tannenstümpfen, selten. Fransiger H. M. marginella.
22. Hut fast derb-zähe, dunkelgrau, geschwärzt. L. dick und grau. An feuchten Orten. Fältiger H. M. plicosa.
 — sehr gebrechlich. L. zart, anfangs weißlich. Nur in Nadelwäldern. 23.
23. Stiel gelbgrau. Hut aschgrau oder weißlich. L. grüngrau werdend. Häufig. Alkalischer H. M. alcalinea.
 — blaß. L. weiß oder blaß bleibend. Hut meist gelbgrau. Häufig. Kegelförmiger H. M. metata.
24. Stiel haar- oder fadendünn, oder wenn stärker, so doch nicht zäh. Hut oft lebhaft gefärbt, meist glotzig oder halbkugelig und häutig durchscheinend, oft sehr klein. Meist auf der Erde, heerdenweise oder einzeln. 25.
 — nie fadendünn, zäh. Hut meist grau, braun, gelblich oder weißgrau, nie reinweiss, rosa, blau oder grün, meist helmsförmig und etwas fleischig. L. im Grunde meist aderig verbunden. Meist am Grunde alter Stämme, blutschelig. 35.
25. Hut mehlig bestreut, gelblich oder röthlich. Im Grase, selten. Mehlier H. M. farrea.
 — kahl. 26.
26. Stiel gelb, gelblich oder grünlich, meist so auch der kaum über 0,01 m. breite Hut. 27.
 — weder gelblich noch grünlich. 30.
27. Hut feuer- oder gelbroth, kaum 0,006 m. breit. Hut haarsfein, glänzend-gelb, bis fingerhoch. L. weiß, dann gelb. Auf Gras- und Moospflügen an modernden Nesten u. s. w., vom Fr. bis H., nicht häufig. Nadel-H. M. Acicula.
 — weiß, gelb oder grünlich. 28.

28. Hut grünlich oder hell graublau. St. grünlich. L. angeheftet, breit, bauchig.
 (Sind die L. schmal linienförmig und halbförmig-angeheftet, so siehe 34.)
 Zwischen schattigem Grase, im S. und H., sehr selten. **Gräulicher H.** M. chloranthus.
- weiß oder gelblich. St. gelblich. 29.
29. Hut spitzglockig, geradelt, gelb. St. fadendünn, glänzend. L. angeheftet,
 meist hakenförmig. In Nadelwäldern, auf Moospfählen, im H. **Gelbwässiger H.** M. luteo-alba.
- stumpf gewölbt, gelb oder weiß. St. dünn, gelblich oder blaß-weißlich,
 abwärts weißtötig. L. angewachsen, etwas bauchig. Auf schattigen
 Grasplätzen, im S. und H. **Liniirter H.** M. lineata.
30. St. fadendünn, bis über fingerlang, weißlich, schmutzigblaß oder gebräunt,
 glatt, mit haarigem Wurzelsprossen. Hut anfangs kegelförmig, dann
 etwas glockig, kaum bis über 0,01 m. breit, grau, graubraun, bräunlich,
 sehr selten weiß. L. weiß, frei, etwas bauchig, dicht. Ein in Harze
 und Größe sehr veränderlicher, im Spät-S. und H., auf feuchtem Waldboden
 oder auf schattigen Grasplätzen, sehr häufiger Pilz. **Fädiger H.** M. filopes.
- meist nicht fadenförmig und meist wurzellos. Hut meist weiß, rosa
 oder bläulich. L. angeheftet oder angewachsen. 31.
31. Hut violett-röthlich, kegelförmig. St. fadendünn oder dicker, streifig gefurcht,
 abwärts verdickt, braunviolett. L. blaßgrau, vorn breit. In
 feuchten Wäldern, im H., fast selten. **Veilchen-H.** M. janthina.
- meist glockig oder halbkugelig. St. nicht gefurcht. L. reinweiß, röthlich
 oder bläulich. 32.
32. L. bauchig, breit, hinten ausgeschnitten, adrig verbunden, blässer als der
 Hut, oft weißlich. Hut bis über thalerbreit, etwas fleischig, meist rosa
 oder bläulich, selten gelb oder gebräunt. St. 0,03—0,1 m. hoch, 0,002—
 0,006 m. dick, abwärts etwas verdickt, kahl, am Grunde zottig, blaß.
 Überall in Wäldern, im S. und H. **Reiner H.** M. pura.
- schmal, linienförmig. **Geruchloser.** 33.
33. Hut etwas fleischig, halbkugelig, bis thalerbreit, weiß, oft mit gebräunter
 oder röthlicher Mitte. St. feinschuppig, weißlich oder weißröthlich, schlank.
 L. angewachsen, weiß. In Laub- und Nadelwäldern, selten. **Zephyrh.**
H. M. Zephyrus.
- häutig, nur pfennigbreit. St. kahl. 34.
34. Hut anfangs kegelig, selten weiß, meist rosa, gelb oder grünlich. St. blässer.
 L. häutig angewachsen. In feuchten Gebirgswäldern, selten. **Schöner H.** M. Adonis.
- von Anfang an gewölbt, weißlich, mit gelblichem Nabel. St. weiß
 oder blaß, weißlich, schlank. L. angewachsen, weitläufig. Besonders
 in Nadelwäldern, im H., nicht selten. **Milchwässiger H.** M. lactea.
 Auf Grasplätzen, siehe 29.
35. Hut oder auch der St. behaart, Hut anfangs glockig, dann ausgebreitet,
 ziemlich fleischig. 36.
- und St. kahl, letzterer höchstens flockig bereift oder am Grunde
 faserig. Hut anfangs kegelförmig, fast häutig. 37.

36. Hut sammelhaarig, röthlichbraun oder dunkelbraun, abblässend gelblich. St. kahl, glatt und eben, kastanienbraun, oberhalb blaß. L. weiß, dann gelbbräunlich, angeheftet, dann frei. In Wäldern, zwischen Laub oder am Grunde alter Stämme. Vom August bis Oktober. Zusammenhängender H. M. cohaerens.

— behaart, olivenbraun oder graugelb, genabelt. St. rauhhaarig, braun, am Grunde knellig und mit Wurzelsfortsatz. L. weiß, dann grau oder rosa. In Wäldern, nicht häufig. Behaarter H. M. pubescens.

37. Hut meist grau oder bräunlich, oft rothfleckig, etwas gefurcht. St. feinfurchig gestreift, etwas silberglänzend, dem Hute meist gleichfarbig und lang mit steifhaariger brauner Wurzel, oft gedreht. L. fast frei, meist grau werdend. In Wäldern, meist am Grunde alter (Hasel-) Stämme, vom September bis December, häufig. Kilstieliger H. M. polygrammus.

St. eben. 38.

38. St. weiß, dünn, flockig bereift, mit auffällig langer gefrümmter Wurzel. Hut wenig über pfennigbreit, gelblich oder rothbräunlich. L. weiß, dick, vorn spitz. An alten Laubhölzern, sehr selten. Langschwänziger H. M. raeborhizus.

St. blaß, grau, gelbgrau oder braun, nackt. 39.

39. Hut blaßbraun oder graubraun, wurzlig. St. grau oder bräunlich. L. hinten ausgeschnitten, vorn bauchig, sehr breit, graugrün. Bes. an alten Fichtenstämmen, im Spät-S. und H., selten. Ausschnittiger H. M. excisa.

Hut grau, gelbgrau, bräunlich oder blaß, oft thalerbreit und darüber. St. bis über fingerhoch, blässer als der Hut. L. meist hakig angeheftet, weiß, dann rosa oder grau. Gemein, das ganze Jahr, auf feuchter Erde, bes. aber an alten Baumstämmen. Wahrer H. M. galericulata.

• Als Abarten dieser in Farbe und Größe mannigfaltigen Species var. parabolica in Nadelwäldern, der Hut mit schwärzlicher Mitte und bläulichweißem Rande; var. hiemalis an Laubstämmen mit klebrigem Hute; var. laevigata in Nadelwäldern, mit reinweißem, halbkugeligem Hute.

78. Glaskopf. Hygrocybe.

(Unschädliche aber ungenießbare Pilze.)

1. Alle Theile im Bruche tintenartig sich schwärzend. Hut konisch, endlich ausgebreitet, ausgeschweift, 0,03—0,08 m. breit, klebrig, gelb, gelbgrau, orange, dottergelb, braun- oder scharlachroth. St. fingerhoch, bleistiftdick, gelb, gestreift, oft gedreht. Im Grase, an Hügeln, Dämmen u. s. w., im S. und H., sehr häufig. Kegel-Gl. H. conica.

Im Bruche nicht sich schwärzend. Hut meist klebrig. 2.

2. L. breit angewachsen, oft sogar etwas herablaufend. Auf Gras- und Moosplätzen. 3.

— nur angeheftet oder ganz frei. 6.

3. Hut gelbbräunlich. L. dünn, stets herablaufend. 7.

gelb, grünlich oder roth. L. dick, selten etwas herablaufend. 4.

4. Alle Theile gelb oder grünlich. Hut nie schüppig, 0,01—0,03 m. breit.
St. gerundet, glatt und eben, im Spät-S. und H. 5.
— — gelb (nie grün) oder scharlachroth. 6.
5. Grünlich, dann gelb. Nicht selten. Papageigrünlicher Gl. H. psittacea.
Gelb, etwas zähe. L. oft etwas herablaufend, breit, dreiebig. Häufig.
Wachs-Gl. H. ceracea.
6. Hut glatt und kahl, 0,01—0,02 m. breit, nicht flebrig. L. aderig im Grunde verbunden. Im H., häufig. Scharlachrother Gl. H. coccinea.
Hut flockig-feinschüppig, 0,01—0,06 m. breit, feucht flebrig. L. nicht aderig verbunden. Besonders auf Graswegen in Wäldern. Im S. und H., häufig. Mennigrother Gl. H. miniatia. Aenderst manchfach ab und kommt auch vor mit nacktem, spitzgenabeltem Hute.
7. Hut trocken ochergelb, glanzlos, gebrechlich. L. röthlich, dann gelbgrau. Gebrechlicher Gl. H. fragilis.
— nicht verblässend, glänzend, zähe. L. bläß, weißlich, röthlich oder grau. Freudiger Gl. H. laeta.
8. Hut trocken, rissig-schüppig werdend, graubraun, bis handbreit. St. 0,02 m. hoch, dick, bauchig, grau. L. weißlich, dann grau. Geruch stechend. Im Grase, im S. und H., nicht häufig. Mäusegrauer Gl. H. murinacea.
— schmierig-flebrig, glatt wie der St., gelb oder roth. 9.
9. Hut und St. orangegelb, anfangs durch grauen Kleberüberzug schmutzfarbig. L. bräunlich mit rother Schneide. In Wäldern, im Spät-S., selten. Schmutziger Gl. H. squamula.
— — meist scharlach- oder blutroth, bis handbreit, glotzig. St. oft gelblich. L. gelb oder roth, angeheftet, weitläufig, sehr breit. Auf Gras- und Moospflächen, im H., nicht zu selten. Hochrother Gl. H. punicea.

79. Schwindpilz. Marasmius.

(Unschädliche Pilze.)

1. St. sammt- oder faserhaarig oder flockig bekleidet, borstendünn. 2.
— ganz kahl, glatt und glänzend, borstendünn oder dicker*). 5.
2. Zumeist auf abgefallenen Blättern oder Nadeln oder an Graswurzeln. L. weiß, angeheftet. 4.
An morschen Stämmen, Zweigen oder Stengeln. L. weiß oder röthlich, angewachsen oder angeheftet. 3.
3. L. hinten ringsförmig verbunden angewachsen, röthlich, dann gelblich. St. kastanienbraun. Hut röthlich- oder gelblichbraun. Unangenehmer Geruch. Im Spät-S., selten. Stinkender Schw. M. foetidus.
— — nicht verbunden, zahlreich, weißlich. St. feinsäfig, rauh, dünn, gelbbraunlich. Hut anfangs kegelförmig, dann flach, genabelt, weißlich, am

*) Ist der Stiel los bestäubt, oder ist er am Grunde knollig verdickt, so siehe Collybia conigenus und tuberosa.

Scheitel gebräunt, etwas faserig-rissig, fast gezont. An Wurzeln, Grasstengeln, häufig auf Grasplätzen, an Wegen, im S. und H. Stengelbewohnender Schw. M. stipitarius.

— breit angewachsen, dreieckig, fast herablaufend, weiß. St. oberhalb verdickt und blau, fleckig bereift. Hut weißlich, strahlig-fältig. Auch auf altem Laub zuweisen, nicht häufig. M. Vaillantii.

4. Hut reinweiß. St. kastanienbraun, oberwärts weißlich. L. wenige (nur 6–10.) Geruchlos. Auf Blättern und Stielen, häufig, im H. Laubfreund-Schw. M. epiphyllus.

— bräunlichweiß, runzelig, flach. St. schwarzbraun. L. zahlreich, dicht. Nebelriechend. Nur auf Tannennadeln, nicht zu häufig, das ganze Jahr. Durchbohrender Schw. M. perforans.

5. L. weitläufig, hinten ringhäutig verbunden, so daß die Stielspitze wie von einem Halsbande umgeben ist. Hut strahlig gefaltet, erbsen- bis pfenniggroß, weiß. St. 0,02–0,08 m. hoch, braunschwarz. Am Grunde alter Bäume, an faulenden Ästen und Blättern, in Gärten und Wäldern, vom Fr. an, sehr häufig. (Fig. 37a). Rädchenpilz. M. Rotula.

L. ist halsbandartig hinten verbunden. 6.

6. Nur auf Blättern oder Nadeln, einzeln oder truppweise. Hut weißlich-brunnröthlich, genabelt, strahlig-gestreift. St. borstendünn, schwarz, bis kleinfingerhoch. L. weißrötlich. Sehr häufig, besonders im S. und H. Schild-Schw. M. androsaceus.

An Stengeln, Stämmen oder auf der Erde. L. weiß. 7.

7. St. weiß, nur unterwärts bräunlich, voll, noch nicht stecknadelhoch, bestäubt. Oft der ganze Pilz weißlich. An modernden Ästen in Wäldern, sehr häufig, im Fr., S. und H. Ast-Schw. M. ramealis.

— braun, rothbraun, höher und stärker, glänzend. 8.

8. L. ausgerandet, angeheftet oder fast ganz frei. Hut weißlich. St. bis fingerhoch. Geruchlos. Auf grasigen waldigen Orten, meist an Stengeln oder Graswurzeln, nicht häufig. Schönsuß-Schw. M. calopus.

L. ganzrandig, angewachsen, adrig verbunden, trocken, kraus. Hut etwa pfenniggroß, auch darüber, rothbraunlich, abblässend weiß-bräunlich, trocken runzelig und verbogen, mit zähem dünnem Fleische. St. meist kleinfingerhoch und kaum schwefelholzdick, zähe, röhlig hohl. Geschmack stark nach Knoblauch, weshalb dieser Pilz gern in der Küche (zum Hammelspeise) verwendet wird. Zwischen kurzem Grase an Wegen, in Wäldern, an Hügeln u. s. w., truppweise oder büschelig, überall gemein, im Spät-S. und H. Mousseron, Lanchpilz. M. scorodonius. *

80. Pfennigpilz. Collybia.

(Fast durchweg unschädliche und zum Theil wohlgeschmeckende Pilze.)

1. L. aschgrau. Hut schwarz, schwärzlich, grau oder graubraun. Seltens. 2.
— andersfarbig. Hut weder schwarz noch schwärzlich. 5.
2. L. angewachsen. Hut etwa pfenniggroß. 3.
— frei oder fast frei. Hut thaler groß und darüber. Auf Gras- und Waldplätzen. 4.

3. Hut glänzend, tiefschwarz, trocken braun. Schwarzer Pf. C. atrata.
— matt, grau oder graubraun, trocken sehr abblässend. In Nadelwäldern auf Brandstellen. Kohlen-Pf. C. anthracophila.
4. Hut graubraun oder grau, abblässend. L. weitläufig, breit. Mäusegrauer Pf. C. murina.
— schwärzlich mit weißlichem Rande, dann grangelgrünlich. L. dicht, schmal, ganz frei. Geflechtfüßiger Pf. C. plexipes.
5. Stiel kahl und geglättet, meist mattglänzend (höchstens zart bereift oder am Grunde filzig und faserig), oft lang faserwurzelig, aber nie mit rübenartiger Spindelwurzel. L. weiß, weißlich (selten gelblich). Hut kahl, kaum über thaler groß. Fast sämtlich wohlriechend und wohlschmeckend. Trupp- oder heerdenweise. 6.
— mit Filz, Flocken, Fasern oder Schuppen bekleidet; oder nackt, aber dann derb und entweder bauchig oder gerillt oder gestreift oder mit fester Spindelwurzel, oder es sind die L. bestimmt gefärbt, oder der Hut ist bis handbreit und zugleich flebrig und sammthaarig. 15.
6. Höchstens pfenniggroßer Hut. St. sehr schlank, kaum stöpsnadelbünn, feintröhlig. 7.
Hut größer, Stiel dicker. 9.
7. Hut weiß. 8.
— orangengelbbräunlich, oft nur erbsengroß. St. voll, etwa stecknadelhoch. An abgefallenen Zweigen u. s. w., fast selten. Nagel-Pf. C. Clavus.
— bräunlich, lehmfarbig, abblässend gelblich. Stiel dem Hute gleichfarbig, oberhalb sehr blaß. L. etwa 0,001 m. breit, dicht, weiß oder schmutzigweiß, äußerst fein gekerbt. Häufig, an lichten Waldstellen, vom Frühling an. Bäher Pf. C. tenacella. *
8. Durchweg reinweiß. St. stecknadelhoch und -dünn, sehr verbogen. Am Grunde alter Stämme im Moose. Moos-Pf. C. muscigena.
Hut bald mit gelb- oder braungefärbtem Scheitel. St. höher, fädig, gebräunt. L. schmal, dicht. Nicht häufig, im Herbst. In Wäldern, zwischen Laub, an Wegen u. s. w. Augenfleckiger Pf. C. ocellata.
9. L. verhältnismäßig schmal (kaum so breit als der Stiel) gesägt oder ganzrandig, weißlich, gelb oder röthlich. 10.
— breit (breiter als der Stiel) oft bauchig, meist weitläufig, ganzrandig, reinweiß, weißlich oder nur vergilbend. 12.
10. L. weißlich, fleischröhlich werdend. Hut fleischrot, trocken weißlich, 0,02–0,1 m. breit. St. rothbraun, schlank, am Grunde filzig, wurzelnd. Besonders am Grunde alter Stämme in Wäldern, im S. und H. Gehäufster Pf. C. acervata.
— nicht röhlich werdend. 11.
11. Hut weiß, ohergelblich, wässriger, trocken blaß oder weißlich mit gestreiftem Rande. St. schlank oder gedrungen, gelbbräunlich, am Grunde faserig. L. dicht, gesägt, aberig verbunden, weißlich oder blaß. Auf Grasplätzchen und in Wäldern, im Spät-S. Wässriger Pf. C. aquosa.
— über thaler groß, dünn und weiß-fleischig, oft etwas verbogen oder niedergedrückt, gelblich, bräunlich, grau, röhlich, weißlich und auch in allen Mischungen dieser Farben, trocken sehr abblässend. St. am häufigsten gelbgrau, röhlich, gelb, rothbräunlich, weiß anzufühlen, innen meist dick-

seidenmassig ausgestopft, 0,002—0,01 m. dick, am Grunde oft über finger-dick, knollig aufgedunsen. L. schmal und dicht, weiflich (bei einer Abart mit ohergelblichem Hut und St. werden sie häufig gelb), frei oder fast frei, gesägt oder ganzrandig, oft aderig verbunden. Ueberall in Laubwäldern zwischen modernen Blättern, Moos u. s. w., sehr gemein und reich an Spielarten, vom Frühling an. Waldreund-Pf. C. dryophila.

2. Stiel röhrig, aber innen mit seidigen Zotten ausgefüllt. Hut meist leder-röthlich oder weiflich. St. dunkelrothbraun, etwas flatterig und am Grunde geschwollen. L. aderig verbunden, weiflich (häufig habe ich eine Abart mit alsbald citrongelb werdenden und nicht aderig verbundenen L. var. citrinella gefunden). In Laubwäldern, unter Hecken, besonders am Grunde alter Stämme, ziemlich häufig. Rothfuß-Pf. C. erythropus. ★

— röhrig, innen nicht mit solchen Zotten ausgewielet. 13.

3. Hut nie reinweif. L. angeheftet, oft ziemlich dicht. 14.

— weif, oft kreideweif oder weifgelblich, etwa thalergröß, am meist etwas genabeltem Scheitel oft bräunlich. Stiel blaß, abwärts meist gelblich oder gebräunt, am Grunde zartfilzig, steif, 0,02 m. bis fingerlang. L. frei, blaß, bauchig, hinten gerundet, weitläufig, am Grunde meist aderig verbunden. An Hügeln, Wegrändern, zwischen kurzem Grase, truppweise im S. und H., sehr häufig. Hügeling. C. collina. ★

4. Stiel mit langhin kriechender, ausläuferartiger Wurzel. Hut grau oder bräunlich. Sehr selten, in Gebirgen. Ausläuferpilz. C. stolonifera.

— mit nicht kriechender Wurzel. Hut 0,01—0,03 m. breit, ohergelblich, gelb-braun oder rothbraun. Stiel fast kahl, von der Farbe des Hutes, 0,02 m. hoch. L. weiflich. Geschmack bitterlich, oft von mir gallbitter gefunden. In Nadelwäldern, in Hainen, an Wegen, auf trockenen Plätzchen, an Hügeln u. s. w., vom Frühling an, ziemlich häufig. Bielsach unter dem Namen „Krösling“ bekannt. Wegen der Bitterkeit kaum essbar. Essbarer Pf. C. esculenta. ★

5. Geschmack brennend scharf oder stark nach Knoblauch. Nicht häufig. 16.

— fehlt ganz oder ist schwach und anders. 17.

6. Geschmack scharf brennend. Hut chocolatesfarbig, rehbraun oder röthlich-braun, meist weifsfaserig, meist thalerbreit. Stiel innen und außen blässer, oft isabellfarbig, voll, bis fingerhoch, schwefelholz- bis bleistiftdick, faserig oder zottig überkleidet. L. gelblich, dann gelbbraun, ganzrandig, schmal, etwas weitläufig. In lichten Wäldern, Parkanlagen, zwischen Moos oder Gras, truppweise, häufig, im S. und H. Brand-Pf. C. urens. (?)

— nach Knoblauch. Hut schmutziggelb, sehr ausblässend. Stiel etwa schwefelholzdic, bis fingerhoch, rothbraun, zart behaart. L. weitläufig, gelb, abblässend. In Wäldern. Zwiebel-Pf. C. porrea. ★

7. Stiel blaß, meist weif, voll, bis über seine Mitte heraus oder durchweg gelb- oder weifsfilzig berindet, etwa 0,003 m. dick und bis fingerhoch. 18.

— mit andersfarbigem Filze, oder solcher nur am Grunde oder der Stiel ist kahl oder nur weifbereift. 20.

18. L. sind oder weder braun oder doch bräunlich oder doch rothbräunlich. Nicht gemein. 19.

2. bleiben blaß, weißlich oder blaßgelblich, selten röthlich, breit, frei, weitläufig. Hut lederfarbig, fleischig, stumpf genabelt, kegelförmig mit ein gebogenem Rande, dann ausgebreitet und oft flatterig, oft über thaler groß. Stiel weiß, nur oberhalb kahl, oft durchweg rauhzottig berindet. Von sieblichem Geschmacke und Geruche, wird allerorten verpeist unter dem Namen „Krösling“ oder „Mousseron.“ Ueberall ganz gemein an allen Grasplätzen, auf Wiesen, an Wegen u. s. w., truppweise, von Frühling an (Fig. 38a). *Siehe Krösling, Herbstmousseron*
C. oreades. *
19. Stiel blaß, durchweg weißfilzig, (charakteristisch breitgedrückt.) In Laubwäldern zwischen abgefallenem Laube, selten. Breitfuß. *C. planus*
 — gelb, dann braun, oberhalb nur rauhrindig, abwärts mit anfällig dickem weichem, gelbem oder weißlichem Filze. Hut meist gelbbräunlich, grubig. L. schmal, bald rothbräunlich. In Wäldern zwischen altem Laube, in H., nicht. *Stiefelpilz*. *C. personata*.
20. L. werden gelblich bis dottergelb. Hut bis handbreit, oft ausgeschweißt braun oft fuchsroth, am Rande meist matt orange, flebrig, innen gelblich oder gelbrothlich. Stiel bis fingerhoch, bleistift- bis fingerdick, zimmetfarbig oder braunschwarzlich, sammethaarig bekleidet. Büschelig gehäuft an alten Laubbäumen, an deren Grunde oder oberwärts, da ganze Jahr, besonders im Spät-H. bis in den Winter, sehr häufig. *Gammtiel*. *C. velutipes*.
 — weißlich oder geröthet, oft rothprickelig. 21.
21. Parasitisch auf Fichtenzapfen, modernem Laube u. s. w. Hut etwa pfennig groß. Stiel fädig. 22.
 Nicht an abgefallenen Pflanzenteilen. Hut und Stiel derber und größere Große Arten. 24.
22. An abgefallenen Zapfen, Nüssen oder Nadeln von Nadelbäumen. Hut über pfenniggroß, weißlich, graugelblich oder gebräunt; Stiel ebenso bis Kleinfingerlang, bestäubt. L. dicht, schmal. *Zapfen-Pf.* *C. conigenus*. An Halmen, Stielen, Blättern, Moosen u. s. w. 23.
23. An Moosen und größeren Hutmilzen, Blättern u. s. w. Durchweg weiß. Hut nicht pfenniggroß, Stiel etwa 0,01 m. hoch, am Grunde dick und hartknollig. *Knollen-Pf.* *C. tuberosa*.
 Besonders an Grashälsen. Hut pfenniggroß, weißlich; Stiel bis kleinfingerhoch, braun, saierig bekleidet. Sehr selten. Siehe *Marasmius stiparius*.
24. Stiel rothbraun, wenn auch an seiner Spitze blaß, und unterhalb n. fleckig oder strichweise rothbraun. 25.
 — gelbbräunlich, gelbgrünlich, blaßgrau oder graubräunlich. 30.
25. Stiel rothrig-hohl. Durchweg zottig oder doch am Grunde filzig bekleidet gleichdicke, oder wenig verbünt nach oben, oder breitgedrückt, wenigstens nie bauchig. L. ganzrandig. 26.
 — voll, allenfalls später etwas hohl; meist sichtlich bauchig. L. meist gezähnt oder geserbt. 28.
26. Hut (0,01—0,02 m. breit) und Stiel (unterhalb rothzottig) purpurbraun. L. rothbräunlich, angeheftet. Seltens. *Purpurbrauner Pf.*
fusco-purpurea.

- Hut trocken weißlich oder blaß, feucht röthlich oder bräunlich. L. frei. 27.
- St. kahl, nur mit gelb- oder rothfilsigem Grunde. L. weiß, dann röthlich. 11.
— breitgedrückt, bereist und weißzottig, oft Mehrere am Grunde verwachsen. L. weiß, nicht sich röthend. Ziemlich häufig. Vereinigung s= Pf. C. confluens.
- Festes, weisses, wohlgeschmeckendes Fleisch. St. meist bauchig, mit spindelartiger fester, derber Wurzel. 29.
- Fleisch weich, schwammig. Hut fettglänzend braun oder weißlich, oft zottig. L. weiß. Seltener Pf. C. butyracea.
- Hut blaß, fast weißlich, mit rothbraunen Flecken, höchstens feucht. Stiel von gleicher Färbung. Fleckenpilz. C. maculata.
- nicht so gesleckt, meist rothbraun, kastanienbraun, aber auch blasser, oft klebrig. Stiel auffällig dickbauchig und mit fester langer Spindelwurzel, meist kahl. L. breit, dicht, adrig verbunden, gezähnt oder gekerbt, weißlich oder gelbgrau-bräunlich. Innen fest und weiß. Blitschelweise am Grunde alter Bäume, Baumstiele u. s. w. Gemein, im S. und H. (Fig. 38b.) Dickfuß. C. crassipes (fusipes) ★
- Hut sammthaarig, handbreit und darüber, gelbbräunlich oder graubraun. Stiel steifgerade, handlang, zottig-sammthaarig, blaß, meist matt orange-bräunlich, mit langer Spindelwurzel. Auf lichten Waldplätzen, ziemlich vereinzelt, nicht zu häufig. Langfuß. C. longipes.
- höchstens faserig. Am Grunde alter Baumstämme. 31.
- Stiel gedreht, handlang bis 0,4 m. lang, starr, faserig, meist blaß gelb-grau, mit langer Spindelwurzel. Hut klebrig, längsgrubig und feinrunzelig, graugelb, gelb, gelbgrün, weich, innen weiß. L. nicht zu dicht, fingerbreit, dick. Ziemlich häufig, im S. und H. Wurzelpilz. C. radicans.
- nicht gedreht; Hut nicht klebrig. 32.
- Lamellen weitläufig, fingerbreit, etwas angeheftet. Hut grau oder düsterbraun, weißlich werdend. Stiel fingerhoch und -dick, voll, mit abgebissener Wurzel. Vereinzelt. Breitblatt Pf. C. platyphylla.
- dicht, schmal, frei. Hut meist gelbgrau, abblässend. Stiel hohlröhlig, etwa 0,04 m. hoch. Zwischen altem Laube, selten. Zeichenloser Pf. C. asema.

81. Garnelenpilz. Camarophyllum.

(Unschädliche, zum Theil eßbare Pilze.)

Alle Theile reinweiß oder wässriger weiß, später oft vergilbend, Hut glöckig, dann ausgebreitet und oft eingedrückt, nicht selten rüttig gefeldert, 0,01—0,06 m. breit. Stiel meist bleistiftdick, 0,02—0,06 m. hoch, voll. L. dick, sehr weitläufig. Im Grase, auf Wiesen, Triften u. s. w., im H., ganz gemein. Jungfern-pilz. C. virginicus. ★

Eine kleinere Art hat einen röhlig-hohlen Stiel und ist zäher var. nivea (Schneeling.)

Nicht alle Theile weiß. 2.

2. Stiel grau, bis fingerhoch und -dick, anfangs voll. L. grau oder bräunlich werdend. 3.
— weißlich, gelblich oder gelbgrau. 4.
3. Hut blauschwärzlich, bis 0,08 m. breit, ausgebreitet, fleischig aber gebrechlich. L. weiß, dann grau. In Wäldern, im H. Seltener. Ziegen=G. C. caprinus. ★
— braun, über thalerbreit, kegelförmig, dann ausgebreitet, genabelt, oft feinschuppig, dünnfleischig. L. blaßgrau oder gebräunt. Geruch und Geschmack angenehm nach frischem Mehle. Auf Gras- und Moospfützen, im H., nicht selten. Schaf=G. C. ovinus. ★
4. Hut klebrig, gelbgrau, etwa thalerbreit. St. blasser, röhlig-hohl, glatt. L. weißlich. In Nadelwäldern, im Spät=G., selten. Gewässerter G. C. irrigatus. ★
— feucht oder trocken, gelb oder orange, dorfleischig, thaler- bis handbreit, gebuckelt, dann eingedrückt. St. voll. 5.
5. Hut orange, fädig, oft rissig. St. blasser, gestreift, feinschuppig. In Laubwäldern, im Spät=G. oder Herbst, selten. Hain=G. C. nemoreus. ★
— ledergelb-röthlich oder orange, abbläsend. St. blasser, nackt und glatt, abwärts verdünnt. Geruch und Geschmack angenehm. Im Grase, besonders auf offenen Plätzen, nicht selten. Wiesen=G. C. pratensis. ★

82. Schneckenpilz. Limacium.

- (Theils eßbare, theils verdächtige, theils unschädliche oder geschmacklose Pilze.)
1. Stiel mit goldgelben oder purpurrothen Flocken, welche oberhalb sogar ringförmig gehäuft sind. L. weiß, mit entweder anfangs gelbflockiger oder purpurrother Schneide. Im H., selten. 2.
Stiel und L. nicht so. 3.
 2. Hut über thalerbreit, weißlich, klebrig, gelbflockig. St. bis fingerdick, mit gelbflockigem Ringe. L. dünn, kraus, anfangs am Rande gelbflockig. Unter Gebrüch in Buchenwäldern. Goldflockiger Sch. L. chrysodon. ♀ (?)
Hut noch breiter, weißlich oder blutrot, feinschuppig, mit purpurfarbigen Scheitel, am Rande anfangs filzig. St. weiß, purpurfarbig. L. weiß am Rande purpurrot. In Laub- und Nadelwäldern. Purpurfarbige Sch. L. purpurascens.
 3. Hut grau, braun oder graugelbbraun; oder doch die L. nicht gelb, sondern weiß oder grau. 4.
— weiß oder gelb, ebenso die L. weiß oder gelb. 8.
 4. L. weiß, dann aschgrau, dünn, herablaufend. Hut fleischig, feucht, dickschleimig und klebrig, gelbbraun, oft fast gelb, oder dunkelbraun, besonders an dem genabelten Scheitel. St. fingerhoch, bis 0,01 m. dick, voll, faserfleckig gelbbraun, schmierig-klebrig. Unter Gebrüch in Laubwäldern, im Spät=G. und H., nicht zu häufig. Wahrer-Sch. L. limacinum.
— weiß, St. nicht schmierig, meist trocken. 5.
 5. Hut und St. schwarzfädig oder -schuppig, oder mit klebrigen Warzen. L. weitläufig, dünn. 6.
— kahl und eben. In Nadelwäldern. 7.

6. Hut und St. graubraun, mit schwärzlichen Fasern oder Schüppchen, selten kahl, pfennig- bis thalerbreit, wenig fleischig. St. dünn, etwa fingerhoch, voll. Auf waldbigen Moospälzen, Aug. bis Decbr., fast selten. Grauweißer Sch. L. thephroleucum.
 — bleigrau mit braunem Scheitel, mit klebrigen Warzen und meist rissig, fleischig, bis 0,1 m. breit. St. weiß, verbogen, mit schwarzen Warzen. In Nadelwäldern, im H. Podiger Sch. L. pustulatum.
 Abart ist bes. var. agathosma mit weisschuppigem Stiel und Anisgeruch.
7. Hut olivenbraun, abblässend. St. weißlich, braunsleckig, oberhalb kahl. Geschmack fast angenehm. In Nadelwäldern. Olivabraunweißer Sch. L. olivaceo-album.
 — braun oder graubraun, trocken meist grau, am Rande ansangs weißfleckig. St. weiß, flockig. L. dick, weitläufig, etwas herablaufend. Geschmack schleimig. Im S. und H., fast häufig. Braunweißer Sch. L. fuscocalbum.
8. Stiel voll. Weder Hut noch St. reinweiß. Hut meist genabelt und eingedrückt. 9.
 — später hohl. Meist alle Theile reinweiß. Hut am Rande ansangs flockig oder zettig, klebrig, bis weit über thalerbreit. St. über fingerhoch, bis 0,01 m. dick, meist verbogen, bes. an der Spitze feinschuppig. L. weitläufig, dick, wenig herablaufend. Geruch und Geschmack angenehm. Bes. in Laubwäldern, im H., häufig. Knochenweißer Sch. L. eburneum. ★
 Abarten bes. in Nadelwäldern sind var. Cossus mit gelblichem Hute, nacktem Rande, längerem St. und eelhaftem Geruche; var. lutescens mit durchweg gelblichen Theilen; var. pudorina mit röthlichgelbem Hute und weißem St. und L.
9. Hut blafz fahlgelblich mit rostbräunlichem Scheitel. St. blafz, weißflockig, voll, kaum bis fingerhoch. L. dünn, blafz. In Nadelwäldern, selten. Scheibiger Sch. L. discoideum. ★
 — thalerbreit und darüber, oft trichterig eingedrückt, gelb oder gelbbräunlich, ansangs von olivenbraunem Kleber überzogen. St. gelblich oder schwefelgelb, bis über fingerhoch und bis 0,01 m. dick, voll, schleimig-klebrig, ansangs beringt. L. wenig herablaufend, gelblich oder schwefelgelb. Bes. in Nadelwäldern, vom Sept. bis Dec., häufig. Schwefelgelber Sch. L. hypothecum.

83. Trichterling. Clitocybe.

(Unschädliche, zum Theil eßbare Pilze.)

1. L. grau, oder (dem Hute gleichfarbig) schmutzig-farbig-gelbgrau. Hut auch meist grau, gelbgrau oder schmutzig-farbig. 2.
 — anders gefärbt oder weiß. 11.
2. Hut sehr groß, über handbreit, nicht vertieft. Nur in Nadelwäldern, sehr selten. 3.
 — nie bis handbreit, oft sehr klein, meist trichterförmig vertieft. 4.
3. Hut graubraun mit gelbbräunlichem Scheitel, abblässend. Stiel über finger-

hoch, daumendick, voll, hellgrau, fleißig und schuppig. L. über fingerbreit.
Bleiartiger T. C. molybdina.

— grau oder gelbbräunlich, abblässend grauweißlich. St. w. d. v., oben weiß und kahl. L. schmäler. Ansehnlicher T. C. ampla.

4. Hut düster umbrabraun-schwarz, ausblässend braun, trichterförmig mit eingerolltem Rande, pfennig- bis thalerbreit. St. bis über fingerhoch und bis über bleistiftdick, aber aufwärts verdünnt, oft runzlig, faserig grau, abblässend gelbgrau. L. aderig verbunden. Zwischen Moos oder Gras auf lichten Waldstellen oder in Parkanlagen, auch auf Wiesen, ziemlich häufig. Becherling. C. cyathiformus.

Eine grau- oder braunschwarzhafte Art mit nicht verdünntem Hute siehe die Gattung Omphalia.

— heller. 5.

5. Stiel sädig, kaum 0,001 m. dick und stecknadelhoch. Hut bräunlich oder rothbraun, etwa pfennig groß, bald trichterförmig. An Wegen, in Gärten, auf Trüsten u. s. w. 6.

— höher und dicker. In Wäldern. 7.

6. L. wenig herablaufend, dicht. Hut glänzend, bräunlich, abblässend, kaum pfennig groß. St. bald hohl. Im S. und H., fast häufig. Tellerling. C. hirneola.

— weit herablaufend. H. glanzlos. S. d. G. M. Omphalia.

7. Hut nicht oder kaum trichterförmig, gelblich oder grau, abblässend weißlich, etwa pfennig- bis thaler groß. L. kaum herablaufend, dicht oder weißäufig. Bes. in Nadelwäldern, häufig. 8.

— trichterförmig, weißlich, grau, gelblich oder braun. L. herablaufend, dicht. 9.

8. Hut graugelblich, abblässend grauweißlich. St. röhrig-hohl, nackt, bis bleistiftdick. L. etwas herablaufend, gelbgrau. Münzling. C. Obolus.

— gelblich oder grau, abblässend weißlich. St. oft breitgedrückt, anfangs voll, oft dicker a. d. v., oberwärts mehlig. Häufig. Farbewechselnder T. C. metachrous.

9. Hut gelblich oder weißlich, am Rande anfangs eingerollt und weichhaarig. L. weißäufig, wenig herablaufend, selten, in Gebirgen. Verblaßender T. C. expallens.

— braun oder grau. L. weit herablaufend. 10.

10. Lamellen weiß, dann schmutzfarbig. Hut grau oder gebräunt, oft bereift oder schuppig. St. blaß, faserig, voll, am Grunde geschwollen. Im Grase oder Moose, im H., fast selten. Reif-T. C. pruinosa.

— dunkelgrau. Hut w. d. v., aber kahl. St. dunkelgrau oder schmutzbräunlich. (Abart von C. gibba.) Rauchgrauer T. C. fuliginea. *

11. Starker Geruch nach Anis. Weißlich oder grünlich. Auf der Erde in Wäldern. (An Holz siehe Nr. 30.) 12.

Geruchlos oder doch ohne Anisgeruch. 14.

12. Hut meist etwas niedergedrückt, weißlich, dann grünlich, selten grau, fleischig, oft weit über thaler groß. St. etwa 0,04 m. hoch, bis fingerdick, blaß, voll,

am Grunde verdickt. L. wenig herablaufend, dicht, weißlich oder grünlich. Duftpilz. C. odora. ★

— weißlich, oft mit gelblichem Tone, nie grün. St. ist so dick und meist kürzer. 13.

13. Hut kaum thalergroß, trichterförmig, weißlich. St. am Grunde verdickt und zeitig, oft gebräunt. In Gebirgswäldern, im S. und H., nicht häufig. Wohlgeruch = T. C. suaveolens. ★

— meist größer, ziemlich flach, oft schmutziggelblich oder trocken weißlich. St. meist abwärts verdünnt und kurz, kahl, weißlich. L. schmal und dicht. Überall in Herbstwäldern häufig. Anispilz. C. fragrans. ★

14. Hut (weißlich St. und L.) weiß oder weißlich, mindestens in der Jugend oder in der Trockenheit so. Der Hut (und meist auch St. und L.) rosa, fleischfarbig, gelbrotlich oder violett. 15.

Wenigstens der Hut weder weiß, noch röthlich, noch fleischfarbig; meist braun, grau oder ledergelb. 30.

15. Eine lederzähne Art mit schwartzfasrig-schuppigem Hut an Baumstämmen. St. weißlich, schlank. L. weiß, dann gelb. Häufig in Wäldern, im S. und H. Tigerschwamm. C. (Omphalia) figurina.

Nicht lederzähne, nicht essbar-fleischig. Hut ohne solche Schuppen. 16.

16. Geschmack herb. Hut schmutzig=weißlich, weichfleischig, unregelmäßig, etwa thalergroß, grubig. L. weit herablaufend, zerrissen. An faulen Nadelholzbäumen, selten. Angewachsener T. C. adhaerens.

— angenehm bitter oder fehlt. 17.

17. An Wegen, auf freien Grasplätzen, Triften, nicht in Wäldern. Hut weiß, oft röthlich oder bräunlich, wenig fleischig, 0,01—0,05 m. breit, oft ausgeschweift. St. weiß, stechenadelhoch, oft nur schwefelholzdick, stielrund, gleichdick, voll, zähe, meist faserig oder bereist. L. weißlich, schmal, zart, dicht, nicht herablaufend. Verfärbender T. C. dealbata. ★

In Wäldern oder auf schattigen Plätzen. L. oft herablaufend. 18.

18. Hut röthlich, fleischröthlich oder weiß mit bräunlicher Scheibe oder nur trocken weiß. Besonders in Gebirgswäldern, nicht selten. 19.

— stets reinweiß, wässriger=weiß oder violett. 23.

19. Geschmack bitter, Geruch nach Terpentin. Hut weißlich, am Schnitt gebräunt, feinschuppig, bis 0,06 m. breit. Bitterer T. C. amara.

— und Geruch fehlt oder anders. Hut etwa thalergroß. 20.

20. L. weiß, herablaufend,aderig verbunden, dicht. Hut rosa oder fleischfarbig oder röthlichgelb, dickerfleischig, bis handbreit. St. etwa fingerdick, voll, glatt. Prächtiger T. C. opipara. ★

— weißröthlich oder fleischfarbig, doch Hut und St. anders. 21.

21. L. nicht herablaufend, dick, sehr weitläufig, fleischröthlich (ganz wie Hut und Stiel.) 23.

— doch etwas herablaufend. 22.

22. Geruchlos. Hut röthlich oder bräunlich, trocken weißlich, kaum bis thalergroß, regelmäßiger. St. etwa kleinfingerhoch, 0,002—0,005 m. dick, bald hohl, kahl. L. herablaufend, weiß oder geröthet. In Gebirgswäldern, selten. Grechsester T. C. diatreta.

Geruch angenehm. Hut weißröhlich, oft ritzig - rinnig aufreißend. St. stecknadelhoch, 0,006 m. dick. (Wehl nur Abart von *C. dealbata*.) Rinnensel = T. *C. rivulosa*. ★

23. Der Pilz in allen seinen Theilen violett oder fleischröhlich. Hut kaum fleischig, oft rauh, mit anfangs eingerolltem, scharfem Rande, nicht trichterförmig, meist pfennig- bis thalergröß. St. bis fingerhoch, 0,002—0,008 m. dick, faserig, oft hohl, wie der Hut oft weiß bereift. L. dick, weitläufig. In Wäldern, auch sonst an schattigen Plätzen, ganz gemein, im S. und H. Der ganze Pilz sehr elastisch, von verschiedener Farbe: violett, fleischröhlich, rothbräunlich. (Frühere Autoren unterscheiden die röthlichen Formen als *C. rubella*, die violetten als *C. amethystina*.) Lauf = T. *C. laetata*.
- weiß, nur von der trichterhüttigen *C. muscorum* habe ich eine blaß-violette Abart getroffen. 24.
24. Stiel wellig verbogen, etwas breitgedrückt, bis fingerlang, röhlig, zähe. Hut feucht, oft etwas gebräunt, aber trocken weiß, wellig verbogen. L. schmal, dicht. Ziemlich häufig. Wellenstiel = T. *C. hydrogramma*.
- höchstens am Grunde gekrümmmt. 25.
25. L. schöngelb, sehr dicht und schmal. Hut weiß, getrichtert. St. gelblich-weiß, etwa 0,02 m. hoch, voll, am Grunde verdickt. Fast selten. Gelbweisser T. *C. crysoleuca*.
- und St. weiß, höchstens die L. vergilbend. 26.
26. Hut ziemlich flach, regelmäßig. St. kahl, voll. Nicht zu häufig. 27.
- bald meist vertieft mit wellig verbogenem oder gelapptem Rande. St. bald hohl, oft gesäert und am Grunde gekrümmmt. Meist sehr häufig. 28.
27. Hut etwa thalergröß. St. meist stecknadelhoch, gleichdick, kein gestreift. Drechsel = T. *C. tornata*.
- und St. größer. St. eben, abwärts verdickt. Besonders in Ahornbeständen. Bleiweisser T. *C. cerussata*.
28. Stiel abwärts und aufwärts verdickt, nicht gekrümmmt. Hut flach, wässrig-weiß, thaler- bis handbreit, mit wellig verbogenem, abstehendem Rande. L. sehr dicht und schmal. Nicht zu häufig. Schmalblätteriger T. *C. angustissima*.
- am Grunde gekrümmmt. Hut bald vertieft. 29.
29. Hut 0,01—0,02 m. breit, gerundet, mit herabgebogenem Rande. Stiel 0,02—0,06 m. hoch, zähe. Schneeweisser T. *C. candidans*.
- thaler- bis handbreit, mit welligem oder lappigem Rande. St. meist kleinfingerhoch, faserig bekleidet. L. bald vergilbend. Laubfreund = T. *C. phyllophila*. ★
30. An altem Holzwerk (Pfählen u. s. w.) oder faulenden Nesten und Stämmen. 31.
- Auf der Erde. 32.
31. Hut etwa thalergröß, eingedrückt und verdreht, zähe, bräunlich, kahl. St. bis fingerhoch, gefurcht, röhlich, abwärts rothbräunlich. L. gesägt, weißröhlich. Im S. und H. An altem Laubholz, nicht allzu häufig. Schneidenförmiger T. *C. cochleata*.

- Hut bis handbreit, flachgewölbt, kaum eingedrückt, fleischig, ochergelblich mit dunkelbraunen angepressten Schuppen. St. 0,03 m. hoch und ziemlich so dick, blau, filzschuppig. L. weiß oder gelblich. Vom Frühling an, an liefernem Holzwerk, häufig. *Schuppen-T.* *C. lepidea*.
32. Hut von Anfang an oder doch bald trichterförmig oder napfig vertieft, am Rande fast fleischlos, meist ledergelb, gelbbräunlich, rothbräunlich oder bräunlich. L. von Anfang an oder doch bald ochergelblich- oder fablgelb; wenn weiß bleibend, so ist doch der Hut von der angegebenen Farbe und tief trichterig. 33.
 — flach, grau, schwärzlich oder graubraun. L. weiß bleibend. 44.
33. Hut mit dunklem Schüppchen oder Schuppen, wenigstens im Alter. St. voll, faserig. L. weiß, dann gelblich oder gebräunt. Seltener. 34.
 — kahl oder mit doch nicht schuppig geordneten Fasern. 37.
34. Hut und Stiel goldgelb. L. gelb. An alten Nadelholzstümpfen in Gebirgswäldern. *Schöner T.* *C. bella*.
 — nicht goldgelb. 35.
35. L. weitläufig, weißlich. Hut kaum über thaler groß, zimmet- bis umbrabraun. St. bis kleinfingerhoch, abwärts meist verdickt. In Nadelwäldern, im Grase, im S. *Schuppiger T.* *C. squamulosa*.
 — gedrängt, gelblich oder bräunlich werdend. 36.
36. Hut thaler- bis handbreit, im Alter mit feinen Schüppchen, rothbraun bis schmutzig-gelb. St. ebenso, stecknadelhoch, gleichdick. L. weiß, dann gelblich, selten, in schattigem Grase. *Rothbrauner T.* *C. sinopica*.
 — bis 0,4 m. breit, ledergelblich, fleischig aber schlaff, ohne Glanz, fädig oder feinschuppig. St. etwa kleinfingerhoch und -dick. L. bis fingerbreit, weiß, dann gebräunt. Unter Laubholz. *Riesen-T.* *C. maxima*.
37. Hut fleischlos, am Rande gestreift, etwa thaler groß, bräunlich. St. und oft auch die L. gleichfarbig, blässer, 0,02—0,06 m. hoch, bis bleifürdig. Oft am Grunde alter Stämme, zwischen Moos, im H. 38.
 — höchstens am Rande dünnfleischig. Meist größer. 39.
38. Hut bräunlich, abblässend gelblich, bald tief trichterförmig. L. weißlich. Seltener. *Genabelter T.* *C. umbilicata*. Tee
 — gelbbräunlich oder violett. L. gelblich oder violett oder doch dem Hute gleichfarbig. Oft ziemlich häufig. *Moos-T.* *C. muscorum*.
39. L. weiß. 40.
 — gelblich oder doch bald gelblich. 41.
40. Hut höchstens thaler groß, schieß, rehbräunlich, kahl. St. bis fingerhoch, am Grunde knollig verdickt. L. mit gebräunter Schneide. In Gebirgen, selten. *C. Hoffmanni*.
 — bis 0,06 m. breit, röthlich-gelb, ledergelblich oder gebräunt, meist seidenhaarig oder fädig. St. bis kleinfingerhoch, zähe, abwärts stärker. Im S. und H., häufig. Sehr angenehmer Geruch. *Buckeliger T.* *C. gibba*. ★
41. Hut gelblich, gelbbräunlich oder braun. St. meist hohl werdend. L. schmal, dicht. In Laub- und Nadelwäldern. 42.

Hut weißlich, leder- oder ochergelb. St. voll bleibend. L. breit. 43.

42. Hut thalerbreit, bis 0,08 m. breit, braun, gelb oder rothbraünlich, abblässend, schlaff, mit zurückgebogenem Rande. St. bis kleinfingerhoch und bleistiftdick, abwärts verdünnt, oft verbogen. L. bläsgelb, trocken gebräunt, etwas herablaufend. Häufig, im H. Flatteriger T. C. flacea
— meist handbreit und darüber. Der St. bis über fingerhoch, kleinfinger- bis über daumendick, glatt, am Grunde verbürt. L. bläß, dann ocher- gelblich, oft gabelstielig. Meist Geruch nach frischem Mehle. Häufig, im S. und H. (Als Abarten gelten splendens: klein mit glänzendem Hute, exzentrischem, gekrümmtem St., anfangs weißen L.; und geotropus: mit sehr dünnem Hute, unverästelten und ziemlich weitläufigen L.) Fa hlgelber T. C. gilva.
43. Hut wenig über thalerbreit, weißlich, gelblich oder lehmgelb, Rande weiß- filzig. St. stecknadelhoch, bleistiftdick, faserig, am Grunde wellig. L. weiß, dann gelblich. Geruch und Geschmack fehlen. Sehr selten. Fester T. C. solida.
— bläsgelblich, bis über handbreit, Größe sehr verschieden, über fingerdickes Fleisch. St. etwa kleinfingerhoch, auch darüber, kleinfinger- bis daumendick, kahl, bläsgelblich. L. bis über fingerbreit, bläsgelblich. Geruch und Geschmack angenehm. Nicht zu selten. Anfang S. und H. Leder- gelblicher T. C. subalutacea. *
44. Geschmack bitterlich. Hut schwärzlich, dann grau, kahl, zähfleischig, oft bis handbreit. St. bis fingerhoch, etwa bleistiftdick, ungleich, grau oder schmutzigbläß. Im Grase, im H., häufig. Rauchfarbiger T. C. fulmosa. *
— nicht bitter. 45.
45. Stiel kahl, etwa 0,05 m. hoch. Hut grau. Selten. 46.
— faserig, aufwärts verdünnt. Hut graubräünlich. Häufig. 47.
46. Hut hellgrau. St. gleich dick, weißlich. Grauer T. C. decastes.
— düstergrau, fast schwärzlich. St. abwärts bauchig, grau. Neigen-T. C. comitalis.
47. Hut wenig über thalerbreit, weich, am Rande meist weißlich. St. kaum bis kleinfingerdick und -hoch, graubräünlich. L. weitläufig. Geruchlos. Keulenstieler T. C. clavipes.
— bis über handbreit, anfangs weißgrau bereift. St. oft bis über daumendick, weißgrün. L. dicht. Geruch angenehm. Nebelgrauer T. C. nebularis. *

84. Milchpilz. Galorrheus. (Peppersinge, Brätlinge, Kremlinge.)

(Zum Theil verdächtige, zum Theil unschädliche und eßbare Pilze.)

1. Hut wenigstens in der Jugend filzig oder zottig oder flaumig oder doch am Rande faserfransig. 2.
-- kahl, höchstens mit Schuppen oder Reif. 10.
2. Milch weiß und mildschmeidend. Hut rothbraun, über thalergroß, meist felchig vertieft, mit zartem Filze. St. etwa stecknadelhoch, bleistiftdick,

- braunröhlich. L. fleischröhlich. In Nadelwäldern, nicht häufig. Filz-
M. G. tomentosus.
- Milch scharf. 3.
3. Milch weiß, nicht sich versärbend. Hut nie olivenfarbig. 8.
 — weiß, bald dann gelb, grün oder grau. 4.
 4. Milch bald grün oder grau. Hut weißlich, weißgelblich oder olivenfarbig. 5.
 — — gelb. Stiel bis über daumendick. Hut bis über handbreit, ocherfarbig,
 fleischröhlich oder rothbraun. 6.
 5. Milch bald grün. Hut schmutzig-weiß oder weißgelblich, zartfilzig, derb,
 bis weit über handbreit, oft trichterförmig, am Rande sehr eingerollt,
 später scharfrändig. St. höchstens kleinfingerhoch, über daumendick, weiß-
 lich. L. nicht gedrängt, schmutzig-weiß, schmal. (Bei einer Abart var.
 exsulla milchlos und oft grünlich.) In Wäldern und auf schattigen
 Grasplätzen, im S. und H., sehr gemein. Wollschwamm, Schie-
 berling, Kothschieber. G. vellerea. † (?) Wollschwamm
 bald grau. Hut dunkel olivenbraun oder olivengrün, am Rande bei-
 ansangs gelbstäumig oder filzig. St. 0,05 m. hoch und sehr dick, etwas
 blässer als der Hut, grubig, schleimig-feucht. L. schmal, dicht, weißlich.
 Vereinzelt, ziemlich häufig. Häßlicher M. G. turpis.
 6. Stiel zartfilzig, am Grunde zottig, gelblich, etwa 0,04 m. hoch. Hut lehm-
 gelb, bes. am Rande ansangs filzig. L. weißlich. In Laubwäldern, im
 H., ziemlich selten. Eingebogener M. G. resimus.
 — kahl, höher, oder der Hut schmutzig fleischröhlich. 7.
 7. Hut matt fleischröhlich, ungezont, filzig, am Rande fransig. L. gelblich.
 In Nadelwäldern, im H., sehr selten. Franzen-M. G. cili-
 coides.
 — ochergelb, ungezont, in feuchter Luft sehr schmierig-schleimig, besonders
 am Rande zottig. St. weiß oder gelblich, grubig. L. weißlich. In
 Laub- und Nadelwäldern, nicht selten. Erdschieber. G. scro-
 biculatus. † (?)
 — gezont. 8.
 8. Stiel grau oder weiß. Hut klebrig. Seltens. 9.
 — zumeist fleischröhlich, später auch röhlichgelb oder ochergelblich, meist
 kleinfingerhoch und finger- oder daumendick. Hut ebenso gefärbt, etwas
 gezont, feucht oder schleimig, am eingerollten Rande filzig-weißbärtig.
 L. weißlich oder blaßgelblich. Die Milch, welche nach den Autoren weiß
 bleiben soll, fand ich vielfach gelb oder gelblich werdend. In Wäldern,
 bes. unter Birken, auf Grasplätzen, an Wegen u. s. w., im S. und
 H., sehr häufig. Birkenrietsch. G. terminosus. †
 9. Stiel grau, etwa stecknadelhoch, fingerdick. Hut rothbraun, filzig-gerunzelt.
 L. gelb. Aetz-N. G. crampylus.
 — weiß, kleinfingerhoch, behaart. Hut rohfleckig, bald kahl oder am Rande
 zottig. Fraglicher N. G. controversus.
 10. Milch von Anfang an schön röhlich safrangelb. Hut orangerothgelb, oft
 röhlich, abbläffend, bis 0,06 m. breit, gezont, nicht trichterig vertieft
 und klebrig. St. kaum kleinfingerhoch, gelbröhlich, meist grubig. L.
 dicht, schmal, etwas herablaufend, oft gabelig, gelbröhlich. Der ganze
 Pilz reichlich mit Milch gefüllt und innen gelbröhlich, bald beim Bruche

- grün anlaufend. In Nadelwäldern, an trocknen, lichten Stellen, fast gemein. Sehr wohlschmeidend, im S. und H. Röthlicher M. G. deliciosus. *
- Milch weiß, dann zuweilen gelb, violett, grau oder röthlich. 11.
11. Hut in feuchter Luft klebrig oder schmierig-klebrig. Milch scharf, wenigstens immer mit brennendem Nachgeschmack, weiß, nie gelb werdend. 12.
— trocken oder nur feucht. Milch vielfach milde, weiß, vielfach gelb werdend. 24.
12. Milch weiß, eintrocknend, sich färbend. 13.
— weiß, fast farblos bleibend, höchstens blaßgelb. 17.
13. Milch bald röthlich oder roth. 14.
— — grau, blau oder violett. Ziernlich selten. 16.
14. Milch bald roth. L. weißlich, dicht, herablaufend. Hut graubräunlich mit Zonen. St. bis kleinsfingerhoch und -dick, viel blässer als der Hut, am Grunde filzig. Ziernlich selten, im H. Schmutz-M. G. luvidus.
— — röthlich. L. röthlich werdend, anfangs meist gelb. Sehr selten. 15.
15. Hut dunkelgrau, fast schwärzlich, fast gezont. St. blaßgrau. Scharfer M. G. acris. *
— weißlich, meist mit braunen Zonen. Stiel weißlich. Röthlicher M. G. rubellus. *
16. Milch grau werdend. Hut schmutzig röthlichgelb, oft weißlich, ausblässend, fast seidighaarig, aber glanzlos. St. matter farbig. L. dicht, weißlich, etwas herablaufend. Welker M. G. vietus.
— violett werdend. Hut braun. L. nicht herablaufend, nur angeheftet, breit, weißgelblich. Kleber-M. G. uvividus.
17. Lamellen gelb oder gelbröthlich. 18.
— weißlich und sich nicht verfärbend. Hut kaum handbreit. 22.
18. Hut mit Zonen. Ziernlich selten. 19.
— ohne Zonen, thaler- bis 0,07 m. breit. St. bis fingerhoch. L. gelblich. 21.
19. Lamellen von Anfang an blaß gelbröthlich, nur abblässend. Hut gelblich, bald trichterförmig, bis handbreit. St. etwa 0,03 m. hoch, bis dandendick, weiß, oft gelbgrubig. Schmalloser M. G. insulsus.
— anfangs weiß, dann gelb oder blaß schmutzigröthlich. Hut braun oder grauröthlich. 20.
20. Lamellen werden gelb. St. nur bis kleinsfingerlang und -dick, hohl, Milch süßlich. Leberbrauner M. G. jecorinus.
— — schmutzröthlich. St. höher, dicker und derber, abwärts röthlich, voll. Milch bald mit brennendem Nachgeschmacke. Sanfter M. G. quietus.
21. Hut lehm- oder röthlichgelblich, St. ebenso. L. wenig herablaufend. Fleisch weiß, im Bruche zuweilen sich röthend. Bes. in Laubwäldern, nicht selten. Blässer M. G. pallidus.
— schön pomeranzengelb, ebenso der Stiel. L. sehr herablaufend. Fleisch nie sich röthend. Pomeranzen-M. G. aurantiacus.
22. Hut mit Zonen oder fast kreisständigen, tropfig vertieften Kloßen. 23.

Hut ungezont, schmutzfarbig (grau, gelb, braun, röthlich), bald trichterförmig. St. bis fingerhoch und oft noch über daumendick, blasser als der Hut, hohl. L. dicht, breit, etwas herablaufend. Ziemlich häufig, in Laub- und Nadelwäldern, im H. Schlicht-M. G. trivialis.

23. Hut gelblich. St. weißgelblich, kurz und dick, trocken. Zonen-M. G. zonarius.

— graugrün, nur mit kreisförmigen Flecken, St. bloß graugrünlich, bald hohl, klebrig. Graugrüner M. G. blennius.

24. Milch weiß, dann gelb, orange, röthlich oder violett, nur wenn gelb werdend von scharfem Geschmack. 25.

— weiß bleibend. Geschmack scharf oder milde. 30.

25. Milch röthlich, orange oder violett werdend, stets von mildem Geschmack. 26.

— schwefel- oder ochergelb werdend, von meist scharfem Geschmack. L. gelb oder gelblich. 27.

26. Hut meist grauröthlich oder bräunlich, bis handbreit, bald trichterförmig. St. bis fingerhoch, kleinfingerdick, weißlichgrau. L. gelb, röthlich, bräunlich. Metallischer Geruch und Geschmack. Milch gelbröthlich. Vereinzelt, nicht zu häufig. Fuß-M. G. fuliginosus. *

— grau, dunkler gezont, ebenso groß. St. weißlich. L. weiß. Milch bald violett. Weißer milch-Pilz. G. violascens.

27. Milch süß, oft kaum gelb werdend. Hut bis und über handbreit, geschweift, lebhaft gelb, oft brauröthlich, abblaffend, oft aufreißend. St. bis über fingerlang und -dick, blasser als der Hut, oft auch weißlich, voll. L. dicht. Birnen-M. G. volemus. *

— scharf brennend. Hut meist gezont. 28.

28. Hut orange oder rothgelb. Stiel bis kleinfingerhoch und fingerdick. L. dicht. 29.

— bleigrau, oft röthlichgrau, undeutlich gezont, bis handbreit, bald trichterförmig, mit scharfem eingerolltem Rande. St. nicht so hoch w. b. v., blaßgelb, röthlich, dann meist gebräunt, nach unten verdünnt, bald hohl. L. weitläufig, gelblich oder röthlich, abblaffend. Im S. und H., in Laub- und Nadelwäldern, oft vereinzelt, ziemlich häufig. Feuer-M. C. pyrogalus. (?) *

29. Hut thaler- bis fast handbreit, bald trichterförmig, gelbröthlich, mit dunklern, oft grauen Zonen. St. weißlich oder fleischröthlich, oft fleckig. L. etwas herablaufend, blaßgelb, das Vorkommen w. b. v. Goldfuß-M. G. chrysorrheus. *

— ähnlich w. d. v., aber mehr rothgelb und ungezont, innen gelblich. St. gelbröthlich. L. gelb, rothbraun werdend. In Laubwäldern, nicht häufig. Gelb-M. G. thejogalus. *

30. Milch mild schmeckend. 31.

— scharf brennend oder doch von brennendem Nachgeschmack. 36.

31. Starker Geruch des frischen Pilzes nach Kampher. Hut braun, bis über thalergroß. St. noch nicht bleistiftdick. L. dicht und sehr schmal. Nicht zu selten. Kampher-M. G. camphoratus.

— Nicht solcher Geruch. 32.

32. Hut rothbraun oder umbrabraun. Die Lamellen werden oft fleischröhlich.
Selten. 33.
- orange oder goldgelb oder rothgelb. L. gelb. 34.
33. Hut umbrabraun, kaum handbreit, oft geschweift, fast glänzend. St. blaßröhlich, dann schmutziggrau. L. blaß, dann grau, dann fleischröhlich. In Nadelwäldern. Persoons M. G. Persoonii.
- laffeefraun oder kupferroth, glanzlos, St. blaß röhlichbräunlich, zuweilen verbogen, fingerhoch und -dick. L. gelblich oder bräunlich, schmal, dicht. Fleisch bräunlich oder gelbröhlich. Geruch und Geschmack angenehm. In lichten Laubwäldern u. s. w., häufig. Serum = M. G. serifluus. *
34. Hut, Stiel und Lamellen (blässer), orangegelb, innen blässer. Hut meist wenig über thaler groß, dünn. St. bis kleinfingerhoch und -dick, meist kleiner und dünner, bald hohl, spröde. Im S. und H., ziemlich häufig. Wilderer M. G. mitissimum. *
- goldgelb oder rothgelb, nicht so durchweg gleichfarbig. St. über 0,1 m. hoch. 35.
35. Lamellen gelblich, fast herablaufend, auch die Milch oft gelb. Hut meist goldgelb. G. vollemus. s. o. 27.
- weiß, dann lehmgelblich, nicht herablaufend. Hut roth bis gelb, der St. nur blässer. Ziemlich selten. Röhlichgelber M. G. ichoratus.
36. Stiel wenigstens in der Jugend weiß, meist auch später noch. Hut weißlich oder gelblich weiß, etwa handbreit, dick und derbsleischig. L. weiß oder schmutzigweiß, schmal, dicht. 37.
- Weber Stiel noch Hut weiß, auch die L. höchstens im Anfang. 40.
37. Stiel höchstens daumenhoch, so dick wie hoch. 38.
- etwa 0,1 m. hoch, abwärts sehr verdickt, bis 0,03 m. dick. Hut und L. gelblich- oder schmutzig-weiß. Häufig, in Wäldern, auf schattigen Grasplätzen, an Wegen u. s. w. Pergament = M. G. pergamenus.
38. Hut weiß oder gelblichweiß, bereift, mit scharfem, anfangs eingerolltem Rande. St. innen und außen weiß. L. herablaufend, weiß. Von angenehmem Geruche. An Orten w. d. v., gemein. Weißer Pfefferpilz, Knorpelpilz. G. piperatus. *
- schmutzig grünlichweiß. L. grünlich oder schmutzig. Selten. 39.
39. Hut gelblichweißlich, mit gelben Zonen und zartem Filz. St. weißgrau. L. grünlichweiß. Grüner M. G. chloroides.
- schmutzig grünlichweiß, ungezont, kahl. St. weiß, bald schmutzig weiß, innen gelblich. L. schmutzig weiß. Lister's M. G. Listeri.
40. Hut mit Schüppchen bekleidet. 41.
- ohne Schüppchen. 43.
41. Stiel etwa 0,02 m. hoch und dick, am Grunde verdünnt, später meist nicht mehr mittelständig. Hut röhlichbraun oder ledergelblich grau oder grau-lila, bereift, weich, mit verbogenem Rande, zuweilen gezont. L. weitläufig, ohergelblich, etwas herablaufend. Auf lichten Waldstellen, zwischen Moos und Gras, an Wegen, nicht allzu häufig. Verbogener M. G. flexuosus.
- durchaus höher, viel höher als dick. Hut mittelständig. Hut meist regelmäßig, ungezont. 42.

42. Im Bruche von starkem süßlichem angenehmem Geruche. Hut schmutzig fleischroth, später braun. St. blässer, am Grunde weichfältig. L. schmal, angewachsen, ochergelb, dann etwas grau. In lichten Laub- und Nadelhölzern, besonders an Wegen, vom Fr. an, sehr häufig. Wohlgeruch = M. G. glyciosmus. *
- Raum auffälliger Geruch. Hut braun, gegen den Rand hin gelb, oft orange. St. blässer, flaumhaarig. In Nadelwäldern, selten. Röthlich gelber M. G. helvus.
43. Hut dunkelgrau, oft graubläulich, höchstens im Alter schwarzbraun, ungezont. Stiel bis steinfingerhoch, blaßgrau. Bleifarbig M. G. plumbeus.
- gelb, orange, rothbraun oder braun. 44.
44. Milch weiß, dann grau. Hut umbrabraun, ungezont. Stiel nur 0,02 m. hoch, abwärts verdünnt, hellgrau. In Nadelwäldern, selten. Umbrarfärbiger M. G. umbrinus.
- weiß bleibend oder sich etwas röthend. St. gelblich oder blaß rothbräunlich. 45.
45. Hut dunkel rothbraun, bis handbreit, ungezont, meist etwas glänzend, genabelt und niedergedrückt. St. bis fingerhoch und -dick, blässer als der Hut, am Grunde weichhaarig. L. dicht, gelblich, gelbröthlich oder rothbräunlich, innen weißlich oder blaßrothbräunlich. In Nadelwäldern, sehr gemein und massenhaft, vom Fr. an. Röthbrauner M. G. rufus. * (?)
- gelb oder röthlichbraun. Milch meist bleibend. 46.
46. Hut gelb mit dunklerer Mitte, meist etwas gezont. St. fingerhoch und -dick, etwas breitgebrückt, blaßgelb. Milch meist bitter. In Laubwäldern, im H., nicht häufig. Wolfsmilch = M. G. tithymalinus.
- fleischröthlichbraun, ablassend, nicht handbreit, oft nur thalergröß, innen röthlich. St. steinfingerhoch und -dick, blässer. L. schmal, gelblich oder rothbräunlich. Milch anfangs süßlich. Vom Fr. an, ziemlich häufig. Süßlicher M. G. subdulcis.

85. Haarsäumling. Tricholoma. (Ritterschwamm.)

(Meist unschädliche und eßbare Pilze.)

- Oberhaut des Hutes besonders in der Jugend und stets bei feuchtem Wetter schleimig und klebrig. Hut verbreitlich, fest. L. weiß oder gelb, meist ausgerandet. 5.
— trocken oder nur feucht. 2.
- Hut (wohl auch der ganze Pilz) zumal in der Jugend reinweiß oder weißlich, auch wohl weißgelblich oder mit grauem oder bräunlichem Scheitel. L. weiß. 10.
— braun, gelb, grau, röthlich oder violett. 3.
- Hut fleischröthlich oder in Blau oder Violett spielend; oder der (daumen-dicke) St. und die L. violett. 18.
— braun (rothbraun oder schwarzbraun oder gelbbraun) oder gelb. 4.

4. Lamellen weiß und auch so bleibend, ohne bestimmten Farbton anzunehmen.
St. weißlich. 22.
- dotter-, honig- oder schwefelgelb, meist so auch der Hut, das Fleisch und der St. 27.
 - sich röthlich oder bräunlich versärbend, oder das Stielfleisch dunkel graubraun. St. roth- oder graubraun, (wenn weiß, so siehe 14) 31.
 - von Anfang an oder bald grau, bläulich, grünlich oder blaßgelblich. St. meist weißlich. 33.
5. Geschmack bitter oder Geruch und Geschmack stark nach frischem Mehle. Hut bis handbreit. 6.
- Geschmack und Geruch fehlt oder ist doch anders. St. und L. meist gelb. 7.
6. Hut gelblich, grau oder weißlich, schwarzstreifig. St. bis handhoch, dicht, weiß, fädig gestreift. L. weiß, breit, weitläufig. Hatt geruchlos. Geschmack meist bitterlich. Besonders in Hainen, im H., reichlich. Weißgelber. H. Tr. leucoxanthum. ★
- meist rothbraun oder umbrabräunlich, in der Mitte warzig-schuppig, innen weiß, derbsfleischig. St. braunröhlich blaß, oberhalb weißlich, feinschuppig, bis fingerhoch, dicht, meist sehr bauchig, innen weiß. L. weißlich, sich bräunend, dicht, meist breit. Geruch und Geschmack stark nach frischem Mehle. Besonders unter Gebüsch im Grase, im H., häufig. Weißbrauner H. Tr. albo-brunneum. ★
- Wohl nur eine Abart ist ein häufig in Nadelwäldern von mir gefundener Pilz, der diesem ähnlich ist, aber einen nicht bauchigen Stiel, kupferröhlichen Hut und bittern Geschmack hat.
- roth oder düsterbraun, oft etwas fleckig-schuppig. St. fingerhoch und dicht, oft bauchig, rothbräunlich, innen schwefelgelb, faserig, anfangs oft klebrig. L. gelb oder gelblich, sich meist fleckig bräunend, nicht breit, dicht. Geruch und Geschmack stark nach frischem Mehle. Einen bittern Geschmack, wie viele Autoren angeben, habe ich nie finden können. In Laubgehölzen im Grase, im H., nicht selten. Gelbbrauner H. Tr. flavo-brunneum. ★
7. Lamellen weißlich, oft rothbräunlich. St. weißlich, meist braunröhlich überkleidet. Hut rothbraun. Stiel weiß, unterhalb mit röthlichen Faserschüppchen. L. breit, weiß, ausgerandet. In Laubwäldern, im H. Brandiger H. Tr. ustale.
- gelb oder weiß, dann gelblich. St. gelb. 9.
8. Lamellen weitläufig, weiß, dann blaß, ebenso der St. 6.
- dicht, meist gelb, selten weißlich, ebenso der St. 9.
9. Stiel citronengelb, innen gelblich, daumenhoch. Hut gelb oder braun. L. schmal. Gemein und massenhaft in allen Nadelwäldern, im H. Ritterischwamm. Tr. equestris. ★
- ebenso, innen weiß. Hut sich grünlich versärbend. L. breit, verblässend. Nicht zu häufig. Laubgrüner H. Tr. prasinum. ★
 - und L. blaßgelb, oft weißlich. Auch nicht so häufig. Geschminkter H. Tr. fucatum. ★
10. Geschmack scharfbrennend oder bitter. 11.
- milde oder fehlt (L. grünlich oder gelblich werdend, oder das Stielfleisch geröthet. 26.) 13.

11. Geschmack bitter. Geruch angenehm. Hut glatt, schneeweiss in der Jugend, etwa handbreit. St. kleinfinger-dick und -hoch. L. breitgedrängt. In Laubgehölzen im H. Nicht zu häufig. Weißer H. Tr. album.
— Geschmack scharf brennend oder doch pfefferartig stechend. 12.
12. Hut später gelblich oder bräunlich, feinschuppig, bis über handbreit. St. oberwärts flockig-schuppig, bis über fingerhoch. L. etwas versärbend. Geschmack salzig mit meist sehr brennendem Nachgeschmacke. (Abarth von Tr. Columbetta.) Glanzloser H. Tr. impolitum. *
- Alle Theile reinweiss bleibend. Hut 0,05—0,1 m. breit, dersfleischig, stumpf gerabelt, bald flach gewölbt. St. etwa fingerhoch und -dick, gleichdick, voll. Geruch angenehm. Geschmack scharf brennend. In Laubwäldern truppweise, häufig von mir gefunden, im H. Brennender H. Tr. urens. (?)
13. Geruch stark, meist nach frischem Mehle. St. weiß. Besonders im Fr. und S. 15.
— fehlt. Besonders die L. oder der St. innen im Alter oft geröthet. 14.
14. Alle Theile wenigstens anfangs schneeweiss. Hut bis handbreit, weiß oder bläß gelbgrau mit oft bräunlichem Nabel. Hier und da, besonders die L., im Alter geröthet. Unter Gehölz, nicht selten, im Spät-H. Tauben-H. Tr. Columbetta. ★
Hut und St. von meist matter Farbe. St. ders, innen oft etwas geröthet, L. und Hut aber nie. 26.
15. Hut glatt, nie rissig oder schuppig, gelblich. L. sehr zart, durch die leiseste Berührung zu verlegen. Düs-H. Tr. Pomona e. ★
— grubig oder schlängelig gerieft, später oft rissig, meist dersfleischig. Die L. derber. Angenehmer Mehlgernach. 16.
— glatt, flockig- oder filzig-filzig, dünnfleischig und gebrechlich. 36.
16. Lamellen weißlich, dann dunkelgrau, weißlängig. Hut weiß, dann grau- und schwarzfleckig. In Norddeutschland fehlend. In Nadelwäldern. Tiger-H. Tr. tigrinum. ★
— weiß, dann grau, dicht. Hut weißlich, gelblich, braun oder schwarz-grau, ungestielt, ausgeschweift, 0,06 m. breit. Unter Gebüschen, auf Grasplätzen. Häufig. Stark riechender H. Tr. graveolens. ★
— versärben sich nicht, dicht. 17.
17. Hut 0,08—0,08 m. breit, anfangs kegelförmig, weiß, dann grau-bräunlich und etwas schuppig. St. oft bauchig. L. weiß, angeheftet. Unter Laubgebüschen und im Grase, im S. Weißlicher H. Tr. album. ★
— bis 0,1 m. breit, gewölbt, meist hussförmig, weißgelblich, lahl, später rissig. St. sehr ders. L. gelbweisslich, halig angeheftet. Besonders auf Wiesen, vom Fr. an. Huf-H. Tr. gambosum. *
18. L. weißlich. Mittelgroße Pilze. 19.
— gefärbt. Große massige Pilze; St. am Grunde knollig, bis über 0,1 m. hoch, 0,01—0,03 m. dick. Hut flach gewölbt, Hutrand fein eingerollt oder eingebogen und meist feinsfilzig. 20.
19. Hut fleisch- oder dunkelrot, abblässend, bis thalerbreit. St. gleichfarbig, zartflockig bereift, 0,03 m. hoch, kaum bleifstidich, abwärts verdünnt,
9*

- meist breitgedrückt. Zwischen kurzem Grase oder unter Nadelbäumen, im H. Nicht selten. *Fleischröhlicher H.* Tr. carnum. ★
 Hut dunkelviolett, oder doch mit violettem Scheine, abblässend, thalergröß. St. meist hellgrau, abwärts verdickt, kaum 0,03 m. hoch. Geruch und Geschmack angenehm. In lichten Wäldern, im S. und H. Bei einer Abart alle Theile braunröhlich. *Violetter H.* Tr. ionides. ★
 — dunkelviolett, danu sich bräunend, fäbig-schuppig, innen weiß. St. fingerhoch, voll, dann hohl, weiß. L. bläulich, dann gräulich, mit gekerbte-gesägter Schneide. Geschmack- und geruchlos. Besonders in Laubwäldern, im H. Nicht zu häufig. *Amethyst-H.* Tr. amethystinum.
 20. Hut sehr blaßgelb oder fleischröhlich, endlich sich bräunend; ebenso der faserige St. Hutrand bereift. L. blaß aus Grau in Gelbgrau übergehend. Geruch fast nach Beilchen. Geschmack angenehm. Überall in Laubgehölzen, im H. *Beilchen-H.* Tr. irinum. ★
 — braunviolett oder dunkelviolett. L. wenigstens ansangs violett. 21.
 21. Stiel mehlig bereift, fingerhoch und oben fingerdick, am Grunde knollig. Hutrand nackt. Säuerlicher Geschmack. In Menge überall in lichten Wäldern, auf Grasplätzen, im H. *Nackter H.* Tr. nudum. ★
 — fast zottig. Hutrand feinsfilzig. Geruchlos. Ebenso häufig. *Versteckter H.* Tr. personatum. ★
 22. Geruch angenehm nach frischem Mehl. 23.
 — fehlt oder anders. 24.
 23. Hut nur bis thalergröß, gebrechlich, graubraun. St. kaum bleistiftdick, bis 0,04 m. hoch. L. breit, vorn schief geschnitten. In Gebirgen auf grasigen Hügeln. *Keilblätter-H.* Tr. cuneifolium. ★
 — ansehnlich größer, in Braun, Gelb oder Grau spielend. St. kaum fingerhoch und -dick. Unter Nadelgehölz, im H., heerdenweise, nicht zu häufig. *Schmutzgelber H.* Tr. luridum. ★
 L. vorn nicht schief geschnitten und nicht in Nadeln. 24.
 24. Stiel bräunlich, kleinfingerhoch und -dick. Hut handbreit, meist grangelb, mit Körnchen-Schuppen. Geruch und Geschmack unangenehm. Unter Laubgehölz, im H. Selten. *Gekrönter H.* Tr. granulatum.
 — weiß, weißlich oder graugelb. Hut nackt oder doch nicht körnig-schuppig. 25.
 25. Geschmack bitterlich, fast scharf. Geruch unangenehm. Hut derb, handbreit, rothbraun, mit Schlüppchen, am Rande weißlockig, später gefurcht. St. derb, bis fingerhoch und -dick, weiß, bepunktet. L. sehr dicht, etwas herablaufend. Auf lichten Laubwaldplätzen, nicht zu häufig, im H. *Getropfter H.* Tr. guttatum.
 — und Geruch fast ganz fehlend. 26.
 26. Hut dunkelbraun, fast weiß oder schwärzlich, meist grau werdennd, glatt, thaler- bis handbreit, dünn, flach, weich. St. bis 0,08 m. hoch, 0,003—0,01 m. dick, faserig, schlank, nach oben oft verdünnt. L. dicht, meist bauchig. In lichten Wäldern unter Gebüschen, auf Grasplätzen, im S. und H., häufig. *Schwarzweisser H.* Tr. melaleucum.
 — gelblich, grau, bläulich, grünlichgelb, weißlich oder schwärzlich, bis über handbreit, oft ausgefeist, mit derbem Fleische; Oberhaut des

Hutes im Alter oft rizig oder schuppig aufreißend. St. bläß, oft mit schwarzen, faserigen Schuppen, bis fingerhoch und 0,01—0,03 m. dick, oft geschwollen spindel-wurzlig. L. weitläufig. Ein in Färbung aller Theile verschiedenartiger Pilz, im H. in allen Wäldern massenhaft. Seifen schwam. Tr. saponaceum. *

27. Hut mit purpurrothbraunem flockig-schuppigem Filze überkleidet, besonders in der Jugend mit dorbem, gelbem Fleische, 0,02—0,05 m. breit. St. etwa fingerhoch und -dick, auch daumendick, ähnlich dem Hute in Färbung und Bekleidung. L. dicht, sein gesägt. (Eine häufige Abart variegata mit weißlichem Fleische und oft ganzrandigen L.) Besonders in Nadelwäldern, meist am moosigen Grunde alter Stämme, sehr häufig, im H. Röthlicher H. Tr. rutilans. *
- ohne solchen Filz, höchstens seidig-fädig bekleidet. 28.
28. Fleisch weiß. Hut etwa thalergröß, St. kurz, etwa bleistiftdick, faserig. Gesellig in Nadelwäldern, im S. und H. Wachsgelber H. Tr. cerinum.
- gelb. 29.
29. Fleisch von Hut und Stiel schmutziggelb, röthlich werdend. Fataler Geruch. Hut anfangs seidenfaserig, dann kahl, groß. St. fingerhoch und etwa bleistiftdick. L. weitläufig, dicht. In allen Laubwäldern in Menge, im H. Schwefelgelber S. Tr. sulphureum.
- schöngelb. Hut glatt, faserig oder flockig-schuppig. 30.
30. Fleisch wird röthlichgelb. St. hohl. L. mit einem Zähnchen angeheftet. In Nadelwäldern, am Grunde alter Baumstämme, büschelig, selten. Gelbbräunlicher H. Tr. galbanum.
- ändert sich nicht. St. voll, bis fingerhoch. L. frei, dicht, schmal. In Laubgehölzen, nicht häufig. Gelbfleischiger H. Tr. chrysenterum.
- ändert sich nicht. Hut braunschwarz, 0,01—0,03 m. breit, kahl. St. voll, 0,02 m. hoch. L. dicht, oft ausgerandet. In sandigen Nadelwäldern, im S. und H., fast häufig. Gelber H. Tr. flavum.
31. Geschmack bitter, Geruch unangenehm. Hut etwas über thalergröß, rothbraun, flockig-schuppig. St. kleinfingerhoch und -dick, rothbräunlich. In feuchten Gebirgswäldern, nicht zu häufig. Kuhfarbiger H. Tr. vaccinum.
- fast fehlend. 32.
32. Hut nackt, schwarz- oder graubraun oder schmutziggelb, thalergröß bis weit größer. St. gleichfarbig, verblässend, nur 0,03 m. hoch, am Grunde knollig. L. weiß, werden grau oder gelbgrau. Besonders charakteristisch ist die schmutzigbraune Färbung des Fleisches, zumal vom St. In Gärten, auf Wiesen, an Wegen, im H., sehr häufig. Kleinfüß-H. Tr. brevipes.
- schuppig grau oder rothbraun, verblässend. St. fingerhoch, rothbräunlich, oberhalb weiß bestäubt, innen weißlich. In Nadelwäldern, selten, spät im H. Dachziegeliger H. Tr. imbricatum.
33. Stiel innen meist etwas geröthet. L. bläß, grünlich, gelblich, selten grau. 26.
- — nicht geröthet. Die L. werden etwas grau oder bläulich. 34.
34. Das Fleisch gefärbt oder doch sich färbend. 35.

- Das Fleisch weiß oder blaß. 36.
35. Fleisch, besonders des St., innen weiß oder schmutzigbraun. 32.
— bläulich. Hut dunkelbraun, mittelgroß. St. etwa 0,06 m. hoch, 0,005 m. dick. Auf Grasplätzen, Grabeland, heerdenweise. Nicht zu häufig. Schmutziger H. Tr. sordidum.
36. Geschmack meist unangenehm, oft aber nach frischem Mehl. Hut rissig und fleckig-schuppig, thaler groß und weit größer, weißgelblich, grau, bläulich, bräunlich, röthlich oder gelblich. St. weißlich, kleinfingerhoch und -dick, faserig bekleidet. L. weiß, werben etwas grau. Im S. und H., in Wältern, auf Grasplätzen, sehr häufig. Erd-H. Tr. terreum. *
- Abar: Tr. argyraceum. L. weiß bleibend, Hut schneeweiss mit schwarzen Schüppchen. Kleiner. Häufig auf Grasplätzen.
- fehlt. Hut glatt, grau mit schwarzen Streifen. St. eine Größe wie bei vor., weiß, glatt, gestreift. L. dicht, breit, weiß, aber grau werdend. Nicht häufig. Im H., in Nadelgehölz. Gestreifter H. Tr. virginatum. *

86. Armbandpilz. Armillaria.

(Die meisten sind essbar, einige verdächtig.)

1. Hut mit meist dunklen Schuppen, thaler- bis handbreit. 2.
— ohne Schuppen. 4.
2. Hut weißlich, Schuppen braun oder schwarz. St. bis kleinfingerhoch und -dick, weißlich, gelblich-feinschuppig; Ring aufrecht, schmal. Geschmack und Geruch unangenehm. Im Grase, im S. und H. Sprenschuppiger A. A. r. ramentacea. (?)
— gelb, orange oder gelbräunlich. 3.
3. Hut schmutziggelblich, honiggelb, oft gebräunt, genabelt, meist feucht-schmierig, am Rande gestreift; Schuppen haarserig, bald schwärzlich oder braun, reichlich. St. meist fingerlang und -dick, auch darüber, oft gebogen, am Grunde etwas verdickt, fast voll, faserschuppig, fleischfarbig, bald im Gelb oder Olivengrau. Ring flockig oder zartwellig, blaß. L. zum St. hin verschmälert und herablaufend, weißlich oder blaß, dann meist gelbbraun, flockig, weißlängig. Geschmack säuerlich. In Laubwäldern, unter Hecken, Gebüschen, am Grunde alter Stämme und Wurzeln, bläsig oder rasiweise, im H., gemein. Honiggelbling, Hallimafch. A. r. melalea. *
— gelblich innen und außen, glänzend, schuppenrissig, fast gleichfarbig. St. weißlich, ohne besondere Ring, dafür bis zu dessen Stelle mit abstehenden Schüppchen überkleidet. L. gelblich, dem St. buchtig angeheftet. Geschmack und Geruch angenehm. Im Grase, besonders auf Waldbiesen, sehr selten. Strohgeller A. A. r. straminea. *
— orangegelb, klebrig, kleinschuppig. St. weißlich mit orangenen Schüppchen. Ring fast wie bei vor. L. weiß, dann rothbraunsfleckig. In Tannenwäldern, fehlt in Norddeutschland. Orange-A. A. r. aurantia.
4. Hut klebrig, weißlich, oder (besonders am Scheitel) bräunlich oder grau, runzelig, fast bis handbreit, dünn. St. weiß, etwa kleinfingerhoch, oben

dünn, am Grunde fingerdick; Ring häutig, derb, dickrandig, weiß oder gebräunt. L. weiß, schlaff, anfangs etwas herablaufend. An morschen Laubholzstämmen, vom S. bis W., nicht zu selten. **Schleimiger A.** Ar. mucida.

Hut weber schleimig, noch klebrig. Fast nur in Nadelwäldern 5.

5. Hut grau oder umbrabraunschwarz. L. weiß oder grau. Sehr selten. 6.
— anders. L. weiß oder blaß, nie grau, nicht häufig. 7.

6. Hut grau, etwa handbreit, dickefleischig, bald trichterig. St. kurz und dick, faserig. Ring dicht gewebt. L. weiß, schmal, dicht. Ar. Laschii.

— umbrabraunschwarz, schwartzfleischig, höchstens thalerbreit, gebrechlich. St. dünn verbogen; Ring vergänglich. L. weißlich, bald grau. Am Grunde alter Stämme. **Geschwärzter A.** Ar. denigrata.

7. Stiel aufwärts verdickt, bis über daumendick, braunröhlich; Ring flockig. L. breit, weißlich. Hut mennigroth oder braun, am Rande weißlich, derb, handbreit, zuweilen faserig, rissig oder schuppig. Derber A. Ar. robusta. *

— abwärts verdickt-knollig, blaß, braun-faserig; Ring zerfleischt, schlaff hängend. L. breit, blaß. Hut kaum bis handbreit, braun, gelbröhlich oder fahl, glänzend. Knollen-A. Ar. bulbigena. *

87. Ringpilz. Lepiota.

(Unschädliche eßbare Pilze.)

1. Ring nicht angewachsen, daher verschiebbar-beweglich= häutig, meist sehr derb. St. bohl. 2.

— angewachsen, oft spinnwebartig und meist sehr vergänglich, oft fast oder ganz fehlend. 4.

2. Hut warzig, kaum über thaler groß, spitz genabelt, weiß-gelblich. St. bis fingerhoch, dünn, schlank, weißlich, kahl. In Wäldern, selten. Brustwarziger R. L. mastoidea.

— schuppig, weit größer (wenn nur wenig über thaler groß, so siehe 13.) 3.

3. Hut und Stiel weißlich. Hut 0,08—0,15 m. breit, undeutlich genabelt, oft gebräunt, mit breiten, oft bräunlichen weichen Schuppen aufreißend, besonders am Rande. St. bis weit über fingerhoch, bis daumendick, glatt, am Grunde knollig. Ring dick, weiß. Vielsach abartend. Auf Grasplänen, Brachäckern, gesellig, vom Fr. an, ziemlich häufig. **Geschundener R.** L. excoriata. *

— — — graubräunlich. Hut bis tellergroß, genabelt, groß- und dürr-schuppig aufreißend. St. meist 0,2 m. hoch, fingerdick, am Grunde knollig verdickt, fleißig-schuppig aufreißend, rauh. Ring lederartig weich, dick, sehr frei. Auf lichten Waldstellen, besonders am Saume von Laubwäldern, auf Brachfeldern, Grasplänen u. s. w., im S. und Ö., gemein. In Größe und lichterer Färbung sehr abartend, aber immer durch die Dürre, rauhe Oberfläche des Hutes und St. charakterisiert. **Schulmeisterpilz, Parasolpilz.** L. procerula. *

4. Hut kahl und glatt, höchstens in der Jugend filzig oder flockig-mehlig. 6.
— mit Schuppen, Warzen oder Körnern. 5.

18. Sept 82 in Grasland - eine 30 cm.
Höhe - 18. 1. 1883

5. Hut mit Warzen oder Körnern und dadurch rauh, wenig fleischig, 0,02—0,08 m. breit. St. kahl oder faserig. 9.
 — mit (meist sparrigen) Schuppen, meist handbreit und darüber, derb. St. kahl. 11.
6. Hut flebrig, thalergröß, gelb oder gebräunt. St. kleinfingerhoch, schwefelholz-dick, rosa, gelbfleckig. Ring bald verschwindend. In Nadelwäldern, selten. Bärtlicher R. *L. delicata*.
 — nicht flebrig. 7.
7. Hut und Stiel flockig-mehlig oder dick spinnewebfaserig überkleidet. Hut fleischröhlich (auch weiß), bis 0,05 m. breit. St. oft flockig geringelt. Unter Gebüschen, im S., ziemlich selten. Halbnatter R. *L. seminuda*.
 — — — nackt. 8.
8. Hut weiß, meist mit gebräuntem und gebuckeltem Scheitel, seidig-glänzend, bes. am Rande thaler- bis fast handbreit. St. kleinfingerhoch, etwa bleistiftdick und darüber, weiß, ansangs von wollig-flockigem Schleier umhüllt, welcher bald verschwindet, ohne eigentlichen Ring. Auf Grasplätzen, an Hügeln, im Fr. und H., an manchen Orten sehr verbreitet von mir gefunden. Hermelin-R. *L. erminea*. ★
 — weißlich oder gelb, kaum thalergröß. St. etwa 0,002 m. dick, kleinfingerhoch. Ring häutig, aufrecht. Mittelgroßer R. *L. mesomorpha*. Alle Theile reinweiss. Hut reinweiss, höchstens der Scheitel grau oder bräunlich, bis handbreit, gebuckelt, festfleischig bis zum Rande. St. glatt, fingerhoch und -dick, gegen den Grund hin bis daumendick. Ring häutig, aufrecht, dauerhaft. Siehe die Gattung *Amanita*.
9. Stiel abwärts mit vermisshbaren, dem Hute gleichfarbigen abstehenden Schüppchen zierlich und oberhalb ringförmig bekleidet. Hut bis etwas über thalergröß, stumpf genabelt, rothbraun, gelb, fleischfarbig oder auch anders, feinkörnig überkleidet. St. etwa kleinfingerhoch, 0,02 m. bis bleistiftdick, meist etwas blässer als der Hut. Vielfache Spielarten (var. *amianthina* mit lehmgelblichem, feinkörnigem Hute; var. *Carcharias* mit lilaröthlichem Hute, innen weiß, oft Geruch nach Rettig.) In Wäldern und auf Grasplätzen, sehr häufig. Bekörnelter R. *L. granulosa*. ★
 — faserig oder ganz kahl. Ziemlich selten. 10.
10. Hut bekörnet, weißlich, mit breitem bräunlichem, glänzendem Nabel, etwa 0,05 m. breit. St. über fingerhoch, bis kleinfingerdick. Ring dünn, hängend. In Wäldern und auf Grasplätzen, im S. und H. Schlichter R. *L. naucina*.
 — filzig, dann mit spitzen, haarigen, aufrechten Warzen, braun, bis handbreit; St. etwa kleinfingerhoch und -dick. Ring zart flüchtig. Im Grase, auch in Gärten. Spitzschuppiger R. *L. acutesquamosa*. ★
11. Stiel voll, wie der (bis handbreite) Hut bräunlich und schuppig. Ring häutig hängend. Sehr selten. Natter-R. *L. colubrina*. ★
 — hohl. Ring flüchtig, sich ablösend. 12.
12. Stiel weiß, weißflockig, über 0,01 m. hoch, bis fingerdick, am Grunde sehr verdickt. Hut weiß mit schmutzfarbigem Nabel, etwa 0,08 m. breit, am Rande faltig. Nasenweise massenhaft, bes. in Gärten und Treibhäusern, nicht zu häufig. Zwiebelfuß-R. *L. cepaestipes*.

Stiel blaß, meist braunslockig-schuppig, kaum kleinfingerhoch und dünn. 13.

13. Hut kaum thaler groß, gelblich oder graubräunlich, bes. am Rande bald mit gebräunten Schüppchen. St. etwas blässer, etwa 0,02 m. dick, oft verbogen; Ring vollständig, häutig. Geschmack und Geruch unangenehm. Im Grase, auch in Gärten, auf Blumentöpfen habe ich ihn selbst im Zimmer öfters getroffen. Vom Fr. an, fast häufig. Kammränder R. L. cristata. ★
 — meist größer und weißlich, bald reichlich flockig-braunschuppig. Stiel meist dicker, weißlich. L. oft sich bräunend. Fast geruch- und geschmacklos. Unter Gebüsch, im H., nicht selten. Schildförmiger R. L. clypeolaria. ★

88. Manschettenpilz, Wulst scheide, Fliegenpilz. Amanita.

(Zum Theil sehr giftige, zum Theil wohl schmeckende essbare Pilze.)

1. Stiel ohne Manschette, röhlig hohl. Hut weiß, gelb, grau, bläulich, röthlich oder braun, 0,05 m. breit; am Rande häutig, gerieft; weniger mit Warzen als mit großen weißen Flecken besetzt, oft ganz kahl und glänzend. L. weiß bleibend. Sehr häufig in allen lichten Laubgehölzen. Wahrer M. A. vaginata. ★
 — stets mit Manschette, voll, später meist hohl. Warzen des Hutes mehr oder minder regelmäßig, concentrisch geordnet, meist mehlig oder flockig, zuweilen ganz fehlend, oft aber nur, indem sie vom Regen weggewaschen oder bei der Hebung des Pilzes aus Erde und Laub abgewichen sind. 2.
2. Hut orange oder scharlachrot, St. und L. reinweiß; oder Hut goldgelb und St. und L. gelb. 3.
 — roth (dann aber ist der St. gefärbt oder das Fleisch nicht reinweiß), braun, grau, fleischröthlich oder weiß. 4.
3. Stiel (bis 0,2 m. hoch) und L. schneeweiss. Hut etwa 0,1 m. breit. Ganz gemein in allen Gebüschen im S. und H. Fliegenpilz. A. muscaria. ★
 — und Lamellen gelb. Im südlichen Deutschland, hier und da auch in Mitteldeutschland, im S. und H., durchaus nicht selten. Sehr (schen von den alten Römern) geschätzter Speisepilz. Kaiserschwamm. A. caesarea. ★
4. Lamellen weiß, aber bald schmutzig-bräunlich oder braungrün. Hut kahl, grau, am Rande weißlich. St. weißlich, kahl, mit weitem Ringe und vergänglicher fast fehlender Wulst. (Abarten sind var. guttata mit rothbraunem, abbläffend ziegelrotem Hut und schmutzig fledigem Stiele und Manschette, in Madelwäldern, und var. lenticularia mit kleinschuppigem St. und braungrün werdenden L.) Geruch und Geschmack zuweilen säuerlich. Nicht häufig, im Grase an schattigen Orten, im S. und H. A. Secretani.
 — weiß bleibend, höchstens gelblich werdend. Hut (wenigstens wenn er weißlich ist) stets mit Warzen oder Flecken. 5.

5. Hut (und Manschette) schneeweiss oder gelbgrünlichweiss oder gelb, höchstens am Rande gebräunt, in feuchter Luft meist klebrig. Fleisch weiß. 6.
 — durchweg bräunlich, braun, gelbbräunlich, gelbgrau oder röthlich. 7.
6. Hut weiß oder gelbgrün oder doch mit grünlichem oder citronengelblichem Scheine, in feuchter Luft klebrig, meist handbreit; Warzen oft knollig. St. 0,1 m. hoch, meist zartfilzig, oberhalb gestreift, am Grunde knollig. Vom S. bis H. gemein in allen Gebüschen und Wäldungen. Gichtschwamm. A. phalloides. \ddagger
 — reinweiss, höchstens mit gebräunttem Scheitel, etwas schuppig, klebrig, bis handbreit. St. flestig. Vom Fr. bis S. in Gehölzen, nicht allzu häufig. Frühlings-W. A. verna. \ddagger
 — weißlich oder bräunlich, nicht klebrig. Stiel dichtschuppig. Ring zerfältzt. Selten. Vereinzelter W. A. solitaria. \ddagger
7. Fleisch des Hutes und Stiels immer röthlich angelaufen, besonders im Alter; der St. auch außen oft mit fleischröhlichem Schein. Hut braun oder gelbröthlich oder blaß, etwa 0,1 m. breit, mit dicht geordneten Warzen. Im S. und H. überall in Wäldern, aber nicht trupweise. Perlen-schwamm. A. rubescens. \ddagger
 — — — gelblich. Hut roth, dann braun. St. hellgrau. L. gelblich. Geruch ekelhaft; zusammenziehender Nachgeschmack. In Nadelwäldern. Sehr selten. A. Rieckii.
 — — — weiß, höchstens unter der Haut des Hutes gebräunt. 8.
8. Stiel am Grunde nicht knollig, wie der Hut gefärbt, nur blässer, fingerhoch; Ring bräunlich. Hut purpurbraun oder graubraun, kahl und eben. Nicht häufig. Porphyr-W. A. porphyria.
 — — — knollig verdickt. Hut warzig oder mit Felsen. 9.
9. Fleisch derb, bis zum Rande des Hutes reichend, unter der Oberhaut des Hutes bräunlich. Hut braun, meist mit grauem oder röthlichem Tone, etwa handbreit; mit kleinen, scharf=rauen, hartem, hellen Warzen reich besetzt; Hutrand eben. St. kleigschuppig; Manschette abstehend. Im S. u. H. in lichten Gebüschen, ab und zu. Rauher W. A. asper. \ddagger
 — durchweg reinweiss. Hut meist breiter; Hutrand etwas eingebogen oder gestreift. 10.
10. Stiel grau, voll, besonders unterhalb des gleichen Ringes kleinschuppig. Hut braun, mit grauen, mehligem, unregelmäßigen Warzen, am Rande eben. L. lanzettlich, strichelig etwas herablaufend. In Laubwäldern ziemlich oft von mir gefunden, im S. und H. Zäher W. A. spissa.
 — weiß, abwärts fast schuppig. 11.
11. Hut meist dunkelgelbbraun, Rand gestreift; die etwas mehligen Warzen klein, in dichten, fast regelmäkigen Kreisen. Am knolligen Grunde mit dicker, 0,02 m. hoher, anliegender Wulstschneide; St. weiß, undeutlich schuppig, voll, dann hohl; Manschette unregelmäßig, vergänglich. Im H. reichlich in Laubwäldern, bei der Gebirge. Pantherfleißiger W. A. pantherina. \ddagger
 — braun, meist mit grauem Schein, Rand eingebogen. Die Warzen häufig oder breitschuppig oder förmig, regelles. St. weißlich oder blaß, voll, etwas schuppig, 0,1–0,3 m. hoch; Manschette gleichweit, unten oft weichhaarig. Höher W. A. excelsa. \ddagger

I. Abkürzungen und Zeichen.

Fr. = Frühling.

S. = Sommer.

H. = Herbst.

L. = Lamellen.

St. = Stiel.

★ = eßbar.

✗ = giftig.

II. Latein. Gattungsnamen.

Seite.		Seite.		Seite.	
Aethalium	27	Geaster	29	Phallus	32
Agaricus siehe die Ann. Seite	12	Geoglossum	39	Phlegmacium	91
Amanita (Agar.)	137	Gomphidius	21	Pholiota (Ag.)	83
Armillaria (Agar.)	134	Gomphus	93	Pistillaria	35
Ascobolus	41	Hebeloma (Ag.)	80	Pleurotus (Ag.)	104
Bolbitius (Agar.)	69	Helvella	46	Pluteus (Ag.)	98
Boletus	62	Hydnnum	49	Polyporus	53
Bovista	32	Hygrocyste (Ag.)	111	Polysaccum	29
Bulgaria	40	Hyperrhiza	28	Psalliota (Ag.)	72
Calocera	35	Hypoxyton	34	Psathyra (Ag.)	70
Camarophyllus (Ag.)	117	Hypholoma (Ag.)	72	Psilocybe (Ag.)	71
Cantharellus (Ag.)	102	Inocybe (Ag.)	78	Radulum	49
Clavaria	36	Irpe	49	Raphanozon	85
Clitocybe (Ag.)	119	Lactarius-(Galorrhœus)	8	Reticularia	28
Clitopilus (Ag.)	96	Leotia	46	Rhizopogon	27
Collybia (Ag.)	113	Limacium (Ag.)	118	Rhymovis (Ag.)	94
Coprinarius (Ag.)	68	Lepiota	135	Russula (Ag.)	99
Coprinus (Ag.)	66	Leptonia (Ag.)	96	Schizophyllum	53
Cordyceps	34	Leucopus	85	Scleroderma	28
Corticarius	85	Lycogala	28	Secale	34
Craterellus	43	Lycoperdon	31	Sistotrema	49
Crepidotus (Ag.)	74	Marasmius (Ag.)	112	Sparassis	39
Cyathus	30	Merulius	52	Spatulea	40
Cyphella	33	Mitrula	40	Sphaerobolus	30
Daedalea	53	Morchella	47	Spumaria	27
Elaphomyces	28	Mycena (Ag.)	107	Telebolus	30
Eccilia (Ag.)	94	Myxarium (Ag.)	91	Thelephora	43
Entoloma (Ag.)	97	Naemathelia	32	Trametes	55
Exidia	33	Naucoria (Ag.)	76	Tremella	32
Fistulina	52	Nolanea (Ag.)	35	Tricholoma (Ag.)	129
Flammula (Ag.)	80	Nidularia	30	Tuber	27
Galera (Ag.)	74	Odontia	48	Tulostoma	30
Galorrhœus	124	Omphalia (Ag.)	106	Typhula	35
		Peziza	40	Volvaria (Ag.)	99



III. Latein. Artennamen.

Seite.	Seite.	Seite.
abietinus 37, 43, 44, 53,	arvensis	74
56	asemus	117
acervatus	asper	138
Acetabulum	asprellus	63, 96
Acicula	astragalinus	82
acris	ater	28, 47
acuminatus	atomatus	70
acutesquamulos	atramentarius	67
acutus	atratus	41, 114
adhaerens	atrides	94
adiposus	atrides	106
Adonis	atro-coeruleus	104
adustus	atro-marginatus	109
aeneus	atropunctatus	94
aeruginosus	atropurpureus	39
albellus	atro-rubens	27
Albertini	atro-tomentosus	94
albidus	aurantiacus	51, 103,
		126
albo-brunneus	aurantius	134
albo-violaceus	aurantus	42
albus	auratus	100
alcalinus	aureus	37, 52, 85
alliaceus	Auricula Judae	33
alnicolus	Auriscalpium	50
alutaceus	aurivellus	83
	avellanus	79
alutipes	badiplus	77
alveolus	badius	43, 65
amarus	barba Jovis	48
amethystinus	barbatus	91
amorphus	bellus	123
amplus	betulinus	53, 57
anatinus	bivelus	89
androsaceus	blennius	127
angustissimus	bohemicus	48
angustus	bolaris	89
annosus	Boltonii	69
anomalous	bombycinus	99
anthracophilus	Botrytis	39
applanatus	bovinus	65
applicatus	Bovista	29
aquosus	brevipes	39, 133
arcuatus	brumalis	61
arenatus	brunneus	41, 88
areolatus	bryophilus	103
argillaceus	bulbiger	135
argyropus	bulbosus	41, 89
armeniacus	bullaceus	71
armillatus	Bulliard	59, 90
arquatius	butyraceus	117

Seite.

74

45

32

137

58

92

54, 69

43

94

64, 113

40

98

107

69, 71

73

127

122

32, 89

71

84

108

34

72

118

41, 82

106

132

34

79

46

90

42

78

136

112

42

133

70

95

38

96

110

128

78

133

118

122

107

Seite.	Seite.	Seite.			
chrysorrheus . . .	127	crampylus . . .	125	dryophilus . . .	115
cibarius . . .	27, 102	crassipes . . .	29, 48, 117	eburneus . . .	119
cicatriscatus . . .	97	crenatus . . .	68	echinatus . . .	73
ciliatus . . .	61	cretaceus . . .	73	edulis . . .	65
cilicoides . . .	125	crispulus . . .	38	elasticus . . .	47
cinereus . . .	43, 51, 103	crispus . . .	39, 47, 58,	elatus . . .	48
cinnabarinus . . .	56		103	elegans . . .	61, 63, 109
cinnamomeus . . .	57, 81	cristatus . . .	39, 45, 60,	elegantior . . .	92
circinans . . .	46		137	elodes . . .	98
cirrhatus . . .	50	crocatus . . .	108	emeticus . . .	102
citrinellus . . .	109	croceus . . .	38, 59	encephalus . . .	33
clandestinus . . .	95	crocoeo-coeruleus . . .	82	ephemerus . . .	66
clavatus . . .	29, 46	Crucibulum . . .	30	epichnous . . .	38
clavipes . . .	124	Cryptarum . . .	56	Epichysium . . .	107
Clavus . . .	114	cucullatus . . .	40	epidendron . . .	28
clypeatus . . .	98	cucumis . . .	78	epiphyllus . . .	40, 113
clypeolarius . . .	137	cuneifolius . . .	132	epipterigius . . .	109
coccineus . . .	41, 112	cuprarius . . .	86	equestris . . .	130
cochleatus . . .	42, 122	cuticularis . . .	58	ericaeus . . .	69
coeruleus . . .	100	cyanulus . . .	94	erinaceus . . .	50
cohaerens . . .	111	cyanescens . . .	62	ermineus . . .	136
collinitus . . .	98	cyathiformis . . .	51,	erythropus . . .	35, 115
collinus . . .	115		120	escharoides . . .	76
colubrinus . . .	136	dealbatus . . .	121	esculentus . . .	47, 48, 115
Columbetta . . .	131	decastes . . .	124	euchlorus . . .	96
comedens . . .	43	decipiens . . .	86	euchrous . . .	96
comitialis . . .	124	decolorans . . .	91	eumorphus . . .	90
communis . . .	53	decoloratus . . .	91	evernius . . .	91
compactus . . .	41, 67, 69	deformis . . .	30	excelsus . . .	138
conchatus . . .	57, 105	defossus . . .	29	excipuliformis . . .	31
confertus . . .	76	delicatus . . .	38, 136	excisus . . .	111
confluens 30, 49, 60, 117		deliciosus . . .	48, 126	excoriatus . . .	135
confragosus . . .	59	deliquescens . . .	67	exilis . . .	95
congregatus . . .	67	denigratus . . .	135	expallens . . .	120
conicus . . .	28, 48, 111	depallens . . .	99	extinctorius . . .	67
conigenus . . .	116	depluens . . .	74	fagicolus . . .	70
conocephalus . . .	68	destructor . . .	58	fagineus . . .	40
conopilus . . .	70	detonsus . . .	86	falcatus . . .	36
coespersus . . .	76	diaphanus . . .	50	farctus . . .	30
contignus . . .	55	diatretus . . .	121	farinaceus . . .	50
contortus . . .	36	dichrous . . .	58, 97	farreus . . .	109
controversus . . .	125	digitaliformis . . .	66	fasciatus . . .	86
coprophilus . . .	71	digitalis . . .	33	fascicularis . . .	50, 72
coralloides . . .	39, 50	digitatus . . .	35	fastibilis . . .	80
Corium . . .	53	digitellus . . .	37	fastidiosus . . .	45
corneus . . .	35	dilutus . . .	88	fastigiatus . . .	39, 47
cornucopioides . . .	43	discoideus . . .	119	fatuus . . .	70
corrugatus . . .	30	disseminatus . . .	68	ferrugineus . . .	55
corrugis . . .	69	diversidens . . .	50	ferruginosus . . .	46
corticalis . . .	35	domesticus . . .	66	fibrillosus . . .	70
corticatus . . .	104	dulcamarus . . .	79	Fibula . . .	106
corticulus . . .	108	durus . . .	84	filiformis . . .	34, 35
costatus . . .	98	dryinus . . .	104	filopes . . .	110

	Seite.		Seite.		Seite.
fimbriatus . . .	33, 48	gentilis . . .	87	imbricatus . . .	51, 60,
finetarius . . .	67	geophyllus . . .	78		133
fimiculus . . .	69	gibbosus . . .	59	impolitus . . .	131
fimiputris . . .	68	gibbus . . .	123	impressus . . .	33
firmus . . .	88	giganteus . . .	44, 60	impudicus . . .	32
fistulosus . . .	36	gigas . . .	47	inaequalis . . .	37
flabellus . . .	87	gilvus . . .	124	incarnatus . . .	44
flaccidus . . .	38, 124	glaber . . .	39, 41	infractus . . .	85
flammans . . .	84	glandulosus . . .	33	Infula . . .	47
flavidus . . .	40, 63, 82	glaucopus . . .	92	inquilinus . . .	76
flavo-brunneus . . .	130	globosus . . .	30	inquinans . . .	40
flavo-fuscus . . .	28	glossoides . . .	35	insulsus . . .	126
flavus . . .	27, 32, 133	glutinosus . . .	93	integer . . .	101
flexipes . . .	86	glyciosmus . . .	129	integrellus . . .	106
flexuosos . . .	128	gracilis . . .	37, 68	involutus . . .	94
floridus . . .	46	gracillimus . . .	106	ionides . . .	132
foetens . . .	102	graminicola . . .	76	irinus . . .	132
foetidus . . .	51, 112	granulatus . . .	28, 65, 132	irrigatus . . .	118
foliaceus . . .	33	granulosus . . .	136	janthinus . . .	110
fomentarius . . .	57	graveolens . . .	131	jecorinus . . .	126
formosus . . .	37	griseo-cyanus . . .	97	junceus . . .	36
fornicatus . . .	30	griseo-rubellus . . .	94	Kretschmarii . . .	95
fragilis . . .	37, 102, 112	griseus , . . .	37	laccatus . . .	120
fragrans . . .	121	grossus . . .	38	lacerus . . .	33, 79
frondosus . . .	60	gummousus . . .	82	lacinatus . . .	45
fructigenus . . .	40	guttatus . . .	132	lacrymabundus . . .	71
frustulatus . . .	45	gyrans . . .	35	lacrymans . . .	52
fucatophyllum . . .	87	gyroflexus . . .	70	lacteus . . .	44, 49, 102, 110
fucatus . . .	130	haematopus . . .	108	lacunosus . . .	47
fulgens . . .	92	haustellaris . . .	74	laetus . . .	49, 112
fuligineo-albus . . .	51	helvolus . . .	88	laevigatus . . .	51
fuligineus . . .	120	hemisphaericus . . .	41	laevis . . .	44, 103
fuliginosus . . .	62, 127	hemitrichus . . .	87	lagopus . . .	66
fulvus . . .	57	hepaticus . . .	52	lanuginosus . . .	80
fumosus . . .	58, 95, 124	heterophyllus . . .	102	Laschii . . .	135
furcatus . . .	36, 101	hirneolus . . .	120	lateritius . . .	72, 76
furfuraceus . . .	41, 77	hirsutus . . .	39, 45, 56	latus . . .	85
fuscescens . . .	67	hirtipes . . .	95	lenticularis . . .	40
fusco-albus . . .	119	hirtus . . .	41	lentus . . .	82
fusco-ater . . .	50	hispidus . . .	58	Lenzites . . .	53
fuscus . . .	45	Hoffmanni . . .	123	leoninus . . .	98
fusco-purpureus . . .	116	Hollii . . .	50	lepidus . . .	123
fusco-violaceus . . .	49	hybridus . . .	48	leporinus . . .	42
fusiformis . . .	37	hydrogrammus . . .	122	leptocephalus . . .	61
fusipes . . .	117	hydrophorus . . .	68	leucomelas . . .	62
fusus . . .	82	hygrometricus . . .	29	leucophyllus . . .	76
galbanus . . .	133	hypnorum . . .	75	leucopus . . .	86
galericulatus . . .	111	hypothejus . . .	119	leucostigma . . .	40
galopus . . .	108	ichoratus . . .	119, 128	leucoxanthus . . .	130
gambosus . . .	131	icterinus . . .	95	lignatilis . . .	105
gelatinosus . . .	50	ignarius . . .	57	ligulus . . .	36
gemmaatus . . .	31	iliopodium . . .	87	limacinus . . .	118

Seite.	Seite.	Seite.
limbatus	30	mucidus 27, 36, 50, 54,
limonius	81	135
lineatus	110	Mucilago
Linkii.	96	multifidus
liquaminosus	28	mundulus
Liquiritiae	82	muricatus
Listeri	128	murinaceus
lividus	65	murinus
lobatus	60, 103	muscarius
longicaudus	80	musciculus
longipes	117	muscigenus 33, 35, 104,
lubricus	46, 81	114
lucidus	60	muscoides
lucifugus	79	muscorum
lugens	80	muscosus
lupinus	63	mutabilis
luridus	132, 126	Myosotis
luteo-albus	110	nanus
luteolus	27	narcoticus
luteus	64, 100	naucinus
lutescens 33, 43, 56, 103		nauseosus
macropus	38, 41	nebularis
maculatus	117	Nesii
Magnatum	27	nefrens
malachius	91	neglectus
mammosus	29, 30	nemoreus
marginatus	56	nidulans
marginellus	109	nigrescens
mastoideus	135	nigricans
maximus	28, 123	nigripes
melaenus	42	nitidus
melaleucus	50, 132	niveus
melanoloma		notatus
melanopus	41	nudus
melanospermus	61	obliquus
melinoides	73	Obolus
melleus	77	obtusatus
membranaceus	134	obtusus
mesenterius	50	ocellatus
metachrous	32	ochraceus
metatus	120	ochroleucus
micaceus	109	odoratus
micans	67	officinalis
microrhizus	35, 55	olivaceo-albus
microscopicus	70	olivaceus
militaris	106	Olla
miniatus	34	onoticus
minus	112	ophioglossoides
mitissimus	29	opiparus
mollis	128	orbicularis
molluscus	58, 74	Orcella
molybdinus	54	oreades
montanus	120	ostreatus
	71	
		ovatus
		ovinus
		pachypus
		pallidus
		palmatus
		paludosus
		pannosus
		panuoides
		pantherinus
		papillatus
		papilionaceus
		papyraceus
		paradoxus
		parvulus
		pascuus
		patulus
		pectinatus
		pediades
		pellitus
		pellucidus
		perennis
		perforans
		pergamenus
		perlatus
		peronatus
		perpusillus
		personatus
		Persoonii
		petiginosus
		pezizoides
		phacorrhizus
		phalloides
		phyllophilus
		picaceus
		picreus
		pictus
		Pinastri
		Pini
		pinicolus
		piperatus
		pisocarpius
		pistillaris
		pityreus
		placidus
		plancus
		planus
		platyphyllus
		plexipes
		plicatilis
		plicosus
		plumbeus
		pluvius
		politus

Seite.	Seite.	Seite.			
polyadelphus	106	rhodoclylix	95	sepiarius	53
polygonus	43	rhodomelas	99	septicus	27, 104
polygrammus	111	rhodopolius	98	serialis	56
polymorphus	35	Ribis	57	sericellus	97
Pomonae	131	Rieckii	138	serifluus	128
popinalis	97	rigidus	87	serotinus	104
populinus	56	rimosipes	48	serpens	52
porphyrius	138	rimosus	78	setigerus	43
porphyropus	91	rivulosus	122	serrulatus	96
porreus	115	robustus	135	sinopicus	123
porrigens	104	rosellus	109	sinuatus	98
praecox	95	roseo-albus	98	sinuosus	46
prasinus	130	roseus	37, 44	soboliferus	67
prasiostus	108	Rotula	113	sobrius	77
pratensis	118	rubellus	37, 126	sociatus	66
proboscideus	74	ruber	101	solidus	124
procerus	135	rubescens	59, 138	solitarius	138
pruinosus	120	rubiformis	33	sordidus	134
Prunulus	97	rubiginosus	45	spadiceus	45, 65, 71
psittacinus	112	rubro-marginatus . .	109	spadiceus-griseus .	70
pterigenus	108	rufescens	29, 51	sparteus	75
pubescens	48, 111	rufo-olivaceus . .	93	spatulatus	49
punctatus	80	rufus	45, 62, 129	speciosus	99
puniceus	112	rugosus	38, 44	spectabilis	84
purpurascens	118	rutilans	41, 59, 133	spiculosus	45
purpureus	34, 44, 63	saccatus	31	spiculus	75
purus	107, 110	saccharinus	36	spinulosus	38
pusillus 32, 35, 77, 85		salicinus	44, 57, 99	spissus	138
pustulatus	42, 118	salignus	105	spodophyllus	72
putaneus	46	sanguineus	44	spumosus	81
pyriforme	31	sanguinolentus 44, 54, 108		squalidus	112
pyriodorus	79	saniosus	81, 86	squamosus	61, 73
pyrogalus	127	saponaceus	133	squamulosus	123
pyxidatus	38, 107	sarcoides	32, 40, 44	squarrosus	84
quercinus	43, 49, 53	Satanas	63	stabularis	46
quietus	126	scabellus	79	stagninus	75
quisquiliaris	35	scaber	62, 79	stellatus	30, 106
radiatus	56, 67	scaurus	93	stercorarius	72
radicans	64, 117	Schweinizii	61	stereoides	56
radicosus	84	scorodonius	113	stipitarius	113
radiosus	44	scrobiculatus	125	stipticus	58
Radula	54	scutellaris	30	stolonifer	115
raeborhizus	111	scutellatus	40	stramineus	134
ramealis	113	scutulatus	91	striatus	30, 37
ramentaceus	34	scyphoides	106	strictus	38
recisus	33	sebaceus	45	strigiceps	82
regius	66	semiglobatus	72	strobinilus	109
repandus	52, 78	semilanceolatus	71	stylobates	108
resimus	125	semilibet	47	stypticus	105
resinosus	59	seminudus	136	suaveolens	51, 59,
reticulatus	54, 76	semiovatus	74	subalutaceus	124
retirugus	103	sapineus	82	subdulcis	129
rhizoides	35	separatus	84		

Seite.	Seite.	Seite.			
subferrugineus	88	tremulus	105	varius	61
sublanatus	89	tricholoma	82	vellereus	125
subliquescens	68	tricolor	106	velutinus 44, 51, 56, 72	
subsquamosus	51, 62	triqueter	56	velutipes	116
subtilis	50, 68	trivialis	127	ventricosus	71
subtomentosus	64	truncatus	33, 80	vernus	138
subtortus	92	tubaeformis	103	verrucosus	29
sulcatus	42	tuberulosus	83	versicolor	56
sulphureus 44, 60, 133		tuberosus	42, 116	vescus	102
supinus	108	tunicatus	32	vesiculosus	42
spectus	47	turbanus	92	vibratilis	93
sylvaticus	73	turgidus	29	vietus	126
tabacinus	45	turpis	125	villosus	35
temulentus	77	odus	69	vinaceus	95
tenacellus	114	ulmarius	105	violaceo-cinereus	90
tener	75	umbellatus	60	violaceo-fulvus	74
thephroleucus	119	umbelliferus	107	violaceus	27, 90
terrestris	30, 46, 54	umbilicatus	123	violascens	52, 127
terreus	134	umbonatus	103	virescens	101
thejogalus	127	umbrinus	28, 88, 129	virgatus	134
tigrinus	121, 131	umbrosus	98	virgineus	117
tithymalinus	129	undulatus	77	viridis	39
titubans	69	unguicularis	104	viscidus	93
Todei	35	unicolor	32, 53	viscosus	36
togularis	85	urens	131, 115	vitellinus	69, 101
tomentosus 49, 51, 125		ustalis	130	vitreus	54
torminosus	125	utriiformis	31	vittaeformis	75
tornatus	122	uvidus	126	volemus	127, 128
torpens	70	vaccinus	133	volvaceus	99
torquatus	108	vaginatus	137	vulgaris 28, 34, 54, 108	
toryus	88	Vaillantii	54, 113	xerampelinus	100
trabeus	53, 58	vaporarius	27, 54	Zephyrus	110
traganus	89	variabilis	74	zonarius	127
tremelloides	48	variecolor	85	zonatus	56
tremellosus	53	variegatus	53, 65		

IV. Populäre deutsche Namen.

Seite.	Seite.	Seite.			
Amethystpilz	132	Blutmilch	28	Durstpilz	121
Anispilz	121	Blutschwamm	52	Edelpilz	65
Austerpilz	105	Bovist	32	Eggenröhrl	49
Bärenzunge	39	Brätling	124	Eichhase	60
Becherpilz	40	Butterpilz	64	Eierschwamm	102
Birkenpilz	62	Champignon	73	Erbsesträuling	29
Birkenrietsch	125	Deichselpilz	94	Erdschieber	125
Bitterschwamm	72	Dickfuß	117	Erdzunge	39
Blätterpilz	19	Drehling	105	Feuerschwamm, echter	57

Seite.	Seite.	Seite.
Feuerschwamm, unecht. 57	Krothschieber	125
Fliegenpilz	Krämpelpilz	94
Gäling	Kremling	124
Gallusjel	Krössling	115, 116
Galöhrchen	Krotenschwamm	67
Gänself	Kugelschneller	30
Garnelenpilz	Kuhpilz	65, 128
Gelbmännel	Lanchpilz	113
Gichtmorchel	Leberschwamm	52
Glücke	Lorchel	46
Habichtspilz	Milchpilz	124
Halbstielchen	Mistpilz	66
Hallimajch	Morchel	47
Hafenbovist	Moufferon	116
Hauschwamm	Mutterkorn	118
Helmpilz	Nestchen	34
Helvelle	Parasolpilz	30
Herbstmoufferon	Pepperling	135
Herkulesteule	Perlenchwamm	124
Herrenpilz	Pfefferpilz	138
Hirschbrunst	Pfefferpilz, weißer	64
Hirschchwamm	Pennigpilz	128
Hollunderchwamm	Pfifferling	113
Holzstielchen	Pflanmenpilz	102
Hügeling	Nädchenpilz	96
Judasohr	Rehling	113
Jungfernspilz	Reizker	102
Kaiserschwamm	Ritterchwamm	118
Katzeneier	Röthling	129, 130
Keulchenpilz	Röhrchenpilz	102
		120
		121
		122
		123
		124
		125
		126
		127
		128
		129
		130
		131
		132
		133
		134
		135
		136
		137
		138
		139
		140
		141
		142
		143
		144
		145
		146
		147
		148
		149
		150
		151
		152
		153
		154
		155
		156
		157
		158
		159
		160
		161
		162
		163
		164
		165
		166
		167
		168
		169
		170
		171
		172
		173
		174
		175
		176
		177
		178
		179
		180
		181
		182
		183
		184
		185
		186
		187
		188
		189
		190
		191
		192
		193
		194
		195
		196
		197
		198
		199
		200
		201
		202
		203
		204
		205
		206
		207
		208
		209
		210
		211
		212
		213
		214
		215
		216
		217
		218
		219
		220
		221
		222
		223
		224
		225
		226
		227
		228
		229
		230
		231
		232
		233
		234
		235
		236
		237
		238
		239
		240
		241
		242
		243
		244
		245
		246
		247
		248
		249
		250
		251
		252
		253
		254
		255
		256
		257
		258
		259
		260
		261
		262
		263
		264
		265
		266
		267
		268
		269
		270
		271
		272
		273
		274
		275
		276
		277
		278
		279
		280
		281
		282
		283
		284
		285
		286
		287
		288
		289
		290
		291
		292
		293
		294
		295
		296
		297
		298
		299
		300
		301
		302
		303
		304
		305
		306
		307
		308
		309
		310
		311
		312
		313
		314
		315
		316
		317
		318
		319
		320
		321
		322
		323
		324
		325
		326
		327
		328
		329
		330
		331
		332
		333
		334
		335
		336
		337
		338
		339
		340
		341
		342
		343
		344
		345
		346
		347
		348
		349
		350
		351
		352
		353
		354
		355
		356
		357
		358
		359
		360
		361
		362
		363
		364
		365
		366
		367
		368
		369
		370
		371
		372
		373
		374
		375
		376
		377
		378
		379
		380
		381
		382
		383
		384
		385
		386
		387
		388
		389
		390
		391
		392
		393
		394
		395
		396
		397
		398
		399
		400
		401
		402
		403
		404
		405
		406
		407
		408
		409
		410
		411
		412
		413
		414
		415
		416
		417
		418
		419
		420
		421
		422
		423
		424
		425
		426
		427
		428
		429
		430
		431
		432
		433
		434
		435
		436
		437
		438
		439
		440
		441
		442
		443
		444
		445
		446
		447
		448
		449
		450
		451
		452
		453
		454
		455
		456
		457
		458
		459
		460
		461
		462
		463
		464
		465
		466
		467
		468
		469
		470
		471
		472
		473
		474
		475
		476
		477
		478
		479
		480
		481
		482
		483
		484
		485
		486
		487
		488
		489
		490
		491
		492
		493
		494
		495
		496
		497
		498
		499
		500
		501
		502
		503
		504
		505
		506
		507
		508
		509
		510
		511
		512
		513
		514
		515
		516
		517
		518
		519
		520
		521
		522
		523
		524
		525
		526
		527
		528
		529
		530
		531
		532
		533
		534
		535
		536
		537
		538
		539
		540
		541
		542
		543
		544
		545
		546
		547
		548
		549
		550
		551
		552
		553
		554
		555
		556
		557
		558
		559
		560
		561
		562
		563
		564
		565
		566
		567
		568
		569
		570
		571
		572
		573
		574
		575
		576
		577
		578
		579
		580
		581
		582
		583
		584
		585
		586
		587
		588
		589
		590
		591
		592
		593
		594
		595
		596
		597
		598
		599
		600
		601
		602
		603
		604
		605
		606
		607
		608
		609
		610
		611
		612
		613
		614
		615
		616
		617
		618
		619
		620
		621
		622
		623
		624
		625
		626
		627
		628
		629
		630
		631
		632
		633
		634
		635
		636
		637
		638
		639
		640
		641
		642
		643
		644
		645
		646
		647
		648
		649
		650
		651
		652
		653
		654
		655
		656
		657
		658
		659
		660
	</td	







